DIE HEILIGE SCHRIFT
DES ALTEN TESTAMENTES

ÜBERSETZT UND ERKLÄRT
IN VERBINDUNG MIT FACHGELEHRTEN

HERAUSGEGEBEN VON

Dr. FRANZ FELDMANN
O. PROFESSOR DER THEOLOGIE
AN DER UNIVERSITÄT BONN

UND

Dr. HEINR. HERKENNE
A. O. PROFESSOR DER THEOLOGIE
AN DER UNIVERSITÄT BONN

II. BAND
4. und 5. Abteilung

DAS BUCH DER RICHTER UND DAS BUCH RUTH

ÜBERSETZT UND ERKLÄRT
VON

Dr. ALFONS SCHULZ
O. PROFESSOR DER THEOLOGIE AN DER
UNIVERSITÄT BRESLAU

BONN 1926
VERLAG VON PETER HANSTEIN

DAS BUCH DER RICHTER UND DAS BUCH RUTH

ÜBERSETZT UND ERKLÄRT
VON

Dr. ALFONS SCHULZ
O. PROFESSOR DER THEOLOGIE AN
DER UNIVERSITÄT BRESLAU

1. bis 3. TAUSEND

BONN 1926
VERLAG VON PETER HANSTEIN

J. Nr. 10/26 u. 595/26.

Imprimatur.

Coloniae, die 25. Januarii 1926 et die 20. Februarii 1926.

Dr. Vogt,
Vicarius Archiēpi Generalis.

DER AKADEMIE ZU BRAUNSBERG

Vorwort.

Der Grund zu der vorliegenden Arbeit ist in Braunsberg gelegt. Durch die Versetzung nach Breslau wurde ihre Vollendung hinausgeschoben. Sie sei nun der Hochschule meiner Ermländischen Heimat, an der ich lernen und lehren durfte, in dankbarer Treue zugeeignet.

Herrn Kollegen Friedrich Schmidtke danke ich verbindlichst für seine liebenswürdige Hilfe bei der Durchsicht der Druckbogen.

Breslau, den 10. Juli 1926.

Alfons Schulz.

Abkürzungen.

A = Codex Alexandrinus.
B = Codex Vaticanus.
BH = Biblia Hebraica, ed. R. Kittel.
Bu = Budde, Richter.
Buhl = Buhl, Geographie des alten Palästina, 1896.
Burn = Burney, Judges.
BZ = Biblische Zeitschrift.
CH = Codex Hammurapi.
Del = Delitzsch, Die Lese- und Schreibfehler im A. T., 1920.
Eh = Ehrlich, Randglossen zur hebräischen Bibel.
G = Griechische Uebersetzung (Septuaginta).
H = Hebräischer (Massorethischer) Text.
Hu = von Hummelauer, Judicum et Ruth.
Jo = Joüon, Ruth.
K. = Kapitel.
La = Lagrange, Juges.
Moo = Moore, Judges.
No = Nowack, Richter — Ruth.
PJB = Palästina-Jahrbuch.
S = Syrische Uebersetzung.
V = Vulgata.
V. = Vers.
TB = Greßmann, Altorientalische Texte und Bilder.
Z = Zapletal, Richter.
ZATW = Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft.
ZS = Zeitschrift für Semitistik und verwandte Gebiete.
§ = Gesenius-Kautzsch, Hebr. Gramm.

Besonderheiten im Druck.

Schrägdruck in der Einleitung und in den Erklärungen kennzeichnet fremde Worte, Schrägdruck in der Uebersetzung Abweichungen vom überlieferten (hebräischen) Wortlaut. Beischriften stehen in eckigen Klammern. Wo eckige Klammern allein stehen, ist die Beischrift fortgelassen. Runde Klammern mit gewöhnlichem Druck schließen Erläuterungen des Uebersetzers ein, runde Klammern mit Schrägdruck Zusätze zum überlieferten Wortlaut. Mehrere Punkte zeigen eine Lücke oder eine vom Uebersetzer nicht verstandene Stelle an.

In der Umschrift ist:

ʾ = ʾAlef	ʿ = ʿAjin	*š* = Schin
z = Zajin	*ṣ* = Ṣade	*e* = Schwa
ḥ = Ḥeth	*q* oder *ḳ* = Q̣of	*ė* = Segol
ṭ = Ṭeth	*ś* = Sin	*ă, ĕ, ŏ* = Ḥaṭef

Inhaltsverzeichnis.

Das Buch der Richter.

Das Buch Ruth.

Das Buch der Richter

Einleitung.

1. **Der Name.** Das „Buch der Richter", abgekürzt „Richter" *(šōfeṭīm)*, hat seinen Namen von den zwölf Männern, die nach dem Hauptteil zwischen der Zeit Josues und dem Beginn der Königszeit in nachhaltiger Weise Israels Geschicke beeinflußten. Man ist versucht, bei ihrem Namen „Richter" an obrigkeitliche Personen zu denken; vgl. die Suffeten (das Wort hat denselben Stamm) in Karthago. Indessen scheint „Richter" nach 2, 18 noch denselben Sinn zu haben wie „Retter". Jene zwölf Männer waren Retter in trüber Zeit, die von Jahwe erweckt wurden. Sie schützten das Volk vor äußeren Feinden. Wenn nun von den meisten gesagt wird, daß sie Israel eine bestimmte Zahl von Jahren „richteten", so wird das auf die Zeit von ihrem ersten Auftreten als Retter bis zu ihrem Tode gehen. Solange ein solcher Mann lebte, war Jahwe mit ihm. Sein Einfluß war so groß, daß die Feinde unter ihm nicht mehr wagten, Israel zu behelligen. So blieb er bis zum Tode Israels „Richter" oder „Retter". — Wenn wir so die Richter nicht als obrigkeitliche Personen auffassen, so scheint dem 4, 5 zu widersprechen, das wie eine Erklärung zu V. 4 aussieht. V. 4 besagt, daß Debora zur Zeit der kanaanitischen Bedrückung Israel „richtete", und V. 5 erzählt, daß sie unter der Debora-Palme saß, und daß die Söhne Israels zu ihr zum „Gerichte" d. h. zum „Rechtsprechen" kamen. Aber der V. 5 dürfte eine Beischrift sein aus einer Zeit, wo man mit dem Ausdruck *šāfaṭ* einen anderen Begriff verband. Diese andere Bedeutung des Wortes haben wir deutlich in I Sam 7, 15—8, 3, wo Samuel und seine Söhne als Richter „Recht sprachen". Von dieser Richtertätigkeit Samuels aber wird erzählt unmittelbar im Anschluß an seine Rettertätigkeit in I Sam 7, 8 ff. Daß bei dieser Gelegenheit die Philister durch Samuels Hilfe „gebeugt" wurden, entspricht ganz den Formeln in unserem Buch. Auch von Heli wird bemerkt, daß er Israel 40 Jahre lang gerichtet habe (I Sam 4, 18). Bei diesem wird von einer Tätigkeit als Retter kaum die Rede sein. Man könnte demnach meinen, daß jener Bedeutungswandel bereits in Ri vorhanden ist. Wenn z.B. 10, 1 f. gesagt wird, daß Tola aufstand, um Israel zu retten, und daß er Israel 23 Jahre lang richtete, so könnten wir uns ihn ganz als Seitenstück zu Samuel denken. Indessen spricht wieder gegen solch eine Gleichsetzung die wiederholte Klage im dritten Teil unseres Buches, daß es noch keinen König in Israel gab, und daß darum jeder tat, was ihm beliebte (17, 6; 18, 1; 19, 1; 21, 25). Die dort erzählten Begebenheiten spielen in der Zeit der Richter. Hätte man die Richter für obrig-

keitliche Personen angesehen, die für das private Recht zu sorgen hatten, so lag es doch nahe, an s i e zu denken und nicht an einen König. Wenn I Sam 8, 4 ff. die Israeliten von Samuel einen König verlangen, so hängt das zusammen mit der Unwürdigkeit seiner „richterlichen" Söhne. Aber die zwölf Personen unseres Buches standen doch im höchsten Ansehen, und es ist undenkbar, daß sich der Schreiber jenes Stoßseufzers nach einem Könige gesehnt habe als Ersatz für unwürdige Richter. So würden wir uns unter den „Richtern" unseres Buches ausschließlich Männer vorzustellen haben, die auf die ä u ß e r e n Geschicke in Israel Einfluß ausübten.

2. **Die Stellung im Kanon.** Das Buch steht in der hebräischen Bibel unter den „früheren Propheten" zwischen Jos und Sam, in der griechischen und lateinischen unter den geschichtlichen Büchern ungefähr an derselben Stelle, nur daß hier vor Sam noch das Büchlein R u t h eingeschoben ist, das ebenso ein Anhang zu Ri sein könnte wie die Anhänge in K. 17—21.

Man hat die Frage aufgeworfen, ob Ri nicht noch in engerer Beziehung zu Jos und Sam stehen könnte — in der Weise, daß alle diese Bücher etwa ein fortlaufendes Geschichtswerk gebildet hätten. Jedoch ist Ri von Jos scharf geschieden durch die Einleitung 1, 1—3, 6, die zum Teil Auszüge, zum Teil Berichtigungen zu Jos bringt. Dem Verfasser von Ri muß also Jos bereits abgeschlossen vorgelegen haben. Hätte er nicht ein neues Buch, sondern nur eine Erweiterung von Jos beabsichtigt, dann hätte er die Berichtigungen (Erweiterungen — Ergänzungen) an den betreffenden Stellen in Jos angebracht.

Auch von Sam wird Ri durch eine Grenze geschieden. 21, 25 kann nicht zu I Sam 1, 1 gezogen werden, wie es G o e t t s b e r g e r (Theol. Rev. 1925, 86) vorschlägt. Der düstere Satz paßt nicht zu der hoffnungsfreudigen Schilderung, die mit I Sam 1 anhebt. Zwar wird dort auch geklagt über die Sünden der Heli-Söhne; aber diese sollen nur den Hintergrund bilden, von dem sich um so heller die prächtige Gestalt des jungen Samuel abhebt. I Sam kann höchstens in dem Sinne die Fortsetzung von Ri bilden wie I Kön die von II Sam. Denn dem Anhang in II Sam 21—24 entspricht der Anhang in Ri 17—21. Durch beide Anhänge wird eine Scheidung herbeigeführt.

Wie aber, wenn Ri 17—21 erst später hinzugefügt wäre? Könnte man dann eine ursprüngliche Vereinigung von Ri und Sam annehmen?

a) Es sieht so aus, als ob I Sam 1, 23 a β auf Ri 13, 5 b zurückweist (vgl. meinen Samuel-Kommentar z. d. St.). Aber der Satz in Ri ist eine Beischrift!

b) I Sam 4, 18 b ist eine von den bekannten Formeln in Ri. Aber die Geschichte der Lade, zu der dieser Satz gehört, ist erst später zwischen I Sam 4, 1 a und 7, 3 eingefügt!

c) Ueber die Doppelrolle Samuels als Richter und Retter ist schon unter (1) gehandelt worden. Danach könnte es so aussehen, als ob seine Geschichte eine Fortsetzung der Richtergeschichten wäre, obwohl schon a. a. O. auf einen Unterschied in der Auffassung hingewiesen ist. Aber die Beziehungen

von Salomo zu David sind noch viel inniger, und trotzdem trennt man I Kön von II Sam. Man tut es sogar, obwohl der Anfang von I Kön noch einen Teil der Geschichte Davids enthält.

3. **Der Inhalt.** Das Buch berichtet, wie schon unter (1) bemerkt, über Ereignisse, die sich in dem Gottesvolk zugetragen haben in der Zeit zwischen dem Wirken Josues und dem an Samuels Person geknüpften Ursprung des Königtums. Wir können es in d r e i Teile zerlegen, in die E i n l e i t u n g (1, 1—3, 6), den H a u p t t e i l (3, 7—K. 16) und den S c h l u ß a b s c h n i t t (K. 17 bis 21). Der e r s t e Teil gibt, wie gesagt, Auszüge und Ergänzungen zu Jos. Der z w e i t e enthält die Geschichten der 12 Richter O t h n i ë l, E h u d, Samgar, D e b o r a, G e d e o n, Tola, Jaïr, J e f t e, Ibsan, Elon, Abdon, S a m s o n. (Die 6 durch Sperrdruck gekennzeichneten Richter pflegt man die „großen", die übrigen die „kleinen Richter" zu nennen.) Im d r i t t e n Teil haben wir zwei Einzelereignisse, die sich nur auf ein paar Personen beschränken, die aber den Anlaß bieten zu bedeutenden Wendungen in der Geschichte der Stämme Dan und Benjamin. Im e r s t e n T e i l wird das Verhältnis Israels zu den übriggebliebenen Kanaanitern berührt, mit denen es wider Erwarten noch zusammenleben muß, und es werden die Gründe dafür angegeben. Der z w e i t e T e i l enthält im Gegensatz dazu die kriegerischen Auseinandersetzungen mit Nachbarvölkern, vor allem mit den Moabitern, Madianitern, Ammonitern und Philistern, zu denen als „einheimisches" Volk nochmals die Kanaaniter kommen. Der S c h l u ß t e i l erzählt innerisraelitische Ereignisse, die sich in dem Rahmen des Hauptteiles nicht unterbringen ließen. Ganz genau ist der angedeutete Plan nicht durchgeführt. Schon im ersten Teil ist im allgemeinen die Rede von dem Plan, den die Vorsehung mit den Nachbarvölkern im Auge hat. Der betreffende Abschnitt (2, 11—19) ist freilich ein späterer Einschub. Daß im Hauptteil neben den Nachbarvölkern noch einmal die Kanaaniter eine Rolle spielen, ist soeben bemerkt. Auch enthält dieser Teil bereits innerisraelitische Angelegenheiten, so K. 9 und die Abschnitte 8, 1—3; 12, 1—6. Sie sind im zweiten Teil untergebracht, weil sie enge mit Persönlichkeiten dieses Teiles verknüpft sind.

4. **Der Aufbau.** Es soll zunächst kurz über einige frühere Auffassungen berichtet werden. Die S c h u l e W e l l h a u s e n s will wissen, daß dem Buche zwei Quellen zugrunde liegen, und daß auf deren Vereinigung noch mindestens zwei Bearbeitungen folgten. In den Geschichten der Richter Ehud, Debora, Gedeon, Jefte, Samson sollen sich die Pentateuchquellen J und E wiederfinden. Vereinigt wurden die Quellen durch Rj, der einige Zusätze machte. Sein Werk bildete im wesentlichen schon unser jetziges Buch — abgesehen von dem deuteronomistischen Rahmen, der Geschichte Othniëls und der kleinen Richter, sowie einiger Ueberarbeitungen. Daraus verfertigte im Exil Rd sein deuteronomistisches Ri - Buch. Er schuf den pragmatischen Rahmen

und das chronologische Schema und entfernte die Stücke, die zu seinen Anschauungen nicht paßten, so 1, 1—2, 5; 9. 16. 17—21. Dieses zweite Ri-Buch hat nach dem Exil Rp aus dem noch vorhandenen Werke Rj ergänzt; er hat ihm vor allem die von Rd verworfenen Stücke wieder eingefügt. Gelegentlich hat er Eingriffe gemacht. Eine letzte Hand hat 3, 31 nachgetragen.

Eißfeldt wendet sich mit Nachdruck gegen das Unterfangen, feststellen zu wollen, daß größere Abschnitte bald entfernt, bald wieder eingesetzt seien. Auf der anderen Seite nimmt er neben den Erzählungsfäden J und E noch einen dritten L („Laienquelle") an, den er schon im Pent entdeckt zu haben glaubt. Zu L sei J und zu dieser Zusammensetzung später E hinzugekommen. Dieses „vordeuteronomische" Ri-Buch habe die Erzählungen von sämtlichen Richtern außer Samgar enthalten. Daraus sei durch den Deuteronomisten weniger ein neues Buch als eine „deuteronomistische Ausgabe" gemacht. (Mit der Behauptung, daß dem Deuteronomisten E bereits stark vorgearbeitet habe, legt Eißfeldt schon eine Bresche in den weit verbreiteten Grundsatz, nach Josias Reform seien die vorhandenen Geschichtsbücher „deuteronomistisch" überarbeitet.) Der Deuteronomist habe u. a. die religiös-pragmatischen Einleitungen zu Gedeon und Jefte, die schon E hatte, überarbeitet und die entsprechenden Einleitungen zu Othniël, Ehud, Debora und Samson selbst geformt. Die Schlußangaben über die Dauer des Richtens, über Tod und Begräbnis, über Niederwerfung der Feinde und Ruhezeit seien quellenhaft. Der chronologische Rahmen stamme aus späterer Zeit, vielleicht vom Deuteronomisten, vielleicht von einer jüngeren Hand, die aber die einzelnen Zahlen bereits in den Quellen vorgefunden und nur verarbeitet habe.

Zapletal unterscheidet zwei Verfasser R^1 und R^2. Von R^1 stammen die „zweite Einleitung" *2, 6—3, 6* und die Geschichte der großen Richter. Sein eigenes Werk ist der Bericht über Othniël. Von den übrigen 5 Richtern hat er die Bilder vorgefunden und mit einem Rahmen versehen. R^1 hat auch die Richter, die ursprünglich nur für den einen oder anderen Stamm kämpften, zu Vertretern von ganz Israel gemacht. Aus der „zweiten Einleitung" hat er *2, 11—19* verfaßt. Das übrige ist quellenhaft. Die Geschichten von Ehud und Samson sind einheitlich, die von Debora und Jefte aus zwei Quellen zusammengesetzt. Ob R^1 die Vereinigung schon vorgefunden oder selber bewirkt habe, ist unentschieden. R^1 hat nicht vor dem 7. Jh. gelebt. Von R^2 sind hinzugefügt die erste Einleitung 1, 1—2, 5, ferner aus alten Quellen die Abimelekh-Geschichte (K. 9), die Geschichten von 5 kleinen Richtern (10, 1—5; 12, 8—15), ferner das Debora-Lied (K. 5). Im Laufe der Zeit kamen noch Beischriften in den Text, darunter der Bericht über Samgar (3, 31).

Inwieweit ich die vorgetragenen Ansichten annehme oder ablehne, wird eine Darlegung meines Standpunktes zeigen. Ich bemerke nur, daß ich an die Zusammenarbeitung von Quellenschriften im Ri-Buche nicht glaube. Auf Grund eingehender Untersuchung habe ich die Ueberzeugung gewonnen, daß

man bei Unebenheiten mit der Annahme von späteren Zusätzen auskommt — ebenso wie in Jos. Vgl. die Einzelerklärung und meinen Aufsatz „Exegese im A. T." (Z S 3 [1924] 178—193). Ich brauche nicht zu betonen, daß das Folgende nicht mehr als ein schwacher Versuch ist, der Geschichte unseres Buches nachzugehen.

Der Anfang 1, 1 a_α bildet wohl eine Art Ueberschrift für das ganze Buch. Er würde besser vor 3, 7 passen.

Im ersten Teil oder der Einleitung (1, 1—3, 6) wird vielfach das Buch Jos berücksichtigt. 1, 10—15 ist ein Auszug aus Jos 15, 14—19 mit einer kleinen Verschiebung. 1, *21* stammt wörtlich aus Jos 15, 63, nur mit der Veränderung von „Juda" in „Benjamin". 1, *27*. 28 ist ein Auszug aus Jos 17, 11—13; 1, *29* aus Jos 16, 10; 1, 30 aus Jos 19, 15. 16; 1, 31. *32* aus Jos 19, *24* ff.; 1, *33* aus Jos 19, 35 ff.; 1, *34* aus Jos 19, 47 (in V. 30. *32*. *33* ist neu die Bemerkung über den Mißerfolg). In K. 1 wird also der zweite Teil von Jos vorausgesetzt. Wir haben eine Art Rechenschaftsbericht über das, was die Stämme im Westjordanlande bisher geleistet haben. Stellenweise werden Sätze aus Jos benutzt, mitunter wird eine Art Berichtigung zu dem gegeben, was in Jos steht. Am ausführlichsten, und zwar an erster Stelle, wird über den Stamm Juda gehandelt, der in den eigentlichen Richtererzählungen stark zurücktritt. Der Grundgedanke von K. 1 dürfte der sein, daß noch lange nicht das erreicht ist, was man nach Jos erwarten sollte: Kanaan gehört noch nicht vollständig den Söhnen Israels. — Dieser Gedanke begegnet uns auch noch in K. *2*. Der Abschnitt vom Jahwe-Engel (*2*, 1—5) soll zeigen, warum Israel noch immer Kämpfe zu bestehen hat. Es folgt in *2*, 6—10 ein Bericht über Josues Ende. Benutzt ist Jos *24*, *28*—31. In V. 10 geht der Verfasser über seine Vorlage hinaus. Der neue Gedanke, daß sich das folgende Geschlecht nicht um Jahwe kümmerte, gehört in den Vorstellungskreis von 1, 1—*2*, 5: Israel trägt selbst die Schuld daran, daß es keine Fortschritte in der Eroberung des Landes macht. — Hierauf folgt ein Zusatz *2*, 11—19. Er spricht nicht wie seine Umgebung von den Heidenvölkern in Kanaan, mit denen die Israeliten weiter zusammenleben müssen, sondern von auswärtigen Völkern, die die Israeliten angriffen, und zu deren erfolgreicher Bekämpfung Jahwe Richter erweckte. 11—19 könnte also die Einleitung zu dem Hauptteil des Buches sein, ist es aber nicht, weil es sonst unmittelbar vor 3, 7 stehen müßte. Es ist vielmehr eine Randbemerkung zum ersten Teil, die auf Grund des zweiten Teils gemacht ist. Während der erste Teil von den Plänen spricht, die Jahwe mit den Kanaanitern für sein Volk hat, deutet ein Schreiber an, inwieweit sich Jahwe auch der benachbarten Völker bedient hat, um seine Pläne mit Israel zu verwirklichen. 11—19 ist so eine Schlußfolgerung aus dem, was die Richtererzählungen im zweiten Teil bieten. Dabei ist hauptsächlich die Othniël-Erzählung (3, 7—11) zum Muster genommen. V. 19 kann die Verallgemeinerung von 8, 33 sein, während die noch spätere Beischrift 17

veranlaßt sein mag durch die Beischrift in 8, 27 („Huren" noch zu Lebzeiten eines Richters!) Dafür, daß der Zusatz nicht auf einmal, sondern nach und nach entstanden ist, vgl. die Wiederholungen und die Einzelerklärung. — Nach dem Zusatz schließt sich 2, 20 wieder deutlich an 2, 10 an. Dort war gesagt, daß das neue Geschlecht nichts von Jahwe wissen wollte: hier ist Jahwe darüber ergrimmt, daß sie den Bund der Väter nicht gehalten haben. Die Fortsetzung bis 3, 6 nimmt wieder den Gedanken der Einleitung auf, daß Jahwe die Heiden nicht ganz aus dem Herzen Kanaans vertilgt habe, daß die Söhne Israels mit ihnen zusammenleben müßten. 2, 21 nimmt Bezug auf Jos 10, 25.

Der H a u p t t e i l (3, 7—K. 16) beginnt mit einer M u s t e r - E r z ä h l u n g, der Geschichte von O t h n i ë l (3, 7—11). Sie ist durchweg prophetisch gehalten. Auf Israels religiösen Abfall folgt Jahwes Zorn. Die gebrauchten Wendungen sind aber höchst allgemeiner Natur. Es sind folgende: Die Israeliten tun Böses. Jahwe zürnt. Er gibt sie einem Feinde preis. Der bedrückt Israel x Jahre. Die Israeliten schreien zu Jahwe. Jahwe erweckt einen Retter. Dieser richtet Israel und besiegt den Feind. Das Land hat y Jahre Ruhe. Der Retter stirbt. Diese allgemeinen Wendungen kommen mehr oder weniger bei den übrigen 11 Richtern vor. Nur heißt es statt der Bemerkung von der Ruhe des Landes in 7 Fällen, daß der Richter sein Amt y Jahre ausgeübt habe, und bei der letzten Bemerkung wird noch der Ort des Begräbnisses hinzugefügt. Aber nirgends sind die Formeln so zahlreich wie bei Othniël. — Diese durchaus religiöse Betrachtungsweise läßt bei der ersten Erzählung wenig oder eigentlich gar keinen Raum für die politischen Begebenheiten. Von Einzelheiten erfahren wir nur den Namen des fremden Königs und den Namen seines Landes. Aber selbst mit diesen Namen ist wenig anzufangen.

Je weiter wir lesen, desto lebendiger und kraftvoller wirken die Richter-Geschichten, desto mehr aber tritt das Prophetische und Religiöse in den Hintergrund, wenigstens das Religiöse, das die erste Erzählung kennzeichnet. Vergleichen wir mit ihr die letzte, die Samson-Erzählung (K. 13—16)! Die Einführung 13, 1, die die Gedanken von 3, 7. 8 kurz zusammenfaßt, ist nur angeklebt. Denn mit 13, 2 beginnt eine selbständige Erzählung; vgl. denselben Anfang in I Sam 1, 1. Von der Bedrückung durch die Philister, die nach 13, 1 durch 40 Jahre bestanden haben soll, ist 15, 11 ganz gelegentlich mitten in der Erzählung die Rede (benutzt in der Beischrift 14, 4), aber in einer Wendung, die ganz anders klingt als das, was in der Muster-Erzählung von Othniël stand. Wir haben sogar den Eindruck aus 15, 11 ff., als ob sich die Judäer nicht viel aus der Herrschaft der Philister machen. Sie arbeiten den Philistern gegen den in die Hände, der ihnen zu Hilfe kommen will. Auch von einer „Erweckung" Samsons zum Richter lesen wir nichts. 13, 5 b steht zwar, daß der von der Erscheinung Verheißene Israel „retten" solle (vgl. 3, 9); aber

der Satz ist eine Beischrift. Anstatt daß die Israeliten zu Jahwe schreien, betet Samson 16, 28 zu Jahwe um Unterstützung bei seinem p e r s ö n l i c h e n Rachewerk. Die ganze Geschichte besteht aus einer Reihe von Streichen, die Samson a u f e i g e n e F a u s t an den Philistern verübt. Er fügt ihnen zwar gewaltigen Schaden zu; aber wir erfahren nicht, ob er dadurch den Israeliten genützt habe. Die Schlußbemerkung 15, 20 (16, 31 b), daß er 20 Jahre lang Israel gerichtet habe, hängt ebenso lose mit dem Ganzen zusammen wie die Einführung 13, 1. Sie wirkt durchaus farblos. Gewiß ist auch die Samson-Erzählung religiös gehalten. Eine himmlische Erscheinung kündet seine Geburt an. Der Geist Jahwes treibt ihn. Er betet zu Jahwe. Aber wir sind da auf einem ganz anderen Gebiet als in der ersten Erzählung. Es ist klar, daß diese beiden Erzählungen nicht von demselben Verfasser stammen können. Der die erste schrieb, mag die letzte vorgefunden und mit den genannten Zusätzen versehen haben.

Betrachten wir die übrigen Geschichten, zunächst die von den noch fehlenden „großen" Richtern, in der Reihenfolge des Buches!

Die E h u d - E r z ä h l u n g (3, 12—30) verbindet das Formelhafte aus der Muster-Erzählung mit lebendiger Darstellungskunst. Die Formeln stehen in V. 12. 14. 15 a. 30. Ohne diese Formeln ist die Geschichte unverständlich. Hat sie also dem Verfasser des Buches bereits vorgelegen, so kann er sie nicht ohne Ueberarbeitung übernommen haben. Kämpfer gegen die Fremden sind nicht „die Söhne Israels" im allgemeinen wie in der Othniël-Geschichte, sondern nur der Stamm Efraim (V. 27).

Die D e b o r a - G e s c h i c h t e (4. 5, 31 b — das Lied in K. 5 ist später hinzugefügt) enthält bekannte Formeln in 4, 1—4. 23. 24; 5, 31 b. Ohne die Einleitung 4, 1—4 wäre sie unverständlich. Sonst haben wir eine sehr lebendige Schilderung. Kämpfer gegen die Kanaaniter sind die Stämme Naftali und Zebulon. Zu dem Schema der ersten Erzählung scheint einmal nicht recht zu passen, daß Debora nicht „erweckt" wird, ferner daß die eigentliche Rettung Israels weder durch die Richterin Debora noch durch ihren Feldherrn Barak erfolgt, sondern durch ein sonst unbekanntes Weib (4, 21; vgl. zu V. 9). Besser würde das Debora-Lied (K. 5) zu der Othniël-Erzählung passen. Vgl. V. 8: auf den Abfall von Jahwe folgt politische Ohnmacht. Ferner 12 ff.: der Kampf gegen die Kanaaniter, der nach K. 4 nur die Sache von zwei Stämmen gewesen war, ist hier zu einer Sache von ganz Israel gemacht. Vgl. die Schlußbemerkungen zu K. 5.

Bei der G e d e o n - Erzählung (K. 6—8) könnte die Einleitung 6, 1 angeklebt sein: 6, 2 bildet einen völlig befriedigenden Einsatz. V. 2—6 a bringt an sich nichts von dem Einfluß Jahwes bei der Bedrückung durch die Madianiter und nichts von dem Schreien der Israeliten in der Not. Erst 6 b entspricht wieder der Othniël-Erzählung. Es folgt das Stück 6, 7—10, das ganz im Sinne jener Geschichte gehalten ist; vgl. 10, 11 ff. Hierauf beginnt

in 7, 11 die eigentliche Erzählung. Die Erscheinung erinnert an die, die Samsons Eltern gehabt haben (K. 13). Dagegen erinnert an die Othniël-Geschichte das Wort *hōšīaᶜ* (V. 14. 15). Die Erzählung von der Zerstörung des Baal-Altares (6, 25—32) könnte dasselbe tun, insofern als dort (3, 7 f.) die Not als eine Folge des Götzendienstes dargestellt wurde. Aber eher würden wir dann erwarten, daß die Leute infolge der Bedrückung freiwillig den Baal-Dienst aufgegeben hätten. Zu der Muster-Erzählung scheint auch nicht 8, 22 zu passen. Denn dort wird der Richter vorher von Jahwe erweckt, hier bietet das Volk Gedeon die Königswürde an, nachdem er glücklich die Feinde besiegt. Dagegen stimmen mit der Muster-Erzählung überein die mit dem Ganzen lose zusammenhängenden Sätze 8, 28. 33—35. Läßt man die formelhaften Bestandteile 6, 1. 6 b. 7—10; 8, 28. 33—35 fort, so hat man eine einheitliche Erzählung, die der Verfasser schon vorgefunden haben wird, zumal da Gedeon ursprünglich nur mit seiner Sippe, den Abiezritern, kämpft. Dieser Eindruck wird bestärkt durch die Abimelekh-Geschichte (K. 9), die sich eng an die Gedeon-Geschichte anschließt. Sie erzählt von Bürgerkrieg und Gewalttat eines Einheimischen, nicht von Bedrückung durch Fremde. Sie schildert zwar sehr deutlich das Walten der göttlichen Vorsehung — aber in einem ganz anderen Sinn als bei Othniël. Die Abneigung gegen das Königtum, die sich in der Fabel von den Bäumen (V. 8—15) widerspiegelt, entspricht nicht dem Verlangen nach einem König in dem Rahmen des dritten Teiles. Nur V. 22 ist formelhaft. Aber der Satz hängt ganz lose mit der Umgebung zusammen. Durch ihn soll das Stück mit den anderen Geschichten zusammengeschlossen werden. So dürfte der Verfasser die Gedeon-Abimelekh-Geschichte vorgefunden und mit ein paar Sätzen versehen haben, um sie für seine Darstellung zu verwerten.

Auf derselben Stufe steht die Jefte-Erzählung (10, 6—12, 7). Zwar entspricht die Einleitung 10, 6—16 durchaus der Othniël-Erzählung. Aber sie hängt sehr lose mit der eigentlichen Geschichte zusammen. In der Einleitung gehen die Ammoniter, die in der eigentlichen Erzählung nur Gilead angreifen, auf das Westufer des Jordan. Dadurch wird die Ammoniter-Not zu einer Not für ganz Israel. Das „Schreien zu Jahwe" (10, 10) geht nicht aus von den in erster Linie bedrängten Ostjordanleuten, sondern es schreien „die Israeliten", als die Ammoniter das Westjordanland brandschatzen. So steht in der Einleitung Israel im Vordergrund, in der eigentlichen Erzählung sind die fremden Eroberer nur im Ostjordanland, und als Jefte zu den Efraimiten geht, um da Hilfe zu holen, wird sie ihm versagt (11, 29; 12, 2). Wir haben in 10, 6—16 eine erbauliche Betrachtung, die vor die Geschichte gesetzt ist. — Die mit 10, 17 beginnende Geschichte hat einen anderen Stil. Die Gileaditer werden von den Ammonitern angegriffen. Aber sie schreien nicht zu Jahwe; sie denken vielmehr an Selbsthilfe. Sie rüsten ein Heer aus und schauen sich nach einem Oberbefehlshaber um. Es gelingt ihnen, einen solchen zu

bekommen, ohne daß von einer Erweckung durch Jahwe die Rede ist. Jefte wird 10, 18; 11, 6. 8 *rōʼš* und *ḳāṣīn* genannt. Die Kennwörter *šāfaṭ* und *hōšīaᶜ* (3, 9. 10) begegnen uns nicht. Erst 12, 7 haben wir *šāfaṭ*, aber in einer Mitteilung, die ganz lose eingesetzt ist. Hätten wir denselben Verfasser wie in der Othniël-Geschichte, so müßten die von jenem geprägten Ausdrücke hier vorkommen. 11, 27 nennt Jefte Jahwe „den Richter". Auch das verrät nicht jenen ersten Erzähler, der sozusagen einen Stand der Richter kennt. Von einem durch Jahwe erweckten Richter würden wir auch nicht erwarten, daß er erst diplomatische Verhandlungen mit den Feinden anknüpft (11, 12 ff.), bevor er zum Schwerte greift. Mit der Muster-Erzählung hat auch nichts zu tun das Gelübde Jeftes. Denn nach der dortigen Vorstellung würde Jahwe dem von ihm erwählten Retter ohne weiteres den Sieg verliehen haben. Das Gelübde, das eine gewisse Unsicherheit verrät, wäre in diesem Fall unnötig. Endlich ist der Streit mit den Efraimiten (12, 1 ff.) ein Bürgerkrieg, und ein solcher vermehrt die Not des Volkes, die nach der Othniël-Erzählung durch den Retter beseitigt werden soll. — Erst 12, 7 haben wir eine Formel, die aber, wie gesagt, nicht ursprünglich sein dürfte. Es ist möglich, daß die Beischrift 11, 11 b Jefte zum Gottesmanne machen soll im Sinne von I Sam 8, 21.

Von den Geschichten der sechs „großen Richter" bekommen wir also das folgende Bild. Die erste ist durchaus prophetisch gehalten, ist aber ganz farblos. Die anderen fünf sind höchst lebendig und abwechselungsreich. Die drei letzten lassen sich ohne weiteres vom Rahmen ablösen. Wir vermissen dann nichts. Etwas anders ist es bei der zweiten und dritten, bei der Ehud- und Debora-Geschichte. Da haben wir auch eine lebendige Schilderung, aber der Rahmen läßt sich nicht ohne weiteres loslösen. Wenn aber bei den drei letzten Erzählungen die Formeln deutlich hinzugefügt sind, so ist es kaum anzunehmen, daß sie bei Ehud und Debora anfänglich vorhanden waren. Sie werden da von derselben Hand stammen, die sie bei Gedeon, Jefte und Samson hinzufügte. Der Schluß liegt nahe, daß es der ist, der die Muster-Erzählung von Othniël geschaffen hat — der Verfasser unseres Buches. Er hat bei Ehud und Debora stärker eingegriffen.

Von den „kleinen Richtern" scheint Samgar (3, 31) später hinzugekommen zu sein. Von ihm wird eine Einzelhandlung berichtet, die an Samsons Taten erinnert; im übrigen ist das Stückchen höchst dürftig. Es fehlt sogar jede Zahl.

Etwas ausführlicher, wenn auch dürftig genug, sind die noch fehlenden fünf Geschichten von Tola und Jaïr (10, 1—5), Ibsan, Elon und Abdon (12, 8—15). Die kurzen Berichte sind etwa nach dem gleichen Schema gearbeitet. Die Bemerkung, daß die Israeliten Böses taten, die immer vor der Geschichte eines großen Richters steht, fehlt hier durchweg. Daher ist auch nichts gesagt von Jahwes Strafe, von Bedrückung und Schreien der Israe-

liten. Vielleicht aus diesem Grunde haben wir statt der Formel von der Ruhe des Landes durch y Jahre die von dem Richten durch y Jahre.*) Das *wajjāḳom* (10, 1. 3) könnte nach 3, 9 den Sinn haben von „er wurde erweckt". Aber die Mitteilungen über die Nachkommen von drei Richtern (10, 4; 12, 9. 14) gehen über den Rahmen hinaus; sie haben nichts mit der Anlage der Othniël-Erzählung zu tun. Es müssen also auch hier dem Verfasser Quellen vorgelegen haben.

Neben den Richter-Geschichten von 3, 12 ab haben dem Verfasser auch die Geschichten in K. 17—21 vorgelegen. Es handelt sich durchweg um selbstständige Stücke, die für sich allein vorhanden waren. Daß so etwas möglich ist, ersehen wir aus dem Büchlein Ruth, das jetzt noch für sich besteht. Es gehört in die Zeit, die das Ri-Buch behandelt, und ist an Umfang kleiner als mehrere der dort enthaltenen Geschichten.

Diese einzelnen Stücke wurden von dem Verfasser gesammelt und nach dem unter (3) angedeuteten Plane zusammengestellt. Sie bilden nun den zweiten und dritten Teil unseres Buches. Der Verfasser hat die Stücke nicht unverändert übernommen; besonders bei den zuerst verwerteten hat seine Hand stark eingegriffen. Den Richter-Geschichten schickte er eine von ihm selbst verfaßte Muster-Erzählung 3, 7—11 voraus. Nach diesem Muster nahm er bei den übrigen Geschichten größere und kleinere Aenderungen und Zusätze vor. Im letzten Teil brachte er die beiden Geschichten unter, die in jenes Schema nicht hineinpaßten. Den Rahmen dieses Teiles deutete er an in 17, 6; 18, 1; 19, 1; 21, 25. Als Grundlage seines Werkes schuf er ferner den ersten Teil 1, 1—3, 6, in dem er sich mit dem Buche Jos und der durch die neuen Verhältnisse geschaffenen Lage auseinandersetzte. Wie er im zweiten und dritten Teil ausgiebig Quellen benutzte, so hat er auch hier Stellen aus Jos vielfach wörtlich übernommen.

5. **Die Zeit der Abfassung.** Die wiederholte Klage im dritten Teil, daß es keinen König in Israel gab, wird von dem Verfasser stammen. Sie setzt voraus, daß er die Segnungen des Königtums kennen gelernt hat. Und zwar muß noch das vereinigte Königreich vorausgesetzt werden. Denn durch jene Formel wird z. B. die Geschichte 19—21 eingerahmt, in der von dem Bürgerkrieg zwischen Benjamin und den übrigen Stämmen die Rede ist.

*) Allerdings hatten wir die letzte Formel auch bei Jefte und Samson. Bei Samson ist es begreiflich. Denn wenn er seine zwanzigjährige Richtertätigkeit ausgeübt hat in den 40 Jahren der Philisterherrschaft (vgl. unten), dann ist das Land durch ihn eben nicht zur Ruhe gekommen. Am auffälligsten ist das Fehlen von der Formel des „Ruhens" bei Jefte. Da könnten wir hinter 11, 33 sehr gut erwarten: „und das Land hatte 6 Jahre Ruhe". Aber es folgt in 12, 1—6 die Erzählung von dem Bürgerkriege mit Efraim. Da ist die Wendung „und das Land hatte Ruhe" nicht recht angebracht, und sie ist deshalb 12, 7 ersetzt durch die andere: „und Jefte richtete Israel 6 Jahre".

Nach der Spaltung des Reiches, als Nord und Süd in einem höchst gespannten Verhältnis zueinander standen, wäre solch eine Klage schlecht angebracht gewesen; sie hätte die Gegenbemerkung herausgelockt: Zur Zeit der Könige ist noch Schlimmeres in Israel vorgekommen! So bleibt für die Niederschrift dieser Sätze nur die Zeit von David und Salomo übrig.

Wir werden die Zeit noch genauer begrenzen können. Für den Verfasser der ersten Beischrift in 19, 12 war Jerusalem damals, als die Erzählung von K. 19 spielte, noch eine Stadt von Fremden, von Nichtisraeliten. Darin kann sich seine eigene Zeit widerspiegeln, und es wird dadurch der Satz 1, 21 ins rechte Licht gesetzt. Diesen Satz hat der Verfasser aus Jos 15, 63 genommen (unter Aenderung des Namens). Wie die Jos-Stelle nicht nach der Einnahme der Jebusiter-Feste durch David (II Sam 5, 7) geschrieben sein kann, so setzt auch unsere voraus, daß die Jebusiter damals die eigentlichen Herren von Jerusalem waren. Nach Bu geht freilich die Wendung bis auf diesen Tag „auf den Zustand nach dieser Einnahme, wo die alten und neuen Bewohner friedlich nebeneinander lebten". Aber selbst wenn nach der Einnahme noch zahlreiche Jebusiter in Jerusalem waren (II Sam 24, 18 nennt nur einen!), so hätte es sich der Verfasser hier nicht entgehen lassen, wie in V. 28. 30. 33. 35 eine Bemerkung von der Fronpflicht der Jebusiter anzubringen. Als der Satz geschrieben wurde, waren also die Jebusiter noch die Herren von Jerusalem. So werden wir in die erste Zeit Davids geführt, als David nur König von Juda war (vgl. II Sam 5, 4). Dazu paßt die auffällige Bevorzugung des Stammes Juda in K. 1, der in den eigentlichen Erzählungen keine oder gar eine minderwertige Rolle spielt. Nirgends als in der Muster-Erzählung ist ein Judäer als Kämpfer genannt. Nur 15, 11 rücken einige Tausend Judäer aus — aber um Samson an die Philister auszuliefern. Und im Debora-Lied wird der Stamm Juda nicht einmal unter den Stämmen erwähnt, die wegen ihres Fernbleibens Tadel erhalten! In K. 1 haben wir so gleichsam eine Ehrenrettung des Stammes, dem König David angehört. Und wenn darüber geklagt wird, daß es keinen König in Israel gab, so kann das schon ganz im Sinne derer gesprochen sein, die II Sam 5, 1 ff. an David in Hebron herantraten, um ihm die Königswürde über ganz Israel anzubieten.

6. **Das Schicksal des Buches.** Das Buch ist nicht in dem Zustande geblieben, den der Verfasser geschaffen. Es sind größere und kleinere Zusätze hineingekommen. Selbstverständlich können manche dieser Zusätze auch schon das Werk des eigentlichen Verfassers sein. Wie er die Rahmen-Bemerkungen hinzugeschrieben hat, so kann er auch für andere Bestandteile, die anfänglich nicht da waren, verantwortlich gemacht werden. Volle Klarheit wird es hierüber kaum geben. Wenn nunmehr der Versuch gemacht wird, die Zusätze in eine gewisse Ordnung zu bringen (die Uebersicht ist nicht erschöpfend!), so sei ausdrücklich betont, daß es sich um Dinge handeln soll,

die in den Urerzählungen nicht standen. Daß das Bestreben, den Text durch Erläuterungen zu bereichern, noch sehr spät vorhanden war, sehen wir aus den Uebersetzungen. G hat erklärende Zusätze in 19, 28. 30, V in 19, 22. Solche „Exegese" trieb man aber schon vor der Zeit der Uebersetzungen; vgl. meinen S. 5 erwähnten Aufsatz.

Größere Zusätze sind vor allem das Debora-Lied (K. 5) und der Schluß der Samson-Geschichte (K. 16), ferner Stücke wie 2, 1—5; 6, 7—10. 36—40; 7, 2—8; 9, 26—42; 11, 30. 31. 34—40; 20, 29. 33 a. 34 aα. 36 b—46; 21, 1—14. 15—24.

Sehr stark überarbeitet sind die Kapp. 14 und 20.

Die meisten der kleineren Beischriften sind erklärender oder ausmalender Natur. Vgl. *) 1, 6. 7; 4, 21; 5, 5. 6. 14; 6, 4. 5. 25. 26. 28. 31; 7, 5; die späteren Bestandteile in 7, 9—25; 8, 10—12. 26; 9, 16—18. 20b. 21; 10, 8; 11, 36. 37; 12, 4 b β; 13, 5 a α b. 16 b. 19 b; 14, 12. 14. 15. 19; 15, 5; 16, 22. 25 b β. 27. 28; 17, 3 b. 4 a. 8; 18, 2. 7. 11. 14. 15. 22. 27. 29. 30. 31; 19, 2 a β. 6. 12. 22. 23. 24. 29; 20, 23, 26 b. 31; 21, 4. 5. 7. 19.

Mitunter sind zu den Zusätzen noch weitere Zusätze gekommen: 2, 17; 7, 5; 11, 36. 37.

Der Schreiber will die Gefahr für Israel oder seinen Helden und damit den Ruhm steigern: 3, 13 a; 4, 2. 7. 17. 23. 24; 6, 3. 33; 7, 12; 16, 2. 19.

In 3, 1—3 haben wir eine neue Deutung des Ausdrucks „auf die Probe stellen" in 2, 22, in 4,5 eine neue Erklärung des Begriffes „richten". Dahin gehören die „Berichtigungen": 8, 27; 10, 18; 11, 26; 21, 7. 12. 14. 16. 22.

Manche Zusätze kommen aus einem anderen Zusammenhang: 4, 19; 5, 6; 6, 21; 10, 4. 6. 11. 12; 11, 16 b. 17; 16, 12; 18, 28; 19, 24.

Eine ganze Reihe von Beischriften ist an unrichtiger Stelle in den Text gekommen (eine Anmerkung zwischen zwei Spalten kann leicht zu der falschen Spalte gezogen werden): 7, 5; 9, 29 b; 11, 11 b. 37; 12, 4; 13, 16; 16, 24. 25; 17, 3; 20, 23.

Einzelne Stellen des Textes, wenn auch nicht allzuviele, sind verderbt. Es ist aber in den meisten Fällen möglich, sie wiederherzustellen, obwohl da natürlich die Gefahr des Irrtums nicht ausgeschlossen ist. Als Hilfsmittel leistet gute Dienste G, wenn auch da mitunter der Text absichtlich geändert ist (vgl. 16, 27). V hat im wesentlichen den jetzigen hebräischen Text vor sich gehabt.

7. **Die schriftstellerische Form.** Wenn die Untersuchungen in meinem Schriftchen „Erzählungskunst in den Samuel-Büchern" (Bibl. Zeitfr. 11, 6. 7) 1923 auf das Ri-Buch ausgedehnt wären, so würden sich die dortigen Ergebnisse kaum geändert haben. Verschiedene von jenen Beobachtungen

*) Nicht immer ist der g a n z e Vers gemeint. Im übrigen verweise ich auf die Erklärung.

kann man auch hier machen. Ich nenne die Einheitlichkeit, die Knappheit in der Darstellung, die Kürze der Reden, die Dreizahl, den Gegensatz, die Steigerung, die Verzögerung, das Gesetz des Abschlusses, das Komische, die Darstellung äußerer Handlungen an Stelle der Wiedergabe von seelischen Vorgängen, das Fehlen von Kampfschilderungen, im Gegensatze dazu die meisterhafte Schilderung von Einzelhandlungen. Oft läßt sich das, was überflüssig ist, als Beischrift erkennen.

Auch hier haben wir dichterische Bestandteile. Abgesehen von den beiden größeren Stücken, dem Debora-Lied (K. 5) und der Fabel von den Bäumen (9, 7—15), sind mitunter Reden, die einen Höhepunkt darstellen, rhythmisch (n i c h t m e t r i s c h — vgl. zu 16, 24) gehalten. In dem Begriff „Höhepunkt" liegt aber, daß es sich um A u s n a h m e n handelt (die Rede 3, 24 b kann man beim besten Willen nicht als Höhepunkt bezeichnen!). So dürften dichterisch sein die Aussprüche 6, 31; 14, 14. 18; 15, 16; 16, 23. 24. Sie gehören zu dem, was der Verfasser vorgefunden hat. Er selber scheint keine dichterischen Versuche gemacht zu haben.

8. **Die Zeitrechnung.** Von jeher hat es die Leser des A. T. gereizt, die 480 Jahre, die nach I Kön 6, 1 vom Auszug aus Aegypten bis zum 4. Jahre Salomos verflossen sein sollen, mit den Zahlen in Ri zu vergleichen, und man hat die Zahl 480 für zu klein gefunden. Die Zeit von der ersten Zahl in Ri (3, 8) bis zur letzten (16, 31) hat man auf 410 Jahre errechnet. Dann bleiben nur 480—410 = 70 Jahre übrig. In diesen 70 Jahren seien unterzubringen a) die 40 Jahre des Wüstenzuges, b) 20 Jahre Josues (schätzungsweise), c) die 40 Jahre Helis, d) 20 Jahre Samuels (schätzungsweise), e) 10 Jahre Sauls (schätzungsweise), f) die 40 Jahre Davids, g) die 4 ersten Jahre Salomos. Das wären im ganzen 174 Jahre (vgl. N i k e l, Einleitung 110). Hiernach besteht ein Unterschied von 104 Jahren!

Wie ist dieser Unterschied zu erklären?

a) Man hat die häufig vorkommenden Zahlen 20, 40, 80 für abgerundete Zahlen erklärt. Danach sei die Zahl 410 herabzusetzen. Aber einmal gibt es auch Abrundungen nach unten (vgl. 11, 26, wo 319 auf 300 abgerundet ist), und dann kann es sich bei Abrundungen nur um geringe Abweichungen von der wirklichen Zahl handeln. Jene „runden Zahlen" kommen im Text zehnmal vor. Es müßte also jede der Zahlen mindestens um 10 vermindert werden, um den Unterschied von 104 Jahren zu beseitigen. Kann man aber da noch von „Abrundung" sprechen? Wenn wir jede der Zahlen 20, 40, 80 genau um 10 vermindern, so haben wir 10, 30, 70. Auch dieses sind runde Zahlen. Warum stehen sie aber nicht da?

b) Die „kleinen Richter" sollen in den Ruhezeiten tätig gewesen sein. Aber die kleinen Richter, bei denen Zahlen angegeben sind, haben zusammen 70 Jahre lang gewirkt. Auch eine Ersparnis von 70 Jahren reicht nicht aus!

Außerdem läßt sich das Auskunftsmittel nicht halten. In welcher „Ruhezeit" will man z. B. den Richter Tola unterbringen? Es heißt von ihm 10, 1, daß er nach Abimelekh auftrat, um Israel zu retten (der Ausdruck „retten" setzt keine Ruhezeit voraus!). Vor ihm herrschte Abimelekh 3 Jahre (9, 22). Und vor diesem hatte das Land 40 Jahre Ruhe in den Tagen Gedeons (8, 28). Von der vorausgehenden Ruhezeit trennen ihn also 3 Jahre. Jaïr dagegen tritt nach Tola auf (10, 3). Ibsan ist der Nachfolger Jeftes (12, 8). Er tritt auf, nachdem dieser 6 Jahre lang Richter gewesen (12, 7). Eine Ruhezeit ist bei Jefte gar nicht angegeben. Nach Ibsan richtet Elon (12, 11), nach Elon Abdon (12, 13). Samgar (3, 31) ist in die Berechnung gar nicht aufgenommen. Aber auch er scheint nicht in einer „Ruhezeit" aufgetreten zu sein — wie hätte er sonst Israel „retten" können?

c) Manche der Ereignisse sollen nicht nacheinander, sondern gleichzeitig geschehen sein. An sich wäre es ja denkbar, daß ein Retter im Ostjordanland in derselben Zeit tätig ist, wo sich ein anderer im eigentlichen Kanaan Verdienste erwirbt. Aber wir haben es mit dem Rahmen zu tun, und da wird Gesamt-Israel vorausgesetzt. Jener Ausweg würde schon für die 6 kleinen Richter nach dem unter (b) Gesagten nicht zutreffen. Achten wir ferner auf die Einleitungsformeln! Bei Ehud (3, 12) heißt es: „Und es fuhren fort die Söhne Israels das zu tun, was böse ist . . ." Dadurch wird das, was in V. 12 beginnt, als etwas bezeichnet, was nach der Ruhe in V. 11 geschieht. Bei Debora (4, 1) dieselbe Formel. Hier steht noch dabei „als Ehud gestorben war". Also wieder keine Gleichzeitigkeit. Bei Gedeon (6, 1) steht allerdings nur, daß sie Böses taten; aber es geht voraus (5, 31 b) der Satz von der vierzigjährigen Ruhe, und mit der Ruhe verträgt sich nicht das, was 6, 1 ff. gesagt ist. Bei Jefte (10, 6) und Samson (13, 1): „und sie fuhren fort . . ." Nach der Anlage verträgt sich eben die Ruhe, die auf das Auftreten eines Richters folgt, nicht mit dem Auftreten eines zweiten. *)

Es kommt vor allem darauf an, festzustellen, wie der Verfasser von I Kön 6, 1 zu seinen 480 Jahren gekommen ist. Selbst wenn die Zahl nach Šanda (z. d. St.) „unzuverlässig" wäre und „auf bloßer Spekulation" beruhte, so wird ihr Urheber doch mit den Zahlen gerechnet haben, die ihm vorlagen. Das dürften aber wesentlich dieselben sein, die wir in den Büchern Nu-Kön lesen. Wohlgemerkt, mit diesen Zahlen hat jener Schriftsteller gerechnet, mit keinen anderen: wir werden also in der obigen Berechnung die Zahlen ausschalten müssen, die auf Schätzung beruhen, also die für Josue, Samuel und Saul. Wenn er I Sam 13, 1 las, Saul sei zwei Jahre lang König gewesen, so können wir von dieser Angabe denken, was wir wollen — er ist bei dieser Zahl stehen geblieben und hat nicht etwa dafür 20 in seine Rechnung gesetzt.

*) Umgekehrt trat nach dem Rahmen (vgl. 2, 19) „der Abfall chronologisch genau erst nach dem Tode des Richters ein" (gegen Thilo, Die Chronologie d. A. T. 1917, 11) — bis auf Samson; s. unten.

(Hätte man an der Zahl 2 Anstoß genommen, so hätte man sie im Text geändert.) Und wenn er für Josue und Samuel überhaupt keine Zahlen vorfand, so hat er sich darüber keine Kopfschmerzen gemacht; er hat nicht daran gedacht, für diese Männer Zahlen zu brauchen. So bleiben für die Ereignisse vor und nach der Richterzeit lediglich folgende Angaben übrig: α) die 40 Jahre des Wüstenzuges (Nu 14, 33; 32, 13), β) die 40 Jahre Helis (I Sam 4, 18), γ) die 2 Jahre Sauls (I Sam 13. 1), δ) die 40 Jahre Davids (II Sam 5, 4; I Kön 2, 11); ε) die 4 Jahre Salomos bis zum Tempelbau (I Kön 6, 1). So hätten wir außerhalb der Richterzeit $40 + 40 + 2 + 40 + 4 = 126$ Jahre (A_1). Aber mit den 40 Jahren Helis hat es seine eigene Bewandtnis. G liest 20. Wenn wir bedenken, daß G sonst in Sam bestrebt ist, die Zahlen zu vergrößern (vgl. Schulz, Samuel II 322 f. — auch in Ri; vgl. zu 16, 27), so trägt hier die geringere Zahl in G den Stempel der Ursprünglichkeit an sich. In diesem Falle würde sich die obige Zahl um 20 vermindern — auf 106 (A_2). Diese Zahl haben wir zu der Gesamtsumme von Ri hinzuzufügen, aber nicht zu der gewöhnlich errechneten Zahl 410. Denn jedenfalls muß bei Samson ein Abstrich gemacht werden. Nach 13, 1 hat Jahwe die Israeliten 40 Jahre lang in die Hand der Philister gegeben. Nach 15, 20 richtete Samson Israel 20 Jahre lang, und zwar „in den Tagen der Philister". Die „Tage der Philister" können wohl nur dasselbe bedeuten wie die 40 Jahre der Philisterherrschaft; vgl. 15, 11, wo die Philister Herrscher in Israel sind zu einer Zeit, wo Samson auf der Höhe seines Ruhmes steht. Wie schon bemerkt, fehlt bei Samson die Formel, daß das Land Ruhe hatte. Samson ist also eine Ausnahme von der Regel, daß Richterzeit und Zeit der Bedrückung auseinanderfallen. Dann wäre die Gesamtzahl 410 um 20, die Jahre Samsons, zu ermäßigen, und wir hätten nur 390 Jahre (B_1). Es ist sogar denkbar, daß der Rechner von I Kön 6, 1 eine noch kürzere Zeit für unser Buch angenommen hat. Denn bei Ri 11, 26 hatte ihm schon jemand vorgearbeitet. Der hatte die bisherigen Zahlen auf 300 (rund) errechnet. Benutzte jener diese Arbeit, so brauchte er zu 300 nur hinzuzufügen die Zahlen aus 12, 7. 9. 11. 14; 13, 1, nämlich $6 + 7 + 10 + 8 + 40 = 71$, und er hatte als Gesamtzahl für die Richter-Jahre 371 (B_2). Wir haben also für die Jahre außerhalb und während der Richterzeit je 2 Berechnungen. Für ihre Vereinigung ergeben sich folgende Möglichkeiten: $A_1 + B_1 = 516$; $A_1 + B_2 = 497$; $A_2 + B_1 = 496$; $A_2 + B_2 = 477$. Die erste Verbindung dürfte zu hoch sein. Aber die drei anderen ergeben ohne Mühe abgerundet 480. In jedem Falle ist die Abrundungszahl geringer als die von 11, 26. Auf diese Weise besteht kein Widerspruch zwischen den Zahlen von Ri und I Kön 6, 1. Die Zahlen können freilich ebensowenig für die wirkliche Chronologie verwertet werden wie die naturwissenschaftlichen Angaben in Gen 1 für ein neueres System der Botanik, Zoologie oder Astronomie.

9. **Die Zeitverhältnisse.** Der Verfasser unseres Buches schaut nicht in die Weltgeschichte. Er befaßt sich mit den Begebenheiten in Israel, und auch mit diesen nur zu religiös-erbaulichen Zwecken. Selbst von der Geschichte seines Volkes können wir aus ihm noch lange kein lückenloses Bild erhalten. Vom Standpunkte der neueren Geschichtswissenschaft aus ist sein Gesichtskreis beschränkt. Das A. T. ist ebensowenig ein Lehrbuch der Weltgeschichte wie der Naturwissenschaft. Zu vergleichen wären die geschichtlichen Lektionen des Breviers, wenigstens die älteren. Was erfahren wir da z. B. von der weltgeschichtlichen oder auch nur der kirchengeschichtlichen Bedeutung eines Athanasius oder Augustinus? — Fremde Völker werden in Ri nur insoweit erwähnt, als sie in Beziehung mit dem Volke Jahwes kommen. Die Völker, die hier mit Israel zusammenstoßen, haben übrigens weltgeschichtlich keine große Rolle gespielt — die Moabiter, Madianiter, Kanaaniter, Ammoniter, Philister. Woher sie kommen, welche Kultur sie besitzen, welche Sprache sie sprechen, zu welchen Völkerfamilien sie gehören — dies und anderes kümmert den Verfasser nicht. Sie sind ihm lediglich Heidenvölker, Verehrer fremder Götzen, die als solche Israel gefährlich sein können.

In Kanaan haben wir etwa die Umkehrung der Verhältnisse in Jos. Dort drangen die Israeliten in das Land ein und machten den ansässigen Kanaanitern zu schaffen: hier sind die Israeliten bereits ansässig und befinden sich in der Lage der Angegriffenen. Wenn man dort die Israeliten auf eine Stufe mit den Chabiru der Amarna-Briefe gestellt hat, so könnte das Gleiche hier von den Beduinen-Völkern des Ostens gesagt werden, die die neuen Bewohner des Landes zu vertreiben suchen. Diese Schwierigkeiten sind übrigens für Israel mit der Zeit der Richter nicht zu Ende: noch I Sam 7,7; 11, 11; 17, 1; II Sam 5, 17 f. wird Aehnliches vorausgesetzt.

Innerlich ist in Israel noch lange nicht alles in Ordnung. Die Stämme bilden keine Einheit untereinander. Das prägt sich deutlich in den meisten Geschichten des Buches aus. Vielfach steht der Richter nur an der Spitze eines einzigen Stammes oder gar nur einer Sippe. Er kann froh sein, wenn ihm ein paar Stämme Hilfstruppen zur Verfügung stellen. Ehud besiegt die Moabiter mit Hilfe der Israeliten vom Gebirge Efraim (3, 27). Er selbst ist Benjaminit. Wahrscheinlich sind also seine Mannen in erster Linie Benjaminiten. Debora sorgt dafür, daß die Leute aus Naftali (dem Stamme Baraks) und Zebulon gegen die Kanaaniter kämpfen (4, 6. 10). Im Debora-Lied werden 6 Stämme als am Kampfe beteiligt genannt, 4 schwer getadelt, weil sie fern geblieben. Also auch da ist von einer Zusammengehörigkeit der Stämme noch keine Rede. Gedeon scheint zunächst gegen die Madianiter nur seine eigene Sippe, die Abiezriter (aus Manasse), zur Verfügung zu haben (8, 2; 6, 34). Nach 6, 35 bietet er noch Manasse, Aser, Zebulon und Naftali auf: aber das wird ein Zusatz sein. Erst bei der Verfolgung der Feinde kommen nach 7, 23 f. zu Hilfe Naftali, Aser, Manasse, Efraim. Die Efraimiten spielen dabei noch die Gekränkten: 8, 1. Sehr übel wird er bei der Verfolgung im Ostjordanland behandelt von den Leuten aus Sukkoth und Penuël (8, 5. 8). Jefte hat seine Landsleute aus Gilead zur Verfügung. Eine Reise ins Westjordanland, um Hilfe zu bekommen, ist ergebnislos (11, 29; 12, 2; vgl. noch I Sam 11). Als er mit den Feinden fertig ist, da setzen die Efraimiten mit Heeresmacht über den Jordan, um ihn zur Rede zu stellen: Jefte muß das Schwert gegen sie ziehen. Samson, der Danit, fügt ganz allein den Philistern einen Schabernack nach dem anderen zu. Eine höchst seltsame Rolle spielen gegen ihn die Judäer, die gegen ihn ein Heer aufbieten und ihn an die Feinde ausliefern. In K. 20 halten zwar sämtliche Stämme zusammen — aber gegen einen, den Stamm Benjamin! — Das sind einige Beispiele von der Zerrissenheit und Uneinigkeit in Israel. Schon aus diesem Grunde wäre die Klage des Verfassers berechtigt, daß es in Israel keinen König gab.

10. **Die Bedeutung des Buches** liegt, wie bereits hervorgehoben (S. 16), weniger auf weltgeschichtlichem Gebiet. Im Vordergrund steht das Religiöse. Es soll das göttliche Walten in der Geschichte Israels, die göttliche Führung des israelitischen Volkes geschildert werden. Das betont vor allem der Rahmen. Jahwe verkauft Israel zur Strafe für seine Sünden in die Hände der Heidenvölker. Wenn dann das Volk die fremden Götter aus seiner Mitte entfernt und sich wieder zu Jahwe wendet, dann erbarmt sich Jahwe des Volkes, dann erweckt er einen Retter und verleiht ihm den Sieg über die Feinde.

Solche religiöse Grundgedanken sind auch mehr oder weniger in den Einzelerzählungen enthalten. Jahwe beruft die Richter und sendet sie gegen die Feinde: 4, 6; 6. 11 ff. 34; 11, 29; 13, 25; 14, 4. 19. Jahwe läßt Gedeon sein Heer auf die geringe Zahl von 300 Mann beschränken, damit die göttliche Hilfe um so deutlicher zutage tritt: 7, 2 ff. Jahwe gibt ihm ein, daß er in das Lager der Feinde schleicht und sie belauscht: 7, 9 ff. Gedeons Kriegsruf lautet: „Für Jahwe und Gedeon!": 7, 18. 20. Jahwe bringt das feindliche Heer in Verwirrung: 4, 15. Er richtet die Schwerter der Feinde gegeneinander: 7, 22. Gedeon hofft, daß Jahwe die madianitischen Könige in seine Hand geben wird: 8, 7. Jefte ist überzeugt, daß Jahwe die Amoriter um der Israeliten willen vertrieben hat: 11, 23. Seine Tochter weiß, daß Jahwe dem Vater in der Schlacht geholfen hat: 11, 36. Samson betet zu Jahwe und findet Erhörung: 15, 18 f.; 16, 28. Selbst die Madianiter erwarten, daß Jahwe sie besiegen wird: 7, 14. Nach dem Debora-Lied (K. 5) hat Jahwe geholfen, und Jahwe wird für den Sieg gepriesen. In der Abimelekh-Geschichte (K. 9) haben wir deutlich den Vergeltungsgedanken ausgeprägt, ebenso in der Geschichte von Mikha (K. 17. 18) und in der Geschichte vom Frevel der Be-

wohner Gibeas (K. 19—21). Um der Sünden einzelner willen müssen unter Umständen viele leiden.

So herrscht durchweg die Ueberzeugung von dem göttlichen Walten, und das ist es vor allem, was dem Buch seine Bedeutung und seinen Wert auch für unsere Zeit gibt, wo sich der Mensch immer mehr von dem göttlichen Einfluß frei machen und sich auf eigene Füße stellen will.

In der Liturgie ist das Buch verhältnismäßig wenig verwendet. Für die Schriftlesung im Brevier kommt es nicht in Betracht. Im Brevier und im Meßbuch ist nur je eine Stelle verwertet: a) 5, 3 im Graduale am Feste der hl. Johanna von Valois (4. Februar); b) 6, 37 in der 2. Antiphon der 1. Vesper vom Feste Mariae Lichtmeß und in einigen Advents-Responsorien (mit der in der Itala nicht vorhandenen Aenderung von „Tau" in „Regen").

11. Literatur (in Auswahl).

a) Katholische: Fr. v. Hummelauer, Commentarius in libros Judicum et Ruth 1888. M. J. Lagrange, Le Livre des Juges 1903. V. Zapletal, Alttestamentliches 1903 (S. 78 ff. über Jeftes Gelübde). Derselbe, Der biblische Samson 1906. H. Weiß, Das Gelübde Jeftes: Braunsberger Vorles.-Verz. 1907/08. E. Kalt, Samson 1912. V. Zapletal, Das Buch der Richter übs. u. erkl. 1923.

b) Protestantische: Fr. Keil, Josua, Richter und Ruth[2] 1874. E. Bertheau, Das B. der Richter und Ruth[2] 1883. K. Budde, Das B. der Richter 1897. G. F. Moore, A Critical and Exegetical Commentary on Judges 1895. W. Nowack, Richter—Ruth 1900. C. F. Burney, The Book of Judges with Introduction and Notes 1918. O. Eißfeldt, Die Quellen des Richterbuches 1925.

Das Buch der Richter.

1,1 Nach dem Tode Josues geschah es, daß die Israeliten Jahwe befragten:
Wer soll uns gegen den Kanaaniter zuerst hinaufziehen, um mit ihm zu
kämpfen? 2 Jahwe sprach: Juda soll hinaufziehen! Siehe, ich gebe das Land
in seine Hand. 3 Nun sprach Juda zu seinem Bruder Simeon: Ziehe mit mir
in mein Losteil hinauf, und wir wollen gegen den Kanaaniter kämpfen. Dann
will auch ich mit dir in dein Losteil gehen. Da ging Simeon mit ihm. 4 Nun
zog Juda hinauf, und es gab Jahwe den Kanaaniter und den Perizziter
in ihre Hand. Sie schlugen sie in Bezek, zehntausend Mann. 5 Und sie fanden
den Adonibezek in Bezek und kämpften mit ihm, als sie den Kanaaniter und
den Perizziter schlugen. 6 Da floh Adonibezek, und sie setzten ihm nach. Sie
ergriffen ihn und schnitten ihm die Daumen [und die großen Zehen] ab.
7 Adonibezek aber sprach: Siebzig Könige mit abgeschnittenen Daumen [und

---

A. Die Israeliten in Kanaan. 1, 1—3, 6.

I. Kämpfe. K. 1.

a) Juda. 1, 1—21.

Der Anfang, der deutlich an Jos 1, 1 erinnert, ist auffällig. Denn Josues Tod (vgl. 1
Jos 24, 29) wird noch einmal unten 2, 8 erzählt. Also ist das, was am Anfange von Ri
steht, zu Lebzeiten Josues geschehen. Die Bemerkung von seinem Tode würde gut
vor 2, 11 passen; denn da beginnt der Bericht dessen, was nach seinem Tode geschah. 1, 1aβ—2, 10 ist eine Uebersicht über die Eroberung des Landes, also ein
kurzer Auszug aus Jos, der Ri als Einleitung vorausgeschickt ist. Zu der Befragung
Jahwes vgl. Jos 7, 16 ff. Sie dürfte geschehen sein in dem in der Jordan-Ebene gelegenen Gilgal, dem ersten Lagerplatze der Israeliten nach dem Durchgange
durch den Jordan (Jos 4, 19; 5, 9); vgl. V. 16; 2, 1 und den Ausdruck „hinaufziehen" 1 ff. Der zweite Teil der göttlichen Antwort ist vom Schriftsteller sinngemäß 2
hinzugefügt. Juda und Simeon sind leibliche Brüder (Gen 29, 33. 35). Die Abmachung 3
der beiden Stämme erinnert an die gegenseitige Hilfe, die sich die Stämme des Ost-
und West-Jordan-Landes leisteten (Jos 1, 12 ff.). Hier ist die Aushilfe begreiflich, weil
Simeons Erbe mitten in dem von Juda lag (Jos 19, 1). Die neben den Kanaanitern 4
genannten Perizziter könnten die Bewohner des flachen Landes sein (Z). Bezek kann
nicht die gleichnamige Stadt aus I Sam 11, 5 (s. vom Berge Gilboa) sein; denn diese
lag im Gebiete von Manasse. Für den sonderbaren Adonibezek hat man den König 5
von Jerusalem Adonisedek aus Jos 10, 1. 3 einsetzen wollen; aber der wurde in
Makkeda getötet (Jos 10, 26). Wir vermissen auch den Titel dieses Mannes, der
offenbar ein „König" war (V. 7). Es scheinen Eingriffe in den Text vorgenommen
zu sein. Zu b (Umstandssatz) vgl. § 142 d. Das Abhacken der Daumen ein altes 6
Mittel, um sich oder andere kriegsuntauglich zu machen; vgl. das Ausstechen des
rechten Auges I Sam 11, 2. Die großen Zehen wird ein Schreiber zu verantworten
haben. Schreiber konnten nicht nur mitleidig (I Sam 1, 9; 30, 12. 20), sondern auch
grausam sein. — Wir wissen nicht, inwieweit der Gedanke der Vergeltung im 7
Munde des kanaanitischen Königs (Monotheismus vorausgesetzt) auf den Schrift-

großen Zehen] lasen auf, was unter meinem Tische war: wie ich getan, so
hat es mir Gott vergolten. Und sie brachten ihn nach Jerusalem, wo er starb.
8 Dann kämpften die Söhne Judas gegen Jerusalem. Sie nahmen es ein und
schlugen es mit der Schärfe des Schwertes. Aber die Stadt steckten sie in
Brand. 9 Danach zogen die Söhne Judas hinab, um mit den Kanaanitern zu
kämpfen, die im Gebirge, im Negeb und in der Niederung saßen. 10 Und es
ging Juda zu den Kanaanitern, die in Hebron saßen. Hebron aber hieß vordem
Stadt Arbas. Und sie schlugen den Scheschai, den Achiman und den Talmai.
11 Und er ging von dort zu den Bewohnern von Debir. Debir aber hieß vordem
Buchstadt. 12 Da sprach Kaleb: Wer die Buchstadt bezwingt und sie ein-
nimmt, dem gebe ich meine Tochter Aksa zum Weibe. 13 Da nahm sie Othniël
ein, der Sohn Kenaz', des Bruders Kalebs, der jünger war als er. Darauf
gab er ihm seine Tochter Aksa zum Weibe. 14 Als sie gekommen war, reizte
sie ihn, von ihrem Vater ein Feld zu erbitten. Sie glitt vom Esel herab. Da
sprach Kaleb zu ihr: Was ist dir? 15 Sie antwortete ihm: Gib mir Segen!
Denn Oedland hast du mir gegeben. Nun gib mir Wasserquellen! Da gab
ihr Kaleb die obere *Quelle* und die untere *Quelle*. 16 Aber die Söhne *(des)*
Keniters *(Jethro)*, des Schwiegervaters Moses', zogen aus der Palmenstadt
mit den Söhnen Judas hinauf in die judäische Steppe im Negeb *(am Abhang*

steller zurückgeht. 70 eine runde Zahl. Nach G bedeutet *taḥat* „das unten Befind-
liche". Ein erhöhter Tisch ist vorausgesetzt. Auf diese Weise hätte sich gerne der
arme Lazarus genährt: Luk 16, 21. Die Sieger schleppen ihn mit nach Jerusalem,
8 wo er an den Folgen der Verwundung stirbt. Da V. 8 mit der Einnahme Jerusalems
1, 21; 19, 11 f.: Jos 10; 15, 63 widerspreche, betrachten ihn La Z als Zusatz. Tat-
sächlich verhält er sich zu den angeführten Stellen wie II Chr 14, 2 ff. zu I Kön
9 15, 14. Zu der Dreiteilung des Landes vgl. Jos 10, 40. Der Ausdruck „hinabsteigen"
10–15 mit Rücksicht auf die Niederung gebraucht. — Für 10—15 ist Jos 15, 14—19 ver-
wertet. Nach La haben wir hier ein ausgezeichnetes Mittel festzustellen, wie die
atl. Schriftsteller ihre Quellen benutzten. In Jos ist es Kaleb, der das tut, was hier
10, 11 dem Stamme Juda zugeschrieben wird. Der Bericht von Jos 15, 14 f. wird
also verallgemeinert und als eine Tat des Stammes Juda gekennzeichnet. Das ist kein
Widerspruch; denn Kaleb gehört dem Stamme an: Nu 13, 6; 34, 19. Erst in V. 12
(12—15 = Jos 15, 16—19, abgesehen von kleinen Abweichungen) erscheint Kaleb, der
hier, wo es sich um eine Familienangelegenheit handelt, nicht mehr durch den Stamm
16 ersetzt werden kann. Für die Erklärung vgl. das zu Jos 15, 14 ff. Gesagte. Die Be-
merkung von den Kenitern ist vielfach verderbt und nach G wiederhergestellt; vgl.
BH. Nach Nu 10, 29 ff. hat Moses seinen Schwiegervater gebeten, ihn weiter zu
begleiten. H o b a b, wie er dort heißt, will sich entschuldigen mit Rücksicht auf
seine Verwandten. Moses bittet noch einmal. Dann bricht die Erzählung ab. Es ist
nicht anzunehmen, daß jener zum zweitenmal abgelehnt hat; es ist sogar möglich,
daß in der Fortsetzung stand, wie er die Verwandten veranlaßt habe mitzukommen.
Hier sehen wir die Söhne Jethros bei den Israeliten; vgl. 4, 11; I Sam 15, 6. Die
„Palmenstadt" ist Jericho: Deut 34, 3; II Chr 28, 15. *'Arad* (Jos 12, 14) heute *tell 'arad*
25 km s. von Hebron. Das Land steigt von hier nach Hebron zu an. S. davon hausen
die Amalekiter; vgl. I Sam 15, 6. Der Satz kann erst aus der Zeit stammen, wo
Juda sein Gebiet vollständig erobert hatte. Es soll die große Bedeutung von Juda

von) Arad [] und *ließen* sich bei den *Amalekitern* nieder. 17 Und es ging Juda
mit Simeon, seinem Bruder, und sie schlugen die Kanaaniter, die in Sefat
saßen, und bannten es. Da nannte man die Stadt Chorma (d. h. Bannung).
18 Und es nahm Juda Gaza und sein Gebiet, Askalon und sein Gebiet und
Ekron und sein Gebiet. 19 Und Jahwe war mit Juda, so daß es das Bergland
in Besitz nahm. Denn nicht *(konnte es)* die Bewohner der Ebene vertreiben,
weil diese eiserne Wagen besaßen. 20 Und sie gaben Kaleb Hebron, wie Moses
erklärt hatte, und er vertrieb von dort die drei Enaks-Söhne. 21 Aber den
Jebusiter, der in Jerusalem saß, vertrieben die Benjamin-Söhne nicht. So
blieb der Jebusiter bei den Benjamin-Söhnen bis auf diesen Tag.

22 Es zog aber auch das Haus Josef hinauf nach Bethel, und Jahwe war mit
ihnen. 23 Und es ließ das Haus Josef Bethel beobachten. Die Stadt hieß aber
vordem Luz. 24 Da erblickten die Wachen einen Mann, der aus der Stadt
herauskam. Sie sprachen zu ihm: Zeige uns doch, wo man in die Stadt hinein-
kommen kann! Dann wollen wir dir Gnade erweisen. 25 Er zeigte ihnen, wo
man in die Stadt hineinkommen konnte, und sie schlugen die Stadt mit der
Schärfe des Schwertes; aber den Mann und seine ganze Sippe ließen sie
laufen. 26 Da zog der Mann in das Land der Hittiter, erbaute eine Stadt und
nannte sie Luz. Das ist ihr Name bis auf diesen Tag.

27 Aber Manasse wurde nicht fertig mit Bethsean und den dazu gehörigen
Tochterstädten, mit Taanak und den dazu gehörigen Tochterstädten, mit den

hervorgehoben werden. — Zu Simeon vgl. V. 3. Jos 19, 4 ist Chorma eine Stadt der 17
Simeoniten. Den Namen *Ṣefat* will man wiederfinden in der Trümmerstätte *es-sbeiṭa*
40 km n. von Kades (Buhl 184). Da sind wir allerdings schon auf der Sinai-Halbinsel.
Zum Bann vgl. Jos 6, 21. Die Einnahme von Chorma ist schon Nu 21, 3 erzählt. In
V. 18 hat G „nicht" hinzugefügt, wohl wegen 3, 3; Jos 13, 3: Glättung! Der Satz ist 18
ähnlich zu beurteilen wie 8. V. 19 bringt den Abschluß des Eroberungsberichtes. 19
Den Kriegswagen (vgl. 4, 3; Jos 11, 6; 17, 16. 18), die sich in der Ebene entfalten,
haben die Israeliten nichts Gleichwertiges entgegenzusetzen. Nach Bu wäre das
einzusetzende *jākhōl* absichtlich getilgt, „um für die Vorwürfe von 2, 1b—5a und
weiterhin Raum zu schaffen"(?). V. 20 ist eine Art Berichtigung von 10, weil dort die 20
Judäer als die Besieger der Enaks-Söhne hingestellt wurden. Verwertet ist Jos 14,
10; 15, 13. Ebenso ist V. 21, die Wiedergabe von Jos 15, 63 mit der Aenderung 21
von „Judà" in „Benjamin", eine Berichtigung von 8. Es wird hervorgehoben, daß
die Benjaminiten, denen Jerusalem eigentlich zukam, die Stadt nicht erobern konnten.

b) J o s e f. 1, 22—29.

Sodann zieht der Stamm Josef hinauf, um sich sein Gebiet zu sichern. Das Ziel ist 22
Bethel (Jos 7, 2), nach Jos 16, 2 an der Südgrenze des Stammes gelegen. Jahwe hilft
ihnen wie Juda (19). Die Namensänderung aus Luz in Bethel hat Jakob vorge- 23
nommen: Gen 28, 19. Durch das Ereignis 23—26 wird die Handlung belebt. Zu
vergleichen ist die Rahab-Geschichte Jos 2. 6. Bei der neuen Stadt Luz denkt La an
die Trümmerstätte *el-luwēzīje* im Quellgebiete des Jordan, 5 km nw. von Dan. Mit 26
der Angabe, daß sie im Lande der Hittiter gelegen habe, stimmt diese Lage überein,
da sich das Reich der Hittiter in seiner Blütezeit bis zur Nordgrenze Palästinas
erstreckt hat (B ö h l, Kanaanäer und Hebräer. 24). — Nun kommen die beiden Teile
des Stammes Josef an die Reihe, zunächst der nördliche, dann der südliche. V. 27. 27

Bewohnern von Dor und den dazu gehörigen Tochterstädten, mit den Be-
wohnern von Jibleam und den dazu gehörigen Tochterstädten, mit den Be-
wohnern von Megiddo und den dazu gehörigen Tochterstädten. Es beliebte
dem Kanaaniter, in dieser Gegend zu bleiben. 28 Als aber Israel stark ge-
worden war, da machte es die Kanaaniter fronpflichtig; aber völlig ver-
trieben hat es sie nicht. 29 Auch Efraim vertrieb nicht die Kanaaniter, die in
Gezer saßen. So blieben die Kanaaniter in seiner Mitte in Gezer.

30 Zebulon wurde nicht fertig mit den Bewohnern von Kitron und den Be-
wohnern von Nahalol. So blieben die Kanaaniter in ihrer Mitte. Aber sie
wurden fronpflichtig. 31 Aser wurde nicht fertig mit den Bewohnern von Akko
und mit den Bewohnern von Sidon, mit *Machaleb,* Akzib [], Afik und Rechob.
32 So wohnten die Aseriten mitten unter den Kanaanitern, die in der Gegend
saßen. Denn sie vertrieben sie nicht. 33 Naftali vertrieb nicht die Bewohner
von Beth-Schemesch und die Bewohner von Beth-Anath. So wohnten sie
mitten unter den Kanaanitern, die in der Gegend saßen. Aber die Bewohner
von Beth-Schemesch und von Beth-Anath wurden ihnen fronpflichtig. 34 Und
die Amoriter drängten die Dan-Söhne ins Gebirge. Denn sie ließen sie nicht
in die Ebene hinabziehen. 35 Und es beliebte den Amoritern, in Har-Cheres,
in Ajjalon und in Schaalbim zu bleiben. Als aber die Hand des Hauses Josef
kräftig wurde, da wurden sie fronpflichtig. 36 Aber das Gebiet der *Edomiter*
geht von der Skorpionen-Stiege *bis nach* Sela und weiter.

---

28 28 bilden einen Auszug aus Jos 17, 11—13. Taanak ist von S e l l i n, Megiddo von
29 S c h u m a c h e r ausgegraben. Beide in der Ebene Esdrelon. V. 29 ist ein Auszug aus Jos 16, 10. Gezer, sö. von Jaffa, hat M a c a l i s t e r ausgegraben.

c) K l e i n e r e S t ä m m e. 1, 30—36.

30 Die Städte von Z e b u l o n Jos 19, 15. 16. Von einem Mißerfolg war dort nichts
31 gesagt. Die Städte von A s e r Jos 19, 24 ff. Auch dort war von einem Mißerfolg
32 keine Rede. Bu macht darauf aufmerksam, daß nicht die Kanaaniter unter den Aseriten wohnen bleiben (vgl. 21), sondern umgekehrt: die Aseriten wohnen unter den Kanaanitern. Die Aseriten scheinen danach in der Minderzahl zu sein. Das-
33 selbe gilt von den N a f t a l i t e n. Deren Städte Jos 19, 35 ff. (kein Mißerfolg!). Wenn auch die Kanaaniter in Naftali fronpflichtig werden, so heißt dieses Gebiet immerhin noch Jes 8, 23 „Kreis der Heiden". Es müssen also damals noch Fremde in großer
34 Zahl dort ansässig gewesen sein (vgl. Bu). Von den Daniten ist Jos 19, 47 gesagt, daß ihnen ihr Gebiet im Süden verloren ging, und daß sie nordwärts auswanderten. Ausführlich berichtet darüber Ri 17. 18. Hier gewinnt man noch nicht den Eindruck von einer Auswanderung. Man muß vielmehr vermuten, daß das Gebirge, in das sie
35 zurückgedrängt wurden, in der Nähe der drei Städte gelegen habe. Hier und V. 35 ist nicht mehr die Rede von Kanaanitern, sondern von A m o r i t e r n. Aber an eine Quellenscheidung wird kaum zu denken sein, da 34 f. die naturgemäße Fortsetzung der vorhergehenden Verse bildet. B ö h l a. a. O. 55 erinnert daran, daß in den Amarna-Briefen „Ribaddi von Byblos dasselbe Gebiet durcheinander *Kinaḫni* und *Amurri* benennt". Ajjalon Jos 10, 12. Die beiden anderen Städte sind schwer zu bestimmen. Aber Bu wird recht haben mit der Behauptung, daß durch den fremden Gürtel „Juda auf lange Zeit vollständig von seinen Brüdern in der Mitte und im Norden geschieden
36 wurde". Es folgt noch eine Grenzbestimmung, mit der wenig anzufangen ist. Für

2,1 Und der Engel Jahwes zog von Gilgal hinauf nach Bokhim und sprach:
Ich habe euch heraufgeführt aus Aegypten und euch gebracht in das Land,
das ich euren Vätern zugeschworen. Und ich hatte beschlossen: Nicht will
ich brechen meinen Bund mit euch auf ewig! 2 Ihr aber solltet keinen Bund
schließen mit den Bewohnern dieses Landes! Ihre Altäre solltet ihr einreißen.
Aber ihr habt nicht gehört auf meine Stimme. Warum habt ihr das getan?
3 So habe auch ich beschlossen: Nicht will ich sie vertilgen vor euch! Viel-
mehr sollen sie euch zu Widersachern sein, und ihre Götzen sollen euch dienen
als Falle! 4 Als aber der Engel Jahwes diese Worte zu allen Söhnen Israels
redete, da erhoben die Leute ihre Stimme und weinten. 5 Deshalb nennt man
diese Stätte Bokhim (d. h. Weinende). Und sie brachten Jahwe dort Opfer dar.

„Amoriter" liest man gewöhnlich „Edomiter"; vgl. Jos 15, 1. Die Skorpionen-Stiege ist Jos 15, 3; Nu 34, 4 die Südgrenze von Israel. Hier würde sie also die Nordgrenze von Edom sein. Nach Bu ist es der Paß *eṣ-ṣāfā* sw. von der Südspitze des Toten Meeres. *Sèla'* könnte das gleichbedeutende P e t r a sein. Dann müßte man für *min* erwarten *we'ad*.

K. 1 bietet ein mosaikartiges Bild. Es ist mehr eine nüchterne Aufzählung von Aufgaben, die die Israeliten noch zu leisten haben. Von Erfolg ist wenig die Rede, desto mehr vom Gegenteil. Die nüchterne Aufzählung wird unterbrochen durch drei recht lebendige Schilderungen: a) 5—7 die abgehauenen Daumen; b) 12—15 Kaleb und seine Tochter; c) 24—26 der Verräter von Bethel. Teilweise ist Jos die Quelle. Im allgemeinen, wenn auch nicht durchweg, sind die Stämme so aufgezählt wie Jos 14 ff. bei der Verteilung des Landes. Der Stamm Issakhar ist nicht erwähnt. In den Angaben zu Zebulon, Aser, Naftali wird über die Vorlage in Jos hinausgegangen, indem Mißerfolge genannt werden.

II. Der Engel Jahwes. 2, 1—5.

Der „Engel Jahwes" könnte der „Anführer des Heeres Jahwes" von Jos 5, 14 sein. 1
Aber besser werden wir denken an den Engel Jahwes, der nach Ex 33, 2 die feindlichen Völker Kanaans vertilgen soll. (Der dort gebrauchte Ausdruck *gāraš* Pi für „vertilgen" kommt unten vor: V. 3.) G i l g a l der erste Standort der Israeliten in Kanaan; vgl. zu 1,1. B o k h i m ist unbekannt. Der Name bed. „Weinende" (vgl. V. 5). Man hat gedacht an die „Eiche des Weinens" (Gen 35, 8) bei Bethel, so genannt, weil dort Rebekkas Amme begraben wurde. Bethel (vgl. Jos 7, 2) als Ziel des Engels setzt auch eine Wahllesart bei G voraus. Vielleicht ist ursprüngliches *Bethel* nach V. 5 schon hier in *Bokhim* geändert. H „ich w e r d e hinaufführen" — vielleicht ungeschickte Verwertung einer früheren Stelle, etwa Ex 3, 17 (vgl. Bu). Das Volk hat im Gegensatze zu Jahwe seine Bundesverpflichtungen (Ex 34, 13; Deut 12, 3) nicht gehalten. Zu der Frage vgl. Gen 3, 13. Nun hält sich Jahwe auch nicht mehr für verpflichtet, seine Verheißung ganz zu erfüllen: die Völker Kanaans sollen als Feinde (l. *ṣārīm;* 3
vgl. BH) Israels weiter bestehen, und die Götzen sollen ihnen eine Falle (vom Vogelfang) sein, in die sie hineingeraten. Durch Jahrhunderte ist der kanaanitische Götzendienst eine gefährliche Versuchung für Israel geblieben. — Das Weinen soll 4
ein Zeichen der Reue sein. Ueber die Namensänderung vgl. zu 1. Die Darbringung 5
von Opfern wird dadurch gerechtfertigt, daß Jahwe hier erschienen ist (vgl. Keil). Die Opfer sollen Jahwe versöhnen.

Die Engelerscheinung ist ein Seitenstück zum folgenden Abschnitte. Sie soll zeigen, warum Israel noch immer Kämpfe zu bestehen hat; vgl. die Mißerfolge 1, 30. 32. 33. Weil Israel sein Bundesversprechen nicht gehalten, darum hat Jahwe seine frühere

6 Und Josue entließ das Volk, und die Söhne Israels gingen ein jeder in
seinen Erbbesitz, um sich das Land anzueignen. 7 Und das Volk diente Jahwe
alle Tage Josues und alle Tage der Aeltesten, die noch lange nach Josue
lebten, die das ganze Werk Jahwes gesehen, das große, das er an Israel
gewirkt. 8 Und es starb Josue, der Sohn Nuns, der Knecht Jahwes, im Alter
von einhundertzehn Jahren. 9 Und man begrub ihn im Gebiete seines Besitzes,
zu Timnat-Cheres im Gebirge Efraim, nördlich vom Berge Gaasch. 10 Aber
auch dieses Geschlecht wurde versammelt zu seinen Vätern, und es erstand
ein anderes Geschlecht nach ihnen, das weder Jahwe kannte noch das Werk,
das er an Israel gewirkt.

11 Aber die Söhne Israels taten das, was böse ist in den Augen Jahwes, und
dienten den Baalen. 12 Und sie verließen Jahwe, den Gott ihrer Väter, der sie
herausgeführt aus dem Land Aegypten, und gingen hinter anderen Göttern
her — von den Göttern der Völker, die rings um sie waren, und warfen sich
vor ihnen nieder. So erzürnten sie Jahwe. 13 Sie verließen also Jahwe und

---

Absicht, die Feinde zu beseitigen, geändert. Der Abschnitt steht auf einer Stufe mit 6, 8 ff. und 10, 11 ff. (vgl. Hu). Hier ist Sprecher der Engel Jahwes, 6, 8 ein Prophet, 10, 11 Jahwe selber.

III. Josues Ende. 2, 6—10.

Schließlich wird noch der Bericht über Josues letzte Tage und seinen Tod dem
6 vorigen Buche entnommen. V. 6 = Jos 24, 28 (nur die drei letzten Worte sind hier
hinzugefügt zur Erweiterung des Gedankens). Es werden die dortigen Verhältnisse
7.8 vorausgesetzt. Josue ist in Sichem. V. 7 = Jos 24, 31. V. 8 = Jos 24, 29 (bis auf
9 den weggelassenen Anfang). V. 9 = Jos 24, 30. Die Reihenfolge, in der Jos 24, 28 ff.
benutzt wurde, ist also 28. 31. 29. 30. Dieselbe Reihenfolge hat G in Jos. Also ist in
H Jos 24, 31 an die falsche Stelle geraten. — Erst geraume Zeit nach Josues Tode
10 beginnt der Umschwung, als ein neues Geschlecht herangewachsen ist. 10 b erinnert
in der Form an Ex 1, 8. Für „versammelt werden zu den Vätern" steht im Pent
„zu den Stammesgenossen": Gen 25, 8. 17 u. öfter. Gemeint ist die S c h e o l, die
Unterwelt (G u n k e l und K ö n i g zu Gen 25, 8).

Der Abschnitt kann keine Fortsetzung von 1—5 sein. Denn dort sind wir in Bethel, hier in Sichem. Ferner wird V. 7 betont, daß man in Josues Tagen Jahwe diente. Dagegen wird es in V. 2, der nach V. 1 auch die Zeit Josues voraussetzt, in Abrede gestellt. Ebenso wie in K. 1 wird Jos benutzt. Aber der Verfasser geht auch wieder darüber hinaus mit trübem Blick in die veränderten Verhältnisse.

IV. Israel und die Heiden. 2, 11—3, 6.

11 Das „Böse", das die Israeliten nach Josues Tode tun, ist die Verehrung fremder
Götzen. Für die Götter Vorderasiens wird der allgemeine Name *baʿal* (eigentlich
„Herr") gebraucht. I Kön 18, 21 kommt es schon vor als Eigennamen für den Gott
von Tyrus (16, 31). Hier sind die Götzen der Völker gemeint, die den Israeliten be-
12 nachbart sind. Abfall von Jahwe ist schon die Verehrung eines Baal; denn Jahwe ist
ein eifersüchtiger Gott, der keinen neben sich duldet. Wenn hier von Völkern ge-
sprochen wird, die im Umkreis von Israel wohnen, so ist das eine andere Ausdrucks-
13 weise als in 1, 21—35, wo gegenseitige Vermischung vorausgesetzt ist. In V. 13 ist
vielleicht wie in V. 11; 3, 7 *beʿālīm* st. der Einzahl zu lesen. Jeder heidnische Gott
hat eine Göttin als Seitenstück. Hier bedeutet *ʿaštarōt* die Gesamtheit der Göttinnen.

dienten dem Baal und den Astarten. 14 Da entbrannte der Zorn Jahwes gegen
Israel, und er gab sie in die Hand von Räubern, die sie ausraubten, und er ver-
kaufte sie in die Hand ihrer Feinde im Umkreis. Und sie konnten nicht mehr
standhalten vor ihren Feinden — 15 jedesmal wenn sie ins Feld zogen. *(Und)*
die Hand Jahwes war wider sie zum Unheil, wie Jahwe gesagt, und wie
Jahwe ihnen geschworen hatte. Und wenn es ihnen sehr schlecht ging, 16 dann
erweckte Jahwe Richter, die sie erretteten aus der Hand ihrer Räuber.
[17 Aber auch auf ihre Richter hörten sie nicht. Vielmehr hurten sie hinter
anderen Göttern her und warfen sich vor ihnen nieder. *(So)* wichen sie eiligst
ab von dem Wege, den ihre Väter gegangen waren, die da gehört hatten auf
die Weisungen Jahwes: nicht taten sie also.] 18 Wenn nun Jahwe ihnen
Richter erweckte, dann war Jahwe mit dem Richter, und er erlöste sie aus
der Hand ihrer Feinde — alle Tage des Richters. Denn Jahwe empfand Reue
ob ihres Seufzens vor ihren Bedrängern und ihren Bedrückern. 19 Sobald
aber der Richter gestorben war, kehrten sie um und wurden schlechter als
ihre Väter, indem sie hinter fremden Göttern her gingen, indem sie ihnen
dienten, und indem sie sich vor ihnen niederwarfen. Nicht ließen sie ab von
ihrem verstockten Wandel.

20 Es entbrannte also der Zorn Jahwes gegen Israel, und er sprach: Weil
dieses Volk meinen Bund übertreten, den ich ihren Vätern zur Pflicht gemacht,

---

Die Einzahl dafür heißt im A. T. *ʿaštōret.* Die Vokale beruhen auf absichtlicher Verhunzung: es sollte ein Gleichklang mit *bōšet* „Schande" geschaffen werden. Es handelt sich um die babylonische Göttin *Ištar,* der im westlichen Asien *Astarte* entspricht. Daneben heißt sie *Ašēra* (vgl. 3, 7). Im A k k a d i s c h e n kommt aber *ištar*
auch als Gattungsname für „Göttin" vor; Mz *ištārāti* in derselben Bedeutung wie unser
ʿaštōret. — Die räuberischen Völker, in deren Hand die Israeliten gegeben werden, 14
sind dieselben, deren Götter sie verehrt haben. Jahwe entzieht ihnen seine Unter-
stützung im Kriege, die er ihnen unter Josue hat angedeihen lassen. Die drei ersten
Worte von 15 sind mit G zu 14 zu ziehen. Vor *jad* ist *we* zu ergänzen; vgl. G. 15 b 15
ist zu 16 zu ziehen. In der Not erweckt ihnen Jahwe R i c h t e r. Von dem Worte 16
stammt die Bezeichnung für unser Buch. Das Wort *šāfaṭ* bedeutet nicht nur „richten",
„Recht sprechen", sondern zuerst „Recht verschaffen", daher „retten": I Sam 24, 16;
II Sam 18, 19. 31. Für „Richter" in diesem Sinne steht 3, 9. 15 *mōšīaʿ* „Retter", „Er-
löser". V. 17 paßt nicht zu 18. 19 (vgl. La). Nach 18 f. fallen sie erst nach dem Tode 17
des Richters ab, nach 17 schon zu dessen Lebzeiten; nach 19 sind die Väter schlecht,
nach 17 gut. 17 ist ein Zusatz, der die Schlechtigkeit der Israeliten steigert. A hat
zwischen a und b noch 12 b. Die Wucherung ist weiter gegangen. Das „Huren
hinter fremden Göttern" hängt damit zusammen, daß Jahwe ein eifersüchtiger Gott
ist: Ex 20, 3. 5. Ein „und" ist mit G zu ergänzen. 18 ist der deutliche Anschluß an 16. 18
— V. 20 hat denselben Anfang vom Zorn Jahwes wie 14. Man könnte denken, daß 20
Jahwes Zorn v o n n e u e m entbrannte, wenn sie rückfällig wurden. Aber wir ver-
missen ein „von neuem". Ferner müßten wir in diesem Fall eine verschärfte Strafe
erwarten. Tatsächlich ist die Strafe in 21 ff. leichter als die in 14 ff. Oben gab sie
Jahwe in die Hände der N a c h b a r v ö l k e r ; hier läßt er die V ö l k e r K a n a a n s
nicht untergehen. Ferner werden die Väter in 20. 22 den jetzigen Israeliten als Bei-

und nicht gehört hat auf meine Stimme, 21 so will auch ich keinen Menschen
mehr vor ihnen vertreiben aus den Völkern, die Josue bei seinem Tode übrig
ließ. 22 Um durch sie Israel auf die Probe zu stellen, ob sie *die Wege* Jahwes
einhalten würden, indem sie auf ihnen wandelten, wie es ihre Väter getan,
oder nicht — 23 darum hatte Jahwe jene Völker übriggelassen, ohne sie sofort
zu vertreiben, und hatte sie nicht in die Hand Josues gegeben.

3, 1 Dieses aber sind die Völker, die Jahwe übrig ließ, um durch sie Israel
auf die Probe zu stellen — alle nämlich, die von [] den Kämpfen Kanaans
keine Ahnung hatten. 2 *Um auf die Probe zu stellen* die Söhne Israels —
(das bedeutet) *ausschließlich:* sie im Kriegshandwerk zu unterweisen. (Es
handelt sich) nur um solche, die sie nicht früher kennen gelernt hatten.
3 Die fünf Häuptlinge der Philister und alle Kanaaniter und die Sidonier und
die Hiwwiter, die im Libanon-Gebirge sitzen, vom Berge Baal-Hermon bis da,
wo man nach Hamat kommt.

4 Und sie dienten dazu, durch sie Israel auf die Probe zu stellen, um zu
wissen, ob sie hören würden auf die Weisungen Jahwes, die er ihren Vätern
gegeben durch Moses.

5 So saßen die Söhne Israels mitten unter den Kanaanitern, den Hittitern,
den Amoritern, den Perizzitern, den Hiwwitern und den Jebusitern. 6 Sie
nahmen sich ihre Töchter zu Weibern, und ihre Töchter gaben sie den Söhnen
jener. Und sie dienten ihren Göttern.

---

spiel vorgehalten (vgl. V. 10), in 19 sind sie böse. Von den Nachbarvölkern ist schon
V. 12 die Rede, zu dem auch V. 11 gehört. Es dürfte sich also 20 besser an 10 an-
schließen, und 11—19 ist Beischrift. Der Zusatz ist später noch größer geworden;
vgl. zu V. 17. Es ist begreiflich, daß solche Stellen, die das göttliche Walten preisen,
wiederholt bearbeitet und erweitert wurden. Die Beischrift 11—19 ist eine Verall-
21 gemeinerung der Erzählung 3, 7—11. V. 20 schließt sich glatt an die Klage in V. 10 an.
Mit Rücksicht auf Israels Ungehorsam ist die Verheißung Jos 10, 25 nicht in Er-
22. 23 füllung gegangen. Jahwe hat einen Teil der Völker in Kanaan zurückgelassen, um sie
als Prüfungsmittel für Israel zu verwenden. Deshalb ging es mit der Ausrottung der
Kanaaniter nicht so rasch, wie es nach den Kriegsschilderungen in Jos den An-
schein hatte.

3, 1—3 ist eine Beischrift, die die Wendung „auf die Probe stellen“ in 2, 22 von der
Kriegstüchtigkeit zu deuten sucht; vgl. Eh und meine Ausführungen in ZS 3 (1924)
1 183 f. In V. 1 streiche ich das zweite *kol* als irrtümliche Wiederholung des ersten
(hinter *ʾet!)*. „Israel“ wird im zweiten Teile des Satzes erläutert: die Israeliten, die
von den Kämpfen in Kanaan keine Ahnung hatten. Das neue Geschlecht, das die
Kämpfe unter Josue nicht mehr mitgemacht hat, soll kriegstüchtig gemacht werden.
Gelegenheit zum Kriege gibt es aber nur dann, wenn Feinde da sind. Also mußten
2 Feinde am Leben bleiben! In 2 lese ich, wie ich a. a. O. begründet, *lemaʿan nassōt*
3 *benē jiśraʾēl raq lelammedām.* 3 ist ein Auszug aus Jos 13, 2—6 (Keil). Es handelt
sich um das Gebiet, das Josue nicht erobert hatte; vgl. oben 1 b.

4-6 4—6 schließt sich an 2, 23 an: a) es wird „auf die Probe stellen“ im Sinne von 2, 22
gebraucht; b) es werden die Völker genannt, die Josue nicht ausrottete. Die Folgen
des Zusammenwohnens mit ihnen sind Mischehen und deren Folge der Abfall zu den
Heidengöttern. Die Israeliten bestehen die Probe schlecht.

7 Und die Söhne Israels taten das, was böse ist in den Augen Jahwes.
Und sie vergaßen Jahwe, ihren Gott, und dienten den Baalen und den
Ascheren. 8 Da entbrannte der Zorn Jahwes gegen Israel, und er verkaufte
sie in die Hand Kuschan Rischatajims, des Königs von Aram Naharajim, und
es dienten die Söhne Israels Kuschan Rischatajim achtzehn Jahre lang. 9 Da
schrieen die Söhne Israels zu Jahwe, und es erweckte Jahwe einen Retter für
die Söhne Israels, der sie rettete — Othniël, den Sohn Kenaz', des Bruders
Kalebs, der jünger war als er. 10 Es kam aber über ihn der Geist Jahwes,
und er richtete Israel und zog zum Kriege aus. Und Jahwe gab in seine Hand
Kuschan Rischatajim, den König von Aram Naharajim, und seine Hand wurde
stark gegen Kuschan Rischatajim. 11 So hatte das Land Ruhe vierzig Jahre
lang. Und es starb Othniël, der Sohn Kenaz'.

12 Und wieder taten die Söhne Israels das, was böse ist in den Augen
Jahwes. Und Jahwe machte Eglon, dem König von Moab, Mut *gegen* Israel,

---

B. Die Kämpfe der Richter mit den Nachbarvölkern. 3, 7—K. 16.

I. Der Richter Othniël. 3, 7—11.

Derselbe Anfang wie in 2, 11: es wird die erste Probe von Israels Bosheit gegeben. 7
Für „verlassen“ 2, 12 f. steht hier „vergessen“, für die „Astarten“ 2, 13 hier „Ascheren“
(vgl. zu 2, 13). Sinnbild der Aschere ein Baum oder ein Pfahl, aus dem mitunter das
Bild einer Göttin herauswächst. Der „Zorn Jahwes“ und das „Verkaufen“ wie 2, 14. 8
Nach H ist der Feind der König von Aram Naharajim („Aram der beiden
Ströme“), also ein Teil von Mesopotamien (Gen 24, 10; Deut 23, 5). Jetzt nimmt man
meistens an, *ʾăram* sei verdorben aus *ʾĕdōm* und N. von einem schriftkundigen
Schreiber hinzugefügt. Nach 2, 14 ff. handelt es sich in Ri um die Bedrückung der
Israeliten durch Nachbarvölker. Von den am Euphrat wohnenden Aramäern kann
man aber nicht sagen, daß sie damals Nachbarn Israels waren. Wie hieß der König?
Kuschan nach Hab 3, 7 ein arabischer Stamm. Bei den südlich vom Toten Meer,
also dicht bei den Arabern wohnenden Edomitern konnte ein solcher Name vor-
kommen. Daneben steht in H noch *rišʿātajim* (= doppelte Bosheit). Nach Mal 1, 4
soll Edom den Namen „Gebiet der Bosheit“ führen. Es wäre vielleicht denkbar, daß
einem Schreiber dieser Name vorschwebte, und daß er ihn neben den Namen des
Königs setzte, und zwar im Dual mit Rücksicht auf den Dual *naharajim:* „Kuschan von
doppelter Bosheit“ neben „Aram vom Doppelstrom“. Doch sind das alles nur Mut-
maßungen. Das „Schreien“ der Israeliten zu Jahwe hier in Ri zum erstenmal (2, 15 9
wird es von manchen hinzugefügt). Othniël, der erste „Retter“ schon 1, 13 ge-
nannt. Der Ausdruck *šāfaṭ* ist im Gegensatze zu 2, 16 hier nicht gebraucht, wohl aber
V. 10. Othniël vollführt seine Taten unter dem Einflusse des „Geistes Jahwes“ (vgl. 10
Jes 11, 2). Die Scheidung von Natur und Uebernatur besteht für den Verfasser noch
nicht. Auf die achtjährige Bedrückung folgt eine vierzigjährige Ruhe. — Der Ab- 11
schnitt ist stark formelhaft. Er bringt keine Einzelheiten und geht kaum über die
allgemeinen Bemerkungen 2, 14 ff. hinaus, vgl. Einl. S. 6.

II. Die Richter Ehud und Samgar. 3, 12—31.

Ehud 12—30. Der zweite Richter. Die ungemein lebendige Schilderung sticht
sehr ab von der Othniël-Geschichte. 12a scheint den Anschluß an 7—11 bewirken zu
sollen. Denn den Grund der Bedrückung erfahren wir schon aus b. Die Moabiter im

weil sie das taten, was böse ist in den Augen Jahwes. 13 [Und er warb sich
als Bundesgenossen die Söhne Ammons und die Amalekiter.] Und er zog hin
und schlug Israel und *eroberte* die Palmenstadt. 14 Nun dienten die Söhne
Israels Eglon, dem König von Moab, achtzehn Jahre. 15 Da schrien die Söhne
Israels zu Jahwe, und es erweckte Jahwe ihnen einen Retter, Ehud, den Sohn
Geras, den Benjaminiter, einen linkshändigen Mann. Es sandten nämlich die
Söhne Israels durch ihn Abgaben an Eglon, den König von Moab. 16 Da ver-
fertigte sich Ehud ein Schwert mit zwei Schneiden, eine Spanne (?) lang.
Das gürtete er sich unter seine Kleider an seine rechte Hüfte. 17 Nun lieferte
er die Abgaben an Eglon, den König von Moab. Eglon aber war ein unge-
heuer dicker Mann, 19aα und er war gerade von den Götzenbildern bei
Gilgal heimgekehrt. 18 Als er aber mit der Ablieferung der Abgaben fertig
war, da entließ er die Leute, die die Abgaben gebracht hatten. 19aβb Dann
sprach er: Eine Vertrauenssache habe ich mit dir, o König! Da sprach *(Eglon
zu ihm):* Still! Worauf sich alle von ihm entfernten, die bei ihm standen.

O. des Toten Meeres. Der Name des Königs wird zusammenhängen mit *ʿēgel* „Jung-
13 stier" (Bu). Die Ammoniter (ö. vom unteren Jordan) grenzten im N. an die Moabiter,
die Amalekiter (s. von Juda) im SW. Eigenartig ist, daß in b in der Einzahl fortge-
fahren wird (*jîraš* nach G V). Die Werbung von Hilfsvölkern ist ein späterer Zusatz,
der die Gefahr für Israel vergrößern soll. Nachher ist keine Rede mehr von ihnen.
14 Palmenstadt = Jericho (1, 16). Die Moabiter sind also über den Jordan gegangen
15 und haben dort festen Fuß gefaßt. Die vorige Bedrückung (V. 8) ist gesteigert: 8+10
Jahre. V. 15 beginnt wie V. 9. Der Retter kommt aus dem Stamme Benjamin, während
der vorige zu Juda gehörte. Er war ein Linkshänder (wörtlich: „gebunden an seiner
rechten Hand"): bei dem Fehler konnte er um so sicherer zu Werke gehen. Israeliten,
die dem Assyrer-König Abgaben bringen, sind dargestellt auf dem Schwarzen Obelisk
Salmanassars III. Ob Ehud schon öfter die Lieferung von Abgaben beaufsichtigt hat
16 oder es jetzt zum erstenmal tut, ist nicht ersichtlich. Mit dem zweischneidigen Schwert
hofft er um so sicherer sein Ziel zu erreichen. Die Uebersetzung „Spanne" nach G.
Dann wäre es ein kurzer Dolch, der leicht versteckt werden kann, aber für diesen
Zweck vollauf genügt. Für seine Kürze vgl. auch V. 22. Das Verbergen eines Schwertes
unter der Kleidung zu demselben Zwecke II Sam 20, 8. An der rechten Hüfte vermutet
17 niemand eine Waffe. Die Erwähnung der Körperfülle Eglons bereitet V. 22 vor. Den
Grund für die Versetzung von 19a s. bei V. 19. Nach der Eroberung von Jericho (V. 13)
hat Eglon in Gilgal (s. zu 1, 1) Götzenbilder, vielleicht Ascheren (V. 7) errichten lassen.
Vor ihnen mag er jetzt geopfert haben. Der Satz soll Israels Schmach kennzeichnen,
18 aber auch 26 vorbereiten. Ehud hat seinen Leuten nicht das Geleite gegeben, um nach
ein paar Stunden wieder umzukehren, sondern sie an Ort und Stelle (vielleicht in
Jericho?) entlassen. Er will seine Tat sofort ausführen. In jenem Falle hätte er den
19 Verdacht Eglons erregt. Darum möchte ich den Anfang von 19 mit W i n c k l e r (bei
Bu) auf Eglon beziehen; vgl. G, selbst B! Dann ist aber der Satz bei 17 unterzu-
bringen, wo schon eine Aussage von Eglon gemacht ist. aβ schließt sich unmittelbar
an 18 an. Nachdem Ehud seine Leute entlassen, will er vertraulich mit dem König
reden. Er ist also noch bei ihm; wäre er mit den Leuten bis zu den Götzenbildern
mitgegangen und nach mehreren Stunden zurückgekehrt, so müßte erwähnt sein,
daß er zum König ging. Ein paar Worte nach G ergänzt. Eglon gebietet Ehud
Schweigen mit Rücksicht auf die Diener. Diese verstehen den Wink und entfernen

20 Dann ging Ehud auf ihn zu. Er aber saß in seinem kühlen Obergemach
allein. Und Ehud sprach: Ein Gotteswort habe ich dir (mitzuteilen). Da
stand er von seinem Stuhle auf. 21 *(Sobald er aufgestanden war,)* streckte
Ehud seine linke Hand aus, nahm das Schwert von seiner rechten Hüfte und
stieß es ihm in den Bauch. 22 Und es ging gleich das Heft hinter der Klinge
hinein, und das Fett umschloß die Klinge, weil er das Schwert nicht aus seinem
Bauch herauszog. Dabei ging *der Kot nach unten* hinaus. 23 Dann ging Ehud
hinaus in die Säulenhalle (?), machte die Türe des Obergemaches hinter ihm
zu und schob den Riegel vor. 24 Und er entfernte sich, während seine Diener
herbeikamen und zuschauten. Aber siehe, die Tür des Obergemaches war

---

sich. Die Erwähnung des Zimmers, in dem Eglon sitzt, ist eine Nachholung, um die 20
heimliche Ermordung vorzubereiten. Die Söllerwohnung ist kühler, weil die Luft
besser hinzutreten kann als in dem massiv gebauten Untergeschoß. Daß er jetzt
„allein" sitzt, ist eine Folge von 19 b. Durch das angebliche Gotteswort veranlaßt
ihn Ehud aufzustehen. Ein solches Wort darf er nicht sitzend anhören. Er muß viel-
mehr dem Gottgesandten entgegengehen. Nach der Ansicht des Schriftstellers hat
Ehud tatsächlich Jahwes Auftrag zu erfüllen (V. 15). Den Namen Jahwe nimmt er
dem Heiden gegenüber nicht in den Mund. In 21 ist der Anfang aus G ergänzt. Ehud 21
benutzt die Gelegenheit, ihm den Todesstoß zu versetzen. Die gespannte Aufmerk-
samkeit auf das „Gotteswort" verhindert den König, auf Ehuds Bewegungen zu
achten. Tödliche Stöße in den Unterleib II Sam 2, 23; 3, 27; 20, 9. Mit der letzten
Stelle hat unsere große Aehnlichkeit. Der Stoß ist so kräftig, daß das Heft des
Schwertes eindringt. Als Satzgegenstand für *wajjēṣē* hat man *happèrèš* „der Kot" 22
aus dem „unsicheren" *happaršedōna* vermutet. Den zweiten Teil dieses Wortes
möchte ich lesen *dūnā* (Verhältniswort *dūn* „unten" im Lokativ; vgl. das arab. *dūna*
und v i e l l e i c h t *jādōn* Gen 6, 3). Der Kot ging nicht durch die Wunde ab, sondern
„nach unten", d. h. auf dem gewöhnlichen Wege. Fast dieselbe Wendung steht Xen.
Anab. 4, 8, 20. Beim Weggange sucht Ehud die Spuren seiner Tat zu verdecken. Das 23
Suffix in *baʿădō* beziehe ich im Sinne von Gen 7, 16 auf Eglon. Ehud schließt die Tür
von außen zu, nachdem er das Zimmer, in dem die Leiche liegt, verlassen. Also ist
misderōn ein Raum außerhalb des Zimmers, und die Uebersetzung „Säulenhalle"
liegt nahe. Der Türriegel wird dem heutigen ähnlich gewesen sein. Nach J ä g e r,
Das Bauernhaus in Palästina (1912) 31 f., kann man v o n a u ß e n durch eine Oeffnung
in der Türe den Schieber vorziehen. Die Bolzen des Schlosses fallen dann in die
Oeffnungen des Schiebers, und die Tür ist verschlossen: zum Oeffnen braucht man
einen Schlüssel (vgl. V. 25). Es ist also nicht nötig anzunehmen, daß Ehud die Türe
von innen („hinter s i c h") verschlossen habe und durch das Fenster gegangen sei.
Nachdem Ehud unbehindert das Haus verlassen, wollen die Hofschranzen ihren Platz 24
(V. 19) wieder einnehmen. Für die verschlossene Tür denken sie sich eine nahe-
liegende Ursache. Dafür wird der Geruch das seine beigetragen haben, der nach
V. 22 entstanden sein muß. Für „Notdurft verrichten" steht wörtlich „die Füße be-
decken": das lange Gewand fällt auf die Füße herab; vgl. I Sam 24, 4. In besseren
Häusern war hinter dem Hauptzimmer noch ein kleineres, das zum Schlafen diente;
vgl. II Sam 13, 10. Im Morgenlande hat man Zeit zum W a r t e n (l. *wajejaḥelū),* und es 25
wird nach unseren Begriffen eine unendlich lange Zeit gedauert haben, bis sie einen
Schlüssel holen und die Tat entdecken. Ein neuerer Schriftsteller würde hier aus-
führlich erzählen, wie sie Lärm schlagen, die Trauerklage anstimmen, dem Täter
nachsetzen u. dergl. Der hebräische Schriftsteller überläßt derartige Betrachtungen

verriegelt. Da sprachen sie: Sicherlich verrichtet er seine Notdurft in der
kühlen Kammer. 25 Und sie *warteten,* bis (sie merkten, daß) sie sich ge-
täuscht hatten. Aber siehe, niemand öffnete die Tür des Obergemaches. Da
holten sie einen Schlüssel und machten auf. Und siehe, ihr Herr lag auf der
Erde als Leiche. 26 Ehud aber war entkommen, während sie zauderten. Und
er *verbrannte* die Götzenbilder und entkam nach Seïr. 27 Als er angekommen
war, stieß er in die Posaune auf dem Gebirge Efraim. Da stiegen mit ihm
die Söhne Israels vom Gebirge herab, und er (stellte sich) an ihre Spitze.
28 Da sprach er zu ihnen: Folget mir! Denn Jahwe hat eure Feinde [Moab]
in eure Hand gegeben. Da stiegen sie hinab, ihm auf dem Fuße. Sie nahmen
nun die Jordan-Furten den Moabitern weg und ließen niemand hinübergehen.
29 Und sie erschlugen die Moabiter in dieser Zeit: etwa 10 000 Mann, lauter
starke und tapfere Männer. Und niemand entkam. 30 So wurde Moab an
diesem Tage unter die Hand Israels gebeugt, und das Land hatte Ruhe
achtzig Jahre.

31 Und nach ihm war Samgar, der Sohn Anaths. Der erschlug die Philister
— 600 Mann — mit einem Ochsenstecken. Auch er rettete Israel.

26 dem Leser und beschäftigt sich sofort mit Ehud. Das lange Zaudern (vgl. zu 25) hat Ehud Zeit zum Entkommen gegeben. Wörtlich: „bis sie mit ihrem Zaudern fertig waren" (S i e g f r i e d - S t a d e, Wörterbuch). H: „er kam vorbei (*ābar*) an den Götzenbildern" (vgl. 19a). Was sollte diese Angabe? Der neuere Schriftsteller pflegt wohl den Weg zu beschreiben, den ein Flüchtling nimmt; der hebräische verfolgt immer bestimmte Zwecke bei derlei Ortsangaben. Könnte man lesen *hèʿĕbīr* („er verbrannte die Götzenbilder")? Der Ausdruck o h n e den gewöhnlichen Zusatz *bāʾēš* („im Feuer") Ex 13, 12; Lev 18, 21; Jer 32, 35; Ez 16, 21; 20, 26; 23, 27. Dafür, daß am Anfang eines Wortes der Buchstabe *Hē* ausgefallen, vgl. D e l i t z s c h, Schreibfehler § 90 a. Leichter noch wäre es, mit bloßer Umstellung zu lesen *biʿʿēr* „er steckte an" (nach brieflicher Mitteilung von J o h. P r e u ß in Karlsruhe). Zum Verbrennen von Götzenbildern vgl. Deut 7, 5. 25. Durch diese Aenderung gewinnen wir einen Zusammenhang mit 19aα, und wir haben ein Seitenstück zu I Sam 13, 3. 4, wo der Aufstand Israels gegen die Philister mit dem Zertrümmern der Philistersäule beginnt. Ehud vernichtet die heidnischen Sinnbilder. S e ï r muß auf dem Gebirge Efraim zu suchen sein, weil er dort das Posaunenzeichen (vgl. I Sam 13, 4) zum Losbrechen gibt.
27 Das Gebirge Efraim beginnt bald n. von Jerusalem, so daß seine Bewohner im S.
28 Benjaminiter sind, Stammesgenossen Ehuds (vgl. Buhl 89). Das Besetzen der Furten soll den Moabitern, die in das Westjordanland eingedrungen sind, die Rückkehr ab-
29 schneiden. Der Kampf ist wie gewöhnlich im A. T. gar nicht beschrieben. 10 000 gebraucht wie ein Eigenschaftswort etwa für „gewaltige Zahl". Durch die Bemerkung, daß die Erschlagenen lauter starke und tapfere Männer sind, soll Israels Ruhm ver-
30 mehrt werden. „An diesem Tage" wird sofort der Kampf und Moabs Schicksal entschieden. 80 Jahre Ruhe: die doppelte Zeit von 3, 11.
31 S a m g a r. 31. Der d r i t t e Richter, der aber sehr nach einem Lückenbüßer aussieht, zumal da ihn einige griechische Hss hinter K. 16 bringen, und da 4, 1 erst von Ehuds Tod die Rede ist. Es fehlt die Einführung, daß Jahwe die Philister schickte, die Zeit der Bedrückung, die Zeit, die Samgar Richter war. Seine Waffe, ein Ochsenstecken (wörtlich: „Erziehungsmittel der Ochsen"), ein Stab, der am Ende einen Metallstachel trägt, zum Antreiben der Ochsen beim Pflügen. Vgl. B. K r a f t in BZ 12 (1914) 353 ff.

4,1 Und wieder taten die Söhne Israels das, was böse ist in den Augen
Jahwes, als Ehud gestorben war. 2 Deshalb verkaufte sie Jahwe in die Hand
von [Jabin, dem Könige Kanaans, der da herrschte zu Chasor, und sein
Heeresfürst war] Sisera. Der saß zu Charoset der Heiden. 3 Da schrieen die
Söhne Israels zu Jahwe. Denn er besaß 900 eiserne Wagen, und er bedrückte
die Söhne Israels heftig zwanzig Jahre lang. 4 Und Debora, eine Prophetin,
das Weib Lappidoths, sie *richtete* Israel in dieser Zeit. [5 Sie saß aber unter
der Debora-*Palme* zwischen Rama und Bethel auf dem Gebirge Efraim, und
es zogen zu ihr hinauf die Söhne Israels zum Rechtsprechen.] 6 Sie schickte
nämlich hin und berief Barak, den Sohn Abinoams, aus Kades in Naftali und
sprach zu ihm: Hat nicht Jahwe, der Gott Israels, geheißen, du sollst hingehen
und auf den Berg Tabor ziehen und mit dir 10 000 Mann mitnehmen aus den
Söhnen Naftalis und den Söhnen Zebulons? 7 Dann will ich dir an den Bach

III. Die Richterin Debora. K. 4. 5.

a) D i e G e s c h i c h t e v o n D e b o r a u n d B a r a k K. 4.

Der Bericht über den v i e r t e n Richter (oder vielmehr Richterin) hat denselben 1
Einsatz wie 3, 12. Aus dem Umstandssatz (§ 142 d) folgt, daß 3, 31 ursprünglich nicht dort stand. „Verkaufen" wie 3, 8. Zu den Beischriften in 2. 7. 17. 23, 24 vgl. 3, 13 a 2
und meine Ausführungen in ZS a. a. O. 185 f. Siseras Sitz *hărōšet haggōjim* (vgl. zu der Zusammensetzung *gelīl haggōjim* Jes 8, 23) hat man finden wollen in der Trümmerstätte *el-ḫaritīje,* etwas ö. vom untern Kison. V. 13. 16 widerspricht dem nicht (gegen Buhl 214). Denn wie 5, 19 nahelegt, fand die Schlacht viel weiter südlich statt, so daß eine größere Entfernung zwischen Siseras Stadt und dem am o b e r e n Kison befindlichen Schlachtfeld vorhanden war. Zu den gefährlichen Kriegswagen 3
vgl. 1, 19. Fast dieselbe Zahl (924) will schon Thutmosis III (1501—1447) in dem benachbarten Megiddo erbeutet haben: TB^{2} 86. Auf das „Schreien" der Israeliten 4
folgt die Bemerkung, daß ein W e i b sie rettete. Mit Moo ist zu punktieren *šāfeṭā.* Das Wort im Sinne von „retten"; vgl. zu 2, 16. „In dieser Zeit" nicht für eine Zeitd a u e r, sondern zur Kennzeichnung einer Handlung wie Jos 5, 2 (gegen Bu). D e b o r a bed. „Biene"; vgl. den Tiernamen J a ë l = Steinbock V. 17. Sie wird „Prophetin" genannt wie M i r j a m Ex 15, 20. Es wird dasselbe gemeint sein wie die Beeinflussung Othniëls durch den Geist Jahwes (3, 10). Ein Prophet hat den Geist Jahwes. V. 5 dürfte schon aus dem Grunde ein Zusatz sein, weil die Palme erst nach- 5
träglich von ihr den Namen erhalten hat. Später wird man D. zu einer Richterin in dem andern Sinne gemacht haben, zu einer Frau, die Recht sprach. R a m a jetzt *er-rām,* 8 km n. von Jerusalem. Bethel (vgl. 2, 1) weitere 8 km n. H a u p t (bei Gesenius WB^{16}) liest *temar.* Die Punktierung in H *tōmèr* entspricht der von *bōšet* (vgl. zu 2, 13). Der Ausdruck steht Jer 10, 5 (vgl. Bar 6, 69) für Vogelscheuche, als spöttischer Vergleich für ein Götzenbild. Die LA in H mag aus einer Zeit stammen, wo man die Verehrung der einstmals heiligen Palme für schwer sündhaft hielt. V. 6 6
schließt sich an 4 an. Die Rettung durch Debora besteht zunächst darin, daß sie B a r a k (= Blitz), den Sohn des A b i n o a m (= Mein Vater ist lieblich) aus Kades (nw. vom Chule-See) begeistert, ins Feld zu ziehen. Sie verkündet ihm einen Gottesspruch. Mit *māšakh* „in den Krieg z i e h e n" und demselben Worte in 7 ist ein Wortspiel beabsichtigt. Der Tabor am Nordrande der Ebene Esdrelon, heute *ǧebel eṭ-ṭōr.* Die Stämme N. und Z. ö. vom See Genesareth. Dem Stamme N. gehört B. selber an. Als Gottgesandte traut sie sich die Kraft zu, Sisera an eine von ihr gewollte Stelle 7

Kison den Sisera ziehen [den Heeresfürst Jabins] und seine Wagen und seine
(Heeres-) Massen und ihn in deine Hand geben. 8 Da antwortete ihr Barak:
Wenn du mit mir gehst, dann will ich gehen. Wenn du aber nicht mit mir
gehst, dann gehe ich nicht. *(Denn ich weiß nicht den Tag, an dem mir der
Engel Jahwes Erfolg verleihen wird.)* 9 Sie sprach: Gewiß gehe ich mit dir.
Aber kein Ruhm wird dir zuteil werden auf dem Wege, den du gehst. Denn
in die Hand eines Weibes wird Jahwe Sisera verkaufen. So machte sich
Debora auf und ging mit Barak [nach Kades]. 10 Nun entbot Barak Zebulon
und Naftali [nach Kades], und es zogen hinter ihm 10 000 Mann hinauf, und
es zog Debora mit ihm hinauf. 11 Aber Cheber, der Keniter, hatte sich ge-
trennt von den *Kenitern,* von den Söhnen Chobabs, des Schwiegervaters
Moses'. Und er schlug sein Zelt auf bis zu der Eiche in Saanajim bei Kades.
12 Nun meldete man Sisera, daß Barak, der Sohn Abinoams, auf den Berg
Tabor hinaufgezogen sei. 13 Da entbot Sisera seine ganze Wagenmacht, 900
eiserne Wagen, und sein ganzes Kriegsvolk, das bei ihm war, von Charoset der
Heiden an den Bach Kison. 14 Nun sprach Debora zu Barak: Auf! Denn das
ist der Tag, an dem Jahwe Sisera in deine Hand geben wird. Wird Jahwe
nicht vor dir ausziehen? Da stieg Barak vom Berge Tabor hinab und 10 000
Mann hinter ihm her. 15 Es brachte aber Jahwe in Verwirrung Sisera und

---

rücken zu lassen. Der Kison (jetzt *nahr el-muḳaṭṭa'* fließt durch die Ebene Esdrelon
8 nö. vom Karmel in die Bucht von Haifa. B. legt Wert darauf, daß das tatkräftige
Weib mit in den Kampf zieht. Sie soll wohl die Truppen begeistern (vgl. das Debora-
Lied K. 5) und ihm durch ihren Rat behilflich sein. Für den zweiten Grund hat G
tatsächlich einen Zusatz, der im Griechischen keinen Sinn gibt und daher auf einer
falsch verstandenen hebräischen Vorlage beruht. Diese dürfte den obigen Sinn haben.
9 Sie soll ihm sagen, wann er anzugreifen habe. Der Engel Jahwes 2, 1. Die Antwort
Deboras ist zweideutig. Man sollte meinen, daß Sisera in ihre Hand verkauft werden
solle: tatsächlich ist es Jaël (V. 21). Die Ortsbezeichnung am Schluß zu streichen.
Ursprünglich war nur gesagt, daß sie mit B. ging, wie dieser es verlangt hatte (V. 8).
10 Dasselbe Wort in V. 10 zu streichen. Es widerspricht V. 6, wonach B. das Heer auf
dem Tabor versammeln soll. Ein doppeltes Kommen Deboras wird nicht erzählt.
V. 9 spricht von ihrer Bereitwilligkeit, V. 10 davon, daß sie tatsächlich auf den Tabor
11 gestiegen. V. 11 bereitet 17 vor. Nach 1, 16 hausten die Keniter im südlichen Juda.
Cheber hat sich von ihnen getrennt. Das äußerste Ziel seiner Wanderungen ist ein
Ort (vgl. Jos 19, 33) bei Kades, womit nur das V. 6 genannte K. gemeint sein kann.
Wenn er in Baraks Heimat weilt, dann können wir verstehen, daß man in seiner
12 Familie Barak freundlich gesinnt ist; vgl. V. 22. In V. 12 mußte Jabin unbedingt
13 genannt sein, wenn Sisera nur dessen Beauftragter war; vgl. zu V. 2. Die Israeliten
stellen ihr Heer auf dem Berge auf (vgl. 1, 19), dagegen die Kanaaniter mit ihren
Wagen in der Ebene — jedenfalls an der Stelle des Kison, die dem Tabor gegenüber
14 liegt, also sw. von ihm. V. 14 scheint den ergänzten Satz in 8 vorauszusetzen. Die
Zusicherung, daß Jahwe als Krieger (vgl. Ex 15, 3) an der Spitze des Heeres ziehen
werde, veranlaßt B., seine gesicherte Stellung auf dem Berge aufzugeben und in die
15 von Wagen bedeckte Ebene hinabzusteigen. Ob Jahwe durch Hilfe von Naturereig-
nissen in die Schlacht eingreift (vgl. Ex 14, 24; Jos 10, 11; I Sam 7, 10; 14, 19 f.), oder

seine ganze Wagenmacht und sein ganzes Heer [mit der Schärfe des
Schwertes] vor Barak. Und Sisera stieg vom Wagen und floh zu Fuß. 16 Aber
Barak verfolgte die Wagen und das Heer bis nach Charoset der Heiden, und
es fiel das ganze Heer Siseras durch die Schärfe des Schwertes: nicht ein
einziger blieb übrig. 17 Sisera aber floh zu Fuß zum Zelte Jaëls, des Weibes
Chebers, des Keniters. [Denn es war Friede zwischen Jabin, dem König von
Chasor, und dem Keniter Cheber.] 18 Da kam Jaël heraus, Sisera entgegen,
und sprach zu ihm: Kehre ein, Herr! Kehre ein bei mir! Fürchte dich nicht!
Da kehrte er bei ihr ein in das Zelt, und sie bedeckte ihn mit einer *Decke*
[19 Und er sprach zu ihr: Gib mir doch etwas Wasser zu trinken: denn ich bin
durstig. Da machte sie einen Milchschlauch auf und gab ihm zu trinken. Sie
bedeckte ihn also.] 20 Da sprach er zu ihr: Stelle dich an den Eingang des Zeltes!
Und wenn jemand kommt und dich fragt und sagt: Ist hier jemand? — dann sagst
du: Nein! 21 Nun ergriff Jaël, das Weib Chebers, einen Zeltpflock. Dann nahm
sie einen Hammer in ihre Hand. Hierauf trat sie heimlich an ihn heran und

---

ob das Verwirren unmittelbar geschieht, ist hier nicht gesagt. Nach dem Liede 5,
20 f. geschieht es durch ein Unwetter. Wenn hier Sisera den Wagen verläßt und zu
Fuß flieht, so erklärt sich das am einfachsten durch den vom Unwetter aufgeweichten
Boden. Die Schlacht selbst ist wieder gar nicht beschrieben. Daß Barak siegreich
war, wird nur schwach angedeutet durch das „vor Barak". Die Feinde wollen dahin 16
fliehen, woher sie gekommen sind, werden aber aufgerieben. V. 17 nimmt 15 auf. 17
Vgl. 11. Jaëls (der Name bed. „Steinbock") Zelt muß in der Nähe des Schlacht-
feldes gelegen haben, nicht bei Kades: sonst hätte sich die Verfolgung wenigstens
100 km weit in der Luftlinie erstreckt. Warum flieht S. in das Zelt der Frau? Hofft
er dort mehr Schutz zu finden als bei dem Mann? Oder war dieser nicht zu Hause?
b stammt von dem, der in 2. 7 „Jabin" eingesetzt hat. Der doppelte Zuruf der Frau 18
mag seinem ängstlichen Zögern gegolten haben. Das letzte Wort dürfte verschrieben
sein aus *mikhse.* Das ist Ex 26, 14; 36, 19 eine Decke aus Tierhäuten für das heilige
Zelt, Nu 4, 8. 10—12 eine solche zum Schutze der heiligen Geräte. Es handelt sich um
einen Gegenstand, der zum Hausrat eines Zeltes gehört. Sie bedeckt ihn angeblich,
um ihn unsichtbar zu machen: in Wirklichkeit will sie ihm ihre Absicht verbergen.
Der Schluß von 19 entspricht dem von 18. Daraus hat man ein doppeltes Bedecken 19
erschlossen; dazwischen soll er seinen Durst gelöscht haben. Sogar an eine Quellen-
scheidung hat man gedacht. Der gleiche Schluß ist jedoch das Kennzeichen einer
Beischrift. Der Satz ist 5, 25 nachgebildet. Wenn der ursprüngliche Erzähler etwas
vom Trinken der Milch hätte bringen wollen, so hätte er es gleich getan vor dem
Bericht über das Bedecken. Sisera erwartet die Verfolger. Die Bitte, ihn zu ver- 20
leugnen, soll sein großes Vertrauen zu dem Weibe kennzeichnen, so daß sich ihre
Tat um so stärker hervorhebt. Die Tötung als Einzelhandlung ist sehr ausführlich 21
und anschaulich geschildert. Zeltpflöcke wurden in die Erde geschlagen. An sie
wurden die Stricke gebunden, die die Zeltstangen festhielten. Der Hammer diente
wohl dazu, die Pflöcke in die Erde zu treiben. Auch jetzt treibt sie den Pflock in die
Erde — aber durch Siseras Kopf hindurch: eine grausige Vorstellung! „Er war ein-
geschlafen, und er war müde" ist Zusatz. Zunächst geht die Müdigkeit dem Ein-
schlafen voraus. Schlief er aber, dann brauchte sie nicht „heimlich" zu Werke zu
gehen. Auch paßt die Nachholung nicht in den hebräischen Stil. Es stammt von einem
Schreiber, der dem Weibe nicht soviel Mut zutraute, einen Wachen zu erschlagen.

schlug den Pflock in seine Schläfe. Und er drang in die Erde ein. [Er aber war eingeschlafen und müde geworden.] Und er starb. 22 Und siehe, als Barak Sisera verfolgte, da kam Jaël heraus, ihm entgegen, und sprach zu ihm: Wohlan! Ich will dir den Mann zeigen, den du suchst. Da trat er bei ihr ein, und siehe, Sisera lag tot da, und der Pflock (steckte) in seiner Schläfe. 23 So beugte Gott an diesem Tage Jabin, den König von Kanaan, vor den Söhnen Israels. 24 Und die Hand der Söhne Israels war immer schwerer auf Jabin, dem König von Kanaan, bis sie vernichtet hatten Jabin, den König von Kanaan.

5,1 Und es sang Debora [und Barak, der Sohn Abinoams,] an diesem Tage also:

2 Weil die Führerschaft führte in Israel,
weil willig das Volk:
preiset Jahwe!

3 Höret, ihr Könige,
lauschet ihr Fürsten:
ich will Jahwe, ich will singen,
will spielen Jahwe, Israels Gotte!

4 Als, Jahwe, Du zogest aus Seïr,
Du schrittest aus Edoms Gefilden,
da bebte der Boden,

22.24 Jaëls Tat erinnert an die von Judith. 23. 24. sind Zusätze; vgl. zu V. 2. Schon die dreimalige Betonung „Jabin, der König von Kanaan" ist auffällig. Im übrigen sind die Sätze ganz farblos; sie stechen gewaltig ab. Es ist nicht gesagt, wer die Kanaaniter beugte, und auf welche Weise.

b) Das Debora-Lied. K. 5.

Ohne K. 4 würde vieles aus dem Liede unverständlich sein. Auch die neueren arabischen Schlachtlieder setzen sehr viele Einzelheiten voraus, von denen der Außenstehende keine Ahnung hat. Das Kriegslied, das A. Musil in Arabia Petraea Bd. 3 (1908) 404 ff. wiedergibt, wäre ohne die Erklärung so gut wie wertlos. Unser Lied zerfällt in einzelne Stimmungsbilder. Es fragt sich, ob sie gleich alle auf einmal
1 entstanden sind. Als Sängerin des Liedes ist ursprünglich nur Debora bezeichnet
worden (vgl. V. 12); wegen der engen Zusammengehörigkeit von Debora und Barak hat man dessen Namen später hinzugesetzt.

Der Leitgedanke (2). Eine Zusammenfassung des ganzen Liedes: daß Führer und Volk einig waren in der Abwehr des Feindes, ist Werk Jahwes, der dafür zu preisen ist. Statt „führen" wörtlich: „das Haar ungeschoren tragen" — Kennzeichen der Anführer.

3 Mit der Aufforderung an die Hörer (3) beginnt das Lied; vgl. Gen 4, 23; 49, 1. 2; Deut 32, 1; Jes 1, 2. Wahrscheinlich sind es heidnische Herrscher, die von den Großtaten des Gottes Israels vernehmen sollen.

4 Jahwe naht im Gewitter (4. 5). Sofort setzt die Schilderung der Hilfeleistung Jahwes ein. Von Süden her zieht ein gewaltiges Gewitter auf, verbunden mit Wolkenbrüchen und Erdbeben. Von Seïr, dem Gebirgslande der Edomiter im S.

da troffen die Himmel,
da troffen die Wolken von Wasser.
5 Berge *schwankten* vor Jahwe, []
vor Jahwe, Israels Gotte.

6 In [] Jaëls Tagen
hatten Ruhe die Wege,
und Pfade-Wanderer
wanderten krumme Wege.

7 Es ruhte die Herrenschaft,
in Israel hatte man Ruhe —
bis *du erstandest,* Debora,
erstandest als Israels Mutter.
8 Man suchte sich neue Götter,
die ehedem keiner gefürchtet.
Schild sah man nicht noch Lanze
unter vierzigtausend in Israel.

9 Mein Herz für Israels Fürsten
und die, so willig im Volke:
preiset Jahwe!

des Toten Meeres, scheint es zu kommen. In hochdichterischer Weise wird gesagt, daß Jahwe im Gewitter nahe: so kommt er seinem Volke zu Hilfe. Damit ist die Schlacht (19 ff.) für Israel schon gewonnen. Stummer, Sumerisch-akkadische Parallelen . . . (1922) 44 will mit der Gegenwartsform übersetzen: „wenn Du ausziehst . . ., dann bebt die Erde". Aber das Ausziehen Jahwes aus Edom ist keine so alltägliche Sache wie das Aufgehen des Mondes. Vgl. auch dieselbe Form in Ps. 114,
1 ff. In V. 5 l. *nāzōllū* (BH). Ein Schreiber hat zu „Berge" die Erklärung hinzugefügt: 5
„das ist der Sinai".

Die traurige Vergangenheit (6—8). Durch diese Nachholung soll das
Glück der Gegenwart in ein um so helleres Licht gestellt werden. Es steht eine 6
doppelte Zeitangabe: „In den Tagen Samgars, des Sohnes Anats, in den Tagen Jaëls." Die eine ist zu streichen — jedenfalls die erste. Da Jaël eigentlich die Hauptperson ist (vgl. V. 24 und zu 4, 9), so konnte die Zeit nach ihr benannt werden — ähnlich als wenn man sagen würde: „In den Tagen Esters wurden die Juden hart bedrückt". Ein Späterer wollte die Zeit vor Debora kennzeichnen, und da bot ihm 3, 31 einen
(allerdings nicht passenden) Anhaltspunkt. Es herrschte allgemeine Unsicherheit. Die 7
in 2 genannten Führer waren vorhin untätig, und diese Untätigkeit hatte sich dem ganzen Volke mitgeteilt. St. des doppelten *qamtī* die zweite Person zu lesen: *qamt(j)* mit ursprünglichem Jod. War die erste Person beabsichtigt, so mußte vor dem Namen
'ănī stehen (Burn). Für 8 aβ lese ich *mē'āz lō'śe'ārūm* (vgl. Deut 32, 17). Der Grund- 8
gedanke in Ri: die Folge des Abfalls zu den Götzen ist politische Ohnmacht. Ein waffenloses Volk sind die Israeliten auch I Sam 13, 19 ff.

Die glückliche Gegenwart (9—11). Führer und Volk sind anders ge- 9
worden und verdienen das Lob des Dichters. Aber das Lob wird gleich wieder auf

10 Die weiße Esel ihr reitet,
die ihr ruhet auf Pfühlen,
gedenket es *jenen.*

11 [] Horch! Man singt an den Brunnen:
dort preisen sie Jahwes Taten,
Seiner Herren Taten in Israel. []

12 Auf, auf, Debora!
Auf, auf, singe den Sang!
Erhebe dich, Barak!
Führe heim die Gefangnen,
Sohn Abinoams!
13 Dann *stieg mannhaft Israel* hinab,
Jahwes Volk zog [] heldenhaft hinunter.
14 Von Efraim *zog man zu Tal,*
dein Bruder Benjamin in deinen Reihen.
Aus Makhir stiegen Führer hinab,
aus Zebulon Träger des Stabes. []
15 In Issakhar *Fürsten* vereint mit Debora
und *Naftali* (mutig) wie Barak:

Jahwe abgelenkt wie in 2. Nach jenem Vers müßte „Volk" neben „Fürsten" stehen.
Vielleicht ist hinter *jiśrā'ēl* ein *l* ausgefallen und später durch den Artikel ersetzt.
Also zu lesen *lammithn.* . . . Ein *we* kann vermißt werden, da es auch in 2 fehlt.
10 Hinter 10 ergänze ich unter Hinzunahme des ersten Buchstabens aus 11 *bām. (Beth*
zwischen *Waw* und *Mem* konnte leicht ausfallen.) Nunmehr sind Wohlstand (weiße
Esel die Reittiere der Vornehmen) und Sicherheit im Lande. Das hat man den
11 Mutigen aus 9 zu danken. An dem Brunnen, wo die Hirten zusammenkommen, hört
man Siegeslieder (*ḥāṣaṣ* das taktmäßige Schlagen der Pauke beim Gesang). Auch
unser Lied mag bei solcher Gelegenheit erschollen sein. 11 b ist als Randauszug zu
13 zu streichen.
12 Israels Stämme in der Schlacht (12—18). Voraus geht (12) eine Auf-
forderung an Debora, das Volk durch ihren Sang zu begeistern, und an Barak, die
Feinde zu besiegen, daß er Gefangene machen kann (vgl. die Benutzung unserer
13 Stelle in Ps 68, 19). In 13 ist zweimal *jārad* zu lesen, dann *jiśrā'ēl* statt *śārīd le* (Moo),
weiter *bā'addīrīm,* schließlich *li* zu streichen. Das doppelte *be* bedeutet „als" (§ 119 i).
Entsprechend der Anlage von Ri wird der Kampf gegen Sisera, an dem nach 4, 6. 10
nur zwei Stämme beteiligt waren, zur Sache von ganz Israel gemacht. Jetzt werden
die Stämme aufgezählt, die am Kampfe teilgenommen haben, aber auch die getadelt,
die feige zurückgeblieben sind. In 14 liest man *šārū bā'ēmeḳ 'āḥīkhā* (vgl. BH).
Efraim in dem Gebirge südlich der Ebene Esdrelon (V. 19). Benjamin s. davon.
Makhir = Manasse (vgl. Jos. 17, 1) unmittelbar am Südrande der Ebene.
Zebulon im N. von ihr. Stabträger = Führer. Der Stab ein Zeichen der Würde.
Zu der Beischrift *sōfēr* „Schreiber" am Schluß vgl. Jos 1, 10. Dort hat der Schreiber
15 einen höheren Rang. In 15 zu lesen *śārē,* ferner *wenaftālī* für *wejiśśākhār* einzusetzen
(BH). Deboras Stamm ist Issakhar, Baraks Naftali. — Es folgen die säumigen
Stämme, die zu Hause geblieben. Ruben (im O. des Toten Meeres) mußte sich die

in die Ebene folgt' man ihm nach.
In Rubens Gauen
sind gründlich die Herzenserwägungen.
16 Was sitzest du zwischen den Hürden,
zu lauschen dem Hirtengeflöt?
In Rubens Gauen
sind gründlich die Herzenserwägungen.
17 Gilead ruhet genüber dem Jordan.
Und Dan — warum fern bei den Schiffen?
Aser sitzt am Gestade des Meeres
und ruhet an seinen Buchten.
18 Zebulon, Volk, das dem Tode trotzt,
und Naftali auf des Gefildes Höhen!

19 Es kamen Könige. Kämpften.
Da kämpften Kanaans Könige.
Zu Taanak, an Megiddos Gewässern.
Silberbeute machten sie keine.
20 Vom Himmel kämpften die Sterne.
Kämpften aus ihrer Bahn mit Sisera.

Sache so lange überlegen, bis es zu spät war. Es war ihm angenehmer, sich etwas 16
vorspielen zu lassen. Gilead (wahrscheinlich Gad) n. von Ruben. Dan (nach 17
Jos 19, 46 bis zur Küste bei Jaffa) zeigt Krämergeist. Mit Hilfe der Schiffe Handel
zu treiben, erscheint ihnen vorteilhafter. Dasselbe gilt von Aser, dem Stamme, der
nach Jos 19, 29 in der Karmel-Gegend ans Meer stößt. Man ruht sich von den
Mühen der Schiffahrt aus in den Buchten. Um den Abschnitt nicht mit Tadel zu 18
schließen, hebt der Dichter noch einmal die Stämme Zebulon und Naftali, die nach
4, 6. 10 allein gekämpft haben, rühmend hervor. — Am Kampfe haben sich nach dem
Liede beteiligt: Efraim, Benjamin, Makhir (= Manasse), Zebulon,
Issakhar, Naftali, also die sechs Stämme im Herzen von Palästina. Ge-
weigert haben sich vier Stämme: Ruben, Gilead, Dan, Aser. Gar nicht er-
wähnt sind: Simeon, Levi, Juda. Bei Levi, dem priesterlichen Stamm, ist das
begreiflich. Simeon wohnte im Gebiete von Juda; vgl. zu 1, 3. Aber warum ist Juda
nicht genannt? Vielleicht war es noch durch den kanaanitischen Streifen von den
anderen Stämmen abgeschnitten; vgl. zu 1, 35.
Die Schlacht (19—21). Die Schlacht selbst wird wie gewöhnlich kaum ge-
schildert. Das beruht auf Unvermögen der Schriftsteller. Wir sehen nur, wie ein 19
feindlicher König nach dem anderen auf dem Kampfplatze (die Ebene Esdrelon—
Taanak und Megiddo Städte darin; vgl. 1, 27) erscheint (nach K. 4 ist es nur ein
König; vgl. zu V. 13), und wie man den Kampf beginnt. Sofort erfährt man, daß der
Kampf für die Kanaaniter unglücklich abgelaufen ist: sie haben keine Beute gemacht.
Der Himmel ist eben Israel zu Hilfe gekommen: das erwähnte Unwetter hat ein- 20
gesetzt. Das ist für den Dichter ein Kampf der Sterne. Der Kison, der durch die
Ebene Esdrelon fließt, ist angeschwollen und schwemmt die erschreckten und
fliehenden Feinde fort. So kommt es zur Auflösung ihres Heeres. V. 21 und 22 sind

22 Da stampften *Rosse*-Hufe.
Das Jagen, das Jagen der Helden sein!
21 Der Kison-Bach riß sie hinweg,
der Schlachten-Bach, der Kison-Bach.
Tritt auf, meine Seele mit Kraft!

23 Fluchet Meroz — spricht Jahwes Engel —
verfluchet seine Bewohner!
Die zu Jahwes Hilfe nicht kamen,
zu Jahwes Hilfe als Helden.
24 Gesegnet unter den Weibern sei Jaël [],
unter den Weibern im Zelte gesegnet!
25 Um Wasser bat er. Sie schenkte Milch.
In der Ehrenschale reichte sie Rahm.
26 Streckte aus ihre Hand zum Zeltpflock,
ihre Rechte zum Schmiedehammer.
Auf Sisera haut sie. Zerschmeißt ihm das Haupt.
Zerschmettert, durchbohrt ihm die Schläfe.
27 [] Zu ihren Füßen gekrümmt liegt er.
Wo er sich krümmte, dort liegt er erschlagen.

28 Durch das Fenster späht sie und schreit —
Siseras Mutter durchs Gitter:
Was zaudert sein Wagen zu kommen?
Was zögern die Schritte von seinem Gespann?
29 Die *Klügste* der Fürstinnen gibt ihr Bescheid,
und sie nimmt auf deren Worte:

---

21. 22 umzustellen. In 22 ist das *Mem* am Anfange von b zu *sūs* zu ziehen, also *sūsīm* zu lesen. Für die Uebersetzung „Helden" vgl. T o r c z y n e r ZATW 39 (1921), 298.

23 M e r o z (23). Die Stadt und die Ursache ihrer Verfluchung ist uns unbekannt. Vielleicht tat man dort nicht das, was an Jaël gerühmt wird, und der Fluch soll den Segen mehr hervorheben.

24-27 J a ë l s T a t (24—27). Mit grausigem Behagen schildert nun die Dichterin das, was 4, 17 ff. erzählt ist, und wünscht Jaël reichen Segen für eine Tat, die natürlich nicht nach christlichen Grundsätzen beurteilt werden darf. Aber die Schilderung ist meisterhaft. Wir sehen jede Miene, jede Bewegung des Weibes, wir sehen, wie sich der Sterbende ihr zu Füßen wälzt. Die Spannung wird dadurch erhöht, daß der Name des Unglücklichen am Anfange nicht genannt wird.

28-30 I n S i s e r a s H a u s e (28—30). Ein Meisterstück spannender Schilderung ist auch der letzte Auftritt im Hause Siseras, wo wir aus den Reden der Weiber vernehmen, daß diese erst zum Tode betrübt sind, dann himmelhoch jauchzend. Für die unerwartete Verzögerung der Heimkehr denken sie sich einen Grund aus, an den sie sich anklammern: die Sieger haben so gewaltige Beute gemacht, daß sie mit dem Verteilen nicht fertig werden! Die Worte sind abgerissen, schwirren durcheinander.

30 Sicher machten sie, teilen sie Beute:
ein, zwei Weiber für jeglichen Mann!
Beute: Gewänder für Sisera!
Beute: Gewänder, ein buntes Tuch —
ein Kleid, ein paar Tücher für meinen Hals —
Beute —

31 So sollen verderben
all Deine Feinde, Jahwe!
Doch die Ihn lieben, seien
Wie der Sonne Aufgang in ihrer Pracht!
Und das Land hatte Ruhe vierzig Jahre lang.
6,1 Und die Söhne Israels taten das, was böse ist in den Augen Jahwes. Deshalb gab sie Jahwe in die Hand Madians sieben Jahre lang.
2 Und die Hand Madians wurde stark über Israel. Wegen der Madianiter bedienten sich die Söhne Israels der Türme in den Bergen, der Höhlen und der Bergfesten.
3 Und es geschah: wenn die Israeliten gesät hatten, dann zogen die Madianiter herauf [und die Amalekiter und die Söhne des Ostens, und sie zogen her-

---

Sie zeigen meisterhaft die wollüstige Gier der Weiber nach der Beute, von der sie auch etwas haben wollen. Alles ist Trug. Ein Meister ist der Dichter auch in dem, was er verschweigt und was sich der Leser selbst ausmalen soll: wie sich ihr Jauchzen alsbald verwandeln wird in gellendes Klagegeschrei. V. 29 l. *ḥakhmat* (BH).

D e r A b g e s a n g (31 a). Erschütternd wirkt auch die Nutzanwendung: wie Sisera 31
soll es ergehen allen Feinden Jahwes! Die Sache Israels ist Jahwes Sache.

Das Lied setzt eine spätere Abfassungszeit voraus als die Prosa-Erzählung in K. 4. Dort waren es z w e i Stämme, die sich gegen e i n e n kanaanitischen König empörten. Hier sind die Gegner K ö n i g e (19); es handelt sich um eine Angelegenheit von g a n z Israel (2. 3. 5. 7. 9. 11. 13); nicht nur jene beiden Stämme haben die Pflicht, die Waffen zu ergreifen, sondern noch acht andere (14—18). Wir haben auch ein äußeres Anzeichen dafür, daß das Lied erst später dem Buche eingefügt ist: 31 b, die Bemerkung, daß das Land vierzig Jahre Ruhe hatte, ist der Schluß von K. 4 (vgl. 3, 30 b).

IV. Der Richter Gedeon und sein Sohn Abimelekh. K. 6—9.

a) G e d e o n. K. 6—8.

Der f ü n f t e Richter bringt Rettung vor den M a d i a n i t e r n, dem Beduinen- 1
volke, das s. von den Moabitern im NO. und O. des älanitischen Meerbusens hauste. Ueber ihre früheren Beziehungen zu Israel vgl. Ex 2, 15; Nu 25, 6 ff. 17; 31. Die
Schlupfwinkel wurden von den Israeliten nicht angelegt, sondern benutzt (*ʿāśā* wie 2
I Sam 8, 16 „verwenden"; vgl. Eh). Wenn *minhārā* mit *nāhar* „leuchten" zusammenhängt (K ö n i g W B), dann kann es ebenso „Turm" bedeuten wie das arab. *menāra* (von *nāra)*. Ueber alte Türme, Höhlen und Festungen in Palästina handelt ausführlich K a r g e in seinem Buche R e p h a i m (1917). Dafür, daß Höhlen und Bergfesten als Zufluchtsstätten benutzt werden, vgl. Jos 10, 16; I Sam 13, 6; 22, 1. 4. 5; 24, 4; I Kön
18, 4. Alljährlich kamen die Madianiter, um die Saat zu vernichten. Die „Amalekiter 3
und die Söhne des Ostens" (d. h. Beduinen) hier und V. 33; 7, 12 stammen von dem, der 3, 13a geschrieben hat. Sonst ist nur die Rede von den Madianitern: 1. 6. 7. 11. 13. 14.

auf] wider sie, 4 und sie fielen über sie her und verwüsteten den Ertrag des
Landes bis in die Gegend von Gaza hin, und sie ließen nichts von Lebensmitteln
in Israel übrig [auch Schafe, Rinder und Esel]. 5 Denn sie [auch ihre Herden
zogen herauf und ihre Zelte] kamen [entsprechend Heuschrecken an Menge,
und sie und ihre Kamele waren zahllos; sie kamen also] in das Land, um es
zu verheeren. 6 Und es kam Israel sehr herunter durch die Madianiter, und
die Söhne Israels schrieen zu Jahwe.

7 Als aber die Söhne Israels zu Jahwe schrieen wegen der Madianiter,
8 da sandte Jahwe einen Propheten zu den Söhnen Israels. Der sprach zu
ihnen: So spricht Jahwe, der Gott Israels: Ich habe euch heraufgeführt aus
Aegypten, und ich habe euch herausgeholt aus dem Knechtehaus, 9 und
ich habe euch gerettet aus der Hand der Aegypter und aus der Hand aller
eurer Bedrücker, und ich habe sie vertrieben vor euch, und ich habe euch
ihr Land gegeben. 10 Und ich habe zu euch gesprochen: Ich bin Jahwe, euer
Gott! Nicht sollt ihr fürchten die Götter der Amoriter, in deren Land ihr
wohnet! Aber ihr habt nicht auf meine Stimme gehört!

11 Da kam der Jahwe-Engel und ließ sich nieder unter der Eiche von Ofra, die
dem Abiezriter Joas gehörte, als gerade sein Sohn Gedeon Weizen in der

---

4 16; 7, 2. 8. 24 f.; 8, 1. 28. Sie vernichten bei ihren bis an das Mittelmeer ausgedehnten Streifzügen das, was auf den Feldern wächst, und das macht im wesentlichen den Lebensunterhalt der Israeliten aus. Ein Schreiber hat ihre Zerstörungswut auch auf
5 den Viehbestand ausgedehnt; vgl. zu 1, 6. V. 5 ist stark überarbeitet. Die Wendung „entsprechend... zahllos" stammt aus 7, 12, wo sie sich glatter liest. Auf späte Einfügung weist hin die Wiederaufnahme des *jābō'ū* (Kt) durch *wajjābō'ū* am Anfange von a. Als einzigen Satzgegenstand möchte ich fassen *hēm*. Die drei folgenden Worte dürften Beischrift sein. Ein Schreiber hat, vielleicht veranlaßt durch die Tiere in V. 4, die Herden der Madianiter mitgehen lassen. Aber das wäre zu umständlich gewesen. Die Zelte sind veranlaßt durch 7, 13. Der ursprüngliche Erzähler wollte weniger schildern, was sie alles mitbrachten, sondern nur ihre Zerstörungswut
6 beschreiben. Zu 6 vgl. 2, 15 b; 3, 9.

7.10 Der Prophet (7—10). Ein Seitenstück zu 2, 1 ff. (in gewissem Sinne auch zu I Sam 2, 27 ff.). Mit dem kurzen „ihr habt nicht auf meine Stimme gehört" aus 2, 2 bricht die Rede des unbekannten Propheten plötzlich ab. Wir vermissen die Mitteilung von einer Sinnesänderung des Volkes, die es der jetzt einsetzenden Hilfe Jahwes würdig macht. Der Schreiber gefällt sich in der Rolle des Jonas und will beweisen, daß die Israeliten die göttliche Hilfe nicht verdient haben. Nach den bisherigen Erfahrungen könnte sich an 6 sofort 11 anschließen.

11 Die Erscheinung unter der Eiche (11—24). Mit dem erscheinenden „Jahwe-Engel" (20 „Gottes-Engel") wechselt 14. 16. 23 „Jahwe". Vgl. 13, 21 und 22. Es ist möglich, daß „Engel" später hinzugefügt ist; vgl. Hoberg zu Gen 16. Wäre es ursprünglich, so würde wenigstens ab und zu in der Erzählung fortgefahren sein mit „der Engel" wie Luk 1, 11 ff. 26 ff. Ganz unbegreiflich wäre umgekehrt der Wegfall von „Engel" an den drei Stellen. Die Lage von *'Ofrā* ist unbekannt. Bu bringt den Namen zusammen mit dem des *Wadi Fara'* (dieselben Buchstaben in anderer Folge! Das arab. *far un* und das hebr. *'ōfĕr* bed. beide das Junge eines Tieres). Die Quelle jenes Wadi liegt zwischen Sichem und Tebes, Orten, die mit der Gedeon-

Kelter ausklopfte, um ihn vor den Madianitern zu retten. 12 Und der Jahwe-
Engel ließ sich von ihm sehen und sprach zu ihm: Jahwe mit dir, du starker
Held! 13 Da sprach Gedeon zu ihm: Vergebung, Herr! Ist Jahwe mit uns,
warum hat uns alles dieses getroffen? Und wo sind alle seine Wundertaten, von
denen uns unsere Väter erzählten, da sie sagten: Hat uns nicht Jahwe aus
Aegypten herausgeführt? Und nun hat uns Jahwe verstoßen und uns in die
Hand der Madianiter gegeben! 14 Da wandte ihm Jahwe das Angesicht zu und
sprach: Gehe mit dieser deiner Kraft und erlöse Israel aus der Hand der Ma-
dianiter! Habe ich dich nicht gesandt? 15 Da sprach er zu ihm: Vergebung,
Herr! Womit soll ich Israel retten? Ist doch meine Familie die elendeste in
Manasse, und ich bin der Geringste im Hause meines Vaters! 16 Da sprach
Jahwe zu ihm: Wenn ich mit dir bin, dann schlägst du die Madianiter wie
einen Mann! 17 Nun sprach er zu ihm: Sollte ich Gnade gefunden haben in

---

geschichte verknüpft sind: 8, 31; 9, 1. 50. Die Eiche wird ein altes Baum-Heiligtum sein. Abiëzer nach Jos 17, 2, ein Sohn Manasses: diesem Stamm gehört Gedeon nach V. 15 an. Der Name Gedeon (H *Gid ōn)* kann zusammenhängen mit *gāda'* „abhauen" (Anspielung auf die Vernichtung des heidnischen Altares und der Aschere 25 ff.? Vgl. Bu). Ausklopfen der Aehren wie Ruth 2, 17 wahrscheinlich mit einem Stöckchen: Jes 28, 27. Die Kelter, eine trogartige Vertiefung in dem Felsboden, dient zum Austreten der Trauben. Gedeon reinigt den Weizen aus Vorsicht an einer Stelle, wo man es nicht vermutet. Die kurze Bemerkung dient zur Beleuchtung der traurigen Lage. Die Erscheinung kann sich nach Belieben sichtbar und unsichtbar 12
machen. Der Gruß enthält nach der Erwiderung in 13 nicht einen Wunsch, sondern 13
eine Bekräftigung (vgl. Luk 1, 28), die Zusicherung, daß Jahwe sein Verbündeter ist. Selbst wenn ursprünglich Jahwe der Sprecher ist (vgl. zu 11), kann er von sich in der dritten Person reden, da Gedeon erst allmählich die Ueberzeugung gewinnen soll, daß sein Besuch Jahwe ist. Der Gruß kann auch den Sinn haben, daß Jahwe wirklich in seiner Nähe ist. „Vergebung" — wörtlich: „auf mir" (zu ergänzen: „ist die Schuld"; vgl. I Sam 25, 24 und unser „Entschuldigung!"). Die bittere Antwort nimmt Abstand von der eigenen Person und setzt dem „Jahwe mit dir" ein „Jahwe mit uns" entgegen. Nun wendet sich ihm Jahwe zu („Engel" in G beruht auf 14
Glättung). Vgl. dazu Nötscher, „Das Angesicht Gottes schauen" nach bibl. u. bab. Auffassung (1924). Wir können denken an Ex 33, 20 ff., wo Jahwe Moses nur seine Rückseite, aber nicht sein Angesicht zeigt. Bisher hat Gedeon von der Erscheinung auch nur die „Rückseite" gesehen. Ohne Bild: bis dahin hat er die Erscheinung für einen Menschen gehalten (Jos 5, 13); jetzt kommt er auf die Vermutung, daß es etwas Uebernatürliches sei (ähnlich Eh). So haben es auch die Massoreten aufgefaßt; denn V. 15 lassen sie Gedeon den Fremden *'ădōnāj* (Gottes- 15
bezeichnung) anreden gegen *'ădōnī* in V. 13. Das „womit" (unter Betonung der ersten Silbe) nimmt das „mit dieser deiner Kraft" von 14 auf: „ich mit meiner schwachen Kraft?" Seine geringe Meinung von sich begründet er ähnlich wie Saul I Sam 9, 21. In 16 ist nach H wieder Jahwe der Sprecher (B glättet auch hier und 16
läßt den Jahwe-Engel sprechen, daß Jahwe mit ihm sein wird). Das „ich bin mit dir" nimmt das „Jahwe mit dir" (12) auf. Nachdem Jahwe ihm sein Angesicht zugewandt, kann er offen mit ihm sprechen. Gedeon will sicher gehen und verlangt ein Zeichen 17
dafür, daß er es sei, der mit ihm rede. Wenn dieses Verlangen etwas „unlogisch" klingt, so besteht noch kein Grund, mit Bu b zu streichen. Warum sollte ein Mensch, der eine derartige Erscheinung hat, nicht etwas „unlogisch" reden? Wir haben

deinen Augen, so tue mir ein Zeichen, daß du es bist, der mit mir redet! 18 Geh
doch nicht fort von hier, bis ich zu dir komme und dir eine Gabe von mir
herausbringe, um sie vor dir niederzulegen! Er sprach: Ich bleibe, bis du
wiederkommst. 19 Gedeon aber ging fort und bereitete ein Ziegenböckchen
zu, ferner ein Efa Mehl zu ungesäuerten Broten. Das Fleisch tat er in einen
Korb, und die Brühe tat er in einen Topf. Das brachte er zu ihm heraus unter
die Eiche und bot (es ihm) an. 20 Da sprach der Gottes-Engel zu ihm: Nimm
das Fleisch und die Brote und lege sie auf den Felsen da; aber die Brühe gieße
weg! Er tat so. 21 Nun streckte der Jahwe-Engel das Ende des Stabes aus,
den er in seiner Hand hatte, und berührte das Fleisch und die Brote. Da stieg
Feuer aus dem Felsen und verzehrte das Fleisch und die Brote. [Und der
Jahwe-Engel entfernte sich aus seinen Augen.] 22 Nun merkte Gedeon, daß
es der Jahwe-Engel war. Und Gedeon sprach: Ach, Herr Jahwe! Also des-
wegen habe ich den Jahwe-Engel von Angesicht zu Angesicht geschaut! 23 Aber
Jahwe sprach zu ihm: Heil dir! Fürchte dich nicht: du wirst nicht sterben!
24 Es erbaute aber dort Gedeon einen Altar für Jahwe und nannte ihn „Jahwe
Heil". Bis auf diesen Tag ist er noch in dem abiezritischen Ofra.

---

gerade eine Schilderung nach dem Leben. Sinn: „daß du der bist, für den ich dich
18 halten möchte". Gedeon will dem Gast eine „Gabe" bringen. Das Wort *minḥā* kann
auch „Opfergabe" bedeuten. Der Ausdruck mag absichtlich so allgemein sein. Wenn
der Gast ein himmlisches Wesen ist, dann wird er ein O p f e r annehmen. Die Bitte
nicht wegzugehen, ist wohl am Platze. Denn das Schlachten des Tieres und das
Kochen des Fleisches, das Mahlen des Weizens und das Backen des Brotes nimmt
19 mehrere Stunden in Anspruch. V. 19 schildert die noch heute übliche Bewirtung bei
den Beduinen. Man hat sich über die ungeheure Menge Mehl (20 l) bei dem e i n e n
Gast gewundert. Aber danach fragt orientalische Gastfreundschaft ebensowenig, wie
sie sich nicht besinnt, für e i n e n Gast ein Tier zu schlachten. Vgl. im N. T. die
reichlichen Spenden Jesu Mark 6, 42 ff.; 8, 8 f.; Joh 2, 6 f. Das Brot konnte in der
kurzen Zeit nicht gesäuert werden; vgl. Ex 12, 34. Das Kochen des Fleisches ist älter
als das Braten: I Sam 2, 15. Der himmlische Gast hat bis dahin unter der Eiche
gewartet. Zu dem Anbieten würde beim Araber die Bitte *tfaḍḍal* „erweise die
Gnade!" gehören. Hätte der Gast nun zugegriffen und gegessen, so hätte G. daraus
erkannt, daß es ein gewöhnlicher Mensch sei. So denkt er sich das „Zeichen" von 17.
20 G. erfüllt sofort den Befehl der Erscheinung, obwohl dadurch seine Arbeit zum Teil
unnötig wird, wenigstens was die Brühe angeht. Denn die soll er w e g g i e ß e n
(vgl. Eh). Die Erscheinung will ein Opfer, und zu einem Opfer paßt keine Brühe. Im
anderen Falle hätte auch gesagt werden müssen, w o h i n die Brühe gegossen werden
21 sollte. Die Gottheit genießt das, was der Mensch genießt. Das Feuer ist der Mund
der Gottheit. Durch das Senden des Feuers zeigt die Gottheit, daß sie das Opfer
gnädig annimmt: Lev 9, 24; I Kön 18, 38; I Chr 21, 26; II Chr 7, 1. Der letzte Satz
ist 13, 20 nachgebildet und zu streichen. Die Erscheinung ist nicht verschwunden;
22 denn sie redet ja noch weiter mit G. Nunmehr ist G. überzeugt, daß er eine himm-
lische Erscheinung hat (vgl. 17 b). Da befällt ihn große Furcht. Er ist überzeugt, jetzt
23 sterben zu müssen. Das ist angedeutet durch „deswegen". Vgl. die Beruhigung in 23
24 und Ex 33, 20. Wahrscheinlich hat G. später den Stein, auf dem die Gabe gelegen
hat, zum Altar ausgebaut. Wie aus b hervorgeht, ist der Satz nachträglich eingefügt.

25 [Und es geschah in dieser Nacht.] Und Jahwe sprach zu ihm: Nimm
(einen Mauerbrecher) [den Stierfarren deines Vaters und einen zweiten
Farren von sieben Jahren] und reiße nieder den Baal-Altar deines
Vaters, und die Aschere neben ihm sollst du zerstören! [26 Und baue einen
Altar für Jahwe, deinen Gott, an der höchsten Stelle der Burg da *im
Westen* und nimm den zweiten Farren und opfere ihn als Brandopfer
mit dem Holz der Aschere, die du zerstören wirst!] 27 Da nahm Gedeon zehn
Mann von seinen Knechten und tat, wie ihm Jahwe gesagt hatte. Aber weil
er sich vor dem Hause seines Vaters und vor den Männern der Stadt fürchtete,
es bei Tage zu tun, tat er es des Nachts. 28 Als nun die Männer der Stadt am
Morgen aufstanden, siehe, da war zertrümmert der Baal-Altar, und die Aschere
neben ihm war zerstört. [Und den zweiten Farren *opferte* er auf dem erbauten
Altar.] 29 Da sprachen sie einer zum anderen: Wer hat das gemacht? Sie
suchten, forschten nach und sprachen: Gedeon, Joas' Sohn, hat das gemacht.
30 Nun sprachen die Männer der Stadt zu Joas: Gib deinen Sohn heraus! Er
muß sterben. Denn er hat den Baal-Altar zertrümmert *und* vernichtet die
Aschere neben ihm. 31 Aber Joas sprach zu allen, die bei ihm standen:

D e r B a a l - B e s i e g e r (25—32). Durch den Einsatz „und es geschah in dieser 25
Nacht" gewinnt es den Anschein, als ob eine neue Erzählung beginne. Ist aber die
vorige Erzählung schon zu Ende? Wir erwarten, daß die Erscheinung Gedeon einen
Auftrag gibt. Einen solchen finden wir erst in 25. Es kann aber hier kein neuer Ab-
schnitt beginnen; denn sonst müßte unbedingt „zu Gedeon" statt „zu ihm" stehen.
Der Satz schließt sich also unmittelbar an den vorigen Abschnitt an. Wenn wir nun
lesen „in der folgenden Nacht", so fragen wir gleich, warum ihm Jahwe den Auftrag
nicht bereits unter der Eiche gegeben. Und das wird auch der Fall sein. Die Er-
scheinung ist noch nicht zu Ende. Dann ist die Zeitbestimmung am Anfange V. 27
nachgebildet. Es ist eine Art Ueberschrift, die besagen will, daß die folgende
Begebenheit in der nächsten Nacht vor sich ging. Sie ist ähnlich zu beurteilen wie
die Ueberschrift des Buches 1, 1 aα. — Gedeon soll, bevor er mit Hilfe Jahwes
Israel errettet (14. 16), die heidnischen Wahrzeichen in seiner Stadt vernichten (2, 2).
Für die Aenderung in *kar haššebër,* ebenso für die Aenderungen und Streichungen
in 26. 28 verweise ich auf ZS 3 (1924), 186 ff. Gedeons Vater muß Baal-Verehrer
gewesen sein. Zu Baal und Aschere vgl. 2, 11; 3, 7. In der Beischrift V. 26 ist zu 26. 27
lesen *bammaʿărābā*. In der Ausführung des göttlichen Befehles zeigt G. Vorsicht;
vgl. V. 17. Wenn seine Furcht vor den Mitbürgern so groß war, wird er nicht noch
in derselben Nacht einen Altar gebaut und darauf Opfer dargebracht haben. Opfer
zur Nachtzeit sind überhaupt eine Unwahrscheinlichkeit. Es besteht also die
Streichung von 26 und 28 b zu Recht. Uebrigens folgt aus 27 b, daß er den Befehl zur
Zerstörung am Tage erhalten: sonst brauchte er nicht den Anbruch der Nacht zu
erwarten. So wird auch die obige Auffassung des Anfanges von 25 bestätigt. Am 28
Morgen sieht man die Zerstörung, aber keinen neuen Altar. 28 b ist sprachlich
unmöglich. In etwa könnte der Satz heißen, die Leute hätten gesehen, daß der Stier
als Brandopfer dargebracht sei. Aber sie hätten doch höchstens Brandreste bemerkt.
Ich lese mit G *hèʿĕlā* und fasse den Satz als Beischrift, die zu 27 gehört. Sie hängt
mit der falschen Lesung in 25 zusammen. Der Täter wird bald gefunden. Die Be- 29. 30
schwerde der Bürger sagt nichts von der Erbauung eines neuen Altares und einem
Opfer auf ihm. Statt *wekhī khārat* ist vielleicht besser zu lesen *wajjikhrōt*. Die 31

Wollt ihr kämpfen für den Baal?
Wollt ihr wagen seine Rettung?
[Wer für ihn kämpft, stirbt bis zum Morgen.]
Ist er Gott, dann soll er *ihn* bekämpfen!
Denn er hat ihm den Altar zertrümmert.

32 Und man benannte ihn an diesem Tage Jerubbaal (=Es soll kämpfen Baal),
indem man sagte: Es soll kämpfen wider ihn der Baal, weil er seinen Altar
zertrümmert hat.

33 Aber alle Madianiter [und die Amalekiter und die Söhne des Ostens]
taten sich zusammen, setzten über und lagerten sich in der Ebene Jizreël.
34 Und der Geist Jahwes nahm von Gedeon Besitz, und er stieß in die Posaune.
So wurden die Abiezriten aufgerufen, ihm zu folgen. 35 Und Boten schickte
er in ganz Manasse umher, und auch sie wurden aufgerufen, ihm zu folgen.
Und Boten schickte er in Aser, Zebulon und Naftali umher, und sie zogen
herauf ihnen entgegen.

36 Da sprach Gedeon zu Gott: Wenn du durch meine Hand Israel rettest,
wie du gesagt hast — 37 siehe, ich lege eine Schur Wolle auf die Tenne. Wenn
Tau sein wird auf der Schur allein und auf dem ganzen Boden Trockenheit,

---

Ankläger stehen nach dem Wortlaut „über" Joas (derselbe Gebrauch 3, 19): also
s i t z t er in ihrer Gegenwart. In dieser Andeutung ist enthalten, daß er sich gar nicht
aufregt, obwohl der Altar auf seinem Grund und Boden gestanden hat (25). Für
Joas ist der Baal erledigt, nachdem er nichts auf die Zerstörung seines Altares hin getan
hat. Der Vergleich mit dem hl. Bonifatius und der Donar-Eiche liegt auf der Hand.
Diesen Sinn hat auch die Beischrift, die schon dadurch als solche kenntlich ist, daß
in ihr die Nacht vorausgesetzt wird. „Wer für den Baal gegen Gedeon kämpft, dem
wird es ebenso ergehen wie seinem Altar, der bis zum Morgen vernichtet wurde" —
ein blutiger Hohn auf die Ohnmacht des Götzenbildes! Die nun übrigbleibenden
Worte Joas' bilden vier Verszeilen: der Höhepunkt der Erzählung ist mitunter
dichterisch gehalten. Für das zweite *lō* möchte ich entsprechend V. *32* *bō* lesen. Das
Suffix geht auf Gedeon. Baal selber möge mit dem Zerstörer seines Altares kämpfen!
— Gedeon hat den Befähigungs-Nachweis geliefert, daß er der Retter seines Volkes
32 sein kann. Der Name *Jerubbaʿal* wird volkstümlich erklärt. Wenn der Stamm *rīb*
darin steckt, wäre wohl zu lesen *Jeribbaʿal,* und dieser Name würde heißen „Baal
kämpft" (vgl. Bu).

33 D a s A u f g e b o t (*33—35*). Ein neuer Zug der Madianiter nach Art der Züge
von 3 wird unternommen. Ueberfüllung wie dort. Das *neʾesefū* ist kein Gegengrund;
denn es steht I Sam 13, 5; 17, 2; II Sam 23, 9 von der Heeresversammlung eines
einzigen Volkes. Dieses scheint ein außergewöhnlicher Kriegszug zu sein. Zur Ebene
34 Jizreël oder Esdrelon vgl. 5, 15. 19. Der Geist Jahwes nahm von ihm Besitz —
wörtlich: er bekleidete sich mit ihm, zog ihn an wie ein Gewand; vgl. I Chr 12, 19;
II Chr 24, 20. Das Stoßen in die Posaune zum Aufbieten des Volkes 3, 27. Zunächst
35 schließt sich seine eigene Sippe (11) an. Durch Boten gewinnt er weiter seinen
Stamm Manasse (15) s. der Ebene, dann die drei Stämme Aser, Zebulon und Naftali
n. davon. Es ist allerdings eigenartig, daß er 7, 23 noch einmal Naftali, Aser und
ganz Manasse zur Verfolgung aufbietet.

36 D i e P r o b e m i t d e r W o l l s c h u r (*36—40*). Gedeons Aengstlichkeit erinnert
37 an 15. 17 ff. Zu dem Bedingungssatz vgl. Gen 24, 42 f. Was er auf die Tenne (ein

dann werde ich wissen, daß du durch meine Hand Israel erlösen wirst, wie du
gesagt hast. 38 Und es geschah so: als er am nächsten Tage aufstand, da
drückte er die Schur aus, und es *träufelte* Tau aus der Schur — eine
Schale voll Wasser! 39 Da sprach Gedeon zu Gott: Nicht möge dein Zorn gegen
mich entbrennen, wenn ich nur noch das eine Mal rede! Ich möchte bloß noch
das eine Mal den Versuch mit der Schur machen. Möchte doch Trockenheit
auf der Schur allein sein, und auf dem ganzen Boden möchte Tau sein!
40 Und Gott machte es so in dieser Nacht, und es war Trockenheit *auf* der
Schur allein, und auf dem ganzen Boden war Tau.

7,1 In der Frühe stand Jerubbaal, das ist Gedeon, auf mit dem ganzen Volke,
das bei ihm war, und sie schlugen das Lager oberhalb der Charod-Quelle auf.
Aber das madianitische Lager war nördlich von ihm [am Fuße des Hügels
More] in der Ebene.

2 Da sprach Jahwe zu Gedeon: Zu zahlreich ist das Volk, das bei dir ist, als
daß ich die Madianiter in ihre Hand geben kann; sonst rühmt sich Israel gegen

---

freier Platz, auf dem das Getreide gedroschen wird) legt, ist etwas Abgeschorenes
(gizzā). Zur Erläuterung steht dabei „Wolle". Es handelt sich um die Wolle, die
den Schafen (vielleicht auch nur e i n e m Schafe) abgeschoren ist. Wenn die Aus-
drücke in G und V z u g l e i c h „Vlies" bedeuten können (ähnlich wie das deutsche
„Schur"), so wäre unter dieser Voraussetzung der Zusatz „Wolle" ganz unnötig
(etwa wie „Schwert von Eisen"). „Und es geschah so"; vgl. Gen 1. Nach G liest 38
man vielfach besser *wajjimmāṣ*. *39* a steht fast wörtlich Gen 18, *32*. Moses und Aaron 39
wurden für einen weit geringeren Zweifel schwer bestraft: Nu 20, 12. In *39* b und
40 b ist *ʿal* statt *ʾēl* zu lesen. 40

Es dürfte sich in *36—40* um einen Zusatz handeln. Abgesehen von dem Wechsel
des Gottesnamens ist der Anschluß von 7, 1 an 6, 40 nicht recht durchsichtig. Gedeon
steht nach 7, 1 früh auf. Aber das Aufstehen mußte nach 6, 40 bereits geschehen sein,
um das Wunder festzustellen. Die Bitte um das doppelte Zeichen, nachdem bereits
17 ff. ein sehr deutliches Zeichen gegeben, ist fast zudringlich und sonderbar nach
34, wo schon das Zeichen zum Aufstand gegeben ist. Die Stelle ist zu beurteilen
nach Art von Gen 18, *23* ff. Die Sprache ist höchst umständlich und geschraubt.

D e r L a g e r p l a t z (7, 1). Zu dem Einsatz „und er stand früh auf" vgl. Jos 3, 1; 1
6, 12; 7, 16; 8, 10. Da sind die Vorbereitungen getroffen, und der Ausdruck leitet
den Tag der Ausführung ein. Danach hätte unser Vers gut Platz hinter 6, 34 f. An
dem Tage ziehen sie zum Lagerplatz. Die Annahme, daß die Charod-Quelle die
Quelle des *nahr Dschālūd,* eines Nebenflusses des Jordan von W., ist, hat ausführlich
begründet W e i d e n k a f f in PJB 17 (1921) 18 ff. Die Quelle liegt am N.-Abhang
des Berges Gilboa, der s. der Ebene Esdrelon liegt. Wenn die Israeliten o b e r h a l b
der Quelle lagern (vgl. 4 f.), so liegen die Madianiter tiefer als sie (8 b), so daß
Gedeon zu ihnen hinabsteigen muß: 9 ff. (gegen Bu; vgl. auch W e i d e n k a f f 27).
1 b beschreibt das madianitische Lager (vgl. 6, 33). Der Satz kehrt etwas geändert
in 8 b wieder. Dort fehlt einmal „am Fuße des Hügels M." Das ist also ein späterer
Zusatz. Wir kennen den Hügel nicht. Dann steht für „nördlich" in 8 b „unterhalb".
Das ist kein Widerspruch. Denn wenn nach 1 a die Israeliten am N.-Abhang des
Berges Gilboa lagern, so ist n ö r d l i c h von ihnen die t i e f e r gelegene Ebene.

D i e M u s t e r u n g (2—8) ist mit Rücksicht auf die erwähnte Wiederholung von
1 b in 8 b als späterer Zusatz anzusehen.

In der kleinen Zahl der Kämpfenden soll das Wunderbare liegen: Lev 26, 8; Deut 2

mich, indem es sagt: Meine Hand hat mir geholfen! 3 So rufe denn vor den
Ohren des Volkes aus: Wer furchtsam und verzagt ist, kehre um! Da
musterte er sie *[am Berge Gilboa]*, und es kehrten von dem Volke 22 000 Mann
um, während 10 000 zurückblieben. 4 Aber Jahwe sprach zu Gedeon: Noch ist
das Volk zu zahlreich. Führe sie hinab ans Wasser! Dort werde ich sie für
dich mustern. Und von wem ich dir sage: Dieser geht mit dir — der geht mit
dir! Und jeder, von dem ich dir sage: Dieser geht nicht auf deiner Seite — der
geht nicht! 5 Da führte er das Volk hinab ans Wasser. Und Jahwe sprach zu
Gedeon: Jeden, der leckt [mit seiner Zunge] vom Wasser, wie der Hund leckt,
den stelle besonders, ebenso jeden, der sich auf die Knie niederläßt, um zu
trinken! 6 Da war die Zahl derer, die mit der Hand in den Mund leckten, drei-
hundert Mann; das ganze übrige Volk aber ließ sich auf ihre Knie nieder, um
Wasser zu trinken. 7 Nun sprach Jahwe zu Gedeon: Mit den dreihundert
Mann, die da lecken, will ich euch retten und die Madianiter in deine Hand
geben. Aber das ganze Volk möge gehen — ein jeder wohin er gehört. 8 Da
nahm er die Krüge der Leute *aus* ihren Händen, ebenso ihre Posaunen.
Und alle Israeliten entließ er — einen jeden in seine Heimat. Aber an die drei-
hundert Mann hielt er sich. Das madianitische Lager war also unterhalb von
ihm in der Ebene. 9 In der folgenden Nacht aber geschah es, daß Jahwe zu
ihm sprach: Auf! Gehe hinab in das Lager! [Denn ich habe es in deine Hand

3 32, 30; Jos 23, 10; I Sam 14, 6. V. 3 erinnert an Deut 20, 8. Der Schluß von a ist
ganz unverständlich. Was soll „er biege ab vom Berge Gilead“ heißen? Ich lese
für den ersten Teil mit Moo *wajjiṣrefēm* (vgl. 4), für den zweiten nach C l e r i c u s
(bei Hu) *har haggilbōaᶜ*. Gedeon „musterte sie“, wie es Jahwe V. 4 tat. Dagegen ist
„am Berge G.“ eine Beischrift, die veranlaßt ist durch das „dort“ in 4 a (d. i. am
Wasser). Ein Schreiber vermißte bei der ersten Musterung die Ortsangabe. Wenn
4 übrigens bei „er musterte sie“ das Subjekt in H fehlt, so fehlt es auch in 5 a. Das
5 „i c h werde mustern“ steht im Gegensatz zu der Musterung durch G. Die Musterung
durch das Wassertrinken ist arg verdunkelt durch die falsche Beischrift „mit seiner
Zunge“. Die erste Gruppe warf oder spritzte das Wasser mit der ausgestreckten
Hand in den Mund, wobei die Hand ähnliche Bewegungen macht wie der Hund mit
6. 7 der Zunge, wenn er Wasser leckt. Vgl. ZS 3 (1924) 189 f. Die dreihundert Mann,
8 die Eile haben, sind die Tüchtigeren. — V. 8 kann nicht in Ordnung sein. aβ beginnt
mit *we* und hat Gedeon zum Subjekt, der in dem Satze nicht genannt ist. Also
muß auch in aα etwas von ihm ausgesagt sein. Dadurch wird die Lesung von Moo
gesichert: *wajjiqqaḥ ʾėt-kaddē hāᶜām mijjādām,* wenigstens zunächst die Aenderung
von *wajjiqqeḥu* in die Einzahl. Daß weiter in dem ungrammatischen *ṣēdā* ein Fehler
steckt, ist klar. Die „Krüge“ aber werden nach V. 16 neben den Posaunen gebraucht.
Endlich ergibt sich die Verwandlung von *b* in *m* von selbst. Der Satz ist die Er-
klärung eines Schreibers, der uns erzählt, woher Gedeon die 300 Krüge und 300
Posaunen in V. 16 bekommen hat. Der Anschluß von b an a ist sehr hart. Es ist
aber, wie gesagt, die Wiederholung von 1 b.

9 D a s B e l a u s c h e n d e r M a d i a n i t e r (9—14). V. 9 bildet die Fortsetzung
von 1. Die Ausscheidung von 9 b—11 a habe ich ZS a. a. O. 190 begründet. In 9 b
10 ist 15 b benutzt. In dem Zusatz spielt Gedeons Aengstlichkeit eine Rolle wie in dem

gegeben. 10 Wenn du aber Angst hast hinabzugehen, so gehe du und dein
Knappe Pura in das Lager hinab. 11 Dann kannst du hören, was sie reden, und
danach werden deine Hände kräftig werden. Gehe also hinab in das Lager!]
Da ging er und sein Knappe Pura hinab bis unmittelbar an die Bewaffneten im
Lager. 12 Aber die Madianiter [und die Amalekiter und alle Söhne des Ostens]
lagerten im Tale wie die Heuschrecken an Menge. Und ihrer Kamele war
keine Zahl: wie der Sand am Ufer des Meeres an Menge. 13 Als nun Gedeon
ankam, siehe, da erzählte gerade ein Mann einem anderen einen Traum. Er
sprach: Siehe, ich hatte einen Traum. Und siehe, ein . . . Gerstenbrot rollte
im madianitischen Lager, und es kam bis an ein Zelt und traf es, und es fiel
um, und es drehte es nach oben, und es fiel das Zelt um. 14 Da antwortete der
andere und sprach: Das ist nichts anderes als das Schwert Gedeons, des
Sohnes Joas', des Israeliten! Gott hat in seine Hand Madian und das ganze
Lager gegeben.

15 Als aber Gedeon die Erzählung von dem Traum und seine Deutung gehört
hatte, da warf er sich nieder. Dann kehrte er in das israelitische Lager
zurück und sprach: Machet euch auf! Denn Jahwe hat in eure Hand das
madianitische Lager gegeben. 16 [Und er teilte die dreihundert Mann in drei

Zusatz 6, 36—40. Die Bewaffneten in 11 b dürften die Wachen sein, weil diese 11
kriegsgerüstet sein müssen. Zu den Amalekitern usw. vgl. 6, 3. 33. Auch b könnte 12
unter Umständen Zusatz sein: vgl. das gleiche „an Menge“ am Schlusse von a und b.
Man versteht nicht recht die Erwähnung der Kamele, und der hebräische Schrift-
steller pflegt keine zwecklosen Beschreibungen zu geben. Anders ist es 8, 26 b.
Vielleicht haben wir hier eine Ausmalung auf Grund jener Stelle. Nötig ist jedoch a.
Es wird hingewiesen auf die riesige Menge der Feinde: um so wunderbarer wird
dadurch Gedeons Sieg. Gedeon belauscht die Wachen. Die Erzählung des Soldaten 13
hört sich sehr umständlich an. Man könnte an Ueberfüllung denken. Vielleicht soll
aber durch die Wiederholungen und durch die Häufung das Verworrene eines
Traumes angedeutet werden. Das nicht übersetzte *ṣelīl* deutet man gewöhnlich als
ein seltenes Wort für Brot. Dann ist es leicht möglich, daß es durch das gewöhnliche
ėḥėm erläutert ist. Daß es „Gerstenbrot“ (Bauernbrot?) genannt wird, hat nicht
viel auf sich. II Kön 4, 42; Joh 5, 9 ist auch die Rede von Gerstenbroten, ohne daß
daraus Schlüsse zu ziehen wären. Das „Rollen“ eines dünnen Fladens kann man
sich schwer vorstellen; aber was ist nicht alles im Traume möglich! Es erinnert
an das Rollen des Steines in dem Traume Nebukadnezars: Dan 2, 34. Hebr: „d a s
Zelt“; vgl. § 129 q. Daß der Traum Unglück bedeutet, liegt nahe; vgl. Dan 2, 44 f. 14
Und daß das Unglück von Gedeon zu erwarten sei, konnte man schließen aus seinen
Vorbereitungen, die nicht unbekannt geblieben waren. Dann wird der Mann auch
gewußt haben, wie Gedeons Vater hieß. Schwer zu begreifen ist der Zusammenhang
zwischen Gerstenbrot und Unglück oder Gerstenbrot und Schwert. Der Heide darf
den Namen Jahwes nicht aussprechen.

D e r S i e g (15—25). Gedeon wirft sich nieder vor Jahwe zum Dank für die 15
glückliche Fügung. In 16 fällt auf die Betonung der dreihundert Mann, die an die 16
Beischrift in 6. 7. 8 erinnern. I Sam 11, 11 steht in demselben Zusammenhang „das
Volk“, obwohl da vorher (V. 8) die Zahl auch schon genannt war. Eine Dreiteilung
der Truppen 9, 43; I Sam 11, 11; II Sam 18, 2; Job 1, 17. Aber da handelt es sich
stets um einen wirklichen Angriff. Hier ist kein Angriff beabsichtigt, sondern nur eine

Haufen.] Und er gab allen Posaunen in die Hand [und leere Krüge und Fackeln
in den Krügen]. 17 Dann sprach er zu ihnen: Sehet es von mir ab und machet
es ebenso! Und siehe, ich werde unmittelbar bis an das Lager gehen, und wie
ich es mache, so sollt ihr es machen. 18 Ich werde in die Posaune stoßen [ich
und alle, die bei mir sind]; dann sollt auch ihr rings um das ganze Lager in die
Posaunen stoßen und rufen: Für Jahwe und für Gedeon! 19 Und es ging Gedeon
[und hundert Mann, die bei ihm waren,] unmittelbar bis an das Lager zu Be-
ginn der mittleren Nachtwache — eben hatten sie die Wachen aufgestellt. Da
stießen sie in die Posaunen [und zerschmetterten die Krüge in ihren Händen.
20 Und es stießen die drei Heerhaufen in die Posaunen und zerbrachen die
Krüge und faßten mit ihrer linken Hand die Fackeln — aber in ihrer rechten
Hand waren die Posaunen zum Blasen—] und riefen: [Schwert] für Jahwe und
Gedeon! 21 Und sie blieben, ein jeder da, wo er war, rings um das Lager

---

Umzingelung des Lagers. Zu einem Angriff kommt es nicht (21). So ist die Dreiteilung
unnötig. a wird jenen Stellen nachgebildet sein. Aber auch die Krüge in bβ klappen
17 nach. Sie dürften später hineingekommen sein. Ursprünglich also nur bα. — Nach-
18 dem er (17) gesagt, daß e r es ihnen vormachen will, paßt in 18 nicht „und alle, die
bei mir sind". Es genügt, daß e r in die Posaune stößt. Das Blasen und Rufen soll
offenbar abwechselnd geschehen. Nachdem G. V. 17 gesagt, daß e r bis an das
19 Ende des Lagers gehen will, sind auf einmal in V. 19 hundert Mann in seiner Be-
gleitung. So viele haben „am Ende des Lagers" (so wörtlich) nicht Platz! Die Hundert
sind zugefügt von dem, der 16 a geschrieben. Subjekt in b sind also sämtliche
Israeliten. Dann ist es nicht nötig, in b durchweg die Einzahl zu lesen. bβ ist schon
durch die Form als Zusatz gekennzeichnet. Denn der Inf. abs. anstatt des Verb. fin.
ist ein Kennzeichen später Abfassung: § 113 z. Die zweite Nachtwache mag um
Mitternacht herum gewesen sein (Bu). Die Wachen, die G. belauscht hat (13 ff.),
20 sind abgelöst. Ist 16 a ein Zusatz, so gilt dasselbe in V. 20 von der Bemerkung aα,
daß die drei Haufen in die Posaunen stießen. Das Zerbrechen der Krüge müßte eine
umständliche Sache gewesen sein. Es müßten Krüge mit weiten Oeffnungen sein,
wie sie bei K a r g e, Rephaim 227. 229. 254 abgebildet sind. Sonst wären die Fackeln
beim Hineinstecken ausgegangen. Wie denkt man sich nun das Zerbrechen der
Krüge? Vielleicht schlugen sie mit den Krügen auf den Boden. Dann aber lag die
Fackel auf der Erde (vielleicht noch von den Scherben ausgelöscht!), und der Mann
mußte sie erst aufheben. Wäre es da nicht viel einfacher, die Fackel aus dem Kruge
herauszunehmen? Wenn nun aber 300 Fackeln rings um das Lager brennen, dann
sind die 300 Israeliten sichtbar, und bei der verhältnismäßig starken Beleuchtung
würden sich die Madianiter kaum gegenseitig angegriffen haben (22). Es kommt
hinzu, daß G. V. 18 nur vom Stoßen in die Posaune spricht, das nachzumachen sei,
aber kein Wort vom Zerschmettern der Krüge, das doch schwieriger ist. Die Worte
„aber an ihrer rechten Hand . . ." bilden einen ganz unnötigen Zusatz. Bu ändert
so, daß sie in der rechten Hand das Schwert gehabt hätten. Aber wozu brauchten
sie das Schwert? Sie blieben doch nach 21 stehen und griffen gar nicht ein. Der
Zusatz von den Fackeln ist vielleicht veranlaßt durch die Samson-Erzählung 15, 4. —
Der Ruf der Israeliten ist hier länger als in V. 18. Die k ü r z e r e Form dürfte
ursprünglich sein. In solchen Fällen ist es eher möglich, daß etwas hinzukommt, als
daß etwas wegfällt. Der längere Ruf würde nach V den Sinn haben: „Schwert
Jahwes und Gedeons!" Aber warum dann nicht der einfache Genitiv statt der Um-
21 schreibung mit *le?* Das „Schwert" stammt aus V. 14. — Obwohl die Israeliten alle

stehen; aber das ganze Lager geriet in Bewegung: sie schrieen und flohen.
22 [Und sie stießen in die dreihundert Posaunen.] Da richtete Jahwe das
Schwert des einen gegen den anderen [] im ganzen Lager, und es floh das
Lager bis nach Beth-hassitta . . ., nach dem Ufergelände von Abel-Mechola
und *nach* Tabbat. 23 Und es wurden aufgeboten die Israeliten aus Naftali,
aus Aser und aus ganz Manasse, und sie setzten den Madianitern nach.
24 Und Boten schickte Gedeon in das ganze Gebirge Efraim mit der Weisung:
Steiget hinab, den Madianitern entgegen, und schneidet ihnen das Wasser bis
Bethbara ab [und den Jordan]. Da wurden alle Efraimiten aufgeboten, und
sie schnitten das Wasser bis Bethbara ab [und den Jordan]. 25 Da ergriffen
sie die beiden Madianiter-Häuptlinge Oreb (d. h. Rabe) und Zeëb (d. h. Wolf).
Und sie erschlugen Oreb am Rabenfels, und Zeëb erschlugen sie an der Wolfs-
kelter. Hierauf verfolgten sie *die* Madianiter bβ bis über den Jordan. bα Aber die
Köpfe von Oreb und Zeëb brachten sie zu Gedeon.

8, 1 Und die Efraimiten sprachen zu ihm: Was ist das, was du uns angetan
hast, da du uns nicht riefest, als du auszogst, um gegen die Madianiter zu
kämpfen? Und sie zankten heftig mit ihm. 2 Er aber sprach zu ihnen: Was habe
ich denn schon getan im Vergleich mit euch? Ist nicht die Nachlese Efraims
ergiebiger als die Lese Abiezers? 3 In eure Hand hat Gott die Madianiter-
Häuptlinge Oreb und Zeëb gegeben. Was konnte ich da tun im Vergleich mit
euch? Hierauf schwand ihr Groll gegen ihn, als er das sagte.

---

stehen bleiben, gerät doch das ganze Lager in Aufruhr. In 22 ist der eigentümliche 22
Satz „und sie stießen i n d i e 300 P o s a u n e n", eine Randbemerkung, die die Er-
zählung unterbricht. Ferner ist das *u* vor *bekhol* zu streichen. Nur die Dunkelheit
macht den Irrtum der Madianiter möglich; vgl. zu 20. Die Orte, wohin die Flucht
geht, sind schwer zu bestimmen. Nach 24 müssen sie im W. des Jordan gelegen
haben. Für *ʿal* ist mit einigen Hss *ʿad* zu lesen. Dann steht *ʿad* mit dem Ziel der
Flucht dreimal: Gesetz der Dreiheit; vgl. Jos 11, 8. Zur Verfolgung werden auf- 23
geboten Naftali, Aser, Manasse, nach 6, 35 vorher schon Manasse, Aser, Zebulon,
Naftali. Die Efraimiten sollen den Madianitern die Jordan-Furten abschneiden; vgl. 24
3, 28. Das zweimalige „den Jordan" ist erklärende Beischrift; „und" ist Naht. Die
Lage von *bēth bārā* ist schwer festzustellen. Steckt in *bārā* der Rest von *ʿābar*
(über eine Furt setzen)? Die Orte, wo die beiden Häuptlinge getötet wurden, zu
bestimmen, dürfte vorläufig unmöglich sein. Sonst steht in solchen Fällen: „Man
nannte den Ort Rabenfels (Wolfskelter) bis auf diesen Tag". Hinter a möchte ich
die beiden letzten Worte aus b setzen. Die Verfolgung erstreckt sich über den
Jordan hinaus. Also müssen trotz der Anweisung V. 24 zahlreiche Madianiter über
den Jordan entkommen sein. Statt *ʾèl* zu lesen *ʾèt.* Die Sitte, abgeschlagene Köpfe
zu überreichen, haben wir noch II Sam 4, 8.

D e r G r o l l d e r E f r a i m i t e n (8, 1—3). Auf die Beschwerde der Efraimiten, 1
daß sie nicht zu dem eigentlichen Kriegszug aufgefordert sind, antwortet Gedeon
mit einem Witz. Es sieht fast so aus, als ob die Abiezriter allein gegen Madian 2
gekämpft haben; vgl. zu 6, 35. Die Erledigung der beiden Häuptlinge soll ein viel 3
größerer Erfolg gewesen sein als Gedeons Sieg. Die Beschwerde der Efraimiten wird
dadurch nicht gegenstandslos gemacht. Denn sie hätten ja denselben, ja einen
größeren Erfolg haben können, wenn sie von Anfang am Kampfe teilgenommen

4 Und es kam Gedeon an den Jordan *und ging hinüber,* er und die drei-
hundert Mann, die bei ihm waren — ermüdet, aber die Verfolgung fortsetzend.
5 Und er sprach zu den Leuten von Sukkoth: Gebet doch den Leuten, die mir
folgen, Brote! Denn sie sind ermüdet, und ich verfolge Zebach und Salmunna,
die madianitischen Könige. 6 Da sprachen die Fürsten von Sukkoth: Sind
denn die Hände von Zebach und Salmunna schon in deiner Hand, daß wir
deinem Heere Brot geben sollen? 7 Da sprach Gedeon: Darum — wenn
Jahwe Zebach und Salmunna in meine Hand gegeben hat, werde ich eure
Leiber dreschen []. 8 Und er zog von dort hinauf nach Penuël und sprach
ebenso zu ihnen, und es antworteten ihm die Männer von Penuël so, wie die
Männer von Sukkoth geantwortet hatten. 9 Da sprach er auch zu den Männern
von Penuël: Wenn ich unversehrt zurückkomme, werde ich diesen Turm
niederreißen. 10 Aber Zebach und Salmunna waren in Karkor [und ihr Heer
bei ihnen: etwa 15 000, die alle übriggeblieben waren von dem ganzen Heere
der Söhne des Ostens. Aber die Gefallenen waren 120 000 Mann, die das

---

hätten. Aber es kommt häufig vor, daß eine geistreiche Antwort den schärfsten
Gegner entwaffnet.
4 Die Verfolgung im Ostjordanlande (4—21). Es wird über die weitere
Tätigkeit Gedeons berichtet. Für das unmögliche *ʿōbēr* liest man gewöhnlich mit
den alten Ueberss. *wajjaʿăbōr.* Die von einigen Zeugen vorausgesetzte Aenderung
von „verfolgend" in „hungrig" ist Angleichung an das Folgende, wo Gedeon Brot
verlangt. Aber wie Eh bemerkt, liegt nach Gen 25, 29 ff. in „müde" bereits der
Gedanke des Hungers. Auch in V. 5 stehen die Begriffe „müde" und „verfolgend"
unmittelbar nebeneinander. Gedeon hat trotz der Ermüdung am Jordan nicht Halt
5 gemacht. So ist er bald in Sukkoth (Gen 33, 17), jetzt *tell dērʿālla* in der Nähe
des unteren Jabboq, noch in der Jordanebene (vgl. Guthe in der Marti-Fest-
schrift [1925], 97). Hier erst denkt er an die Verpflegung der Mannschaft. Sein
Ziel ist die Gefangennahme der beiden madianitischen Könige. Nun hat er freilich
V. 3 gesagt, daß er der Erledigung der beiden Häuptlinge durch die Efraimiten
nichts Ebenbürtiges an die Seite stellen könne. Aber das war eine Verteidigungs-
rede, und bei einer solchen nimmt man es nicht immer so genau mit der Wahrheit.
6 Das Abhauen der Hand (*kaf* eigentlich „hohle Hand" — ebenso Deut 25, 12) eine
Strafe; vgl. II Sam 4, 12. Sinn: „Hast du ihnen schon die Hände abgehauen?" Es ist
eine unverschämte Frage, die der Sieger von K. 7 nicht verdient hat. Allerdings
scheint der Ton zwischen den einzelnen Stämmen nicht immer der feinste gewesen
zu sein; vgl. V. 1. Wenn so die Leute hungrig weiterziehen müssen, so erinnert das
an I Sam 14, 24, wo Saul für sein Heer das Gelübde macht, bis zur Besiegung der
7 Philister zu fasten. Gedeon droht ihnen schwere Strafe an, sobald er dazu
Zeit hat. Sie besteht im „Dreschen" — eigentlich: den schweren, mit Steinen ver-
sehenen Dreschschlitten über die Leiber gehen lassen (II Sam 12, 31). Die beiden
letzten Worte würden bedeuten: „Wüstendornen und Stacheln". Unverständlich ist
das doppelte *ʾēt,* für das man nicht *be* einsetzen kann. Die Worte stammen aus V. 16
(Moo). Es ist Gedeon nicht eingefallen, in der Eile die Strafe noch zu erläutern.
8 Penuël liegt nach Gen 32, 23. 31 am Jabboq, und zwar auf der Hochebene; daher
muß er hinaufziehen. Den Leuten von Penuël, die sich ebenso roh benehmen
9 wie die von Sukkoth, wird eine andere Strafe angedroht. Den Turm haben wir uns
10-12 neben oder in der Stadt zu denken; vgl. 9, 46. 51. V. 10—12 dürfte überarbeitet sein:
a) Die „Söhne des Ostens" erinnern an die Beischriften in 6, 3; 7, 12 (vgl. Bu);

Schwert zogen]. 11 Und es zog Gedeon hinauf *in der Richtung des Weges der
Zeltbewohner,* östlich von Nobach und Jogbeha. [Und er schlug das Heer,
und das Heer fühlte sich sicher. 12 Und es flohen Zebach und Salmunna, und
er setzte ihnen nach.] Und er ergriff die beiden madianitischen Könige
Zebach und Salmunna. [Und das ganze Heer setzte er in Schrecken.] 13 Hier-
auf kehrte Gedeon, der Sohn Joas', vom Kampfe zurück... 14 Da ergriff er
einen jungen Menschen von den Männern Sukkoths und fragte ihn aus. Und
er schrieb sich die Fürsten von Sukkoth und seine Aeltesten auf: siebenund-
siebzig Mann. 15 Nun kam er zu den Männern von Sukkoth und sprach: Siehe
da, Zebach und Salmunna, um derentwillen ihr mich beschimpft habt, da ihr
sagtet: Sind denn die Hände von Zebach und Salmunna schon in deiner Hand,
daß wir deinen ermüdeten Männern Brot geben sollen? 16 Und er nahm []
Wüstendornen und Stacheln und *drasch* damit die Männer von Sukkoth.

---

b) die großen Zahlen sind verdächtig; c) nach der entscheidenden Niederlage der
Feinde in K. 7, die mit einer wilden Flucht endigt, ist es nicht möglich, daß sie noch
ein Lager beziehen; d) in V. 12 ist unnatürlich die Wiederholung der beiden Namen
unter Hinzufügung des Titels, nachdem sie unmittelbar vorher genannt sind. Ein
Schreiber wollte Gedeons Ruhm vermehren und ließ ihn deshalb nochmals ein
größeres Heer besiegen. Ursprünglich sind 10 aα. 11 a. 12bα. Von einem „Lager" 10
oder „Heer" der Feinde ist keine Rede mehr. Gedeon verfolgt nur die beiden flüch-
tigen Könige, wie Barak Sisera verfolgte (4, 22). Die beiden haben sich in Karkor
(Lage unbekannt) versteckt. In 11 hat man für das unmögliche *dèrèkh haššekhūnē* 11
vorgeschlagen *darkā šōkhenē* (vgl. Bu). Nach Bu soll die jetzige Pilgerstraße von
Damaskus nach Mekka gemeint sein, auf die er im rechten Winkel hingezogen sei.
Nobach (Nu 32, 42) schwer festzustellen. Jogbeha nach Buhl 261 *ʿağbēhāt* nw.
von Amman. Gedeons Absicht (vgl. 5 b) ist mit der Gefangennahme der Könige 12
erreicht. Der letzte Satz in 12 gehört zu der Beischrift. Ist er ein Gegensatz zu 11 bβ
(vgl. Ez 30, 9)? Auffällig ist das Fehlen des Akkusativ-Zeichens (auch wenn man,
was nicht wahrscheinlich ist, ein ursprüngliches *hèḥĕrīm* „er bannte" vermutet). Ist
vielleicht *hèḥĕrīd* ein „innerliches" Hifil (§ 53 d. e) im Sinne von „in Schrecken ge-
raten"? Dann wäre die Beziehung zu 11 bβ deutlich. Gedeon kehrt mit den ge-
fangenen Königen heim. 13 b ist unverständlich. Burn erklärt es als eine andere Les- 13
art für den Schluß von 12. Eher möchte ich an eine ungenaue Wiederholung der
beiden letzten Worte von 13 a denken. G. erkundigt sich nach den „Spitzen" von 14
Sukkoth und schreibt sich ihre Namen auf, um an ihnen die Strafe von 7 zu voll-
ziehen. Er zeigt ihnen die gefangenen Könige. Bei der Wiederholung ihrer Rede 15
aus V. 4 ändert er „dein Heer" in „deine ermüdeten Männer", um ihre Herzlosigkeit
zu kennzeichnen. Am Anfange von V. 16 ist gesagt, daß er „die Aeltesten der Stadt" 16
nahm. Der überflüssige Ausdruck stammt aus V. 14. Für das unmögliche *wajjōdaʿ*
(„er brachte zur Einsicht"?) ist mit den alten Ueberss. zu lesen *wajjādoš* vgl. V. 7.
Beim Dreschen schleppte man den Schlitten über das aufgehäufte Getreide: ein
Brett, das unten mit Steinen oder Eisenstücken besetzt war. Das wurde auch an-
gewandt gegenüber Kriegsgefangenen: Am 1, 3; II Sam 12, 31. Wir brauchen viel-
leicht an unserer Stelle keinen Schlitten anzunehmen. Wahrscheinlich wurden die
Leute nackt auf den Boden gelegt, und die Dornen wurden über sie geschleift, so
daß sie arg verwundet wurden. Dann war es gewissermaßen ein „Dreschen".
Wie Bu bemerkt, wird die Marter nicht bis zur Tötung ausgedehnt worden sein. Denn
solch ein qualvoller Tod für bloße Unfreundlichkeit würde in keinem Verhältnis stehen

17 Aber den Turm von Penuël riß er nieder. [Und er tötete die Männer der
Stadt.] 18 Hierauf sprach er zu Zebach und Salmunna: Wo sind die Männer,
die ihr am Tabor erschlagen habt? Sie antworteten: So wie du waren sie:
ein *jeder* hatte das Aussehen von Königssöhnen. 19 Da sprach er: Meine
Brüder, die Söhne meiner Mutter, sind es. Beim Leben Jahwes! Wenn ihr
sie am Leben gelassen hättet, dann würde ich euch nicht erschlagen. 20 Und
er sprach zu Jether, seinem Erstgeborenen: Auf, erschlage sie! Aber der
Knabe zog nicht sein Schwert, weil er Furcht hatte; denn er war noch ein
Knabe. 21 Nun sprachen Zebach und Salmunna: Erhebe du dich und schlage
uns nieder! Denn wie der Mann, so seine Kraft! Da erhob sich Gedeon und
erschlug Zebach und Salmunna. Und er nahm die Möndchen an den Hälsen
ihrer Kamele.

22 Hierauf sprachen die Israeliten zu Gedeon: Sei Herrscher über uns, so-
wohl du, als dein Sohn und der Sohn deines Sohnes! Denn du hast uns er-
rettet aus der Hand Madians. 23 Da sprach Gedeon zu ihnen: Ich kann doch
nicht Herrscher sein über euch, auch mein Sohn kann nicht Herrscher sein
über euch: Jahwe ist ja Herrscher über euch! 24 Da sprach Gedeon zu ihnen:

---

17 zu der Hinrichtung der feindlichen Könige (V. 21). Die Stadt Penuël wird Gedeon
zuerst gemaßregelt haben, weil er ja hierher auf dem Rückwege zuerst kam. Es
ist aber die Reihenfolge von 5—9 beobachtet. 17 b ist ein Zusatz, da V. 9 nur die
Zerstörung des Turmes angedroht war (vgl. Bu). Die gefangenen Könige hat er
18 mitgeschleppt; vgl. 1, 17. Die Frage an sie enthält eine Anspielung auf eine uns unbe-
kannte Tatsache, die bei einem Einfall der Madianiter, vielleicht noch vor Gedeons
Berufung, geschehen ist. Zum T a b o r vgl. 4, 6. Das „wo" läßt sich ohne Schwierig-
keit erklären. Es ist eine bittere Frage nach dem Verbleib der ermordeten Brüder.
Sie erwartet keine Antwort, bekommt auch keine. Denn was die Könige erwidern,
ist etwas ganz anderes. Es ist die Begründung dafür, daß sie sie töten mußten.
Weil sie Königen glichen, mußten sie sterben! Man hat aus der Bemerkung schließen
wollen, daß Gedeon bereits die Königswürde besaß. Aber es mag eine rohe Schmei-
chelei gewesen sein mit dem Zweck, in Gedeons Seele die Wunde nochmals auf-
19 zureißen. Mit Bu ist *'ẹḥād* zu verdoppeln: jeder einzige. Die Toten sind seine leib-
20 lichen Brüder. Also hat er eine Blutrache mit den Königen. In der Absicht, sie durch
seinen jungen Sohn niedermachen zu lassen, liegt etwas Wildes, Tierisches. Zum
Schlusse vgl. I Sam 1, 24. Es gehört Mut und Kraft dazu, einen Menschen nieder-
21 zustoßen. Das hat ein Knabe noch nicht, wohl aber ein Mann. Die Bemerkung von
den Möndchen (Schmuckgegenstände) scheint eine Vorwegnahme von 26 zu sein.
22 G e d e o n s „K ö n i g t u m" (22—35). Zum Danke für die Rettung bietet man
Gedeon das erbliche Königtum an, wie später Saul für die Rettung aus der Ammo-
23 niter-Gefahr (I Sam 11, 15). Gedeons Antwort (im Sinne von I Sam 12, 12) sieht
aus wie eine Ablehnung. Vielleicht ist es weniger eine Weigerung als eine Aeußerung
von Bedenken; vgl. 6, 15; Gen 23, 11 ff.; Ex 3, 11; 6, 12; II Sam 24, 22 ff.; Jer 1,6.
Denn 9, 2 setzt voraus, daß Gedeon die erbliche Königswürde besessen hat.
S e l l i n (Wie wurde Sichem eine israelitische Stadt? [1922] 21) betrachtet den
Satz als späteren Zusatz. Dafür würde sprechen die auffällige Wiederholung des
24 Anfangs (mit dem Namen!) in 24. Die Gabe, die Gedeon verlangt, könnte als Königs-
geschenk aufgefaßt werden; vgl. 9, 4; I Sam 10, 27. Das Gold von den erbeuteten
Ohrringen soll religiösen Zwecken dienen; vgl. Ex 32, 2; 33, 5. — b könnte erklärende

Ich möchte eine Bitte an euch richten. Gebet mir ein jeder den Ring, den er
erbeutet hat! Denn jene hatten goldene Ringe, weil sie Ismaeliter waren.
25 Sie sprachen: Das wollen wir tun. Und sie breiteten einen Mantel aus und
legten darauf ein jeder den Ring, den er erbeutet hatte. 26 Und es betrug das
Gewicht der goldenen Ringe, die er erbeten hatte, 1700 Gold (-Sekel) — ab-
gesehen von den Möndchen [und den Ohrgehängen und den purpurnen Ge-
wändern, die die madianitischen Könige getragen hatten, und abgesehen von
den Ketten] an den Hälsen ihrer Kamele. 27 Daraus verfertigte Gedeon einen
Efod und stellte ihn in seiner Stadt, in Ofra, auf. Hinter diesem hurten dort alle
Israeliten, und er wurde für Gedeon und sein Haus zum Fallstrick. 28 Aber
Madian wurde gebeugt durch die Israeliten, und sie erhoben nicht mehr ihr
Haupt. Und das Land hatte Ruhe vierzig Jahre, *solange* Gedeon lebte. 29 Und
es ging Jerubbaal, der Sohn Joas', hin und wohnte in seinem Hause. 30 Aber
Gedeon hatte siebzig Söhne, die aus seinen Lenden hervorgegangen waren.
Denn er hatte viele Weiber. 31 Und sein Kebsweib in Sichem — auch sie
gebar ihm einen Sohn, und er gab ihm den Namen Abimelekh. 32 Und es

---

Beischrift sein. „Ismaeliter" nicht Stammname, sondern soviel wie „Beduine"; vgl.
die Bezeichnung „Kanaaniter" für Krämer Os 12, 8; Soph 1, 11 (in meiner Heimat hieß
früher jeder Tuchhändler „der Jude", auch wenn er Christ war). „S i e breiteten 25
aus" ist nicht in die Einzahl zu verändern: solche Handlangerdienste zu leisten, hätten
sie Gedeon nicht erlaubt. Die Ringe wiegen nach Bu 28 kg: eine ungeheure Menge! 26
Die Gaben sind von freigebigen Schreibern vermehrt, und zwar ganz sinnlos: was
sollten Purpurkleider zur Anfertigung eines Efod? Zu den Ringen kommen nur
hinzu die Möndchen aus 21. Aus dem Golde macht Gedeon einen E f o d , d. i. hier 27
nicht ein Gewand, sondern ein Gottesbild; denn nur vor einem Bild und nicht vor
einem Gewande kann man Götzendienst treiben. Vgl. meinen Samuel-Komm. zu I,
2, 18. Ebenso wie das goldene Kalb Aarons (Ex 32, 5) soll der Efod der Verehrung
J a h w e s dienen (23. 33). Seinen Platz wird er gefunden haben neben dem Altare
von 6, 24. Für den Schriftsteller ist freilich die Verehrung dieses Bildes gleich-
bedeutend mit Götzendienst. „Huren" für Verehrung fremder Götter: 33; Ex 34, 15;
Lev 17, 7; Deut 31, 16. Vielleicht ist aβb Zusatz; vgl. zu 32. Zu V. 28 vgl. 3, 11. 30; 28
4, 23; 5, 31 b. Zu lesen ist *kīmē* (BH). Nach dem Kriege widmet sich Gedeon wieder 29
einer friedlichen Tätigkeit. Der Satz würde besser hinter 21 passen. Die siebzig 30
(runde Zahl?) Söhne „sichern Macht und Einfluß, wie die vielen Weiber ein Zeichen
des Reichtums sind" (Bu). Dazu kann es natürlich erst nach Besiegung der Madia-
niter gekommen sein; denn vorher war G. eine unbedeutende Persönlichkeit (6, 15).
Eine Stellung mindestens wie J e f t e (11, 9) muß er später unbedingt besessen
haben (vgl. S e l l i n a. a. O.). S i c h e m liegt in dem T a l zwischen Ebal und 31
Garizim; vgl. Gen 12, 6 f.; 33, 18 ff.; 34; Jos 24, 1. Nach 1, 19 könnte man annehmen,
daß dort noch Kanaanäer wohnten. Die Ehe mit einem Weibe in dieser Stadt sollte
dazu dienen, auch hier seinen Einfluß geltend zu machen. Mit Eh wegen *śīm* (II Kön
17, 34; Neh 9, 7 — vgl. auch Dan 1, 7; 5, 12) eine Namensänderung anzunehmen ist
nicht nötig, da umgekehrt auch 6, 32 bei der Aenderung von Gedeons Namen *ḳārā*
gebraucht ist. Wenn dieser Sohn erst geboren wurde, als G. in seine erweiterte
Stellung gelangt war, so ist es möglich, daß der Name *'Abīmèlèkh* („Mein Vater
— Gedeon — ist König") eine Anspielung auf diese Stellung enthalten soll. Hohes 32
Alter gilt als Lohn für ein gottgefälliges Leben (vgl. S c h u l z , Der Sinn des Todes

starb Gedeon, der Sohn Joas', in schönem Alter, und man begrub ihn in dem Grabe seines Vaters Joas in dem abiezritischen Ofra. 33 Aber als Gedeon gestorben war, da hurten die Israeliten wieder hinter den Baalen, und sie machten sich den Bundes-Baal zum Gott. 34 Und nicht gedachten die Israeliten Jahwes, ihres Gottes, der sie errettet hatte aus der Hand aller ihrer Feinde ringsum. 35 Auch erwiesen sie keine Liebe dem Hause Jerubbaal-Gedeons trotz aller Wohltaten, die er Israel erwiesen hatte.

9,1 Es begab sich nämlich Abimelekh, der Sohn Jerubbaals, nach Sichem zu den Brüdern seiner Mutter und sprach zu ihnen und zu der ganzen Sippe der Familie seiner Mutter also: 2 Redet doch offen zu allen Bürgern von Sichem: Was ist vorteilhaft für euch? Sollen über euch siebzig Mann herrschen, alle Söhne Jerubbaals? Oder soll über euch e i n Mann herrschen? Und denket daran, daß ich euer Bein und euer Fleisch bin! 3 Da sprachen die Brüder seiner Mutter über ihn offen zu allen Bürgern von Sichem alle diese Worte. Und es wandte sich ihr Herz Abimelekh zu. Denn sie sagten sich: Er ist unser Bruder! 4 Und sie gaben ihm siebzig Silber(-Sekel) aus dem Tempel des Bundes-Baal. Damit kaufte sich Abimelekh mittellose und verwegene Männer: die wurden sein Gefolge.

---

im A. T. [1919], 12 ff.). Der Verfasser dieses Satzes dürfte kaum den Schluß von 27
33 geschrieben haben. Zu der Vaterstadt vgl. 6, 11. Nach dem Tode des Erretters
kommt es wieder zum Abfall wie 3, 12; 4, 1. Der „Bundes-Baal" (9, 46 „Bundes-Gott") hat zu Sichem einen Tempel (9, 4). Es wird also der Baal gemeint sein, der in Sichem verehrt wurde. Es fehlen uns Anhaltspunkte, den Grund dieser Bezeichnung festzustellen. Der Keim zu dem Abfall mag schon in Gedeons Beziehungen zu
34 dem Weibe aus Sichem (31) gelegen haben; vgl. I Kön 11, 7 f.; 16, 31. V. 34 macht
35 es klar, daß mit dem „Bundes-Baal" nicht Jahwe gemeint sein kann. V. 35 bildet die
Ueberleitung zu K. 9, wo wir erfahren, daß fast die ganze Familie des Erretters ausgerottet wird. Zu dem Doppelnamen vgl. „Jahwe-Elohim" in Gen 2. 3.

b) A b i m e l e k h. K. 9.

1-3 D e r B r u d e r m ö r d e r w i r d K ö n i g (1—6). Es ist nicht ausgeschlossen, daß
Abimelekh, der angeblich Unebenbürtige, zu Lebzeiten seines Vaters von den Brüdern schlecht behandelt wurde (vgl. 11, 2), und daß er sich jetzt rächen will. Um König zu werden, schlägt er einen ähnlichen Weg ein wie später David nach dem Tode Sauls. David hütet sich, Sauls Königssitz Gibea als den seinen zu erwählen: er bleibt im südlichen Juda, weil er dort Anhang hat. Inzwischen werden die noch lebenden Nachkommen Sauls unschädlich, und David dehnt allmählich seine Macht weiter aus (vgl. II Sam 2 ff.). Ebenso ist es für Abimelekh zu gefährlich, zuerst da die Herrschaft auszuüben, wo sein Vater gelebt hat. Er faßt Sichem ins Auge, wo er einflußreiche Verwandte hat, die wahrscheinlich von Gedeons Familie nicht für voll angesehen werden. Um sie zu gewinnen, malt er ihnen ein Schreckgespenst an die Wand: die siebzig ebenbürtigen Söhne seines Vaters könnten ihre Macht bis nach Sichem ausdehnen! Dieser Gefahr will er dadurch begegnen, daß er sie beseitigt und sich selbst zum Häuptling aufwirft — zunächst in Sichem, um später weiter vorzudringen. Bei dieser Auffassung brauchen wir nicht mit S e l l i n (a. a. O. 19 ff.) aus
4 den 70 Brüdern 70 Chamor-Söhne in Sichem zu machen. Sobald Abimelekh die
Sichemiten auf seiner Seite hatte, mag er von ihnen Geld verlangt haben (vgl. 8, 24). Das Geld nehmen sie aus den Weihegaben in dem Tempel des 8, 33 erwähnten Gottes. Auch in dem Jahwe-Tempel zu Jerusalem war Geld: II Kön 12, 5 ff. Die verhältnismäßig geringe Summe genügt, um sich Leute zu kaufen, die nichts zu verlieren haben

5 Dann ging er in das Haus seines Vaters nach Ofra und tötete seine Brüder, die Söhne Jerubbaals, siebzig Mann auf e i n e m Steine. Nur Jotham, der jüngste Sohn Jerubbaals, blieb übrig; denn er hatte sich versteckt. 6 Nun versammelten sich alle Bürger von Sichem und die ganze Burg, und sie gingen hin und machten Abimelekh zum König bei der Eiche, die *sich* in Sichem *befindet.*

7 Das erzählte man Jotham. Da ging er hin und stellte sich auf den Gipfel des Berges Garizim. Dann erhob er laut seine Stimme und sprach zu ihnen:

Höret auf mich, ihr Bürger von Sichem!
Gott wird dann hören auf euch.

8 Gingen einst die Bäume hin,
sich einen König zu salben.
Sprachen sie zum Oelbaum:
Sei du unser König!
9 Sprach zu ihnen der Oelbaum:
Soll ich lassen mein Fett,
womit sie ehren Götter und Menschen,
und hingehn, zu schwanken über den Bäumen?

---

und zu allem fähig sind. Der Stein, auf dem sie getötet werden, kann als Altar-Ersatz 5
gedacht sein (vgl. I Sam 14, 33). Dann wäre es ein Opfer an den Bundes-Baal, der seine Mittel dazu hergegeben. Zu der Errettung des e i n e n Bruders vgl. I Sam 22,
20; II Kön 11, 2. Die Uebersetzung von *bēth millō* durch „Burg" habe ich begründet 6
in „Theol. u. Glaube" 1925, 560. Die „Burg" scheint außerhalb der Stadt gelegen zu haben. Die Ernennung zum König findet als heilige Handlung unter einem heiligen Baume statt, der wohl derselbe ist wie der V. 37; Gen 12, 6; Deut 11, 30; Jos 24, 26 bei Sichem erwähnte. Für das unverständliche *muṣṣāb* liest man gewöhnlich *hammaṣṣēbā,* also „Masseba-Eiche". Es sei „der verbotene Name durch bloße Aenderung der Form unkenntlich gemacht" (Bu). Ich glaube aber nicht, daß ein Schreiber Veranlassung hatte, die Tat der Sichemiten, die er doch verabscheuen mußte, zu beschönigen. Wenn ferner neben der Eiche eine Massebe, eine heilige Säule, stand, so war d i e s e die Hauptsache, und es hätte gesagt sein müssen, daß die Feier bei der Massebe stattfand. Nach G möchte ich mit allem Vorbehalt lesen *'ăšer nimṣā* ... „die sich in S. befand".

J o t h a m s F a b e l (7—15). Der Garizim s. von Sichem. Es ist weder nötig an- 7
zunehmen, daß J. gerade auf dem höchsten Gipfel stand, noch daß ihn die ganze
Stadt hören konnte. Aufforderung an die Hörer wie 5, 3. Die Fabel besteht aus vier 8-15
nicht ganz gleichmäßig gebauten Strophen. Die sich entsprechenden Fragen und Antworten weisen kleine Abweichungen auf: der Dichter hält sich nicht sklavisch an die Form. Nicht alle Einzelheiten der Fabel lassen sich auf den vorliegenden Fall anwenden. Wenn die anständigen Bäume es ablehnen, eine so schwankende, unsichere Aufgabe wie das Königsein zu übernehmen, so sind ja hier die anständigen Männer gar nicht gefragt, sondern totgeschlagen worden. Der Sinn soll sein: es wird ihnen noch leid tun, daß sie die Würde an solch einen verächtlichen Kerl verliehen

10 Sprachen die Bäume zum Feigenbaum:
Geh' her, sei du unser König!
11 Sprach zu ihnen der Feigenbaum:
Soll meine Süße ich lassen
und meine köstliche Frucht
und hingehn, zu schwanken über den Bäumen?

12 Sprachen die Bäume zum Weinstock:
Geh' her, sei du unser König!
13 Sprach zu ihnen der Weinstock:
Soll meinen Most ich lassen,
der Götter und Menschen erfreuet,
und hingehn, zu schwanken über den Bäumen?

14 Sprachen die Bäume alle zum Stechdorn:
Geh' her, sei du unser König!
15 Sprach zu den Bäumen der Stechdorn:
Wollt ihr wahrhaftig denn salben
mich über euch zum König —
kommt denn und bergt euch im Schatten mein!
Wo nicht — komme Feuer vom Stechdorn
und fresse des Libanon Zedern!

---

haben. Die Bäume haben das Verlangen der Israeliten I Sam 8, 4. Von Oelbaum, Feigenbaum und Weinstock (als Baum gedacht!) hängen in Palästina eigentlich alle Lebensbedingungen ab. Zur Aufgabe des Oels vgl. Ps 104, 15. Das Salben des Gastes mit Oel war eine Ehrenbezeigung (Luk 8, 46). Dieselbe Ehre erwies man göttlichen Symbolen (Gen 28, 18). Die Feige geschätzt wegen des süßen Geschmacks: im Morgenlande liebt man süße Speisen (Ps 19, 11 b). Der Wein, der „des Menschen Herz erfreut" (Ps 104, 15), diente auch als Speise der Gottheit bei den Opfern. Die Fabel setzt voraus, daß es von jeder Art nur einen einzigen Baum gibt, wie unsere Fabeln von d e m Wolf und d e m Lamm reden. Sonst würde es ja nichts ausmachen, wenn e i n Oelbaum usw. auf seinen nützlichen Beruf verzichtete und die Herrschaft ausübte. Tatsächlich hat ja ein Saul ohne Schaden für den Beruf des Landwirts als König seinen Acker nicht mehr bestellt. Aber an derartiges denkt die Fabel nicht. Es wird dann betont, daß a l l e Bäume an den Dornstrauch herantreten — wahrscheinlich mit Rücksicht auf V. 6: „a l l e Bürger von S." Der Dornstrauch mit seinem niedrigen Gestrüpp kann kaum zu den Bäumen gerechnet werden. Er ist auch deshalb minderwertig, weil er keine Frucht bringt. Dornen nach Gen 3, 18 ein Zeichen des Fluches. Der Dornstrauch hat Zeit, die Würde anzunehmen: er hat ja keinen Beruf aufzugeben! Alles das enthält schneidenden Hohn für die Sichemiten. Die Drohung des Dornstrauchs ist vorläufig nicht recht verständlich. Denn gerade wenn sich die Bäume n i c h t in seinem Schatten bergen (darin liegt wieder ein Hohn: die hohen Bäume und der niedrige Dorn!), sind sie vor seinem Feuer sicher. Sie wird aber klar durch die Erfüllung in V. 48 f. Daraus scheint zu folgen, daß die Fabel später erweitert ist.

16 Nun wohlan! Wenn ihr wahr und redlich gehandelt habt [und Abimelekh
zum König gemacht habt, und wenn ihr gut gehandelt habt an Jerubbaal und
an seinem Hause, und wenn ihr entsprechend dem Tun seiner Hände an ihm
gehandelt habt, 17 ihr, für die mein Vater gekämpft und sein Leben *von sich*
weggeworfen hat, und die er errettet hat aus der Hand Madians — 18 ihr aber
habt euch heute erhoben gegen das Haus meines Vaters und habt totgeschlagen
seine Söhne, siebzig Mann auf e i n e m Stein, und habt zum Könige gemacht
Abimelekh, den Sohn seiner Magd, über die Bürger von Sichem, weil er euer
Bruder ist. 19 Wenn ihr also wahr und redlich gehandelt habt] an Jerubbaal
und seinem Hause an diesem Tage, dann erfreuet euch an Abimelekh, und
auch er wird sich an euch erfreuen. 20 Wo nicht — komme Feuer von Abime-
lekh und fresse die Bürger von Sichem und die Burg! [Und es komme
Feuer von den Bürgern von Sichem und von der Burg und fresse Abimelekh!]
21 Dann floh Jotham und brachte sich in Sicherheit [er ging aber nach *Beër-
seba* und blieb dort] vor Abimelekh, seinem Bruder.
22 Und Abimelekh herrschte über Israel drei Jahre. 23 Aber Gott sandte einen
bösen Geist zwischen Abimelekh und die Bürger von Sichem, so daß die
Bürger von Sichem an Abimelekh treulos handelten, 24 um *kommen zu lassen*
den Frevel an den siebzig Söhnen Jerubbaals und ihr Blut zu bringen über
Abimelekh, ihren Bruder, der sie totgeschlagen hatte, und über die Bürger
von Sichem, die ihm die Hände gestärkt hatten, so daß er seine Brüder tot-

---

D i e A n w e n d u n g d e r F a b e l (16—21). Der Einsatz von 16 wiederholt sich 16
in 19. Auch schließt sich 16 aβ schwer an α an. Wahrscheinlich ist 16 aβ—19aα ein
Zusatz (vgl. Bu). Ein Schreiber hat die Mahnrede weiter ausgeführt. Die Sätze mit
ihren Wiederholungen wirken ermüdend. 19. 20 mit ihrem blutigen Hohn sind kraft-
voller und lebendiger. In 17 wird *negdō* zu lesen sein: „er warf sein Leben von sich 17
weg". V. 20 hat denselben Einsatz wie 15 b. Damit ist gesagt, daß der Stechdorn 20
Abimelekh ist. 20 b klingt wie nachgemacht. Einmal hat die Fabel kein entspre-
chendes Vorbild. Sie schloß damit, daß Feuer vom Stechdorn die anderen Bäume
fressen werde. Dann ist zwar die Weissagung 20 a in Erfüllung gegangen (Abimelekh
hat Sichem vernichtet), aber nicht b: durch die Sichemiten ist Abimelekh n i c h t zu
Fall gekommen. Bei dem Orte der Flucht hat man gedacht an B e ë r o t h Jos 9, 17 21
(*el-bīre* 15 km n. von Jerusalem). Aber dort war Jotham nicht sicher vor Abimelekh.
B e ë r (Nu 21, 16) im Moabiterland kommt auch nicht in Betracht. Ich möchte lesen
bĕʾērā šĕbaʿ (vgl. Gen 46, 1). Das *šĕbaʿ* kann vor dem nächsten Wort verloren ge-
gangen sein. Zu B e ë r s e b a, an der Südgrenze von Palästina, konnte er ruhig
sein. Uebrigens ist dieser Satz ein Einschub, der Zusammengehöriges trennt.
G ä r u n g g e g e n A b i m e l e k h (22—25). V. 22 wird der Thronräuber A. in den 22
chronologischen Rahmen des Buches hineingezogen. Aber das Wort *šāfaṭ* wird ver-
mieden: er gehört nicht zu den von Jahwe erweckten R i c h t e r n. Sein Herrscher-
sitz wird nicht genannt. Ist es Ofra, wo sein Vater bis zu seinem Tode lebte (8, 29)?
Wenn Zwietracht entsteht zwischen den einstmals Befreundeten (3), dann wird das so 23
erklärt, als ob Gott einen bösen Geist zwischen sie gesandt hat. Zum Verhältnis
Jahwes zum Bösen vgl. Jes 45, 7. Das Gesetz der Vergeltung soll sich auswirken. 24
Mit G ist zu lesen *lābī* (für *lehābīʾ* vgl. Burn). Man muß annehmen, daß die Be-

schlug. 25 Es legten aber gegen ihn die Bürger von Sichem Posten in den
Hinterhalt auf den Gipfeln der Berge. Die plünderten jeden aus, der zu ihnen
des Weges kam. Das wurde Abimelekh gemeldet. 29b Und man sagte zu
Abimelekh: Vermehre deine Streitmacht und ziehe zu Felde!

26 Und es kam Gaal, der Sohn Ebeds, und seine Brüder, und sie traten nach
Sichem über. Es schenkten ihnen aber die Bürger von Sichem Vertrauen.
27 Sie zogen hinaus auf das Feld, hielten Ernte in ihren Weingärten, kelterten
und feierten ein Freudenfest. Sie gingen dabei in das Haus ihres Gottes, aßen
und tranken und verfluchten Abimelekh. 28 Da sprach Gaal, der Sohn Ebeds:
Wer ist Abimelekh, und wer ist ***der Sichemite,*** daß wir ihm dienen sollen?
Müßten nicht der Jerubbaal-Sohn und sein Verwalter Zebul dienen den
Männern Chamors, des Vaters Sichems? Warum sollen wir es sein, die ihm
dienen? 29a Möchte mir doch einer dieses Volk in meine Hand geben! Dann
würde ich schon Abimelekh an die Seite bringen! 30 Da hörte Zebul, der
Befehlshaber der Stadt, die Worte Gaals, des Sohnes Ebeds, und er wurde
sehr zornig. 31 Und er schickte Boten zu Abimelekh — mit Hinterlist — und

---

25 raubten Beziehungen zu A. hatten, und daß er dadurch mittelbar geschädigt wurde.
Nach B wurde die Meldung „dem König A." gemacht. Neben dem Namen konnte
lammèlèkh leicht ausfallen. Auf die Meldung muß unbedingt eine Maßnahme von A.
erfolgt sein; vgl. 7 a und 34. In 26 steht nichts davon. Nun wiederholt sich der
Schluß von 25 ungefähr am Ende von 42. Ich möchte also mit Eh und Burn 26—42
als Einschub ansehen. 43 enthält das, was A. auf die Meldung hin tat. Zu 42 gehört
noch 29 b als Randbemerkung, die an eine falsche Stelle gekommen ist.
26 Gaals verunglückter Aufstand (26—42). Die Erzählung von Gaal ist
eine spätere Ausführung von 23: es wird erzählt, wie sich Gott eines Mannes bedient,
um Zwietracht zwischen Abimelekh und Sichem zu säen. Der Mann taucht auf einmal
plötzlich auf, um in 41 ebenso plötzlich zu verschwinden. Das Vertrauen, das
die Sichemiten einst Abimelekh geschenkt, überträgt sich auf Gaal. Die Bedeutung
27 des Namens ist zweifelhaft. Der des Vaters bedeutet „Knecht (des Gottes X)". Nach
der Weinernte wird ein Freudenfest gefeiert (vgl. Jes 9, 2). Im Tempel (vgl. V. 4)
wird eine Opfermahlzeit gehalten. Der dabei genossene Wein macht die Feiernden
mutig, und ihre Stimmung gegen Abimelekh entlädt sich in Schimpfen und Fluchen.
28 In der Rede Gaals möchte ich mit G. *bèn-šekhèm* lesen und es im Sinne von
Gen 37, 3 fassen als „der in Sichem Geborene" (nämlich Abimelekh; vgl. 8, 31). Wenn
er sich etwas auf seinen Geburtsort einbildete (V. 2 b), so sei das kein Grund, ihm zu
dienen. Statt *ʿibedū* ist dann mit Wellhausen (Text der Bücher Sam. [1871] XIII)
zu lesen *jaʿabedū:* umgekehrt müßten Abimelekh und sein Verwalter den Sichemiten
dienen; denn diese sind alter Adel, Söhne Chamors (vgl. Gen 33, 19; 34), des
29 Vaters von Sichem. Sie stehen höher als der Emporkömmling Abimelekh. Zu 29 a
vgl. II Sam 15, 4. Nach G würde b noch zur Rede Gaals gehören. Aber das wäre
eine zu unerhörte Prahlerei. Bu will den Satz in der Botschaft Zebuls (31—33)
unterbringen. Aber es ist schwer, dort eine geeignete Stelle zu finden. Besser
würde er als Randbemerkung zu 25 passen. Ein Schreiber wollte Abimelekh
30 Ratschläge geben. Als Zebul, der Verwalter Abimelekhs (28), von den auf-
31 reizenden Reden hört, sendet er einen Bericht an Abimelekh. Seine „Hinterlist"
(tormā von *rāmā* „betrügen") richtet sich gegen die Bürger von Sichem, die nichts
davon wissen. Das Wort kann die Deutung eines nachdenklichen Schreibers ent-

ließ ihm sagen: Siehe, Gaal, der Sohn Ebeds, und seine Brüder sind nach
Sichem gekommen, und siehe, sie ***hetzen*** die Stadt wider dich ***auf.*** 32 Nun
wohlan, brich des Nachts auf, du und die Leute, die bei dir sind, und lege dich
in einen Hinterhalt auf dem freien Felde! 33 Am Morgen aber, wenn die Sonne
aufgeht, erhebst du dich und greifst die Stadt an! Und siehe, er und die Leute,
die bei ihm sind, werden zu dir herauskommen. Dann verfährst du mit ihnen,
so wie es dir paßt! 34 Da brach Abimelekh mit allen Leuten, die bei ihm waren,
des Nachts auf, und sie legten sich gegenüber Sichem in den Hinterhalt —
vier Haufen. 35 Nun kam Gaal, der Sohn Ebeds, heraus und stellte sich in den
Eingang des Stadttores, als gerade Abimelekh und die Leute, die mit ihm
waren, aus dem Hinterhalt aufbrachen. 36 Da erblickte Gaal die Leute und
sprach zu Zebul: Siehe, Leute steigen herab von den Gipfeln der Berge!
Aber Zebul sprach zu ihm: Die Schatten der Berge siehst du für Menschen an.
37 Da redete Gaal noch weiter und sprach: Siehe, Leute kommen herab vom
Nabel der Erde, und ein Haufe kommt des Weges nach der Zauberer-Eiche.
38 Aber Zebul sprach zu ihm: Wo ist denn nun dein Mund? Du, der du sagtest:
Wer ist Abimelekh, daß wir ihm dienen? Sind das nicht die Leute, aus denen
du dir nichts gemacht hast? Nun zieh doch hinaus und kämpfe wider sie!
39 Da zog Gaal aus an der Spitze der Bürger von Sichem und kämpfte wider
Abimelekh. 40 Aber Abimelekh setzte ihm nach, und er floh vor ihm. Und es
lagen zahlreiche Erschlagene bis an den Eingang der Stadt. 41 Aber Abimelekh
blieb ***im Hinterhalt.*** Zebul jedoch wies Gaal und seine Brüder aus, so daß sie

---

halten. Statt *ṣārīm* liest man gewöhnlich *meʿīrīm.* Nachtmärsche vor einem Angriff 32
Jos 10, 9; I Sam 11, 11. Es ist anzunehmen, daß man in Sichem unmittelbar nach 33
Sonnenaufgang noch nicht kampfbereit ist. Abimelekh geht auf den Vorschlag ein.
Die vier Heeresabteilungen fallen auf: man ist sonst an drei gewöhnt; vgl. zu 7, 34
16. Nach Eh aus „drei" geändert, um den Gegensatz mit 43 hervortreten zu lassen.
Daß Gaal in diesem Augenblick vor das Stadttor tritt, muß auf Zufall beruhen. Zebul, 35
der sofort weiß, was die Glocke geschlagen, will den überraschten Gaal möglichst 36
lange in Sicherheit lassen. Wenn seine Ausrede einen Sinn haben soll, so müssen die
Angreifer von Osten kommen. Das würde auch folgen aus der Lesung von G in 37: 37
jōrēd jāmmā („westwärts herabkommen") statt *jōredīm,* die aber nicht nötig ist. Der
„Nabel der Erde" ist jedenfalls der Garizim. „Jedes Land hat seinen ‚Nabel' als
Weltmittelpunkt": Jeremias, Handb. d. altor. Geisteskultur (1913), 34. Sie
marschieren in mehreren Haufen; vgl. 34. Die „Eiche der Zauberer" wird der V. 6
erwähnte Baum sein: von dort, wo die Sichemiten unrechtmäßig Abimelekh zum
Könige gemacht haben, kommt für sie das Unheil. Jetzt läßt Zebul seine Maske 38
fallen und erinnert Gaal an die Prahlereien, die er in der Trunkenheit gemacht (28 f.).
Die Sichemiten, die Gaal ihr Vertrauen geschenkt (26), müssen jetzt mit ihm ziehen; 39
aber sie sind Abimelekh nicht gewachsen. In 41 lese ich für das ganz unverständliche 40.41
bāʾrūmā nach V. 35 *bammaʾărāb* (Umstellung und Verwechselung von *b* mit *w):* Abi-
melekh bleibt in dem Hinterhalt, den er 35 eingenommen. — Nach Gaals Mißerfolg ist
es nicht mehr schwer, ihn aus Sichem auszuweisen. Er verschwindet ebenso rasch
wie er gekommen, nachdem er seine Rolle ausgespielt (vgl. zu 26). — Wenn 26—41

nicht in Sichem blieben. 42 Am nächsten Morgen aber zogen die Leute auf das
freie Feld. Man meldete es also Abimelekh.
43 Da nahm er die Leute und teilte sie in drei Haufen. Dann legte er sich in
den Hinterhalt auf dem freien Felde. Er schaute hin, und siehe, die Leute
kamen aus der Stadt heraus. Da erhob er sich gegen sie, um sie zu schlagen.
44 Aber Abimelekh und *der Haufe,* der bei ihm war, griffen an und stellten sich
an den Eingang des Stadttores. Dagegen die beiden (anderen) Haufen griffen
alle die an, die auf dem freien Felde waren, und schlugen sie. 45 Und Abimelekh
kämpfte gegen die Stadt diesen ganzen Tag, und er nahm die Stadt ein. Aber
die Leute, die in ihr waren, tötete er. Die Stadt zerstörte er, und er säte Salz
darüber.
46 Als davon die Bewohner des Turmes von Sichem hörten, begaben sie sich
in das Gemäuer von dem Tempel des Bundes-Gottes. 47 Es wurde aber Abi-
melekh gemeldet, daß sich alle Bewohner des Turmes von Sichem versammelt
hatten. 48 Darauf stieg Abimelekh auf den Berg Salmon, er und alle Leute, die
mit ihm waren. Und es versah sich Abimelekh mit Aexten, und er hieb Dorn-

---

42 ein Zusatz ist, dann bildet 42 a die verbindende Naht (vgl. Burn), die die Begeben-
heit von 43 ff. auf den nächsten Tag verlegt. Tatsächlich ist schon 43 b gesagt, daß das
Volk auf das freie Feld herauskam. 42 b ist, wie oben bemerkt, die Wiederaufnahme
von 25 b. In dem jetzigen Zusammenhang ist es auffällig. Man brauchte dem auf der
Lauer liegenden Abimelekh nicht mitzuteilen, daß die Sichemiten herauskamen: er
wird schon selbst aufgemerkt haben.
43 Die Zerstörung von Sichem (43—45). Nach Burn hängt das Ausrücken
der Sichemiten zusammen mit 25: sie hätten die Ankömmlinge ausrauben wollen.
Dazu würde passen die Versetzung von 29 a nach 25: durch Vermehrung seiner
Streitmacht hätte sich Abimelekh vor dem Schicksal geschützt, selber ausgeplündert
44 zu werden. In 44 ist zu lesen *hārōš* (BH). Abimelekh mit seiner Abteilung wählt sich
die schwerere Aufgabe, in die ummauerte Stadt einzudringen. Wir haben hier aus-
45 nahmsweise den Versuch einer Kampfschilderung. Am Ende des Tages ist die Stadt
eingenommen. Offenbar wird die ganze Bewohnerschaft niedergemacht. Dann wird
die Stadt dem Erdboden gleichgemacht. Der Ausdruck „Bann" wird nicht gebraucht,
obwohl die Wirkung dieselbe ist; vgl. 1, 17. Durch das Salz soll der Boden zu einer
Salzwüste gemacht werden; vgl. Deut 29, 22; Jer 17, 9. Das Bestreuen mit Salz
hat freilich nicht verhindert, daß die Stadt später doch wieder aufgebaut wurde —
ebensowenig wie dieselbe Maßnahme Friedrich Barbarossas gegenüber Mailand im
Jahre 1162.
46 Die Schandtat an den Bewohnern des Turmes (46—49). Der „Turm
von Sichem", augenscheinlich dasselbe wie die „Burg" in 6. 20, muß außerhalb der
Stadt gelegen haben. Zu selbständigen Befestigungsanlagen im Altertum vgl.
Billerbeck, Festungsbau im alten Orient („Der alte Orient" 1, 4), 24. Die In-
sassen fürchten, sich in dem Turme nicht halten zu können, und wollen in dem
Tempel des „Bundes-Baal" (4) von dem Asylrecht Gebrauch machen. Das Wort *ṣerīaḥ*
deutet man gewöhnlich als eine Art Kellerraum (vgl. Burn). Aber einmal hätten
darin kaum 1000 Menschen (49) Platz finden können, und dann brauchte man nicht
eine so gewaltige Menge von Brennstoff, wie 49 angegeben, um die Türe zu solch
einem Raum in Brand zu stecken und die Insassen zu ersticken. Man denke an das
Verbrennen des Turmtores in Tebes (52). Da der Tempel in der zerstörten Stadt

bäume ab. Die nahm er auf und legte sie auf seine Schulter. Zu den Leuten
aber, die bei ihm waren, sprach er: Was ihr mich tun gesehen habt, das machet
mir eiligst nach! 49 Da hieben auch alle Leute jeder *seine Dornen* ab. Dann
folgten sie Abimelekh und schichteten sie auf dem Gemäuer auf. Hierauf
steckten sie über jenen das Gemäuer in Brand, und so starben auch alle Leute
des Turmes von Sichem, etwa 1000 Männer und Frauen.
50 Dann zog Abimelekh nach Tebes. Er belagerte Tebes und nahm es ein.
51 Aber ein fester Turm befand sich mitten in der Stadt. Dorthin flohen alle
Männer und Weiber, überhaupt alle Einwohner der Stadt. Sie schlossen
hinter sich ab und stiegen auf das Dach des Turmes. 52 Nun drang Abimelekh

---

(45) lag, so ist er selbst zerstört, und es muß etwas sein, was mit seiner Zerstörung
zusammenhängt. I Sam 13, 6 sind *ṣerīḥīm* Verstecke neben Höhlen, Erdlöchern, Fels-
spalten und Zisternen. Da könnte man denken an zerfallene und unbewohnte Häuser,
Ruinen. Wenn man Neh 4, 7 *baṣṣerīḥīm* lesen darf (vgl. BH), so könnte es sich
auch handeln um Ueberreste früherer Häuser, die sich an die Mauer anlehnten und
jetzt in Trümmern lagen. Dasselbe würde gelten für Ps 68, 7, wenn man dort nach
G *ṣerīḥā* liest (vgl. BH). (Das „Verbleiben der Widerspenstigen in Trümmern"
wäre ein wirksamer Gegensatz zu dem „Wohnen der Einsamen im Hause".) Ich
nehme daher an, daß sich hier die Flüchtlinge in die Trümmer, in das Gemäuer
des Tempels begaben, um den Schutz der Gottheit zu genießen. Dort konnten
1000 Mann Platz haben (vgl. 16, 12 ff.). Es ist derselbe Raum, in dem die Ver-
schwörung gegen Abimelekh begonnen hatte (27). — Der Berg *Ṣalmōn* kann ganz 48
gut der jetzige Berg Eslamije n. von Sichem sein (zum Uebergang von hebr. *ṣ* in
arab. *ś*. vgl. V. 50). Bei *śōkhat* können wir denken an den Stamm in *śēkh* „Dorn",
also etwa „Dornicht". Dazu „Bäume" als sog. *Genet. explicativus* (§ 128 k): „Dor-
nicht von Bäumen"; es ist angedeutet, daß es mächtige, baumartige Dornsträuche
waren. Wir haben eine Erinnerung an Jothams Fabel (14 f.): Abimelekh, der König,
macht sich zu schaffen mit dem Dorngestrüpp. Das ist eine Erniedrigung für einen
König. Man erwartet sonst von einem König, daß er solche Arbeiten anderen über-
trägt und nicht selbst Hand anlegt. Daher absichtlich die ausführliche Schilderung.
In 49 ist wohl zu lesen *śōkhā* oder *śōkhāthō*. Die Dornen werden an und auf dem 49
Gemäuer, das von dem Tempel noch übrig ist, aufgeschichtet, so daß die Einge-
schlossenen gleichsam von ihnen bedeckt sind. Sie sind „im Schatten der Dornen" (15);
aber der Schatten nützt ihnen nichts. Die Weissagungen 15. 20 a erfüllen sich: Feuer
geht von den Dornen oder von Abimelekh aus und frißt die Sichemiten (vgl. Sellin,
a. a. O. 30). Wir verstehen jetzt die umständliche Art, wie die Tötung geschildert ist.
Es sterben auch die Bewohner des Turmes oder der Burg, weil sie sich an der
Wahl Abimelekhs beteiligt haben (6). Die Vergeltung zeigt sich gleichfalls darin, daß
sie in dem Tempel sterben, aus dem das Geld zum Kaufen der Mörder genommen
war (4).
Abimelekhs Ende (50—57). Es ist nicht zu erwarten, daß eine solche Mac-
beth-Natur auf andere als auf gewaltsame Weise das Leben beschließt. *Tēbēṣ* wird 50
fast allgemein mit *Ṭūbās,* 16 km nö. von Sichem, gleichgesetzt. Es scheint, daß sich
das Unternehmen unmittelbar an die Vernichtung von Sichem angeschlossen hat.
Dann wird sich T. dem Aufstand in Sichem angeschlossen haben, und es soll dafür
gezüchtigt werden. Aber die politischen Verhältnisse sind für den Verfasser Neben-
sache: er will nur das göttliche Walten schildern. Der Turm ist, anders als in Sichem 51
(46), innerhalb der Stadt. Um die Besatzung des Turmes zu vernichten, denkt A. nicht 52
an das Mittel von 49, weil die Verhältnisse hier ganz anders liegen. Es ist der

bis zum Turme vor und berannte ihn. Er ging dicht an die Türe des Turmes,
um sie mit Feuer zu verbrennen. 53 Da schleuderte ein Weib einen oberen
Mühlstein auf das Haupt Abimelekhs und zertrümmerte ihm den Schädel.
54 Rasch rief er dem Burschen, der seine Waffen trug, zu und sprach zu ihm:
Zieh' dein Schwert und mach' mich tot! Sonst sagt man mir nach, ein Weib
habe mich totgeschlagen. Da durchbohrte ihn sein Bursche, und er starb.
55 Als nun die Israeliten sahen, daß Abimelekh tot war, da gingen sie ein jeder
nach Hause. 56 So vergalt Gott das Böse Abimelekhs, das er verübte an seinem
Vater, indem er seine siebzig Brüder totschlug. 57 Aber alles Böse der Männer
Sichems ließ Gott auf ihr Haupt gelangen, und so kam *über* sie der Fluch
Jothams, des Sohnes Jerubbaals.

10,1 Nach Abimelekh stand auf — zur Errettung Israels — Tola, der Sohn
Puas, des Sohnes Dodos, ein Issakharit. Er hatte seinen Sitz zu Schamir
auf dem Gebirge Efraim. 2 Und er richtete Israel dreiundzwanzig Jahre.
Dann starb er und wurde begraben zu Schamir. 3 Nach ihm stand auf Jaïr,
der Gileadite, und er richtete Israel zweiundzwanzig Jahre. 4 Er hatte dreißig
Söhne, die auf dreißig Eseln ritten, und dreißig *Städte* hatten sie [die nennt

---

53 o b e r e Mühlstein (wörtlich „Reiter"), den das Weib schleudert. Eine Mühle be-
stand aus zwei kreisrunden Steinen, die gegen ½ m Durchmesser hatten. Der untere
war mit einem Zapfen in der Mitte versehen, der obere in der Mitte durchlöchert.
Der obere wurde auf den Zapfen des unteren gestreift und um ihn gedreht. Bei der
Umdrehung wurde das dazwischen gelegte Getreide zermalmt. Noch heute ist das
54 Mahlen mit der Handmühle hauptsächlich Aufgabe der Frauen. Der Tod durch die
Hand eines Weibes ist eine Schande für einen tapferen Mann (vgl. 4, 9. 21). Der
55 Waffenträger zeigt größeren Mut als der Sauls I Sam 31, 4. Die Israeliten waren
56 jedenfalls von A. aufgeboten, um gegen die aufständischen Städte zu kämpfen. Das
57 furchtbare Ende des Brudermörders ist göttliche Fügung; vgl. zu 50. In einer Nach-
holung wird dann noch bemerkt, daß der Fluch 20 a in Erfüllung gegangen ist. Zu
lesen ist *'ălēhèm* (vgl. BH).

V. Die Richter Tola und Jaïr. 10, 1—5.

1 Die Berichte über den s e c h s t e n und den s i e b e n t e n Richter sind ganz kurz.
Die Bemerkung, daß Tola aus dem Stamm Issakhar aufstand, u m I s r a e l z u
r e t t e n, ist gemacht, um ihn von seinem „Vorgänger" Abimelekh zu unterscheiden;
vgl. zu 9, 22: Abimelekhs Nachfolger, a b e r als Retter Israels, war T. Die Namen
Tōlā' und *Pū'ā* sind nichts Neues im Stamm Issakhar; vgl. Gen 46, 13; Nu 26, 23.
Man denke an die Wiederkehr von früheren Namen in Fürstengeschlechtern. Ein *Dōdō*
kommt vor II Sam 23, 9. 24. Vgl. *Dudu,* den Empfänger der Tell-Amarna-Briefe 158.
164 (Knudtzon). Zu der Uebersetzung „ein Issakharit" vgl. Nu 25, 8. 14 (No). Die
2 Lage von *Schāmīr* (= Dorn) ist unbekannt. V. 2 gehört zu dem bekannten Rahmen
3 des Buches, ebenso V. 3. Der Name *Ja'ir* („es erleuchtet X.") ist im Geschlechte
Manasse bekannt: so heißt Nu 32, 41; Deut 3, 14 ein im Ostjordanland ansässiger
Sohn Manasses. Auch unser Jaïr ist dort zu suchen: Gilead ist das Gebiet links vom
unteren Jordan. — Die 23 Jahre Tolas und die 22 Jaïrs geben annähernd die runde
4 Zahl 50. Die dreißig Söhne lassen auf große Macht schließen; vgl. 8, 30. Zum Reiten
auf Eseln vgl. 5, 10; 12, 14: Zeichen des Reichtums: jeder hatte sein eigenes Reit-
tier. Zu dem reichen Besitz der Familie gehören dann noch die dreißig Städte im
Lande Gilead. bα unterbricht den Zusammenhang. Denn *'ăšèr* in bβ schließt sich

man Zeltdörfer Jaïrs bis auf diesen Tag] im Lande Gilead. 5 Dann starb
Jaïr und wurde begraben zu Kamon.

6 Und wieder taten die Söhne Israels das, was böse ist in den Augen Jahwes:
sie dienten den Baalen und den Astarten [und den Göttern Arams und den
Göttern Sidons und den Göttern Moabs und den Göttern der Ammoniter und
den Göttern der Philister], sie verließen Jahwe und dienten ihm nicht. 7 Da
entbrannte der Zorn Jahwes gegen Israel, und er verkaufte sie in die Hand
[der Philister und in die Hand] der Ammoniter. 8 [Und sie beunruhigten]
und sie belästigten die Israeliten in diesem Jahre [achtzehn Jahre lang
alle Israeliten, die auf der andern Seite des Jordans im Lande der Amoriter
waren, die in Gilead waren]. 9 Und es gingen die Ammoniter über den
Jordan, um auch gegen Juda, Benjamin und das Haus Efraim zu kämpfen.
Und es ging Israel sehr schlecht. 10 Da schrieen die Söhne Israels zu
Jahwe mit den Worten: Wir haben gesündigt wider dich; denn wir haben
unsern Gott verlassen und den Baalen gedient. 11 Aber Jahwe sprach zu den
Söhnen Israels: Haben sie nicht seit Aegypten [] 12 [] euch bedrängt? Und ihr

---

deutlich an a an. Es stammt aus Nu 32, 41. — Sein Begräbnisort *Ḳāmōn* wahr- 5
scheinlich w. von Irbid im Ostjordanlande; vgl. Buhl 256.

VI. Der Richter Jefte. 10, 6—12, 7.

a) E i n l e i t u n g. 10, 6—16.

Dem Bericht über den a c h t e n Richter geht eine Einleitung voraus. In V. 6 6
haben wir Erinnerungen an 2, 11; 3, 7. 12; 4, 1; 6, 1. Aber die Liste von fünf Völkern
ist auffällig. Wir sind nur an die Mitteilung gewöhnt, daß die Israeliten den Baalen
und Astarten dienten. Der Abfall zu den Götzen b e s t i m m t e r Völker erinnert an
die Berichte der Königsbücher: I Kön 11, 7 (Moabiter und Ammoniter); 16, 31
(Sidonier); II Kön 1, 2 (Philister). Unsere Aufzählung mag teilweise nach diesen An-
gaben gemacht sein. Ebenso ist V. 7 auffällig, daß Jahwe sie verkauft habe in die 7
Hand der P h i l i s t e r u n d A m m o n i t e r (die beiden letzten Völker von 6 in um-
gekehrter Folge!). Wenn der Abschnitt als Einleitung zum Folgenden gedacht ist,
dann kann es sich nur um die Ammoniter handeln. Ein Schreiber mag wegen der
Samson-Geschichten (K. 13 ff.) die Philister eingefügt haben, aber ungeschickt vor
den Ammonitern. V. 8 spricht jedenfalls n i c h t von den Philistern. Auch dieser 8
Vers ist überarbeitet; vgl.. darüber Z S 3 (1924) 190 f. Ammoniter 3, 13. Die Macht 9
der Ammoniter ist so groß, daß sie über den Jordan setzen und die Stämme Juda,
Benjamin und Efraim (Richtung von S. nach N.) belästigen. Das Schuldbekenntnis 10
in der Not wie 3, 9 und öfter. Mit dem Q ist zu lesen *kī.* Es folgt eine Rede Jahwes
im Sinne von 2, 1—5 und 6, 8 ff. In 11. 12 stehen die Namen von sieben Völkern
(einige Hss in G haben hinter den Ammonitern als achtes noch Moab), die die Israe-
liten b e d r ä n g t h a b e n s o l l e n: Aegypten, Amoriter, Ammoniter, Philister,
Sidonier, Amalek, Maon. Am sonderbarsten ist die Erwähnung der Ammoniter und
Philister, weil von diesen erst die Rede sein soll: bisher haben sie den Israeliten noch
nichts getan. Bei den Amoritern könnte man denken an die Kanaaniter (K. 4. 5);
aber da sie vor den Ammonitern stehen, wird man bei diesem Namen nach V. 8
an das Ostjordanland denken müssen. Dort sind jedoch umgekehrt die Amoriter von
den Israeliten besiegt worden (Nu 21, 21—35). Die Sidonier wurden 3, 3 genannt,
aber nicht in Verbindung mit kriegerischen Zuständen. Die Amalekiter sind 6, 3. 33

schrieet zu mir, und ich errettete euch aus ihrer Hand! [13] Ihr aber habt mich verlassen und habt fremden Göttern gedient. Darum will ich euch nicht mehr erretten! [14] Gehet hin und schreiet zu den Göttern, die ihr euch erwählt habt! Die werden euch erretten in der Zeit eurer Bedrängnis. [15] Da sprachen die Söhne Israels zu Jahwe: Wir haben gesündigt. Tue mit uns ganz so, wie es dir gut scheint! Nur rette uns doch an diesem Tage! [16] Und sie entfernten die fremden Götter aus ihrer Mitte und dienten Jahwe. Da wurde er der Not Israels überdrüssig.

11,[4] Nach einiger Zeit geschah es, daß die Ammoniter mit Israel kämpften. 10,[17] Es wurden die Ammoniter aufgeboten und lagerten in Gilead, während sich die Israeliten zusammentaten und in Mispa lagerten. [18] Da sprach das Volk [die Fürsten von Gilead] einer zum anderen: Wer ist der Mann, der es unternimmt, gegen die Ammoniter zu kämpfen? Er soll Haupt aller Bürger

---

wahrscheinlich hinzugefügt. Aber wenn sie da auch schon standen bei der Abfassung unserer Stelle, so bleibt es unerklärlich, daß die Madianiter, deren Hilfstruppen die Amalekiter gewesen sein sollen, in unserer Aufzählung gar nicht berücksichtigt werden. Allerdings will man für *mā ōn* mit G *midjān* lesen; aber wie Moo bemerkt, ist diese Aenderung zu naheliegend, also verdächtig. Wie will man auch die Verschreibung in das unbekanntere *mā ōn* erklären? Die Maoniter (vgl. *Mā'ān* sö. von Petra) werden erst in verhältnismäßig später Zeit erwähnt: II Chr 20, 1; 26, 7 (vgl. Moo). So haben von den sieben Völkern bis zu der hier behandelten Zeit eigentlich nur die A e g y p t e r eine Rolle gespielt in der Weise, daß sie Israel bedrückt haben. Nun soll augenscheinlich die Stelle besagen, daß Jahwe b i s h e r bei der Bedrückung durch Fremde geholfen hat. Ich möchte daher *mimmiṣrajim* im Sinne von Os 11, 1 fassen und die sechs übrigen Namen streichen: seit Aegypten hat man die Israeliten bedrängt. (Bedränger neben den Aegyptern 6, 9.) Die weiteren Namen stammen von Schreibern, die aufs Geratewohl „Bedränger“ aufzählen wollten. Dabei ist vor die Namen in 11 durch Angleichung an das falsch verstandene *mimmiṣrajim* jedesmal *min* gesetzt. In 11 einen unvollendeten Satz anzunehmen, in dem nach 12 etwa *hōšá'tī* zu ergänzen wäre, geht schon aus dem Grunde nicht, weil
13 dann *mijjad* statt *min* stehen müßte (Bu). Weil Jahwe stets mit Undank gelohnt
14 wurde, ist seine Langmut erschöpft, und mit bitterem Hohn weist er sie an die
15 Heidengötter; vgl. Deut 32, 37 f. Trotz dieser scharfen Abweisung bitten die Israeliten
16 weiter; vgl. Mt 15, 22 ff.; Luk 11, 5 ff.; 18, 1 ff. Zum äußeren Zeichen der Reue
schaffen sie die Götzenbilder weg; vgl. Jos 24, 13; I Sam 7, 4. — Diese ganze Einleitung sieht aus wie eine erbauliche Betrachtung (vgl. zu V. 1). Sie dürfte später entstanden sein als die Jefte-Erzählung und soll beweisen, daß J. von Jahwe erweckt ist. Die mit 17 einsetzende Erzählung setzt nämlich rein natürliche Mittel voraus.

b) J e f t e s T a t e n. 10, 17—12, 7.

17 Zu der Versetzung von 11, 4 vgl. unten. Der Aufmarsch der Heere wird beschrieben ähnlich wie I Sam 17, 1. G i l e a d gewöhnlich das Gebiet zwischen Arnon und Jabboq. Hier dürfte die S t a d t G., s. vom Jabboq, gemeint sein. M i s p a (vgl. Gen 31, 49) n. vom Jabboq (Buhl 262). Da der Jabboq eine tiefe Schlucht bildet, sind die Heere noch eine geraume Strecke voneinander ge-
18 trennt, so daß es vorläufig noch nicht zum Kampfe kommen kann. Also braucht man in V. 18, wo die Israeliten noch keinen Führer haben, keinen Gegensatz zu finden (gegen Burn): auch I Sam 17, 1 ff. stehen die Heere einander gegenüber,

von Gilead sein. **11,**[1] Aber Jefte, der Gileadit, war ein starker Held. Er war der Sohn einer Hure. Aber Gilead hatte Jefte erzeugt. [2] Da gebar Gileads Weib ihm Söhne. Als die Söhne des Weibes größer wurden, da vertrieben sie Jefte und sagten zu ihm: Du kannst nicht Erbe sein im Hause unseres Vaters; denn der Sohn eines anderen Weibes bist du! [3] Da floh Jefte vor seinen Brüdern und weilte im Lande Tob. Und es sammelten sich um Jefte mittellose Männer; die zogen mit ihm zu Felde. [5] Als nun die Ammoniter mit Israel Krieg führten, da gingen die Aeltesten von Gilead hin, um Jefte aus dem Lande Tob zu holen. [6] Sie sprachen zu Jefte: Wohlan! Du sollst unser Führer sein, damit wir gegen die Ammoniter kämpfen! [7] Aber Jefte sprach zu den Aeltesten von Gilead: Habt ihr mich nicht gehaßt und mich vertrieben aus dem Hause meines Vaters? Warum seid ihr zu mir gekommen — jetzt, wo es euch schlecht geht? [8] Da sprachen die Aeltesten von Gilead zu Jefte: Deshalb haben wir uns nunmehr dir wieder zugewandt, daß du mit uns gehst und kämpfst gegen die Ammoniter. Und du sollst unser Haupt sein [aller Bürger von Gilead]! [9] Nun sprach Jefte zu den Aeltesten von Gilead: Wenn ihr mich

---

obwohl die Israeliten noch auf einen Kämpfer gegen Goliath warten. „Die Fürsten von Gilead“ ist Beischrift eines gewissenhaften Schreibers, der dem „Volke“ nicht solche Macht zuerkennen wollte. Der Retter soll an der Spitze des ganzen Ost-
jordanlandes (das kann Gilead auch bedeuten) stehen. Auf diese Frage wird in 1
einer Nachholung das Wichtigste über J e f t e berichtet. Der Name *jiftaḥ* bedeutet: „(Gott) öffnet“ (vielleicht den Mutterschoß). J. stammt wie Jaïr aus dem Ostjordanland (10, 3). Seine Einführung als „starker Held“ (6, 12) kommt der obigen Frage
entgegen. Als Sohn einer Dirne ist er eine Art Seitenstück zu Abimelekh (8, 31), 2
auch durch den Gegensatz zu seinen Brüdern, die ihn als nicht ebenbürtig verjagen. Wir brauchen nicht mit La einen Gegensatz zwischen 1a und 1b. 2 anzunehmen, weil er dort der Sohn einer Dirne sei, während hier sein Vater genannt werde, — denn auch bei Kindern von Dirnen konnte der Vater festgestellt werden (Gen 38, 25). Der Vater heißt Gilead wie sein Ahne (Nu 26, 29); vgl. 10, 1. 3. Das Land
Ṭōb dürfte in der Gegend der Jordanquellen zu suchen sein; vgl. 9, 4. J. führt ein 3
Freibeuterleben wie David I Sam 23 ff. V. 4 faßt man häufig als Wahllesart zu V. 5 4
auf. Aber beide Sätze besagen nicht dasselbe. 4 erzählt etwas Neues, während wir doch schon aus 10, 17 von dem Feldzug der Ammoniter wissen. Wenn allerdings der Satz in B fehlt, so mag das daher kommen, daß 4 und 5 in H mit demselben Wort beginnen. Ich möchte den Satz vor 10, 17 unterbringen. Er kann dort ausgefallen, weil sein Schluß dem Schluß von 10, 16 ganz ähnlich ist, und dann an unserer Stelle nachgeholt sein. Oder es ist eine an die unrechte Stelle gekommene
Ueberschrift. V. 5 bringt nach der Nachholung 1—3 den Anschluß an 10, 18: in der 5
Not erinnert man sich des Geächteten. Für „Führer“ steht hier und 11 das an 6
das arab. *ḳaḍi* erinnernde *ḳāṣīn,* nicht das bekannte *šōfēṭ* — ein Hinweis darauf,
daß die Erzählung nicht von dem Verfasser des Richterbuches geschrieben ist. J. 7
läßt die Abgesandten es fühlen, daß sie sich nur der Not gehorchend an ihn wenden. „Hassen“ soviel wie „sich nicht kümmern“, vgl. zu 14, 16. V. 2. 3 war gesagt, daß die B r ü d e r ihn vertrieben haben. Die Abneigung der Brüder wird auf die Aelte-
sten übergegangen sein; vgl. 9, 2 ff. Die Abgesandten bestätigen seine Auffassung und 8
geben mittelbar zu, daß sie rücksichtslos an ihm gehandelt. Der Schluß von 8
stammt aus 10, 18. In V. 9 hat G vor b *we* gelesen, das hinter dem *Jod* leicht aus- 9

zurückhaben wollt, damit ich kämpfe gegen die Ammoniter, und Jahwe gibt
sie mir preis — *werde* ich dann auch euer Haupt sein? 10 Da sprachen die
Aeltesten von Gilead zu Jefte: Jahwe [] hört, was zwischen uns vorgeht.
Fürwahr, wie du gesprochen, so werden wir tun! 11a Da ging Jefte mit
den Aeltesten von Gilead, und das Volk machte ihn über sich zum Haupt und
Führer.

12 Nun schickte Jefte Boten an den König der Ammoniter, indem er ihm sagen
ließ: Was hast du mit mir, daß du gekommen bist, Krieg zu führen in meinem
Lande? 13 Da sprach der König der Ammoniter zu den Boten Jeftes: Weil
Israel mein Land weggenommen hat, als es heraufzog aus Aegypten, *(und alle
Städte)* vom Arnon bis zum Jabbok und bis zum Jordan. Und nun gib sie gut-
willig heraus! 14 Da schickte Jefte noch einmal Boten an den König der
Ammoniter. 15 Und er ließ ihm sagen: So spricht Jefte: Nicht hat Israel das

---

10 fallen konnte, und die Rede Jeftes als Frage aufgefaßt. Das dürfte vorzuziehen sein. 10
hört sich wie die Antwort auf eine Frage an. Zu einer mit *we* eingeleiteten Frage
vgl. 23 b und § 150 a. In V. 10 hat H „Jahwe w i r d hören“. Das ist unverständlich.
Man will doch betonen, daß Jahwe a u g e n b l i c k l i c h Zeuge ist. Daher ist mit
Eh *jihjè* als falsche Wiederholung des Gottesnamens zu streichen. Man macht ihn
11 schon zum Haupt und Führer, b e v o r er die Feinde besiegt hat. 11 b ist hier un-
verständlich. Moo u. a. wollen es zu dem Gelübde in 30 f. in Beziehung bringen.
Aber das Gelübde ist bereits gemacht, und eine Wiederholung vor dem Heiligtum in
Mispa ist unnötig. Besser würde der Satz hinter 28 passen, wo von den „Worten
Jeftes“ geredet wird. 27 hat Jefte die Hoffnung ausgesprochen, daß Jahwe Richter
sein wird. Es ist möglich, daß er die Angelegenheit vor das Heiligtum gebracht hat.
Dann könnte 11b eine Randbemerkung zu 12—18 sein, die aus Versehen nicht am
Schluß, sondern am Anfang in den Text gekommen ist. Die Bemerkung soll dazu
helfen, aus J. einen Gottgesandten zu machen; vgl. zu 10, 16.
12 J e f t e s U n t e r h a n d l u n g e n m i t d e n F e i n d e n (12—28). Jefte versucht
zunächst die Ammoniter auf friedlichem Wege zur Umkehr zu bewegen. Durch die
Wendung „mein Land“ gibt er zu erkennen, daß er sich als Führer des Volkes be-
13 trachtet. Das Land zwischen Arnon, Jabbok und Jordan gehörte beim Einzuge der
Israeliten den A m o r i t e r n (Nu 21, 24). Aber früher war es Eigentum der
M o a b i t e r gewesen, denen es die Amoriter abgenommen hatten (Nu 21, 26). Aus Nu
21 kann jedenfalls nicht herausgelesen werden, daß das Land bis zum Jordan jemals
den A m m o n i t e r n gehört habe. Darum ist es höchst sonderbar, daß J. bei seinen
Verhandlungen mit Ammonitern diesen Umstand nicht erwähnt, daß er ihnen nicht
sagt, sie hätten gar keinen Anspruch auf die Gegend zwischen Arnon, Jabbok und
Jordan. Näheres darüber unten. — Auffällig ist auch das Mehrheits-Suffix in *'èthèn*.
Die Aenderung in *'ōtāh* (vgl. BH) gibt keine Antwort auf die Frage, wie die LA
in H entstanden ist. Auch die Lösung von Smend (ZATW 1902, 133) befriedigt
nicht. Eh wird recht haben, wenn er das Suffix auf die S t ä d t e des Gebietes be-
zieht (vgl. 26). Könnte nun nicht etwas ausgefallen sein? Hinter *mimmiṣrajim* scheint
eine Lücke zu sein. Denn die darauf folgenden geographischen Angaben passen nicht
zu Aegypten. Vielleicht stand dort einmal *wekhol-hè 'ārīm,* das einen ganz ähnlichen
15 Schluß hat wie *mimmiṣrajim.* In 15 ist die schwierigere Einzahl *wajjōmèr* vorzu-
ziehen. Da J. eine Antwort auf 13 geben will, so meint er die Gegend zwischen
Arnon, Jordan und Jabbok. Diese wird als „das Land Moabs und das Land der
Ammoniter“ bezeichnet. Dieser Doppelausdruck mit der Wiederholung von „das

moabitische Land weggenommen [und das Land der Ammoniter]. 16 Denn als
sie aus Aegypten heraufzogen, da wanderte Israel in der Wüste [bis zum
Schilfmeer. Dabei kam es nach Kades. 17 Da schickte Israel Boten an den
König von Edom, indem es sagen ließ: Ich möchte durch dein Land hindurch-
ziehen! Aber nicht hörte der König von Edom darauf. Auch an den König von
Moab sandte es. Aber er wollte nicht. Da blieb Israel in Kades. 18 Es

---

Land“ kann nach V. 18; 12, 4 b; II Sam 19, 6; I Kön 9, 11; Jer 8, 1 nur z w e i
verschiedene Länder oder Gebiete voraussetzen, und nicht etwa ein Land, das
Moabitern und Ammonitern gemeinsam gehört. Von zwei Ländern kann aber nicht
die Rede sein. Und wenn, wie S m e n d a. a. O. meint, Ammon in die Rechte Moabs
eingetreten sein sollte („das Land, das den Moabitern und jetzt den Ammonitern
gehört“), so wäre die Wiederholung von „Land“ unnatürlich. Danach wird nur
der eine von beiden Ausdrücken ursprünglich sein. Welcher — wird sich später
zeigen. Wir haben aber bereits gesehen, daß V. 13 auffällig war im Munde von
Ammonitern. Eher könnten es Moabiter gesprochen haben. Nun will J. eine Schilde- 16
rung der Wüstenwanderung geben. Sie wird begrenzt durch den Auszug aus
Aegypten und die Ankunft am Schilfmeer (Busen von Elath). Zwischenein kamen
sie nach Kades auf der Sinai-Halbinsel (vgl. Nu 20, 1). Die vergebliche Bitte an die 17
Edomiter (s. vom Toten Meer), den Durchzug zu gestatten, wird ausführlich Nu 20,
14—21 beschrieben. Aber von einer entsprechenden Bitte an die Moabiter ist dort
nichts erzählt. Auffällig ist auch die Bemerkung, daß Israel in Kades blieb: Nu 20,
21 f. ist gleich nach der Weigerung der Edomiter gesagt, daß sie die Edomiter um-
gingen und von Kades aufbrachen. Weshalb steht V. 18 noch einmal die Angabe, daß 18
sie in der Wüste wanderten, die schon 16 b zu lesen war? Da es die Wiederauf-
nahme jenes Gedankens ist, wird das, was dazwischen steht, Beischrift sein. Ein
Schreiber wollte zu der Bemerkung, daß Israel um das Gebiet von Edom herum-
gegangen sei, seine Kenntnisse aus Nu 20 anbringen und machte dazu eine ent-
sprechende Verhandlung mit den Moabitern, weil nach 18 nicht nur die Edomiter,
sondern auch die Moabiter umgangen sind. Die Moabiter wohnten damals ö. von der
Südhälfte des Toten Meeres bis zum Arnon. Von der Umgehung der Edomiter spricht
noch Nu 21, 4. Aber nirgends in Nu lesen wir von einer Umgehung der Moabiter.
Erst 21, 13 heißt es, daß die Israeliten nördlich vom Arnon lagerten, und daß der
Arnon die Grenze zwischen den Moabitern (im S.) und den Amoritern (im N.) bildet.
Das heißt: sie lagerten damals nicht in moabitischem Gebiet. Aber wie ist es mit dem
Marsch dorthin? Die Ortsangaben Nu 21, 10 f. sind sehr unsicher. Woher weiß J.,
daß Israel Moab links hat liegen lassen? — Nach der Bemerkung, daß die Israeliten
Edom und Moab umgingen, die doch schon deutlich genug ist, steht noch ziemlich
wortreich, daß sie östlich von Moab wanderten, daß sie auf der anderen (d. i. der
nördlichen) Seite des Arnon lagerten, daß sie nicht in moabitisches Bereich gekommen
seien, weil der Arnon die Grenze von Moab bildete. Die starke Betonung, daß Moab
nicht verletzt sei, sieht unbedingt so aus, als ob auf M o a b Eindruck gemacht
werden soll; vgl. zu 13. 15. 17. Aber mit der Behauptung, sie seien nicht in
moabitischem Gebiet gewesen, hat es eine eigene Bewandtnis. Denn erst seit
Sihon war der Arnon die Nordgrenze Moabs (Nu 21, 26). Dieser Amoriterkönig
hatte den Moabitern das Land n ö r d l i c h vom Arnon weggenommen. Also konnten
die Moabiter ältere Ansprüche auf das Stück zwischen Arnon, Jabbok und Jordan
haben. Darüber schweigt J. Er betont stark, was die Israeliten getan zur Schonung
des damaligen Besitzes der Moabiter (s. vom Arnon), verschweigt jedoch, daß das
Land nördlich vom Arnon, das sie sich angeeignet, früher den Moabitern gehört hat.

wanderte also in der Wüste] und umging das Land Edom und das Land Moab, und es zog im Osten vom Lande Moab. Dann lagerten sie auf der anderen Seite des Arnon. Aber nicht kamen sie in das Gebiet von Moab; denn der Arnon ist die Grenze von Moab. 19 Dann schickte Israel Boten an Sihon, den König der Amoriter [den König von Hesbon], und Israel ließ ihm sagen: Wir möchten durch dein Land hindurchziehen bis an meinen Bestimmungsort. 20 Aber Sihon *gestattete* den Israeliten nicht, durch sein Gebiet hindurchzuziehen. Und Sihon bot sein ganzes Volk auf. Sie lagerten in Jachsa, und er kämpfte mit Israel. 21 Da gab Jahwe, der Gott Israels, Sihon und sein ganzes Volk in die Hand Israels. Sie schlugen sie, und Israel bekam das ganze Land der Amoriter [die in diesem Lande wohnten. 22 Sie bekamen also das ganze Gebiet der Amoriter] vom Arnon bis zum Jabbok und von der Wüste bis zum Jordan. 23 Und nun hat Jahwe, der Gott Israels, die Amoriter enteignet um seines Volkes Israel willen, und da willst du es verdrängen? 24 Nicht wahr? Wen dein Gott Kemosch für dich enteignet, den verdrängst du! Und jeden, den unser Gott Jahwe um unseretwillen enteignet, den verdrängen wir! 25 Wohlan! Willst du besser daran sein als Balak, der Sohn Sippors, der König von Moab?

Er macht Gebrauch von dem Rechte des Diplomaten, nicht alles zu sagen, was er
19 weiß. Für 19 ff. ist zum Teil wörtlich Nu 21, 21 ff. benutzt. „König von Hesbon“
20 fehlt Nu 21, 21 und dürfte erläuternde Beischrift sein. Der Anfang von 20 ist trotz
Eh unübersetzbar. Es ist eine Vereinigung der beiden LAA in Nu 21, 23 und 20,
21 unter Veränderung von *jemā'ēn* in *hē'ĕmīn*. Nach der ersten Stelle ist zu
lesen *nāthan*. Jachsa oder Jachas (Nu 21, 23; Deut 2, 32; Jos 13, 18; Jes 15, 4)
21 etwas n. vom Arnon. Die Hervorhebung, daß Jahwe die Amoriter in die Hand
Israels gegeben, findet sich in Nu nicht. Sie soll 24 vorbereiten. Das so eroberte
„Land der Amoriter“ dürfte die in 13 angegebenen Grenzen haben. Der Schluß klingt
hart und sieht nach einer Beischrift aus: der Anfang von 22 ist die Wiederholung
22 von 21 bα. Das von den Ammonitern V. 13 als ihr Eigentum beanspruchte Gebiet
wird als ursprünglich amoritisch bezeichnet. Zu vergleichen ist die Grenzbestimmung
in Nu 21, 24. Für „von der Wüste“ steht dort „bis zu den Ammonitern“. Danach haben
die Israeliten das Gebiet der Ammoniter unangetastet gelassen; vgl. Deut 2, 19. 37.
Warum wird das hier nicht betont, wenn den Ammonitern das Unberechtigte
ihres Verlangens nachgewiesen werden soll? Wieder sieht es aus, als ob die
24 Ammoniter gar nicht die Gegner sind; vgl. zu 18. Kemosch ist sonst der Gott der
Moabiter: Nu 21, 29; I Kön 11, 7. 33; II Kön 23, 13; Jer 48, 7. 13. 46, während
der Gott der Ammoniter Milkom heißt (II Sam 12, 30). Hu schließt aus unserer
Stelle, daß K. auch der Gott der Ammoniter gewesen sei. La meint, ursprüngliches
M. sei ausgefallen und durch K. ersetzt. Das sind unzureichende Notbehelfe. Ebenso
kann der Name mit Z nicht „aus metrischen Gründen“ gestrichen werden; denn
die Gegenüberstellung „Jahwe, unser Gott“ verlangt einen heidnischen Gottesnamen.
Es wird immer deutlicher, daß J. mit Moab verhandelt; vgl. zu 22. —
Glaubt J. an einen Gott Kemosch? Das ist nicht nötig anzunehmen. Aber der
25 Diplomat stellt sich auf den Standpunkt des Gegners. Für das zweite *ṭōb* in 25 ist
besser *ṭāb* zu lesen: dann haben wir einen Gleichklang mit dem Anf. von b. Zu
Balak vgl. Nu 22—24. Er hat zwar nicht gegen Israel gekämpft; aber er hatte
die beste Absicht dazu: es wurde ihm nur unmöglich gemacht. Der Hinweis auf
die Geschichte Moabs läßt wieder die Moabiter als die Gegner erscheinen; vgl.

Hat der mit Israel gekämpft? Hat er Krieg geführt wider sie? 26 Als Israel wohnte zu Hesbon und in seinen Tochterstädten, zu *Aroër* und in seinen Tochterstädten und in allen Städten, die am Arnon liegen [300 Jahre lang] — weshalb hast du sie nicht wiedergewonnen in dieser Zeit? 27 Ich habe nicht gesündigt gegen dich, und du tust mir Unrecht, wenn du mit mir Krieg führst. Richten wird Jahwe, der Richter, am heutigen Tage zwischen den Israeliten und den Ammonitern. 28 Aber nicht hörte der König der Ammoniter auf die Worte Jeftes, die er ihm hatte zukommen lassen. 11b Und Jefte trug alle seine Worte vor Jahwe in Mispa vor.

29 Da kam über Jefte der Geist Jahwes. Er setzte über nach *Efraim* und nach Manasse. Dann setzte er über nach Mispa in Gilead, und von Mispa in

zu 24. Israel hat ruhig in dem beanspruchten Gebiete gewohnt, ohne daß es ihm 26
jemand streitig gemacht hat. Hesbon ö. von der Jordan-Mündung, Aroër am N.-
Rande der Arnon-Schlucht (zu lesen *ba'ărō'ēr*). Die „300 Jahre“ klingen schematisch.
Das ist der Stil eines rechnenden Schreibers. Die bisher in Ri (3, 8. 11. 14.
30; 4, 3; 5, 31; 6, 1; 8, 28; 9, 22; 10, 2. 3. 8) angegebenen Jahre sind zusammengezählt.
Tatsächlich würden es 319 Jahre sein, wobei die Jahre Josues (2, 7) nicht mitgerechnet
sind (vgl. Moo). In b ist mit G zu lesen *hiṣṣaltām* (das männliche Suffix
für das weibliche!). Nach Gen 31, 16; I Sam 7, 14; 17, 35; 30, 18; Ez 34, 10 könnte
das Wort den Sinn haben: sich widerrechtlich weggenommenes Eigentum wiederverschaffen.
Darin wäre enthalten, daß den Angeredeten das Land früher gehört hat,
und das würde wieder für die Moabiter zutreffen. Für einige Ausdrücke in 27 ver- 27
weist Burn auf I Sam 24, 12. 13. „Richten“ hat hier nicht den Sinn von „retten“
wie 2, 16, sondern von „Recht sprechen“. Eine Antwort scheint J. nicht mehr be- 28
kommen zu haben. Die diplomatischen Verhandlungen werden abgebrochen: das
Schwert soll entscheiden. Hier würde sich 11 b gut anschließen; vgl. zu 11. Da
der Kampf unvermeidlich, habe sich J. an Jahwe gewandt — vor allem mit der
Bitte 27 b.

Der ganze Abschnitt 12—28 (besonders 13. 15. 17. 18. 22. 24—26) erweckt den
Anschein, als ob die Gegner Israels die Moabiter sind, die man später durch die Ammoniter
ersetzt hat. In 15 ist das ursprüngliche „Land Moab“ noch stehen geblieben.
Die Umschreibung mag aus einer Zeit stammen, wo Moab ziemlich in
Ammon aufgegangen war. Das begann bald nach der Zerstörung Jerusalems; vgl.
Jer 49, 1. 3 und Smend (ZATW 1902, 135): „Zu Anfang des 6. Jahrhunderts
war Moab, soweit es nördlich vom Arnon noch existierte, kaum mehr als ein Anhängsel
von Ammon“. Vgl. auch Soph 2, 8, wo Moabiter und Ammoniter in einem
Atemzuge genannt werden. Die so begreifliche Aenderung mag deshalb vorgenommen
sein, weil nach 3, 12 ff. bereits ein anderer Richter gegen die Moabiter gekämpft
hatte. So werden in der ganzen Jefte-Erzählung früher die Moabiter gestanden
haben. Die Moabiter sind von S. her über den Arnon in Gilead eingerückt und
sind bis an den Jabbok gekommen. Dort lagern sie, während sich n. vom Jabbok
die Israeliten auf den Kampf vorbereiten (10, 17).

Jeftes Sieg und das Opfer seiner Tochter (29—40). Zum „Geist 29
Jahwes“ vgl. 3, 10; 6, 34. Jahwe bestätigt die Wahl Jeftes zum Feldherrn (11 a).
Aber die Kriegsbegeisterung allein genügt nicht: der kühl überlegene Politiker (vgl.
12—28) sieht sich erst nach Hilfstruppen um (vgl. Burn). Denn das nach 10, 17 in
Mispa versammelte Heer ist zu klein. Bu bringt 29 zusammen mit 12, 2. Danach ist
J. im Westjordanlande gewesen, um Hilfe zu suchen — „ähnlich wie die Stadt

Gilead setzte er über *(zu den)* Ammonitern. 30 Und Jefte gelobte Jahwe ein
Gelübde und sprach: Wenn du die Ammoniter in meine Hand gibst, 31 dann
soll der, der mir aus der Türe meines Hauses entgegenkommt, sobald ich
glücklich heimkehre von den Ammonitern, Jahwe gehören, und ich will ihn
als Brandopfer darbringen. 32 Jefte setzte also über zu den Ammonitern, um
gegen sie zu kämpfen, und Jahwe gab sie in seine Hand. 33 Er schlug sie aber
von Aroër bis in die Gegend von Minnith — zwanzig Städte — und bis nach
AbelKeramim mit einer ganz gewaltigen Niederlage. So wurden die Ammoniter
gebeugt unter die Israeliten. 34 Als Jefte nach Mispa in sein Haus kam, siehe,
da trat seine Tochter heraus ihm entgegen mit Pauken und Tänzen. Sie war
aber das einzigste Kind: außer ihr hatte er weder Sohn noch Tochter. 35 Als
er sie nun erblickte, da zerriß er seine Kleider und sprach: Wehe, meine
Tochter! Du wirfst mich nieder! Du bist eine, die mich ins Unglück bringt!
Ich habe meinen Mund aufgetan zu Jahwe und kann nicht zurück! 36 Da sprach

---

Jabes in I Sam 11". Manasse allein bedeute niemals das ostjordanische, sondern stets das
westjordanische M. (Belege nach Bu 1, 27; 6, 35; 7, 23; Deut 34, 2; Ps 60, 9; 80, 3).
Dann aber müsse für das erste „Gilead" eingesetzt werden „Efraim". Das dreimalige *'èth* braucht nicht durch *'èl* ersetzt zu werden; denn Jer 2, 10; Am 6, 2
ist das Ziel des Uebersetzens durch den bloßen Wenfall ausgedrückt. Aber hinter
'ābar ist mit 12 Hss und nach 32 *'èl* einzusetzen. J. setzt erst nach dem Westufer des
Jordan über, um Efraim und Manasse zu gewinnen, dann zurück nach dem Ostufer und schließlich (natürlich mit dem Heer) nach dem Südufer des Jabbok, wo die
30.31 Feinde sind (10, 17). Da der Schluß von 29 in 32 wieder aufgenommen wird, ist
30. 31 ein Zusatz. Gegenstand des Gelübdes ist ein Menschenopfer. Er denkt an
einen Menschen, der ihm aus dem Hause entgegenkommen wird. Was für ein
Tier sollte es gewesen sein? In einem außerordentlichen Falle gelobt er ein außerordentliches Opfer; vgl. II Kön 3, 26 f. Er meint auch ein wirkliches Opfern: das
„er soll Jahwe gehören" wird erläutert durch „ich will ihn als Brandopfer darbringen". In 31 hat V *quicumque primus fuerit egressus;* Kopt. *primum.* Könnte dem
rīšōn oder *rīšōnā* zugrunde liegen? Und könnte daraus der eigentlich überflüssige
32.33 *'ăšèr jāṣā* („der Herausgehende, der herausgeht" klingt hart) entstanden sein? Der
Entscheidungskampf wird wie gewöhnlich ganz kurz beschrieben. Von den drei
Orten sind die beiden letzten schwer zu bestimmen. Bei Aroër liegt es nahe, an das
V. 26 genannte zu denken. „Zwanzig Städte" könnte Beischrift sein: zwischen den
beiden ersten Orten hätten so viele Städte gelegen. Zu 33 b vgl. 3, 30; 8, 28. Damit
34 ist die Erzählung abgeschlossen. — In 34 beginnt die Fortsetzung von 30. 31. Der
heimkehrende Sieger soll von den Frauen (beachte die Mz. „Pauken") gefeiert
werden wie I Sam 18, 6 f.; vgl. Ex 15, 20 f. Die Freudenbotschaft ist ihm voraus-
35 geeilt. Seine Tochter wird an der Spitze stehen. J. denkt sofort an sein unüberlegtes
Gelübde und zerreißt seine Kleider; vgl. II Sam 3, 31; 13, 19. 31; II Kön 6, 30; 19, 1;
Job 1, 20; Mt 26, 65. Seine beiden ersten Sätze besagen dasselbe (Erregung!). Sie klingen
selbstsüchtig. Er denkt weniger an die Tochter, die sterben, als an sich, der sie
verlieren soll. Selbst eine Art Vorwurf gegen die Tochter liegt darin. Sich selber
einen Vorwurf zu machen, daran denkt er nicht. Den Mund hat er aufgetan zu dem
36 Gelübde: Ps. 66, 14. V. 36 soll das Ahnungsvermögen der Tochter schildern, der ihr
Gefühl sofort sagt, um was es sich handelt. Das „Soldatenkind", das mit keiner
Wimper zuckt, macht einen besseren Eindruck als der verzweifelte Vater. Die „Am-

sie zu ihm: Mein Vater, hast du deinen Mund aufgetan zu Jahwe, dann tue an
mir, wie es aus deinem Munde hervorgegangen ist, nachdem dir Jahwe Rache
verliehen an deinen Feinden [an den Ammonitern]! 37 Dann sprach sie zu
ihrem Vater: Dieses möge mir gestattet sein: laß mich zwei Monate, damit ich
gehe [und hinabsteige] auf die Berge und meine Jungfrauschaft beweine, ich
und meine Freundinnen! 38 Und er sprach: Geh! So entließ er sie für zwei
Monate. Da ging sie, sie und ihre Freundinnen, und weinte über ihre Jungfrauschaft auf den Bergen. 39 Nach zwei Monaten aber kehrte sie zu ihrem
Vater zurück. Und er vollzog an ihr sein Gelübde, das er gelobt. Und sie
hatte mit keinem Manne verkehrt. Da ward es Brauch in Israel: 40 alljährlich
gingen die Töchter Israels hin, zu *wehklagen* über die Tochter Jeftes aus
Gilead — vier Tage im Jahre.

12, 1 Nun wurden die Efraimiten aufgeboten. Sie setzten über nach *Sefi*
und sprachen zu Jefte: Warum bist du übergesetzt, um gegen die Ammoniter
zu kämpfen, ohne daß du uns gerufen hast, mit dir zu gehen! Dein Haus

---

moniter" stammen natürlich von einem Schreiber. Eine Antwort vom Vater fehlt: 37
er wird seinem Schmerze nur in lautem Weinen Ausdruck gegeben haben. Das läßt
uns der Erzähler nur ahnen. Nach einer Pause redet wieder das tapfere Kind. Sie
bittet um Aufschub. Wörtlich: „laß ab von mir!" wie Deut 9, 14. Das hier unmögliche *wejāradtī* ist nach Doorninck (bei Bu) eine Beischrift. Ein ängstlicher
Schreiber hat es an den Rand geschrieben, als ob sie dem Vater die Versicherung
gegeben hätte, sie werde zurückkehren! Das Wort ist an falscher Stelle in den Text
gekommen. „Jungfrauschaft": nicht ihren frühen Tod bedauert das starke Kind,
sondern den Umstand, daß sie ehelos und ohne Nachkommen sterben muß. (Das
Gegenstück I Sam 4, 20, wo einer sterbenden Frau gesagt wird, sie brauche keine
Furcht zu haben, weil sie einem Sohne das Leben gegeben.) Ein einziges Wort 38
spricht danach der Vater zu ihr. Der Schriftsteller geht kurz andeutend über das 39
Grausige hinweg. Die Bemerkung, daß sie mit keinem Manne verkehrt habe, drückt die
Trauer des Schriftstellers darüber aus, daß sie kinderlos gestorben. An eine Art
Gelübde der Jungfräulichkeit ist in dieser wilden Zeit nicht zu denken: J. hat seine
Tochter auf dem Altare geopfert. Wegen der jährlichen Trauerfeier (Burn liest 40
la'ănōth) hat man die Erzählung von Jeftes Tochter zu einer Kultsage machen
wollen. Jene Feier stehe auf einer Stufe mit den Trauerfeiern auf den Tod eines
Gottes oder einer Göttin. Aus dem Brauche sei die Geschichte von dem Opfertod
entstanden. Aber wenn man jetzt redet von Schlageters Opfertod, wenn man
an seinem Todestage Feiern veranstaltet, wenn man Schlageter zusammenbringt mit
der Siegfriedsgestalt der germanischen Sage, dann fällt es doch niemand ein, ihn
für eine sagenhafte Gestalt mit mythologischen Zügen zu erklären. Und die Jungfrau
von Orleans, die für eine Idee den Tod erleiden mußte, ist auch keine sagenhafte
oder mythologische Persönlichkeit. — V. 40 entspricht dem „Gesetz des Abschlusses":
das Stück schließt nicht mit dem Tode, sondern mit der Trauerfeier.

Man hat in 30. 31. 34—40 einen Gegensatz finden wollen mit 1 ff. Der rasch
heimgeholte Flüchtling könne in Mispa noch kein Haus und keine Familie haben.
Tatsächlich stammt die Erzählung von seiner Tochter aus einer anderen Quelle;
vgl. zu 30. 31. 34.

Die Maßregelung der Efraimiten (12, 1—6). Ein Seitenstück zu 8, 1 ff., 1
das blutig enden soll! Die Efraimiten sind durch den plötzlichen und unerwarteten

werden wir dir über dem Kopf anstecken. 2 Da sprach Jefte zu ihnen: Ich war
schwer im Streite, ich und mein Volk, mit den Ammonitern. *Ich berief* euch.
Aber ihr habt mich nicht aus ihrer Hand befreit. 3 Und als ich merkte, daß du
mir nicht halfst, da *legte ich* meine Seele auf meine Hand und setzte über zu
den Ammonitern. Da gab sie Jahwe in meine Hand. Warum seid ihr nun an
diesem Tage zu mir heraufgezogen, um gegen mich Krieg zu führen? 4 Und
es versammelte Jefte alle Männer Gileads und bekämpfte die Efraimiten.
Und die Männer von Gilead schlugen die Efraimiten. [Denn die efraimitischen
Flüchtlinge sagten: *Wir sind* Gileaditen in Efraim *(und)* in Manasse.]
5 Hierauf besetzten die Gileaditen die Jordanfurten wegen der Efraimiten.
Und wenn dann die efraimitischen Flüchtlinge sagten: Ich möchte hinüber-
setzen — dann sagten ihm die Männer von Gilead: Bist du ein Efraimit? —
und antwortete er: Nein! — 6 dann sprachen sie zu ihm: Sage einmal
„Schibbolet", und er sagte „Sibbolet", weil er es nicht *verstand,* so zu reden.
Dann packten sie ihn und schlachteten ihn ab an den Jordanfurten. So fielen
in dieser Zeit aus Efraim 42 000 Mann.

7 Und Jefte richtete Israel sechs Jahre. Und es starb Jefte aus Gilead, und
er wurde begraben zu *Sefi* in Gilead.

Sieg der Gileaditen auf der Ostseite des Jordan eifersüchtig geworden. Sie fürchten,
deren Macht könnte zu groß werden, und sie wollen trotz ihrer „Neutralität" einen
Anteil am Gewinne haben. Nach H wäre ihr Ziel *Ṣāfōn* gewesen. Eine solche Stadt
lag nach Jos 13, 27 im Jordantal. Das kann es nicht sein, weil sie nach V. 3 hinauf-
gezogen sind. Mez (Die Bibel des Josephus [1903] 16 f. vermutet nach G hier und
V. 7 *ṣefī,* das er für das Mispa in Gilead (10, 17) hält. Eh setzt sogar *miṣpā* dafür
2 ein. Zu der Drohung vgl. 14. 15; 15, 6. Jeftes Behauptung, er habe die Efraimiten um
Hilfe gebeten, stimmt mit 11, 29 überein. Die Efraimiten haben freilich V. 1 das Gegen-
teil behauptet: in der Politik kommt es auf eine Lüge nicht an. Mit Burn ist besser
3 zu lesen *wā'az'ēq* und in V. 3 *wā'āśīmā* (BH). „Die Seele auf die flache Hand
legen": sie offen preisgeben, aufs Spiel setzen. „Ich setzte über zu den A.": 11, 29.
4 Eine Kampfschilderung wird wieder nicht gegeben. Der Schluß von 4 ist eine
Beischrift, die zu 5 gehört. Der Schreiber will mitteilen, für was sich die besiegten
Efraimiten auf der Flucht ausgegeben haben. Statt „ihr" in H lese ich „wir". Die Ver-
schreibung stammt von jemand, der die Gileaditen für die Sprecher hielt. Dann
ist vor dem zweiten ***betōkh*** ein *ū* ausgefallen (BH). Die efraimitischen Flüchtlinge
hätten gesagt, sie seien keine Efraimiten, sondern Gileaditen, die in Efraim und
5 Manasse, also auf dem Westufer des Jordan, ansässig seien. Um ihnen die Rück-
6 kehr unmöglich zu machen, läßt J. die Jordanfurten besetzen; vgl. 3, 28; 7, 24. Ihre
Behauptung, keine Efraimiten zu sein, sollten die Flüchtlinge beweisen durch die
Aussprache eines bestimmten Buchstabens — ein in solchen Fällen beliebtes Mittel.
Auf dem Gebirge Efraim konnte man (zu lesen *jābīn;* vgl. BH) augenscheinlich das
sch nicht aussprechen und sagte dafür *s.* Das Wort bedeutet „Aehre". Beispiele für
die Aussprache von *ś* statt *š* im heutigen Nablus bringt Bauer, Volksleben im
Lande der Bibel (1903), 8 f. Die Zahl von 42 000 Gefallenen wird auf nachträglicher
Uebertreibung beruhen.
7 Schlußbemerkung (7). Der gewöhnliche Schluß der Richtererzählungen.
Nach Mez a. a. O. vielleicht *biṣefī* statt *be'īrō* zu lesen; vgl. zu V. 1.

8 Nach ihm richtete Israel Ibsan aus Bethlehem. 9 Der hatte dreißig Söhne
und dreißig Töchter, die er ausgab, und dreißig Töchter, die er seinen Söhnen
von auswärts einbrachte. Und er richtete Israel sieben Jahre lang. 10 Und es
starb Ibsan, und er wurde in Bethlehem begraben. 11 Nach ihm richtete
Israel Elon aus Zebulon, und er richtete Israel zehn Jahre lang. 12 Und es starb
Elon aus Zebulon, und er wurde begraben zu *Elon* im Lande Zebulon. 13 Nach
ihm richtete Israel Abdon, der Sohn Hillels, aus Piraton. 14 Der hatte vierzig
Söhne und dreißig Enkel, die auf siebzig Eseln ritten. Und er richtete Israel
acht Jahre. 15 Und es starb Abdon, der Sohn Hillels, aus Piraton, und er wurde
begraben zu Piraton im Lande Efraim, auf dem Amalekiter-Gebirge.

13, 1 Und wieder taten die Söhne Israels das, was böse ist in den Augen
Jahwes. Deshalb gab sie Jahwe in die Hand der Philister — vierzig Jahre
lang. 2 Es war aber ein Mann aus Sora aus dem Geschlechte der Daniten.
Der hieß Manoach. Sein Weib aber war unfruchtbar und hatte nicht geboren.
3 Und es erschien der Engel Jahwes dem Weibe und sprach zu ihr: Siehe
doch, du bist unfruchtbar und hast nicht geboren. Aber du wirst schwanger

---

VII. Die Richter Ibsan, Elon und Abdon. 12, 8—15.

Der neunte, der zehnte und der elfte Richter sind wieder ganz kurz be-
handelt. Der Name *'Ibṣān* ist zweifelhaft. Besteht ein Zusammenhang mit dem Gen 8
46, 16; I Chr. 7, 7 vorkommenden Namen *'Eṣbān* (Umstellung zweier Buchstaben)?
Die sechzig Kinder sind ein Zeichen von Reichtum und Macht; vgl. 10, 4. Ein Glück 9
ist es, daß er sämtliche dreißig Töchter verheiraten kann (Sir 42, 9), wieder ein
Zeichen von Reichtum, daß alle dreißig Söhne eine Frau heimführen können. Es be-
steht somit Aussicht, daß sich die Familie bedeutend vermehrt, und daß dadurch ihre
Macht immer größer wird. Bethlehem soll das Jos 19, 15 im Stamme Zebulon gelegene 10
B. sein. — Der Name des zehnten Richters hat in H dieselben Buchstaben wie 11
seine Begräbnisstadt. Die Massorethen haben die Namen verschieden gelesen. Wahr- 12
scheinlich waren sie früher gleichlautend. *Ēlōn* nach Gen 46, 14 ein Sohn Zebulons. —
Abdōn vielleicht „Der Untertänige", *Hillēl:* „Er preist". *Pir'ātōn* wahrscheinlich 13
Far'ata 12 km sw. von Nablus. Die Zahl von dreißig Enkeln ist eigentlich gering im 14
Verhältnis zu den vierzig Söhnen. Vielleicht ist die runde Zahl 70 beabsichtigt. Zum
Reiten auf Eseln (Zeichen des Reichtums) vgl. 10, 4. „Amalekiter-Gebirge" ist höchst
auffällig. Burn (zu 5, 14) denkt daran, daß einmal auf einem Einfalle Amalekiter bis 15.
dahin vorgedrungen seien.

VIII. Der Richter Samson. K. 13—16.

a) Samsons Jugend. K. 13.

Der zwölfte und letzte Richter erfährt wieder eine längere Behandlung. V. 1 1
bringt die bekannte Einleitung: 3, 12; 4, 1; 6, 1; 10, 6.

Mit V. 2 beginnt die eigentliche Erzählung; vgl. I Sam 1, 1. *Ṣor'ā* heute *ṣar'ā* 2
22 km w. von Jerusalem; vgl. Jos 19, 41. *Mānōaḥ* (vgl. den Seeräuber Manucha
in der Lebensbeschreibung des hl. Plazidus im Brevier vom 9. Oktober) hat den-
selben Stamm wie *Nōaḥ;* vielleicht „Ruhe ist Gott". Der Name der Frau nicht ge-
nannt, obwohl sie eine Hauptrolle spielt. Die Mutter des Helden ist zunächst un-
fruchtbar wie bei Isaak, Samuel, Johannes. Weil die Frau eine solche Rolle spielt,
hat sie die Erscheinung. Wahrscheinlich stand ursprünglich „Jahwe" allein; vgl. zu 3
6. 11. — 3bβ ist nicht auszuscheiden. Wenn es aus 5 oder 7 stammte, würde es
wörtlich herübergenommen sein. Eher dürfte 5aα Zusatz sein; vgl. das *kī* am

werden und einen Sohn gebären. 4 Dann nimm dich doch in acht, daß du nicht
Wein und Bier trinkst, und daß du gar nichts Unreines genießest! 5 Denn
[siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären. Und ein
Scheermesser soll nicht auf sein Haupt kommen. Denn] ein Gottgeweihter
wird der Knabe sein vom Mutterleib an. [Und er wird anfangen, Israel aus
der Hand der Philister zu erretten.] 6 Da ging das Weib hin und sprach zu
ihrem Mann also: Ein Gottesmann kam zu mir, und er sah aus wie ein Engel
Gottes, gar furchtbar. Ich fragte ihn nicht, woher er komme, und seinen
Namen hat er mir nicht mitgeteilt. 7 Und er sprach zu mir: Siehe, du bist
schwanger und wirst einen Sohn gebären. Dann trinke nicht Wein und Bier
und genieße gar nichts Unreines! Denn ein Gottgeweihter wird der Knabe

5 Anfange von α und β. Der erste Satz mag aus 7 stammen, nachdem der Gedanke
schon 3 bβ ausgesprochen ist. Der zweite ist eine gelehrte Erklärung, die aus 16, 17
stammt. Sie fehlt in V. 7. Das ist undenkbar, wenn sie hier ursprünglich ist. Denn
solch eine wichtige Mitteilung hätte das Weib ihrem Manne nicht vorenthalten. Aus
demselben Grunde wird auch 5 b ein Zusatz sein. Das sieht aus nach Redaktions-
tätigkeit. Vgl. dazu I Sam 7, 13, wo Samuel das vollendet, was Samson begonnen.
So bleibt von V. 5 nichts übrig als die Mitteilung, daß der Knabe von Jugend auf ein
Gottgeweihter sein werde, und zwar als Begründung dafür, daß seine Mutter keine
berauschenden Getränke und keine unreinen Speisen genießen solle (V. 4). Der
„Gottgeweihte" (*nāzīr,* von *nāzar* Ni. „sich absondern" — ein Seitenstück zu
qādōš) hatte nach Nu 6, 1 ff. auf Grund eines Gelübdes (vgl. Apg 21, 17 ff.) dreierlei
zu beobachten: a) berauschende Getränke meiden, b) sich die Haare wachsen lassen,
c) sich nicht durch Berührung von Leichen verunreinigen. Neben diesem gesetzlich
geregelten zeitweiligen Naziräat scheint es noch die Sitte eines lebens-
länglichen gegeben zu haben (ähnlich wie sich heute mancher des Fleisches
zeitlebens enthält, das die Kirche an bestimmten Tagen verbietet). Am 2, 11. 12
stehen die Naziräer auf einer Stufe mit den Propheten; also ist wohl ein dauernder
Beruf vorausgesetzt. Hier soll sich die Mutter des Gottgeweihten solche Be-
schränkungen auferlegen. Dadurch werden die Vorgänge im Leben Samsons in etwa
mit den gesetzlichen Bestimmungen in Einklang gebracht. Es scheint nämlich, daß
Samson nur die zweite Bedingung erfüllt hat (vgl. 16, 17), die anderen nicht. Er ver-
anstaltet ein Trinkgelage (14, 10) und ißt Honig, den er in einer Tierleiche gefunden
(14, 8 f.), der also unrein geworden war. Die beiden von ihm nicht gehaltenen Be-
dingungen werden von der Mutter erfüllt, und zwar ist nicht die Rede vom Be-
rühren des Unreinen, sondern vom Essen, da Samson Unreines ißt. So wird eine
Art Stellvertretung durch die Mutter anzunehmen sein. Vgl. dazu
Rebekkas Bereitwilligkeit, den Fluch ihres Sohnes zu tragen (Gen 27, 13), die
Blutrache, wo nicht der Mörder zu sterben braucht, sondern auch ein anderer
aus seiner Sippe, das stellvertretende Tieropfer und besonders Jes 53. Schließlich ist
6 das Ablaßwesen auf diesem Gedanken aufgebaut. Das Weib erzählt ihrem Manne
von der Erscheinung. „Ein (§ 126 q) Gottesmann" sei gekommen, das ist ein Mann,
der im Auftrage Gottes kommt, Göttliches mitteilt (vgl. I Sam 2, 27). Er kommt ihr
vor wie ein „Engel Gottes" (vgl. I Sam 29, 9; II Sam 14, 17. 20; 19, 28). Dieser Aus-
druck besagt, daß ihm etwas Uebermenschliches anhaftet. Die Frage nach dem
7 „Woher?" Gen 16, 8. Name: Vorbereitung auf V. 17. Die Rede der Erscheinung gibt
sie nicht wörtlich wieder (hebräischer Stil!). Die Worte 3 a, daß sie unfruchtbar sei
usw., übergeht sie, weil sie nicht von ihrer Schande sprechen will (vgl. Eh). „Ver-

sein vom Mutterleibe bis zum Tage seines Todes. 8 Da betete Manoach
zu Jahwe und sprach: Vergebung, Herr! Der Gottesmann, den du geschickt
hast, möge doch noch einmal zu uns kommen und uns unterweisen, was wir
in bezug auf den Knaben, der geboren werden wird, zu tun haben. 9 Und es
hörte Gott auf die Stimme Manoachs, und es kam der Engel Gottes noch ein-
mal zu dem Weibe, als sie auf dem Felde weilte und ihr Mann Manoach nicht
bei ihr war. 10 Da lief das Weib rasch hin und erzählte es ihrem Manne. Und
sie sprach zu ihm: Siehe, erschienen ist mir der Mann, der eines Tages zu mir
kam. 11 Da erhob sich Manoach und ging seinem Weibe nach. Und er kam
zu dem Manne und sprach zu ihm: Bist du der Mann, der zu dem Weibe ge-
redet hat? Er antwortete: Ja. 12 Da sprach Manoach: Falls deine Worte in
Erfüllung gehen, welches ist dann die Anweisung für den Knaben und ihre
Ausführung? 13 Und es sprach der Engel Jahwes zu Manoach: Von allem,
was ich dem Weibe angegeben habe, soll sie sich enthalten. 14 Von allem, was
aus der Weinrebe kommt, soll sie nichts genießen. Wein und Bier soll sie
nicht trinken. Gar nichts Unreinliches soll sie genießen. Alles, was ich ihr ge-
boten habe, soll sie beobachten! 15 Da sprach Manoach zu dem Engel Jahwes:
Wir möchten dich festhalten und für dich ein Ziegenböckchen zubereiten.
16 Da sprach der Engel Jahwes zu Manoach: Wenn du mich festhältst, dann
esse ich nicht von deiner Speise. Aber, wenn du ein Opfer veranstalten willst,
dann bringe es Jahwe dar! [Denn Manoach wußte nicht, daß es der Engel
Jahwes war.] 17 Da sprach Manoach zu dem Engel Jahwes: Welches ist dein
Name? Wenn deine Worte in Erfüllung gehen, dann wollen wir dich ehren.

gebung": vgl. 6, 13. M. vermißt in der Erzählung des Weibes die Angabe dessen, was 8
der Knabe zu tun und zu lassen habe. An der Verheißung selber zweifelt er nicht.
Die Bitte wird erhört; aber wieder hat das Weib die Erscheinung, ohne daß der 9
Mann dabei ist. Dadurch wird die Spannung des Lesers erhöht. Wenn die Frau jetzt 10
nur von dem „Mann" redet statt vom „Gottesmann" (6), so hängt das mit ihrer Eile
zusammen. Die Frage des Mannes klingt etwas kindlich. Zu seiner weiteren Frage 11.12
vgl. V. 8. Die Antwort des Engels muß eine gewisse Enttäuschung für den Mann sein: 13.14
er sagt kein Wort von dem Sohne, sondern er wiederholt die bereits gegebene An-
weisung für die Mutter. Die Aenderung der Zeitwörter in die männliche Form
beruht auf falschem Verständnis; sie ist auch textkritisch nicht berechtigt. M. will nun 15
dem Engel Gastfreundschaft erweisen wie Gedeon 6, 18 ff. Er will ihn gleichsam mit
Gewalt zurückhalten. Gästen gegenüber wird eine Art Zwang ausgeübt: Gen 18, 2 ff.
Auch wir sprechen vom „Nötigen" des Gastes. Aber so etwas lehnt der Engel ab: er 16
will nicht wie ein gewöhnlicher Gast behandelt werden. Jedoch ist er einverstanden
mit einem Opfer, ebenso wie 6, 20 der Engel Gedeons Gabe in ein Opfer verwandelt.
Der Gegensatz zu der Nötigung des Gastes ist also das Opfer, das der Gottheit ange-
boten wird. Die Gottheit nimmt das Opfer an, oder sie lehnt es ab: 6, 21; Gen 4, 4 f.;
8, 21; Lev 9, 24; I Kön 18, 26 ff.; I Chr 21, 26; II Chr 7, 1; II Makk 1, 22; 2, 10. — 16 b
dürfte erklärende Beischrift sein, zu der 21 b benutzt ist. Sie steht aber nicht an
richtiger Stelle. Sie könnte zu 15 oder noch besser zu 17 gehören. Die auffällige Ant- 17
wort des Fremden veranlaßt M., ihn sofort nach dem Namen zu fragen. Das ist
sonst nicht Sitte: Gen 24, 33; Gen 29, 12 (hier nennt Jakob freiwillig seinen
Namen); Tob 5, 14 (Bitte um Entschuldigung!). Noch heute wartet der Beduine

18 Da sprach zu ihm der Engel Jahwes: Warum fragst du da nach meinem
Namen? Er ist wunderbar! 19 Da nahm Manoach das Ziegenböckchen und
das Speiseopfer und brachte es auf einem Felsen Jahwe dar. [Und wunderbar
handelte er. Und Manoach und sein Weib schauten zu.] 20 Als aber die
Flamme vom Altare zum Himmel emporstieg, da stieg der Engel Jahwes in
der Flamme des Altares hinauf. Und Manoach und sein Weib schauten zu
und fielen auf ihr Angesicht zur Erde. 21 Nun erschien der Engel Jahwes nicht
mehr Manoach und seinem Weibe. Da erkannte Manoach, daß es der Engel
Jahwes war. 22 Und Manoach sprach zu seinem Weibe: Wir müssen sterben,
weil wir Gott geschaut! 23 Aber sein Weib sprach zu ihm: Wenn Jahwe uns
hätte töten wollen, dann hätte er nicht aus unserer Hand ein Brand- und
Speiseopfer angenommen; auch hätte er uns weder alles dieses schauen noch
[ ] derartiges hören lassen. 24 Es gebar aber das Weib einen Sohn und nannte

3⅓ Tage, bevor er den Gast nach Ausgang und Ziel der Reise fragt: B a u e r , a. a. O.
184. Hier fügt M. gleichsam als Entschuldigung einen Grund an, weshalb er den
Namen wissen will: er will sich ihm erkenntlich zeigen, sobald seine Verheißungen
eingetroffen sind. Die beabsichtigte Ehrung werden wir uns etwa nach Tob 12, 2 ff.
18 zu denken haben. Die Antwort auf die Frage nach dem Namen wird mit denselben
Worten abgelehnt wie Gen 32, 30, hier mit dem Zusatz, daß der Name etwas Wunder-
bares sei. Mit Kt zu lesen *philī;* vgl. den Namen des Messiaskindes *pèlè* Jes 9, 5.
Damit ist angedeutet, daß der Fremde von übernatürlicher Herkunft sei. Stellen wie
diese mögen dazu beigetragen haben, daß die Juden sich scheuten, den Gottesnamen
19 auszusprechen. M. bringt neben dem Böckchen die *minḥā* dar. Das ist sonst ein
Opfer aus dem Pflanzenreich. Hier ist das Brot gemeint, das ohne weiteres zur
Fleischspeise gehört (6, 19; Gen 18, 6). Es hat aber schon die Opferbezeichnung, weil
M. nach dem Wunsche des Gastes seine Gabe als Opfer auffaßt. Ebenso wird 23 das
Böckchen *ʿōlā* — Brandopfer — genannt. Das Opfer wird anstatt auf einem Altar auf
einem Steine dargebracht; vgl. 6, 20; I Sam 14, 33. — 19 b ist Randbemerkung. Die
erste Wendung hat den Engel als Satzgegenstand, gehört also zum Schlusse von 20 a.
Sie ist veranlaßt durch den Wundernamen. Der Träger des Wundernamens tut etwas
Wunderbares, indem er zum Himmel emporfährt. Daß diese Worte zu 20 gehören,
20 zeigt der zweite Teil der Beischrift, der den Anfang von 20 b bildet. Mit der auf-
steigenden Opferflamme fährt die Erscheinung zum Himmel empor. M. und sein Weib
erkennen daraus, daß der Fremde ein himmlisches Wesen war, und fallen anbetend
21.22 nieder. Nun ist die Frage nach dem Namen (17) mittelbar beantwortet. M. behauptet,
die Gottheit selber gesehen zu haben. Zu seiner Befürchtung, jetzt sterben zu müssen
23 vgl. 6, 22. Auch für das Weib ist die Erscheinung Jahwe. Jahwe, der das Opfer ent-
gegengenommen, ist derselbe, der ihnen die Offenbarungen gegeben. Das hier un-
mögliche *wekhāʿēth* ist verderbt aus *wekhāzōth* (vgl. den Schluß des Satzes) und
dieses Wahllesart zu *'ēth-khol-'ēllè.* Die doppelte Wendung vom Sehen- und Hören-
lassen entspricht weiblicher Redseligkeit. Der Mann ist dem Verstande gefolgt bei
seiner Befürchtung, das Weib mehr dem Gefühle. Dabei hat das Weib (wie häufig)
24 das Richtige getroffen. — Die Mutter gibt wie gewöhnlich dem Kinde den Namen, da
sie es gleichsam erschaffen hat (Gen 4, 1 b). *Šimšōn* (die Lesungen *Sampson* in G und
Samson in V erinnern an den akkadischen Namen *Ša-am-ša-nu)* hängt zusammen mit
šèmèš. „Sonne", also etwa „Der Sonnige" (vgl. *solarius, lunaris).* Aus dem Namen zu
schließen, daß es sich um einen Sonnenheros handelt, geht viel zu weit. Zu 24 b vgl.

ihn Samson. Der Knabe wurde groß, und Jahwe segnete ihn. 25 Und der Geist
Jahwes fing an ihn anzutreiben zu Machane-Dan zwischen Sora und Eschtaol.
14,1 Einmal ging Samson nach Timnatha hinab. [Und er sah ein Weib in
Timnatha aus den Töchtern der Philister. 2 Dann ging er hinauf und erzählte
es seinem Vater und seiner Mutter. Er sprach: Ein Weib habe ich gesehen zu
Timnatha aus den Töchtern der Philister. Und nun freiet sie mir! 3 Da
sprachen zu ihm sein Vater und seine Mutter: Gibt es denn unter den Töchtern
deiner Brüder und in unserem ganzen Volke kein Weib, daß du hingehen
willst, dir ein Weib aus den vorhäutigen Philistern zu freien? Aber Samson
sprach zu seinem Vater: D i e freie mir! Denn d i e gefällt mir. 4 Sein Vater
und seine Mutter wußten nämlich nicht, daß das von Jahwe kam. Denn er
suchte einen Anlaß gegenüber den Philistern. In jener Zeit aber waren die

I Sam 2, 26. Die außerordentlichen Taten, die nunmehr von S. erzählt werden, sind 25
auf Wirkung, Anregung des Gottesgeistes zurückzuführen; vgl. 9, 23. Sein Vater
scheint inzwischen in einen benachbarten Ort übergesiedelt zu sein, dessen Name
18, 12 erklärt wird. *'Eštāʾōl* wird gewöhnlich gleichgesetzt mit *'Ešūʿ* nö. von Sorʿa
(Buhl 195).

b) S a m s o n s T a t e n. 14, 1—16, 3.

K. 14 (S a m s o n s H e i r a t) ist stark überarbeitet. Die Bemerkung in 7 b, daß S. die Philisterin liebgewann, ist dann überflüssig, wenn er bereits nach 2. 3 mit seinen Eltern einen Streit um ihretwillen gehabt hat. 1 a = 5 a; also ist 1 b—5 a Zusatz. Er hat den Zweck, im Anschluß an K. 13 die Eltern Samsons bei der Heirat eine Rolle spielen zu lassen. Die Eltern werden dann auch noch in 5 a untergebracht, um einen Ausgleich mit 2—4 herzustellen. 4 a erinnert an 13, 16 b; 4 b stammt aus 15, 11. Es folgte also ursprünglich auf 1 a gleich 5 b, natürlich mit dem Zeitwort in der E i n z a h l. Weiter ist 6 b zu streichen wegen der Eltern. Es ist veranlaßt durch 16 b. Am Anfange von 7 muß dann gestanden haben, daß er eine Philisterin kennen gelernt habe — etwa wie 1 b. Mit Rücksicht auf diesen Satz ist die Bemerkung weggefallen. Wir können also versuchsweise 1 b hinter *wajjērèd* in 7 a einsetzen. 9aβb ist aus demselben Grunde zu streichen wie 6 b. In 10 ist wieder der Vater hineingebracht und dafür *šimšōn* ausgefallen oder vielmehr hinter *šām* gerückt. An 10 muß sich 11 b anschließen: auf die Veranstaltung des Gastmahls folgt die Ladung der Gäste. 11 a ist hier unverständlich. Sehr gut würde der Satz passen vor V. 6 in der Form *kirèʾōthō 'ōthō* (vgl. II Kön 23, 29). In 12 ist *umeṣāthèm,* das in einigen griechischen Zeugen fehlt, zu streichen. Es kommt zu spät; denn zuerst muß man die Lösung finden, und dann kann man sie sagen. Das Wort ist veranlaßt durch dasselbe Wort in 18. — 19 a ist Zusatz. Der Zorn Samsons (b) mußte sofort kommen. Es ist ihm gar nicht eingefallen, die Wette zu bezahlen.

D i e B r a u t s c h a u (1—7). T i m n a t h a (erweiterte Form von T i m n a t h) 1
heute T i b n e , sw. von Sorʿa. Dort beginnt schon die Ebene S c h e f e l a (daher
„hinabgehen" und V. 2 „hinaufgehen"). „Weib" für ein junges Mädchen scheint hier
in verächtlichem Sinne gebraucht zu sein; vgl. 16, 4 (Bu). Die Bitte an die Eltern er- 2
innert an Gen 34. Dort hatte der Vater die vorbereitenden Schritte für die Ehe zu
treffen. Die Eltern sind gegen die Mischehe (vgl. Gen 27, 46), daher das Schimpfwort. 3
Aber gegen den verliebten Sohn können sie nichts machen. Für die Ausscheidung
von 1 b—5 a vgl. oben. Daß die Ehe von S. als Mittel zum Zweck beabsichtigt sei, 4
dürfte nur die Ansicht des Verfassers sein; nach V. 7; 15, 1 ff. scheint S. selber Ge-

Philister Herren über Israel. 5 Einmal ging also Samson mit seinem Vater
und seiner Mutter nach Timnatha hinab.] Da *kam er* bis an die Weinberge
von Timnatha. Siehe, da brüllte ihm ein junger Löwe entgegen. 11a Und als
er *ihn sah,* 6 da kam über ihn der Geist Jahwes, und er riß ihn auseinander,
wie man ein Böckchen auseinanderreißt, und er hatte nichts in seiner Hand.
[Aber seinem Vater und seiner Mutter erzählte er nicht, was er gemacht
hatte.] 7 Dann ging er hinab *(und sah ein Weib in Timnatha aus den Töchtern
der Philister).* Er sprach mit dem Weibe, und sie gefiel Samson.
8 Nach einiger Zeit kam er wieder, um sie zu freien. Da bog er ab, um nach
dem Leichnam des Löwen zu sehen, und siehe, ein Bienenschwarm war in
dem Körper des Löwen und Honig. 9 Den kratzte er in seine Hände, und
essend ging er weiter. [Und er ging zu seinem Vater und zu seiner Mutter
und gab ihnen, und sie aßen. Aber er erzählte ihnen nicht, daß er den Honig
aus dem Körper des Löwen gekratzt habe.] 10 Dann ging er [ ] hinab zu dem
Weibe. Und dort richtete Samson ein Gastmahl her. Denn so pflegten es die
jungen Leute zu tun. 11b Man lud aber dreißig Gesellen ein: die waren in
seiner Begleitung.

---

fallen an der Philisterin gefunden zu haben. In 5 b ist wegen a das ursprüngliche
5 *wajjābō'* in die Mz. geändert. Daß selbst ein junger Löwe in der Nähe mensch-
licher Wohnungen weilt, zeigt, wie häufig die Löwen damals in Palästina gewesen sein
6 müssen. Für die Einsetzung von 11 a vor 6 vgl. oben. Kaum hat S. das Tier erblickt,
da kommt der Gottesgeist über ihn (vgl. 13, 25). Für das Zerreißen derselbe Aus-
druck wie Lev 1, 7 vom Einreißen der Taubenflügel. Wir können uns vorstellen, daß
er den Löwen bei den Hinterfüßen hochhob und den Körper ein Stück einriß. Daß so
etwas bei Böckchen S i t t e war, braucht nicht gesagt zu sein: es machte ihm nicht
mehr Mühe, als wenn er ein Böckchen in den Händen gehabt hätte. Aehnliche Helden-
taten erzählt von sich der junge David I Sam 17, 34 f. Auf babylonischen Siegel-
bildern finden sich häufig Darstellungen von Kämpfen eines Mannes mit einem Löwen;
vgl. O. W e b e r , Altoriental. Siegelbilder 1 (Der alte Orient 17. 18) 90 f. Zu 6 b vgl.
7 oben. Hinter *wajjērèd* in V. 7 ist 1 b einzusetzen. Nach dem Zwischenfalle mit dem
Löwen setzt er den Hinabstieg nach Timnatha fort, wo er die Philisterin kennen und
lieben lernt.
8 D i e H o c h z e i t (8—11). Nach einiger Zeit geht er wieder hin, um seine Braut
zu heiraten *(lāqaḥ* „freien", „heiraten" Ex 2, 1; II Sam 5, 13). Daß er von vornherein
n i c h t die Absicht gehabt habe, sie heimzuführen, sondern sie im Vaterhause zu
belassen, kann man aus 15, 1 nicht schließen; denn die Ehe kommt ja nicht zustande,
da S. von der Hochzeit grollend fortgeht (19 b). Die Schilderung von der Besich-
tigung des Löwenleichnams *(mappèleth* nicht die Stelle, wo der Löwe gefallen war —
9 gegen Eh) ist gemacht, um das Rätsel (12 ff.) vorzubereiten. Der Ausdruck „ab-
kratzen" *(rādā)* im Neuhebr. für das Abnehmen der Brotfladen von der Außenwand
des Backofens. Zu dem Essen des Honigs während des Weitergehens vgl. I Sam
14, 27. Man hat eingewandt, daß die Bienen ihr Haus weder in einem Aas, noch in
einem Gerippe bauen würden. Aber aus einem Tierknochen pflegt auch kein Wasser
zum Trinken herauszukommen, wie 15, 19 zu lesen ist. Der Körper des Löwen als
Behälter von Honig ist ähnlich zu werten wie der Kiefer des Esels als Quellort. Zu
10 9aβb vgl. oben, ebenso zu der Streichung von *'ābīhū* in V. 10. Samson selber ver-
anstaltet das Hochzeitsmahl. Betont wird, daß das Fest im Hause der Braut gegeben
11 wird und nicht wie sonst in dem des Bräutigams (Moo). 11 a ist bei 6 untergebracht.

12 Zu denen sprach Samson: Ich möchte euch ein Rätsel aufgeben. Wenn
ihr es mir sagt in den sieben Tagen des Gastmahles [und es löset], dann gebe
ich euch dreißig Hemden und dreißig Festtagskleider! 13 Wenn ihr es mir aber
nicht sagen könnt, dann gebet ihr mir dreißig Hemden und dreißig Festtags-
kleider! Da sagten sie zu ihm: Gib uns dein Rätsel auf, damit wir es hören!
14 Da sprach er zu ihnen:

Fraß kam aus dem Fresser.
Süßes kam aus dem Starken.

Und sie konnten das Rätsel nicht sagen [drei Tage lang. 15 Und es geschah
am siebenten Tage]. Da sprachen sie zu Samsons Weib: Berede deinen Mann,
daß er uns das Rätsel sagt! Sonst verbrennen wir dich und das Haus deines
Vaters. Habt ihr uns *hierher* eingeladen, um uns zu Bettlern zu machen?
16 Da weinte Samsons Weib ihm etwas vor und sprach: Wirklich! Du hassest
mich und bist mir nicht gut! Ein Rätsel hast du meinen Landsleuten aufge-
geben, und mir hast du es nicht gesagt. Da sprach er zu ihr: Siehe, meinem
Vater und meiner Mutter habe ich es nicht gesagt, und da sollte ich es dir
sagen? 17 Nun weinte sie ihm die sieben Tage, die das Gastmahl für sie
dauerte, etwas vor. Und am siebenten Tage geschah es, daß er es ihr sagte,
weil sie ihm zusetzte. Da sagte sie das Rätsel ihren Landsleuten. 18 Nun

---

Die Einladenden sind Samson, die Braut und der Vater der Braut; vgl. 15. Zu den
„Gesellen" vgl. Mk 2, 19.
D a s R ä t s e l (12—18). Während der sieben Hochzeitstage sucht man die Zeit 12.13
durch Rätsel zu kürzen. Hier wird ein Rätsel verbunden mit einer Wette. S. be-
nutzt das Ereignis mit dem Löwen. Er fühlt sich sicher; denn das Rätsel kann nur
einer lösen, der die Verhältnisse kennt — und das ist er allein! Im Gefühl der
Sicherheit setzt er ebenso viel wie die dreißig Gesellen. Nach unserer Auffassung
ist wohl in solchen Fällen der Verlierende nicht gehalten, den Preis zu zahlen. Es
wäre aber verkehrt, solche Ehrenbegriffe bei dem wilden S. vorauszusetzen. Rätsel
bringen gerne etwas Auffälliges. Das besteht hier darin, daß der Fresser sonst Fraß 14
zu sich zu nehmen pflegt statt von sich zu geben. Ebenso erwartet man bei einem
Starken nichts Süßes. Die Zahlenangaben am Schlusse von 14 und am Anfange von
15 sind zu streichen. Sie passen nicht zusammen. Die Drohung mit dem Verbrennen 15
(vgl. 12, 1) klingt nicht sehr gemütvoll im Munde von Hochzeitsgästen. „Zu Bettlern
machen" ist natürlich Uebertreibung. Für *hălō'* ist mit 5 Hss *hălōm* zu lesen (BH).
V. 16 wörtlich: „sie weinte a n i h m", d. h. „an seinem Halse" nach Gen 45, 15 (Bu). 16
„Hassen" nicht zu übertreiben: „ich bin dir gleichgültig"; „du machst dir nichts aus
mir"; vgl. 11, 7; Mal 1, 3; Deut 23, 7; Lk 14, 26. Vater und Mutter sind S. mehr als
das Weib; er steht nicht auf dem Standpunkte von Gen 2, 24. Wenn sie ihm sieben 17
Tage lang etwas vorweint, dann hat sie gleich am ersten Tage den Versuch gemacht,
ihm das Rätsel zu entlocken. Der starke Held ist Weibertränen nicht gewachsen und
wird des ewigen Zusetzens müde. Die Lösung dringt sofort in weitere Kreise: vgl.
„Männer der Stadt". Die Philister warten mit der Eröffnung boshafterweise bis zum 18
letzten Augenblick. Das ist der Sonnenuntergang des siebenten Tages, mit dem der
Tag zu Ende geht. Für „Sonne" kommt sonst *ḥèrès* vor. Die Form *ḥarsā* ist ähnlich
zu erklären wie *timnāthā* 1. 2. 5. K ö n i g 3 § 269 a b führt eine ganze Reihe solcher
Fälle vor. Es ist also nicht nötig, nach S t a d e *haḥadrā* zu lesen: „bevor er in die

sprachen zu ihm die Männer der Stadt am siebenten Tage, bevor die Sonne
unterging:

Was ist süßer als der Honig?
Was ist stärker als der Löwe?

Er aber sagte zu ihnen:

Wenn ihr nicht mit meinem Kalb gepflügt —
niemals hättet ihr gelöst mein Rätsel!

19 [Und es kam über ihn der Geist Jahwes: und er ging hinab nach Askalon
und erschlug von ihnen dreißig Mann und nahm ihnen ihre Ausstattung weg
und gab die Festtagskleider denen, die das Rätsel gesagt hatten.] Und es ent-
brannte sein Zorn, und er ging hinauf in das Haus seines Vaters. 20 Samsons
Weib aber wurde einem von seinen Gesellen zuteil, die in seiner Gesellschaft
gewesen waren.

15,1 Einige Zeit darauf, in den Tagen der Gerstenernte, wollte Samson sein
Weib besuchen, indem er ihr ein Ziegenböckchen mitbrachte. Er sprach: Ich
möchte zu meinem Weib in die Kammer gehen! Aber ihr Vater gestattete es
ihm nicht. 2 Ihr Vater sagte nämlich: Ich habe mir gedacht, daß du sie hassest.

Kammer ging". Es handelt sich darum, den äußersten Zeitpunkt hervorzuheben, und
das ist der Sonnenuntergang, aber nicht der Gang in die Kammer, der wohl später
erfolgte; vgl. Gen 29, 23. 25. An diesem Tage wird übrigens S. das, was er bereits am
ersten Tage getan (vgl. Gen 29, 23), nicht wiederholt haben (vgl. 19 b) — der Satz
mit „bevor" aber drückt etwas aus, was wirklich geschehen ist: das Untergehen der
Sonne. Wenn man in der Lösung ursprünglich ein zweites Rätsel mit der Lösung
„die Liebe" finden will, so übersieht man, daß es noch heute jüdische Eigenart ist,
Behauptungen gern in die Form von Fragen zu kleiden. Auch würde *dieses*
Rätsel kaum in jene Verhältnisse passen. Die bittere Bemerkung Samsons beweist
keine Zärtlichkeit gegen sein junges Weib. Danach hält er sich nicht für verpflichtet,
die Wette zu bezahlen.

19 *Samsons Zorn* (19, 20). 19 a stammt von einem freigebigen Schreiber, der eine
neue Heldentat Samsons ersonnen hat. Dabei ist *mēhèm* „von ihnen" ziemlich un-
geschickt. Es sind auch andere Kleidungsstücke erwähnt als 12. 13. Schließlich müßte
nach dem weiteren Verlaufe der Erzählung etwas von der Rache der Philister stehen.
Dagegen ist 19 b der naturgemäße Anschluß an sein erregtes Wort 18 b. Er geht nach
20 Hause zurück ohne das Weib. Das verlassene Weib bekommt einer der dreißig Ge-
sellen. Das mag als eine Art Ersatz für die ausgefallene Buße angesehen worden sein.
Als David sein Weib Mikhal verlassen, gibt sie der Vater Saul auch einem anderen:
I Sam 19, 12; 25, 44.

1 *Samson und die Füchse* (15, 1—8). Die Zeit der Gerstenernte erwähnt als
Vorbereitung auf den Getreidebrand in V. 5: reifes Getreide brennt besser. S. weiß
noch nichts von der neuen Verheiratung seines Weibes (14, 20). Nachdem sein Zorn
verraucht, bekommt er Sehnsucht nach ihr. Vielleicht um sie wegen seines schroffen
Benehmens zu versöhnen, will er ihr ein Geschenk machen. Ziegenböckchen als Ge-
schenk Tob 2, 20. Das Weib ist noch im Hause des Vaters. Wo ihr neuer Mann
wohnt, ist nicht gesagt. Es ist möglich, daß er in die Hausgemeinschaft des Schwieger-
vaters eingetreten ist wie Jakob (Gen 29) und David (I Sam 19, 11). Da der Vater
nur die zweite Ehe für gültig ansieht, so verweigert er ihm den Eintritt. Zum

Da gab ich sie einem von deinen Gesellen. Nicht wahr? Ihre jüngere
Schwester ist schöner als sie. Die kannst du statt ihrer bekommen. 3 Da
sprach Samson zu ihnen: Diesmal trage ich keine Verantwortung gegenüber
den Philistern, wenn ich ihnen etwas Böses antue. 4 Und Samson ging hin
und griff dreihundert Füchse. Dann nahm er Fackeln, kehrte Schwanz gegen
Schwanz und brachte je eine Fackel mitten zwischen zwei Schwänzen an.
5 Hierauf steckte er die Fackeln an und ließ sie los in das Getreide der
Philister. So verbrannte er Hocken wie Halmfrucht [wie Weinberge, Oel-
bäume]. 6 Da sprachen die Philister: Wer hat das gemacht? Man antwortete:
Samson, der Eidam des Timniters! Denn er hat sein Weib genommen und sie
einem von seinen Gesellen gegeben. Nun zogen die Philister hinauf und ver-
brannten sie und ihren Vater mit Feuer. 7 Da sprach Samson zu ihnen: Wenn
ihr euch so benehmt, dann werde ich fürwahr erst aufhören, bis ich an euch
Rache genommen. 8 Und er schlug sie „Wade auf Lende" mit heftigen
Schlägen. Hierauf zog er hinab und weilte in der Felsenschlucht von Etam.

9 Nun zogen die Philister hinauf und lagerten sich in Juda. Sie breiteten
sich aber aus bis in Lechi. 10 Da sprachen die Judäer: Warum seid ihr zu uns
heraufgezogen? Sie antworteten: Um Samson zu fangen, sind wir hinauf-
gezogen, um an ihm zu tun, wie er an uns getan hat. 11 Da zogen dreitausend

---

„Hassen" vgl. 14, 16. Das Angebot der jüngeren Schwester Gen 29, 27. „Zu ihnen": 3
d. h. zu der ganzen Familie. Diesmal fühlt er sich frei im Gegensatze zu 14, 18 f., wo
er die Bezahlung schuldig geblieben ist. Was ihm sein Schwiegervater angetan und
dessen neuer Eidam, das soll das Philistervolk büßen. Zu der Vorstellung vgl. Jos 7,
wo für den einen Akhan ganz Israel leiden muß. Die stark derbe, aber witzige Rache 4.5
wird ausführlich beschrieben. Das Getreide ist teilweise schon gemäht. Zum Ver-
brennen eines Gerstenfeldes aus Schabernack vgl. II Sam 14, 30. Die Weinberge und
Oelbäume stammen von einem schadenfrohen Schreiber. Die ungenügende Be- 6
zeichnung „der Timniter" ist ein Notbehelf des Schriftstellers, der den Namen nicht
kennt. Da die Philister Samsons nicht habhaft werden können, so halten sie sich wie
bei der Blutrache an seinen Verwandten schadlos. Diese müssen nach dem Gesetze
der Vergeltung das erleiden, was S. an dem Getreide getan hat. Wenn eine Reihe von
Zeugen „Haus des Vaters" statt „Vater" hat, so ist das eine Angleichung an 14, 15.
Unwahrscheinlich ist der Ausfall des Wortes in H. Jede Handlung des Feindes reizt 7.8
zu noch schlimmeren Gegenmaßregeln. Die geschlagenen Philister reißen so rasch
aus, daß immer die Wade den Oberschenkel berührt (vgl. V). Nach Burn (Eng-
länder!) wäre „Wade auf Lende" ein Kunstausdruck der Ringkämpfer. So weit
dürften wir noch nicht sein. Die Felsenkluft *ʿEṭām* sö. von Sorʿa, am N.-Abhang des
Wadi Ismāʿīn (Buhl 90).

Samson erschlägt tausend Philister (9—19). Die Philister unternehmen 9
einen Rachezug, und zwar nach Juda. *Lèḥī* (vgl. II Sam 23, 11 f.) auf der S.-Seite des
Wadi Ismāʿīn (Buhl a. a. O.) Der Name bedeutet „Kiefer". Dort ist noch ein Hügel
eṣ-ṣijjāġ, in dessen Namen die griechische Bezeichnung für „Kiefer" stecken mag
(Buhl a. a. O.). Man mag früher in dem Hügel Aehnlichkeit mit einem Kiefer ge-
funden haben. Zu der Frage der Judäer vgl. 11, 12. Die Philister wollen Samson 10
Gleiches mit Gleichem vergelten. Unaufgefordert ziehen die Judäer gegen Samson 11
aus, und zwar brauchen sie dazu 3000 Mann. Wie gefährlich muß er ihnen vor-
kommen! Die Streiche Samsons an den Philistern betrachten sie als eine gegen sie

Mann von Juda in die Felsenschlucht von Etam hinab. Sie sprachen zu
Samson: Weißt du nicht, daß die Philister Herren über uns sind? Was hast
du uns da getan? Er sprach zu ihnen: Wie sie mir getan, so habe ich ihnen
getan. 12 Sie aber sprachen zu ihm: Um dich zu fangen, sind wir hinabge-
zogen, um dich in die Hand der Philister zu geben. Da sprach Samson zu
ihnen: Schwöret mir, daß i h r mich nicht niedermachen werdet! 13 Da
sprachen sie zu ihm: Nein! Vielmehr wollen wir dich gefangen nehmen und
dich in ihre Hand geben. Aber daß wir dich töten, davon ist keine Rede.
Und sie banden ihn mit zwei neuen Stricken und brachten ihn aus der Felsen-
schlucht herauf. 14 Als er nach Lechi kam, da jauchzten ihm die Philister ent-
gegen. Da kam der Geist Jahwes über ihn, und es wurden die Stricke an
seinen Armen wie Flachs, der im Feuer verbrennt, und es flossen seine
Bande von seinen Händen. 15 Nun fand er einen frischen Eselskiefer. Und er
streckte seine Hand aus, ergriff ihn und erschlug damit tausend Mann. 16 Und
Samson sprach:

Mit dem Kiefer des Roten eine Rotte, zwei Rotten:
mit dem Kiefer des Roten — tausend Mann schlug ich!

17 Als er aber aufgehört hatte mit Reden, da warf er den Kiefer aus seiner
Hand weg, und man nannte diese Stelle Ramath-Lechi (Kiefer-Höhe). 18 Da
bekam er starken Durst, und er rief zu Jahwe und sprach: Du hast in die
Hand deines Knechtes diesen großen Sieg gelegt. Aber nun muß ich an Durst
sterben und werde doch in die Hand der Vorhäuter fallen! 19 Da höhlte Gott
eine Vertiefung in dem Kiefer aus, und es kam aus ihr Wasser hervor. Da
trank er, und sein Geist kehrte wieder, und er lebte auf. Deshalb nennt man
sie Rufer-Quelle. Sie ist in Lechi bis auf diesen Tag.

---

selber gerichtete Tat. Von vaterländischem Bewußtsein keine Spur! Zu den Fragen
13 vgl. 14, 4 und Gen 3, 13; 12, 18. Neue Stricke (vgl. 16, 11) sind kräftiger als alte.
Außerdem nehmen sie z w e i Stricke der Sicherheit halber. Zum Gottesgeist vgl.
14.15 14, 5. Für das Zerreißen und Heruntergleiten der Stricke zwei packende Bilder. Der
frische Knochen hält mehr aus als ein alter, der schon brüchig geworden ist. Zu dem
16 Ausstrecken der Hand und dem Ergreifen vgl. Gen 8, 9. Der „Rote" ist der r ö t -
l i c h e Esel (*ḥămōr* von *ḥāmar* „rot sein"). Daneben ein Stamm *ḥāmar* „aufhäufen";
von dem *ḥōmer* „Haufe" kommt. S. sieht die erschlagenen Philister h a u f e n -
w e i s e da liegen. Die Uebersetzung „Rotte" ist ein Notbehelf, um nach dem
17 Hebräischen ein Wortspiel mit „Roter" zu schaffen. „Aufhören mit Reden" klingt
sonderbar nach dem kurzen Liedchen. Vielleicht wird angenommen, daß er die
Worte unzählige Male wiederholt hat. Die Ueberlieferung bringt die eigentümliche
Form des Felsens zusammen mit der Waffe, die S. weggeworfen. Burn bemerkt,
nach Ansicht des Verfassers bedeute *rāmat lèḥī* nicht „Höhe des Kiefers", sondern
„Wegwerfen des Kiefers", wobei die Aussprache *remat* (von *rāmā* „werfen") zu er-
warten sei. Aber *rāmat* (von *rūm* „hoch sein") ist richtig. In jenem Falle hätte der
Verfasser wohl nicht *wajjašlēkh,* sondern *wajjirmė* geschrieben. Ihm kommt es nur
18 an auf das Wort *lèḥī* S. will weder lebend noch tot in die Hände der Philister fallen.
19 Beides wäre eine Schande. Mit „Vertiefung" ist *makhtēš* übersetzt. Das Wort be-
deutet Soph 1, 11 eine S e n k u n g , V e r t i e f u n g in Jerusalem, Spr. 27, 22 einen

20 Und er richtete Israel in den Tagen der Philister zwanzig Jahre lang.
16,1 Und Samson ging nach Gaza. Da sah er eine Hure, und er ging zu ihr.
2 *(Da verriet sie)* den Leuten aus Gaza: Samson ist hierhergekommen! [Und
sie umringten ihn und lauerten ihm die ganze Nacht auf im Tore der Stadt.]
Sie verhielten sich aber die ganze Nacht hindurch ruhig, indem sie sich
sagten: Bis der Morgen anbricht — dann wollen wir ihn totschlagen! 3 Aber
Samson schlief (nur) bis Mitternacht. Und um Mitternacht stand er auf, er-
griff die Flügel des Tores der Stadt und die beiden Pfosten und hob sie aus
[samt dem Riegel]. Dann legte er sie auf seine Schultern und trug sie hinauf
auf den Gipfel des Berges gegenüber Hebron.

M ö r s e r. Damit stimmt überein, daß nach K a r g e, Rephaim 204 die Schalenvertiefungen in dem felsigen Boden Palästinas häufig als Mörser zum Zerstampfen des Getreides gedient haben. G hat entsprechend das Wort als „Loch" oder „Grube" aufgefaßt. Nach V hätte Gott „einen M a h l z a h n an dem Kiefer des Esels geöffnet", d. h. wohl entfernt. Danach hätte die Vertiefung in dem Felsen das Aussehen einer Zahnlücke gehabt. Es entsprang also aus dem Felsen eine Quelle, aus der S. seinen Durst löschte; vgl. Ex 17, 1 ff.; Nu 20, 1 ff. Sie wird genannt „Quelle des R u f e r s" *(qōrē')* weil S. zu Jahwe g e r u f e n hat. Sonst heißt *qōrē'* Rebhuhn, also „Rebhuhnquelle". An unserer Stelle ist der Name volkstümlich gedeutet; vgl. die Umwandlung des dem Volk unverständlichen „Sintflut" in „Sündflut".

V. 20 sieht aus wie der S c h l u ß d e r S a m s o n - E r z ä h l u n g. S. wird in den 20
chronologischen Rahmen des Richterbuches hineinbezogen. Wenn sich der Satz 16, 31
wiederholt, so erweckt das den Anschein, als ob K. 16 ein späterer Zusatz sei. In „die
Tage der Philister" wird hier seine Richterzeit verlegt — das kann wohl nur heißen:
in die Zeit der Philisternot. Es scheint also, als ob seine 20 Jahre in die 40 Jahre der
Bedrückung (13, 1) hineinzuverlegen sind.

S a m s o n i n G a z a (16, 1—3). G a z a die bekannte Philisterstadt in der Nähe des 1
Mittelmeeres, 60 km von Samsons Heimat entfernt. Er geht wohl dorthin, um neue
Händel mit den Philistern zu suchen. Das Erblicken des Weibes wie 14, 1. Er geht
zu ihr hinein, um mit ihr zu verkehren; vgl. Jos 2, 1. Am Anfange von 2 muß etwas 2
ausgefallen sein. Nach G ergänzt man gewöhnlich *wajjuggad* „es wurde gemeldet".
Wenn wir aber ein Seitenstück zu der folgenden Dalila-Geschichte haben, so liegt es
nahe, das Weib eine Rolle beim Verrate spielen zu lassen, und es wäre zu ergänzen
wattaggēd; vgl. die griech. Hss *em.* Der weitere Satz ist überfüllt. Wenn sie sich
ruhig verhalten und ihn erst am Morgen erledigen wollen, so glauben sie seiner
sicher zu sein. Dazu paßt nicht, daß sie ihm die ganze Nacht auflauern. Zwar will
man „die ganze Nacht" in „den ganzen Tag" ändern (ohne einen textkritischen An-
halt!). Aber wenn sie schon am Tage gewußt hätten, daß er da war, dann hätten sie
sofort das getan, was sie für den Morgen planten: sie wären in das Haus einge-
drungen, um ihn zu ergreifen. Zur Nachtzeit jemand töten galt als unpassend; vgl.
m e i n e Erklärungen zu Jos 2, 2 und I Sam 19, 11. So möchte ich mit Moo *aβ*
streichen. Ein Schreiber wollte die Gefahr für S. und damit seinen Ruhm steigern.
S., der offenbar Wind bekommen hat, ist schlauer als sie. Als er um Mitternacht 3
ausrückt, hat ihn niemand gesehen. Wenn Wachen am Tor gestanden hätten (vgl.
zu 2), so hätte sich der Verf. die Gelegenheit nicht entgehen lassen, zu erzählen, was
für einen Streich er diesen gespielt. Das geschlossene Tor macht S. keine Schwierig-
keiten. Das „samt dem Riegel" (der Querbalken, der vor das Doppeltor gelegt wurde)
scheint etwas nachzuhinken. Es mag die Bemerkung eines Schreibers sein. Hebron

4 Hierauf geschah es, daß er sich in ein Weib am Bache Sorek verliebte, mit
Namen Dalila. 5 Zu der gingen die Philisterhäuptlinge hinauf und sprachen zu
ihr: Berede ihn und sieh zu, wodurch seine Kraft so gewaltig ist und womit
wir ihm beikommen und ihn binden können, daß wir ihn klein kriegen! Wir
werden dir auch ein jeder 1100 Silbersekel geben. 6 Da sprach Dalila zu
Samson: Erzähle mir doch, wodurch deine Kraft so gewaltig ist und womit
man dich binden muß, um dich klein zu kriegen! 7 Da sprach Samson zu ihr:
Wenn man mich bindet mit sieben frischen Sehnen, die noch nicht trocken
geworden sind, dann werde ich schwach und bin wie ein gewöhnlicher
Mensch. 8 Nun brachten ihr die Philisterhäuptlinge sieben frische Sehnen hin-
auf, die noch nicht trocken geworden waren, und sie band ihn damit. 9 Und
Aufpasser saßen in ihrer Kammer. Da sprach sie zu ihm: Philister über dir,
Samson! Da zerriß er die Sehnen, wie ein Wergfaden zerreißt, wenn er
Feuer riecht. Und (der Grund) seiner Kraft blieb unbekannt. 10 Da sprach
Dalila zu Samson: Siehe, du hast mich angeführt und mir Lügen gesagt. Nun
erzähle mir doch, womit man dich binden kann! 11 Er sprach zu ihr: Wenn
man mich bindet mit neuen Stricken, mit denen noch keine Arbeit verrichtet

ist in der Luftlinie 60 km von Gaza entfernt. In welcher Zeit er den Weg zurückgelegt hat, ist nicht gesagt. Die Philister bleiben, trotzdem sie es schlau anstellen wollen, die Dummen.

c) Samsons Ende. 16, 4—31.

4 Samsons Gefangennahme (4—22). Der dritte Fall, wo S. es mit einem
Weibe zu tun hat. Wahrscheinlich ist sie wieder eine Philisterin; vgl. den großen
Einfluß der Philister auf sie. Der hebräisch klingende Name *Delīlā* (von *dālal*
„schwach sein"?) spricht nicht dagegen. Der Bach *śōrēq* ist das *Wadi eṣ-ṣerār,*
5 an dessen Nordabhang *Ṣorʿa* zu suchen ist. Der Name bedeutet „Edelrebe". Zu den
(fünf) Philisterhäuptlingen vgl. 3, 3. Es wiederholt sich das Spiel von 14, 15: Philister
suchen das Weib zu veranlassen, S. ein Geheimnis zu entlocken. Samsons Stärke hat
der Erzähler noch nicht erwähnt; nur von ihren Aeußerungen hat er gesprochen:
hebräische Stilkunst! Das Angebot von je 1100 Sekel fällt auf: die runde Zahl 1000
ist um $^1/_{10}$ erhöht. Die 5500 Sekel würden, den Sekel auf 14,55 g angesetzt, mindestens
80 kg wiegen. Die gewaltige Summe soll zeigen, wie die Philister ihren Feind ein-
6.7 schätzten. Daß S. ö f t e r zu D. geht, wird nicht gesagt: Stilkunst. Die Bogensehnen
wurden aus Tierdärmen hergestellt. Neue Sehnen sind stärker; vgl. 14, 13. Aber man
vermutete wohl auch in einem ungebrauchten, jungfräulichen Gegenstand eine geheime
8 Kraft; vgl. Nu 19, 2; I Sam 6, 7. Daß D. den Philistern Mitteilung macht, wird als
selbstverständlich fortgelassen. So wichtig ist ihnen die Sache, daß sie das Ge-
wünschte selber herbeibringen. S. läßt sich ohne weiteres binden: für ihn ist es eine
9 Spielerei. Wie Jos 8, 14 ist *'ōrēb* Sammelbegriff. D. glaubt ihm und besorgt sich
Hilfe, natürlich bei den Philistern. Der höhnische Jubelruf soll ihn veranlassen, an
seinen Banden zu zerren, was, wie sie meint, vergeblich sein wird. Zugleich ist es
das verabredete Zeichen für die Philister. Das rasche Abfallen der Fesseln wie 15, 14.
Treffend das Bild vom „Riechen": Werg braucht noch nicht in unmittelbare Be-
rührung mit Feuer zu kommen, um schon zu brennen. Die Aufpasser werden sich
10 sofort aus dem Staube gemacht haben. Die Tränen kann man sich bei dem
11 schmollenden Weibe hinzudenken. Die zweite Antwort braucht nicht unmittelbar
nach dem Mißlingen des ersten Versuches erfolgt zu sein: es kann eine längere Zeit

ist, dann werde ich schwach und bin wie ein beliebiger Mensch. 12 Da nahm
Dalila neue Stricke und band ihn damit. Und sie sprach zu ihm: Philister über
dir, Samson! [Und Aufpasser saßen in der Kammer.] Aber er riß sie von
seinen Armen wie einen Faden. 13 Da sprach Dalila zu Samson: Bis jetzt hast
du mich angeführt und mir Lügen gesagt. Erzähle mir doch, womit man dich
binden kann! Er sprach zu ihr: Wenn du die sieben Locken meines Hauptes
in den Aufzug wirkst *(und einen Pflock hineinschlägst, dann werde ich schwach
und bin wie ein beliebiger Mensch).* 14 *(Da schläferte sie ihn ein und wirkte
die sieben Locken seines Hauptes in den Aufzug)* und schlug einen Pflock hin-
ein. Dann sprach sie zu ihm: Philister über dir, Samson! Er aber erwachte
aus seinem Schlafe und riß den Webepflock samt dem Aufzuge heraus. 15 Da
sprach sie zu ihm: Wie kannst du sagen, du seiest mir gut? Ist doch dein
Herz nicht bei mir! Schon dreimal hast du mich angeführt und mir nicht er-
zählt, wodurch deine Kraft so gewaltig ist. 16 Und weil sie ihm mit ihren
Worten alle Tage zusetzte und ihn quälte, geschah es, daß seine Seele über-
drüssig wurde bis zum Sterben. 17 Da öffnete er ihr sein ganzes Herz und
sprach zu ihr: Ein Schermesser ist nicht auf mein Haupt gekommen; denn
ich bin ein Gottgeweihter vom Leibe meiner Mutter an. Wenn ich geschoren
werde, dann geht meine Kraft von mir; ich werde dann schwach und bin wie

verflossen sein, in der sie ihm mit Bitten und Tränen zusetzte; vgl. 14, 17. Zu den 12
n e u e n Stricken vgl. V. 7. Diese Stricke scheint sich D. selbst zu besorgen —
ohne die Häuptlinge. Vielleicht glaubt sie ihm diesmal seine Angabe nicht recht,
zumal da in dem Mittel (vgl. 15, 13) kaum ein Fortschritt gegenüber dem ersten
zu erkennen ist. Sie geht aber scheinbar darauf ein, um ihn allmählich in Sicherheit
zu wiegen. Darum ist auch der Warnungsruf diesmal nur ein Scherz. (Die
Worte von den Aufpassern sind, wie schon aus der Stellung hervorgeht, ein
Zusatz aus 9, der von der Voraussetzung ausgeht, daß der Ruf ernst gemeint ist.)
Sie macht es wie jemand, der ein ungeladenes Gewehr auf einen anderen richtet und
abdrückt. Am Schlusse von 13 und am Anfange von 14 ist ein Stück ausgefallen, 13.14
dessen letzte Worte etwa dieselben sind, wie der erhaltene Schluß von 13. In G ist
das Stück erhalten. Das dritte Mal begibt sich S. auf ein Gebiet, wo ihm Gefahr droht:
er nennt sein Haupthaar! Verwandt mit den beiden ersten Versuchen ist das Fesseln.
Aber das geschieht auf so umständliche Weise, daß es den Stempel des Komischen
an sich trägt. S. hat wohl gar nicht die Absicht, D. zu täuschen, und D. wird mit
Auguren-Lächeln seine Worte angehört haben. Beide spielen miteinander — nur mit
dem Unterschiede, daß sich hinter dem Spiele des Weibes bitterer Ernst verbirgt: sie
will ihn durch das Spiel sicher machen, in der Ueberzeugung, daß sie ihm schließlich
doch das Geheimnis entlocken wird. Das Einschläfern ist auch nur ein Vorbereitungs-
mittel für den Ernstfall. In *hajetad* 14 ist der Artikel zu streichen. Es folgt dieselbe
Tonart und dieselbe Wirkung wie 14, 16. 17. Die Quälerei scheint sich durch Tage 15.16
hindurch fortzusetzen. Die Bemerkung vom Schermesser und von seiner Weihe an 17
Gott (vgl. zu 13, 5) behandelt Burn als Zusatz. Zwar beginnen die drei ersten Auf-
schlüsse (7. 11. 13) mit „wenn" wie hier b. Aber es soll gerade diese w a h r e Mit-
teilung in Gegensatz zu den ersten l ü g e n h a f t e n gestellt werden, und das zeigt sich
schon äußerlich. Der besonderen Einführung „er eröffnete ihr . . ." entspricht die be-
sondere Einführung in seiner Rede. Jetzt hat ihn D. soweit gebracht, daß er ihr will-

alle Menschen. 18 Und es merkte Dalila, daß er ihr sein ganzes Herz geöffnet habe. Und sie schickte hin und rief die Philisterhäuptlinge, indem sie ihnen sagen ließ: Kommet diesmal herauf; denn er hat mir sein ganzes Herz geöffnet. Da kamen zu ihr die Philisterhäuptlinge herauf und brachten das Silber mit. 19 Und sie schläferte ihn auf ihren Knien ein [und rief einen Mann] und schor die sieben Locken seines Hauptes ab. So begann sie ihn klein zu kriegen, und es ging seine Kraft von ihm. 20 Dann sprach sie: Philister über dir, Samson! Da erwachte er aus seinem Schlaf und sprach: Ich werde schon diesmal wie ein andermal herauskommen und (die Sache) von mir abschütteln! Er aber wußte nicht, daß Jahwe von ihm gewichen war. 21 Und es ergriffen ihn die Philister und stachen ihm die Augen aus. Dann führten sie ihn hinab nach Gaza und legten ihn in Eisen. Und er mußte die Mühle im Gefängnis drehen. [22 Es begann aber das Haar seines Hauptes zu wachsen, nachdem es geschoren war.]

---

18 fahrt. Woraus merkt sie, daß er diesmal die Wahrheit spricht? Vor allem ist es die
gefühlsmäßige Ueberzeugung, wie sie dem weiblichen Wesen entspricht. Dann war
sein Benehmen jetzt ganz anders (16 b). Seiner Eröffnung schickt er eine sehr ver-
nünftig klingende Begründung voraus (17 a). Schließlich handelt es sich hier um
einen Eingriff in den Körper — insofern als die Haare als ein Teil des lebendigen
Körpers galten (vgl. E n g e l k e m p e r BZ 7 [1909] 125). Stricke usw. konnten be-
seitigt — abgeschnittene Haare nicht wieder angesetzt werden. Wenn sie
wieder die Häuptlinge kommen läßt wie das erste Mal, so zeigt sie, daß es für sie
kein Scherz ist, und auch die Häuptlinge sind des Erfolges sicher, da sie den Lohn
19 mitbringen. Das Einschläfern wie das vorige Mal. Auf den Knieen: eine besondere
Zärtlichkeit. H: „sie rief einen Mann, und sie schor" kann nicht richtig sein. Denn
wozu brauchte sie dann den Mann? Man ändert gewöhnlich in „er schor"; aber wie
soll die weibliche Form in H entstanden sein? Außerdem ist es unwahrscheinlich,
daß sie nach jemand rief, während S. auf ihrem Schoße schlief: sie mußte fürchten,
ihn aufzuwecken. Vor allem mußte es ihr als Weib eine besondere Freude machen,
mit eigener Hand das zu tun, was ihm die Kraft nahm. Der Satz von dem Herbeirufen
eines Mannes ist Zusatz eines Schreibers, der die schwere Aufgabe, S. zu bändigen,
noch vergrößern wollte. „Sie begann . . ." geht zurück auf 5; die Fortsetzung machen
20 die Philister (21). Diesmal ist der Ruf verhängnisvoll. S. mußte nach den bisherigen
Erfahrungen wissen, daß D. ihm die Haare abschneiden würde. Wie war es möglich,
daß er sich trotzdem darauf einließ? Die Schwächung seines Willens durch das
zielbewußte Weib wird hemmend auf seine Ueberlegung eingewirkt haben, so daß
sich bei ihm eine Meinung bildet, wie er sie hier ausspricht: „Es wird schon wieder
21 gut ablaufen!" Das Ausstechen der Augen eine beliebte Mißhandlung von Kriegs-
gefangenen im Altertum: I Sam 11, 2; II Kön 25, 27. Eine Abbildung von Sargon II,
wie er es eigenhändig tut, bei K a u l e n , Assyrien und Babylonien [4] (1891) 251. In
Gaza, das S. einst unbehelligt und in übermütiger Laune verlassen (3), muß er als ge-
blendeter Gefangener einziehen, und der einst so freie Mann muß Sklavinnendienste
22 verrichten an der Handmühle (vgl. zu 9, 53). V. 22 bildet die Ueberleitung zum
Folgenden. Das Wachsen des geschorenen Haares setzt sofort ein. Jedenfalls ist
hier nicht die frühere Fülle anzunehmen; sonst hätten die Philister ihm das Haar
wieder abgeschnitten. Das Lied der Philister (23. 24) macht den Eindruck, als ob
S. unmittelbar vorher eingebracht ist. Und sein Gebet (28) läßt darauf schließen,
daß er die Säulen nicht durch die Kraft seiner Haare zu zerbrechen denkt, sondern
durch Jahwes Hilfe. So könnte der Satz erklärende Beischrift sein.

23 Die Häuptlinge der Philister aber kamen zusammen, um ein großes Opfer für ihren Gott Dagon darzubringen, und zu einer Freudenfeier. Und sie sprachen:

> Es gab unser Gott in unsere Hand,
> den Samson, der uns übermannt!

[24 Und als ihn das Volk sah, da priesen sie ihren Gott. Denn sie sprachen:

> Es gab unser Gott in unsere Hand
> den, der uns übermannt,
> der verwüstet' unser Land,
> der viele streckte in den Sand!]

25abα Als aber ihr Herz fröhlich war, da sprachen sie: Rufet Samson, damit er uns etwas vortanze! Da riefen sie Samson aus dem Gefängnis, und er

---

S a m s o n s T o d u n d R a c h e (23—31). Dagon ist jedenfalls ein semitischer 23
Gott (des Ackerbaues), der von den Philistern übernommen ist. Das Fest wird in
Gaza gefeiert, wo Samson ist; vgl. 25. In dem Siegesliede, das die Häuptlinge
anstimmen, ist vielleicht der Reim beabsichtigt. V. 24 setzt man gewöhnlich hinter 25. 24
Nur La und Eh ändern nichts. Beide beziehen aber das „ihn" auf Dagon oder sein
Bild (Eh mit der Aenderung von „sie sahen" in „sie fürchteten"). Jedoch ist „sie
sahen (fürchteten) i h n und priesen i h r e n G o t t" undenkbar, wenn „ihn" dasselbe
ist wie „ihren Gott". Ungezwungen läßt sich „ihn" nur auf Samson beziehen. Aber
dann hat es den Anschein, als ob 24 wirklich hinter 25 seinen Platz hat. Dabei bleibt
freilich die Frage von La unbeantwortet, wie die Umstellung in H, die schon G
gefunden hat, möglich gewesen ist. Ich halte 24 für eine falsch eingereihte Beischrift,
die eigentlich hinter 25 gehört, aber hinter 23 gesetzt ist, weil sie veranlaßt ist durch
das Lied der Häuptlinge in 23. Bu u. a. streichen das Lied in 23 b und lassen das
längere in 24 unbeanstandet. Aber gewöhnlich pflegt in solchen Fällen die k ü r z e r e
Form die ältere zu sein. Das kurze Lied verhält sich zum längeren wie Ex 15, 21 b
zu V. 1—18. Ein Schreiber hat aus dem zweizeiligen Liede der Häuptlinge ein vier-
zeiliges Lied des Volkes gemacht. Wenn sich die Uebersetzung der Lieder etwas
schwerfällig anhört, so dürfte das der Absicht des Verfassers entsprechen. Denn der
ganze Abschnitt verfolgt doch den Zweck, sich über die dummen Philister lustig
zu machen, und den Philistern ist das Lied in den Mund gelegt. In der Erweiterung
ist die zweite Zeile gekürzt. Zwar will man in 24 aus 23 *šimšōn* ergänzen; aber die
Zeugen geben keinen Anhalt dafür. Inhaltlich ist es klar, weshalb in 24 der Name
fehlen kann, während er in 23 stehen muß. Denn in 24 ist S. als gegenwärtig gedacht,
während er bei dem Lied in 23 im Gefängnis ist. So brauchte in 24 der Name des
Verhöhnten nicht genannt zu werden. Nun ist es klar, daß die zweite Zeile in 24
weniger Hebungen hat, als in 23. Also kommt es in den Liedern des A. T. nicht auf
die Zahl der Hebungen an, und es ist nicht nötig, in einer Zeile Zusätze zu machen
nur aus dem Grunde, weil sie kürzer ist als eine entsprechende. So wird das
bestätigt, was E. L i t t m a n n Z S 2 (1923) 272f. ausgeführt hat; vgl. auch S c h u l z ,
Von Sions Liedern (1923), 18. 87 f. V. 25 ist tatsächlich der Anschluß an 23. Für das, 25
was S. tun soll, steht *ṣāḥaq* (sonst auch *ṣaḥaq*), eigentlich „spielen". Da es aber nach
27 Gegenstand des S e h e n s ist, bedeutet es hier wahrscheinlich soviel wie t a n z e n.
Man vergnügte sich an den ungeschickten Sprüngen des armen Blinden. Auch hier
liegt es nahe, an die Zeit unmittelbar nach der Gefangennahme zu denken. Der

tanzte vor ihnen. 26 Dann sprach Samson zu dem Knaben, der ihn an seiner
Hand hielt: Laß mich an die Säulen tasten, auf denen das Haus ruht, damit
ich mich an sie anlehne! [25bβ Da stellte man ihn zwischen die Säulen.]
27 Aber das Haus war voll von Männern und Weibern [— und dort waren alle
Philisterhäuptlinge, und auf dem Dache etwa 3000 Männer und Weiber —],
die sich das Tanzen Samsons angesehen hatten. 28 Da rief Samson zu Jahwe
und sprach: Herr Jahwe, gedenke doch meiner und gib mir doch Kraft nur
diesmal [— *dies* ist der wahre Gott —], auf daß ich Rache nehme [für eines
von meinen beiden Augen] an den Philistern! 29 Da betastete Samson die
beiden Säulen in der Mitte, auf denen das Haus ruhte, und stemmte sich gegen

26 Schluß ist verdächtig, weil er dem Anfang von V. 26 widerspricht. Ein neuerer
Schriftsteller hätte gleich zu Beginn erzählt, wie S. durch einen Knaben in den
Tempel geführt wurde; der hebräische nennt den Knaben erst da, wo er ihn braucht.
Vorher haben wir den Gedanken zu ergänzen, daß S. vom langen Tanzen müde
geworden, vielleicht auch die Philister vom Zusehen. Hinter 26 möchte ich 25 bβ
setzen. Ein Schreiber wollte bemerken, daß man ihm seine Bitte gewährte; vgl. Jos
24, 22; I Sam 9, 27; 25, 13 und Z S 3 (1924) 185. Die Beischrift steht an falscher
27 Stelle. Wenn die Bemerkung von dem Dach ursprünglich ist, dann müssen wir
annehmen, daß S. seine Darbietungen nicht im eigentlichen Tempel, sondern auf
dem Hofe gegeben hat. Denn nur dann hätte man ihn vom Dache aus sehen können.
Aber wahrscheinlich ist *wešāmmā* .... *weʾiššā* Zusatz: a) Hinter dem Gedanken,
daß das Haus voller Menschen war, paßt nicht die Angabe, daß dort alle Philister-
häuptlinge waren, deren es nach 3, 3 nur fünf gab. Ein Schreiber wollte hervorheben,
daß die Häuptlinge dabei waren. Das ist aber für den Leser nach 23 selbst-
verständlich. b) V. 30 ist nur die Rede vom Tode derer, die im Hause waren.
Es hätte doch reizen müssen, das Herabstürzen derer zu erwähnen, die auf dem
Dache standen. Ein Schreiber hat noch Leute auf das Dach gesetzt, um die Zahl
der Philister zu vermehren. c) Die Zahl der Philister (G hat 7000 aus 3000 gemacht!)
wäre viel eher in V. 30 angebracht. Für den Leser wäre es von Wichtigkeit gewesen,
zu erfahren, wie viele umgekommen sind; vgl. 15, 15. Wenn wir die Worte streichen,
so paßt auch das folgende *hārōʾīm* mit dem Artikel besser zu *hāʾănāšīm wehannāšīm*
Das Tanzen Samsons hat zahlreiche Männer und Weiber in den Tempel gelockt.
28 Wegen Samsons Gebet vgl. zu 22. Hinter dem weiblichen *happaʿam* ist *hazzė*
unverständlich, ebenso *hāʾĕlōhīm,* nachdem schon am Anfange die doppelte Anrede
ʾădōnāj jahwė steht. Ich lese *zė hāʾĕlōhīm* („dieses ist der wahre Gott"): die
Bemerkung eines Schreibers, der betonen will, daß S. in dem Dagon-Tempel nicht
zu Dagon betet, sondern zu Jahwe, dem eigentlichen Gott. Später ist durch
Angleichung an das vorhergehende Wort der Artikel vor *zė* gekommen. Die
Beischrift ist ähnlich zu beurteilen wie die in 5, 5 und ist älter als G. Die Bemerkung
von den Augen unterbricht den kraftvollen Schluß: „Laß mich Rache nehmen
an den Philistern!" Bei der Rache handelt es sich doch nicht nur um Sühne für
das Ausstechen der Augen. Die Philister hatten ihm viel mehr angetan: das Ab-
schneiden der Haare, das seiner Kraft ein Ende machte, und die Kerkerhaft.
„Eines von zwei Augen" ist die Bemerkung eines Schreibers, der sagen wollte:
die Rache war viel zu gering; sie genügte höchstens für eins von den ausgestochenen
29 Augen. Ungemein anschaulich wird geschildert, wie sich S. an die Säulen heran-
tastet und erst die eine, dann die andere mit seinen mächtigen Armen umschlingt.

sie, die eine mit seiner Rechten, die andere mit seiner Linken. 30 Und Samson
sprach: Es sterbe meine Seele mit den Philistern! Und er streckte sich mit
Macht aus, und es stürzte das Haus über die Häuptlinge und über das ganze
Volk, das darin war. Und es waren der Toten, die er tötete in seinem Tode,
mehr als die er getötet in seinem Leben. 31a Da kamen seine Brüder und seine
ganze Familie herab. Sie nahmen ihn, brachten ihn hinauf und begruben ihn
zwischen Sora und Eschtaol im Grabe seines Vaters Manoach.
31b Und er hatte Israel zwanzig Jahre lang gerichtet.
17,1 Es war aber ein Mann vom Gebirge Efraim mit Namen Mikajehu.
2 Der sprach zu seiner Mutter: Die elfhundert Silber(-Sekel), die dir ge-
nommen sind — und du sprachst einen Fluch aus und sagtest sogar vor
meinen Ohren... siehe, das Silber ist bei mir: ich habe es genommen! Da
sprach seine Mutter: Gesegnet sei mein Sohn von Jahwe! 3 Da gab er die
elfhundert Silber(-Sekel) seiner Mutter zurück. [Und es sprach seine Mutter:
Geheiligt habe ich das Silber Jahwe aus meiner Hand für meinen Sohn, um
ein Gottesbild mit Ueberzug anzufertigen. — Und nun will ich es dir zurück-

Trotz seiner elenden Lage hängt er am Leben. Aber er will es gern opfern, wenn 30
er zugleich den verhaßten Philistern den Tod geben kann. Mit Befriedigung stellt
der Schriftsteller fest, daß in erster Linie die Häuptlinge fallen, die an seinem
Unglücke die Schuld tragen, und daß er im Tode mehr Philister tötet als im Leben.
Nach dem Gesetz des Abschlusses endet das Stück nicht mit dem Tode, sondern 31
mit dem Begräbnis. Die Stätte des Grabes ist nach 13, 25 Machane-Dan.

Die Schlußbemerkung (31b) stand schon 15, 20. Einige griechische Hss haben
im Anschluß daran 3, 31 (Samgar).

C. Innere Nöte in Israel. K. 17—21.

I. Mikas Heiligtum und die Auswanderung der Daniten. K. 17. 18.

Das Gottesbild (17, 1—6). Der Anfang wie 13, 2. Das Gebirge Efraim beginnt 1
bald n. von Jerusalem. Der nicht genannte Ort könnte nach Halévy (bei Bu)
das 12 km n. von Jerusalem gelegene Bethel sein. Der religiöse Zusammenhang
mit dem K. 18 genannten Dan (vgl. I Kön 12, 29) würde dafür sprechen. Der
Name des Mannes (später die Abkürzung Mika) bedeutet: „Wer ist wie Jahwe?"
Der Mutter des Mannes ist eine größere Summe (16 kg Silber — vgl. zu 16, 5) 2
gestohlen (der Dieb nennt es „Nehmen"). Da hat sie über den Dieb einen furchtbaren
Fluch ausgesprochen, so furchtbar, daß der Erzähler (oder ein Schreiber?) ihn
weggelassen hat. Der Dieb hört den Fluch: es ist der eigene Sohn! Das veranlaßt
ihn, der Mutter seine Schuld zu bekennen. Daß die Mutter sofort einen Segen über
den treulosen Sohn ausspricht, ist nach den damaligen Anschauungen zu beurteilen.
Der Fluch gilt ebenso wie der Segen als unfehlbar wirksam. Darum will sie ihren
Fluch rasch in das Gegenteil verwandeln, als sie merkt, daß der Verfluchte ihr
Sohn ist. Es scheint ihr nicht gelungen zu sein. Denn die ganze Erzählung legt nahe,
daß auf dem gestohlenen Silber der Fluch geblieben ist. Die Wiedergabe des Ge- 3
stohlenen ist die selbstverständliche Folge des Geständnisses. Ein kluger Schreiber
hat dem Sohne noch das Versprechen des Zurückgebens in den Mund gelegt, das
ursprünglich am Rande stand und jetzt fälschlich an den Schluß von 3 geraten ist.
Aber auch der Anfang von 3b ist Beischrift; vgl. die Wiederholung von 3a in 4a
(die Zahl 1100 ist in 4a ausgefallen). Ein Schreiber läßt die Frau den Plan zu dem

geben. 4 Er gab also das Silber seiner Mutter zurück.] Seine Mutter aber nahm
zweihundert Silber(-Sekel) und gab sie einem Goldschmied. Der machte
daraus ein Gottesbild mit Ueberzug. Das kam in das Haus Mikajehus. 5 Und
(das Haus) des Mannes Mika wurde für ihn zum Gotteshaus. [Und er ver-
fertigte einen Efod mit Terafim.] Und er füllte die Hand eines seiner Söhne,
und er wurde ihm Priester. 6 In jenen Tagen gab es keinen König in Israel:
jeder tat, was ihm beliebte.

7 Es war aber ein junger Mann aus Bethlehem in Juda aus dem Geschlechte
Juda. Und er war ein Levit, und er weilte dort als Fremdling. 8 Da zog der
Mann aus der Stadt fort [aus Bethlehem in Juda], um auf die Wanderschaft
zu gehen, wie es sich gerade traf. Dabei kam er in das Gebirge Efraim zum
Hause Mikas, um seinem Berufe nachzugehen. 9 Da sprach Mika zu ihm:
Woher kommst du? Er antwortete: Ich bin ein Levit aus Bethlehem in Juda;

---

entwickeln, was sie nach V. 4 getan hat. Uebertreibend läßt er sie hier von der
ganzen Summe sprechen, während sie nach 4 nur einen Teil verwertet. Wenn der
Schreiber von der Weihe des Geldes an Jahwe redet, so wird das V. 4 entsprechen:
denn auch das goldene Kalb, das Aaron fertigte, sollte Jahwe vorstellen; vgl. Ex
32, 5. Bei der Knappheit des hebräischen Stiles sind beide Zusätze überflüssig. Es
4 folgte also auf 3a gleich 4b. Die Anfertigung des Gottesbildes verfolgt auch den
Zweck, den Fluch unwirksam zu machen. Die beiden Ausdrücke *pèsēl* und *massēkhā*
werden einen einzigen Gegenstand bezeichnen. Der erste (der die Hauptsache ist;
vgl. 18, 20. 31, wo er allein vorkommt) geht wohl auf das aus Holz geschnitzte Bild,
der zweite auf den silbernen Ueberzug. Das Bild ist also versilbert. Es wird im
5 Hause des M. aufgestellt. Am Anfange von 5 ist mit G *bēth* „Haus" einzufügen,
das leicht ausfallen konnte, weil es vorher und nachher steht. „Und er machte einen
Efod und Terafim" paßt hier nicht. Es müßte auf M. gehen; aber dann fehlt ein *lō*.
Außerdem müßte wohl das Subjekt wiederholt sein. Ich glaube, daß unter „Efod"
und „Terafim" (vgl. darüber Schulz zu I Sam 2, 18) dasselbe zu verstehen ist
wie in 4 unter *pèsēl* und *massēkhā* und halte das Sätzchen für eine Beischrift oder
Wahllesart zu 4; vgl. 18, 14 und weiter. Subjekt ist dann der Goldschmied. Es folgt
die Belehnung eines Sohnes von M. mit dem priesterlichen Amt. Der Ausdruck „die
Hand füllen" (Ex 28, 41; vgl. das akkad. *mullū ķātu*) heißt jmd. mit etwas belehnen,
jmd. etwas anvertrauen, überantworten. Wenn der Sohn zum Laienpriester gemacht
wird, so erinnert das an I Sam 7, 1, wo der Sohn Abinadabs, in dessen Hause
die Gotteslade weilt, zum Hüter des Heiligtums, also auch zum Priester geweiht
(qiddēš) wird. Der Sohn hat das Gottesbild zu bewachen und vor ihm das Orakel
6 zu befragen. Für den Schreiber von V. 6, der das Königtum in Israel voraussetzt,
ist das Aufrichten des Gottesbildes heidnischer Greuel. Es fragt sich, ob dies der
ursprüngliche Erzähler sein kann, da für diesen das Bild zur Verehrung Jahwes
diente.

7 Die Anstellung des Leviten (7—13). Der *clericus vagans* war gebürtig
aus einer der Städte, die im Stammgebiet von Juda den Leviten zugewiesen waren
8 (Jos 21, 9 ff.). Bethlehem gehörte nicht dazu; also ist er dort Fremdling. Er ist ohne
Beschäftigung und zieht weiter, um sich sein Brot zu verdienen. Die eingeklammerten
Worte sind Beischrift aus 7. Zu der Uebers. „Beruf" vgl. Eh, der auf Jes 58, 13
9 verweist. Er hofft bei dem Heiligtume Mikas eine Anstellung zu finden. Die Frage
nach dem „Woher?" kann erst nach einigen Tagen gestellt sein; vgl. zu 13, 17.

ich gehe auf die Wanderschaft, wie es sich gerade trifft. 10 Da sprach zu ihm
Mika: Bleibe bei mir und sei mir Vater und Priester! Ich gebe dir zehn
Silber(-Sekel) fürs Jahr, ferner völlige Bekleidung und deinen Lebensunter-
halt. [Da ging der Levit.] 11 Da entschloß sich der Levit, bei dem Manne zu
bleiben, und der junge Mann wurde ihm wie einer von seinen Söhnen. 12 Und
Mika füllte die Hand des Leviten, und der junge Mann wurde ihm Priester,
und er war im Hause Mikas. 13 Da sprach Mika: Nun weiß ich, daß Jahwe
mir Gutes erweisen wird, weil ich einen Leviten als Priester habe.

18, 1 In jenen Tagen [Es gab keinen König in Israel. In jenen Tagen also]
suchte sich der Stamm der Daniten einen Erbbesitz zum Niederlassen. Denn
es war ihm bis jetzt in der Mitte der Stämme Israels nichts als Erbbesitz zu-
gefallen. 2 Daher sandten die Dan-Söhne aus ihrer Sippe fünf Männer [aus
ihrem äußersten Ende, Männer] von (besonderer) Tüchtigkeit aus Sora und
Eschtaol aus, das Land auszukundschaften und es kennen zu lernen. Sie
sprachen zu ihnen: Gehet hin, suchet das Land kennen zu lernen! Dabei
kamen sie in das Gebirge Efraim [zum Hause Mikas, wo sie übernachteten].
3 Als sie in der Nähe von Mikas Hause waren, da erkannten sie die Mundart
des jungen Mannes, des Leviten. Sie kehrten dort ein und sprachen zu ihm:
Wer hat dich hierhergebracht? Was tust du da? Was bekommst du hier?
4 Er sprach zu ihnen: So und so hat es Mika mit mir gemacht. Er hat mich

---

M. möchte für seinen Sohn, der doch nur Laienpriester ist, lieber einen Berufs- 10
priester. So stellt er den Fremden an für ein Jahresgehalt von gegen 150 g Silber
(vgl. zu 16, 5) nebst Kleidung und Beköstigung. Die Bezeichnung „Vater" auch für
einen jüngeren Geistlichen ist übergegangen in den Sprachgebrauch der katholischen
Kirche. Der Schluß „und es ging der Levit" ist unmöglich. Auch die Aenderung
wajjālēn „und er übernachtete" paßt nicht, da er wahrscheinlich schon längere Zeit
da war. Gewöhnlich erklärt man es als verderbte Doppelschreibung aus dem
Anfange von 11. Der Levit wird als Hausgeistlicher in die Familie aufgenommen und 11.12
belehnt wie der Sohn in V. 5. Die priesterlichen Befugnisse des Stammes Levi Deut
33, 8 ff. Nunmehr meint M., daß nicht mehr der Fluch, sondern der Segen seiner 13
Mutter (2) in Erfüllung gehen wird. Er soll sich jedoch arg täuschen: K. 18.

Die danitischen Kundschafter bei Mika (18, 1—6). Das Fehlen des 1
Königs (Beischrift wie 17, 6) soll das verbrecherische Treiben der Daniten erklären.
Für den ersten Erzähler sind die Daniten die Vollstrecker des Fluches (17, 2). Die
Bemerkung, daß die Daniten noch keinen Erbbesitz haben, läßt sich mit 1, 34; Jos 19,
40 ff. in Einklang bringen, wenn wir ein „tatsächlich" hinzudenken. Denn was sie
hatten, war so gut wie kein Erbbesitz. Darum senden sie Kundschafter aus, Neu- 2
land zu suchen. Die erste Beischrift deutet an, daß Sora und Eschtaol (Jos 19, 40),
die Heimat der Kundschafter, im südlichsten Teile des bisherigen Gebietes von
Dan liegen. Sie stammen aus der Heimat Samsons (13, 2.25). Der Schluß (zum
„Hause Mikas" vgl. 17, 1 ff.) paßt nicht zu 3, wo sie zufällig den Leviten kennen
lernen und danach erst in dem Hause einkehren. Er stammt von einem Schreiber,
der für eine Herberge sorgt. Für die Uebers. „Mundart" verweist Eh auf 12, 6. 3
Als der Levit mit ihnen redet, merken sie, daß er aus ihrer Gegend stammt (17, 7).
Wenn sie früher mit ihm bekannt gewesen wären, hätten sie ihn schon an seinem
Aussehen wiedererkannt. Sie machen Halt, um ihn genau auszufragen. Für den Leser 4

gemietet, und ich wurde bei ihm Priester. 5 Da sprachen sie zu ihm: Befrage
doch die Gottheit, damit wir erfahren, ob unser Weg zum Ziele führen wird,
auf dem wir gehen! 6 Da sprach zu ihnen der Priester: Gehet in Frieden!
Vor den Augen Jahwes ist euer Weg, auf dem ihr gehet!
7 Nun gingen die fünf Männer hin und kamen nach Lajisch. Da sahen sie
das Volk darin [das bewohnt wurde in Ruhe nach Art der Sidonier] still und
ruhig, wie sie keinem etwas zu Leide taten im Lande [die Herrschaft an sich
reißend], wie sie weit von Sidon entfernt waren und nichts mit der Mensch-
heit zu schaffen hatten. 8 Dann kamen sie zu ihren Brüdern nach Sora und
Eschtaol. Ihre Brüder sprachen zu ihnen: Was (bringt) ihr? 9 Sie ant-
worteten: Auf, laßt uns gegen sie hinaufziehen! Denn wir haben ein Land er-
sehen — siehe, es ist sehr schön! Wollt ihr teilnahmlos sein? Seid nicht faul,
euch auf den Weg zu machen, um hinzugelangen und das Land in Besitz zu
nehmen. 10 Wenn ihr hinkommet, dann seid ihr bei einem ruhigen Volke, und
das Land dehnt sich aus nach beiden Seiten. Fürwahr, Gott hat es in eure
Hand gegeben — einen Ort, wo kein Mangel ist an allen Dingen, die es auf
der Erde gibt.
11 Nun brachen von dort auf [aus der Sippe der Daniten — aus Sora und aus

---

macht der Schriftsteller nur Andeutungen aus seiner Antwort, um nicht Bekanntes
5 zu wiederholen (Erzählungsstil!). Aus der Antwort haben sie natürlich etwas über
das Gottesbild erfahren. Die Gelegenheit wollen sie benutzen: der Priester soll
6 das Orakel befragen, ob ihr Unternehmen gut ablaufen wird. Das Hi von *ṣālaḥ*
ziellos wie Gen 39, 2. Die Befragung der Gottheit ist übergangen. Wahrscheinlich
warf er das Los vor dem Bilde; vgl. Schulz zu I Sam 14, 18. Vielleicht ist auch
die Handlung später als anstößig fortgelassen; vgl. Schulz zu I Sam 28, 12.
7 Die danitischen Kundschafter in Lajisch (7—10). *Lajiš* (Jos 19, 47
lèšèm), später *Dān*, ist das jetzige *Tell el-Ḳāḍī* am Ursprung des *Nahr el-Leddān*,
eines der Quellflüsse des Jordan. Der Flußname hat den Bestandteil *Dan*, während
Ḳāḍī die arab. Uebersetzung von *Dan* (Richter) ist. Es scheint sich zu bestätigen,
daß die Kundschafter ein zuverlässiges Orakel erhalten haben. Sie finden stille
und ruhige Menschen in L., die nichts mit anderen zu tun haben und ein Phäaken-
Dasein führen. — Zwei Beischriften! Die erste ist an unrichtiger Stelle eingefügt
und geht auf L. Daß seine Bewohner nach Art der Sidonier lebten, ist veranlaßt
durch die folgende Erwähnung von Sidon. Vielleicht war L. eine sidonische Kolonie.
Das wird bestätigt durch 28. Die zweite Beischrift erklärt den vorhergehenden
Ausdruck. — Die Sidonier würden vielleicht im Notfalle für sie eintreten; aber die
9 wohnen weit weg (in der Luftlinie gegen 50 km). — Der Bericht, den sie in der
Heimat geben, ist nicht die wörtliche Wiederholung von 7 (hebr. Stilkunst!); also
darf man nicht 7 nach 9 ändern. Die Einzahl *ḳūmā* an mehrere gerichtet: Burn ver-
gleicht u. a. *re'ē* Deut 1, 18. „Gegen sie": in ihrem Eifer beachten sie gar nicht,
10 daß ihre Landsleute den entdeckten Ort noch nicht kennen. Die Schilderung ist
natürlich übertrieben. Bezeichnend ist, daß von ihnen das „Recht des Stärkeren"
auf Gott zurückgeführt wird — anders Luk 4, 6!
11 Der Gottesraub (11—26). Die 600 kriegsmäßig gerüsteten Auswanderer sind
nach 21 von Kindern und Troß begleitet. Zu „von dort" sind zwei erklärende Bei-
schriften gekommen. Die zweite beschränkt die Auswanderung auf die 2, 8 genannten
Orte. Das ist nicht wahrscheinlich, weil dafür die Zahl 600 zu groß ist. Die erste

Eschtaol] sechshundert Mann in Kriegsrüstung. 12 Sie zogen hinauf und
lagerten bei Kirjath-Jearim in Juda. Deshalb nennt man diese Stätte Machane-
Dan („Lager Dans") bis auf diesen Tag — siehe, westlich von Kirjath-Jearim.
13 Von dort zogen sie weiter auf das Gebirge Efraim, und sie kamen zum
Hause Mikas. 14 Nun begannen die fünf Männer, die gegangen waren, das
Land auszukundschaften [Lajisch], und sprachen zu ihren Brüdern: Wißt ihr
nicht, daß in ***diesem Hause*** [ein Efod mit Terafim und] ein Gottesbild mit
Ueberzug ist? Und nun müßt ihr wissen, was ihr zu tun habt! 15 Und sie
kehrten dort ein und begaben sich in das Haus [des jungen Mannes, des
Leviten, in das Haus] Mikas [und grüßten ihn]. 16 Aber die sechshundert Mann
in ihrer Kriegsrüstung standen vor dem Tore [aus den Dan-Söhnen]. 17 Und
es gingen die fünf Männer, die gezogen waren, das Land auszukundschaften,
hinauf *und begaben sich* dort hinein [*um wegzunehmen* das Gottesbild und den
Efod mit dem Terafim und den Ueberzug]. Und während der Priester dabei-
stand [vor dem Tore und die sechshundert Mann in Kriegsrüstung. 18 Jene
aber hatten sich in das Haus Mikas begeben —], nahmen sie *das* Gottesbild

---

wird richtig sein: der ganze Stamm Dan ist ausgewandert; vgl. Jos 19, 47. *Ḳirjath-* 12
eʿārīm heute *Ḳirjat el-ʿEnab* auf dem Wege von Jerusalem nach Jaffa. Zu *Maḥănē-*
Dān vgl. 13, 25. Sie nehmen denselben Weg wie die Kundschafter V. 2, die natürlich 13
an der Spitze gehen und ihre damals gewonnenen Kenntnisse verwerten. „Lajisch" 14
ist unrichtige Beischrift. Für „in diesen Häusern" ist mit B besser „in diesem Hause"
zu lesen. Man scheint später vorausgesetzt zu haben, daß der Priester ein eigenes
Haus bewohnt habe; vgl. zu V. 15. „Efod und Terafim" ist Beischrift zu den folgenden
Ausdrücken; vgl. 17, 5. Zu 15 vgl. 3b. Es ist die Rede vom Hause des Leviten 15
und vom Hause Mikas. Der eine Ausdruck muß Zusatz sein, und zwar jedenfalls
der erste; denn die Fremden wollen doch das Gottesbild rauben, das im Hause
Mikas ist (17, 5). Der freigebige Schreiber hat für den Priester sogar eine Dienst-
wohnung gebaut; vgl. zu 14. Auf diesen Schreiber wird auch die Bemerkung vom
Grüßen gehen. Denn begrüßt könnten sie nur den Leviten haben; der aber erscheint
erst später (17), während Mika noch später auftritt (22 ff.). Die 600 Mann bleiben 16
draußen, um im Notfall von ihren Waffen Gebrauch zu machen, während die fünf
Kundschafter in das Haus eindringen, das nach 17 auf einer Anhöhe gelegen hat.
17. 18 ist stark überfüllt. Im wesentlichen bietet B die ursprüngliche Lesart. Für 17
bā'ū in 17 ist mit G zu lesen *wajjābō'ū*. Dahinter hat G „in das Haus Mikas", das
H erst in 18 liest. Dieses ist eine Erklärung zu „dort". Von *lāḳeḥū* (dafür zu lesen
lāḳaḥat) bis zum Atnach ist mit B alles zu streichen. Es ist eine Beischrift, die den
Zweck des Eindringens bezeichnen soll. Dessen bedarf es aber nicht. Man liest ja
gleich darauf, was sie tun, und dem Schriftsteller kam es auf Spannung an. Vgl.
die Beischrift zu 17, 3, wo auch erzählt wird, daß jemand etwas plant, was er
nachher tut. B liest hierauf nur die Worte „und der Priester stand (dabei)": er
stand dabei, als sie eindrangen — natürlich bei dem Gottesbild. Alles weitere in 17
ist Zusatz. In Erinnerung an 16 hat ein Schreiber den Priester nicht im Hause stehen
lassen, sondern vor dem Tore, und er bemerkte dazu, 16 wiederholend, daß dort
auch die 600 Bewaffneten standen. Nachdem er das getan, mußte er nochmals
erwähnen, daß die anderen in das Haus Mikas eingedrungen waren. So sind auch 18
die ersten Worte von 18 mit B zu entfernen. Mit „und sie nahmen" beginnt dann
der ursprüngliche Anschluß an „sie drangen dort ein" in 17. Endlich ist zu lesen

[] mit Ueberzug. Da sprach zu ihnen der Priester: Was macht ihr da? 19 Sie
antworteten ihm: Still! Lege deine Hand auf deinen Mund! Geh mit uns und
sei uns Vater und Priester! Ist es besser, daß du Priester von dem Hause
eines einzigen Mannes bist, oder du bist Priester eines Stammes und einer
Sippe in Israel? 20 Da erheiterte sich das Gemüt des Priesters. Er nahm
[den Efod mit dem Terafim und] das Gottesbild und begab sich mitten unter
die Leute. 21 Nun kehrten sie um und gingen weiter, indem sie die Kinder,
die Herden und den Schatz an ihre Spitze brachten. 22 Sie waren schon weit
weg vom Hause Mikas, da wurden die Männer, die [in den Häusern waren,
die] zum Hause Mikas gehörten, aufgeboten, und sie setzten den Daniten nach.
23 Als sie die Daniten anriefen, drehten diese sich um und sprachen zu Mika:
Was hast du, daß *du schreist?* 24 Er antwortete: Meinen Gott, den ich gemacht
habe, habt ihr weggenommen und den Priester, und dann seid ihr fort-
gegangen. Was bleibt mir da noch? Und da fragt ihr mich: Was hast du?
25 Da sprachen zu ihm die Daniten: Laß in unserer Gegenwart deine Stimme
nicht hören! Sonst fallen Männer harten Herzens über euch her, und du
raffst dein Leben hinweg und das Leben deiner Familie! 26 Und es gingen die

---

happèsèl (mit dem Artikel) und die beiden folgenden Ausdrücke wie in 14 zu
streichen.— Der dabeistehende Priester kann gegen die fünf Einbrecher nichts machen
19 und legt darum nur Verwahrung ein. Die Fremden wollen möglichst geräuschlos
ihren Zweck erreichen. Sie meinen, daß in ihrer Mitte niemand ist, der als Priester
tätig sein könnte, und wollen mit dem Bilde gleich den Priester mitgehen lassen. Sie
ködern ihn durch die Aussicht auf eine erweiterte Stellung und ein höheres Ein-
20 kommen. Den landfremden Menschen würde bei dieser glänzenden Aussicht nichts
zurückhalten als das Gottesbild — und das soll er ja mitnehmen! So führt er das
zu Ende, was die Daniten begonnen haben. Für das Wegschaffen des Gottesbildes
21 hat ein Priester zu sorgen. — Nach diesem Abstecher machen sich die Daniten
wieder auf ihren alten Weg. In der Aufzählung hat man die Weiber vermißt und sie
einsetzen wollen. Aber das würde dem sonst beliebten Gesetz der Dreizahl wider-
sprechen. Vielleicht will der Verfasser nur Dinge nennen, die leicht Schaden nehmen
konnten, und das trifft für die erwachsenen Frauen weniger zu. Unter „Schatz“
(kebuddā) dürfte das Gottesbild zu verstehen sein; vgl. I Sam 4, 22. Was sollte man
sonst für Schätze bei den armen Leuten vermuten? Das Wertvollste ihres bisherigen
Besitzes waren doch die Herden. Etwas ganz anderes ist für sie das neuerworbene
22 Gottesbild. Der Diebstahl scheint erst nach geraumer Zeit bemerkt worden zu sein,
worauf die Verfolgung einsetzt. Das Eingeklammerte geht von der Voraussetzung
23 aus, daß mehrere Häuser da waren; vgl. zu 14. 15. Der erste Satz von 23 fehlt in G.
Er konnte nach dem Schlusse von 22 leicht übersehen werden. Für *niẓʿāḳtā* ist
besser zu lesen *zāʿāḳta.* Das *Ni* ist entstanden aus falscher Angleichung an 22.
Die Frage der Daniten ist unverschämt und zeugt von dem Uebermute des Stärkeren.
24 Mika spricht von „seinem Gott“, wie noch heute für das Heiligenbild vielfach der
Heilige genannt wird — auch mit dem Zusatz „mein“ oder „unser“. „Den ich
gemacht habe“ im Gegensatz zu 17, 4, wonach der Goldschmied der Verfertiger des
Bildes war, kann auf die Rechnung seiner gewaltigen Aufregung kommen. Oder ist
es ein spöttischer Zusatz im Sinne von Is 44, 12 ff.? Sein kostbarster Besitz ist ihm
25 genommen! Auf die berechtigte Beschwerde wird mit keinem Wort eingegangen:
26 es werden nur noch unverschämtere Drohungen hinzugefügt. Auf ein Handgemenge

Daniten ihres Weges. Weil aber Mika sah, daß sie stärker waren als er,
kehrte er um und begab sich wieder in sein Haus.
27 Jene aber nahmen das, was Mika gemacht hatte, und den Priester, den er
gehabt hatte, und gelangten *bis* Lajisch, *zu* einem stillen und ruhigen Volke.
Sie schlugen sie mit der Schärfe des Schwertes, aber die Stadt verbrannten
sie mit Feuer. 28 Und da war keiner, der zu Hilfe kam. Denn sie lag weit weg
von Sidon, und sie hatten nichts mit der Menschheit zu schaffen. Und sie lag
in dem Tale, das zu Beth-Rechob gehört. Und sie bauten die Stadt auf und
ließen sich in ihr nieder. 29 Sie nannten aber die Stadt Dan nach dem Namen
ihres Vaters Dan, der ein Sohn Israels war. Ehedem aber war Lajisch der
Name der Stadt gewesen [zu Anfang].
[30 Und die Daniten stellten sich das Gottesbild auf — und Jonathan, der
Sohn Gersoms, des Sohnes Manasses, er und seine Söhne waren Priester des
Stammes Dan — bis zu dem Tage, wo *die Lade* weggeführt wurde. 31 Und

---

machen sich die Daniten gar nicht gefaßt: sie sehen, daß die wenigen Verfolger nichts machen können. Daher auch ihr großer Mund. M. aber handelt nach dem Grundsatz Luk 14, 31. Zu allen Zeiten ist Gewalt vor Recht gegangen. So hat sich der Fluch von Mikas Mutter (17, 2) doch erfüllt.

Der Landraub (27—29). Das Ende des Unternehmens der Daniten wird nur
kurz beschrieben. In 27 vermißt man hinter *'èt* die Erwähnung des Gottesbildes; 27
man möchte womöglich nach 24 „den Gott“ einsetzen (vgl. BH). Tatsächlich bringt
der erste Satz überhaupt nichts Neues. Er klingt wie eine Inhaltsangabe und könnte
ähnlich gewertet werden wie die angeblichen Bestandteile der Quelle P etwa in
Gen 12. 13, die in Wirklichkeit nichts anderes sind als Randbemerkungen. Liegt
aber eine Bemerkung aus späterer Zeit vor, so ist es begreiflich, daß sich der Ver-
fasser weigerte, das von ihm verabscheute Werk Mikas zu nennen und sich mit
einer Andeutung begnügte. Auch das „stille und ruhige Volk“ ist schon aus 7 bekannt.
Für das erste *ʿal* ist mit 23 Hss *ʿad* zu lesen, für das zweite *'èl.* 28 verrät Teilnahme 28
für die unglückliche Stadt; aber es sieht aus, als ob es aus 7 aufgefüllt sei. Auch
die geographischen Angaben kommen sehr spät. An 27 würde sich gut 28 b an-
schließen. Das „Tal“ ist das Jordantal bis zum Chule-See (Buhl 112), *Bēth-reḥōb* eine
Stadt in der Nähe (II Sam 10, 6). Für die Benennung einer Stadt nach einem Menschen 29
vgl. Gen 4, 17. Dan ist Israels Sohn nach Gen 29, 6. Der Schluß ist wohl eine Er-
klärung des etwas ungewöhnlichen Wortes *'ūlām.* Mit der Erbauung der neuen Stadt
und der Namengebung ist die Geschichte zu Ende; es ist also ausgeschlossen, daß die
Nachträgliche Schlußbemerkung (30. 31) aus den angeblichen Quellen- 30.31
schriften stammen kann, aus denen die Erzählung zusammengesetzt sein soll. Wenn beide Verse dasselbe zweimal erzählen, so ist das bei nachträglichen Wucherungen nicht auffällig. Eh will in 31 *wajjāḳīmū* einsetzen wie in 30. Das ist nicht nötig, weil *śīm* dasselbe bedeutet wie *hēḳīm.* Aber für *hā'ārèṣ* am Schlusse von 30 ist mit Houbigant *hā'ārōn* „die Lade“ einzusetzen; vgl. auch Eh. Dann besagt 30, daß sich die Daniten das geraubte Bild aufstellten, bis die Lade in Gefangenschaft kam, V. 31, solange das Gotteshaus in Silo war. Die erste Angabe bezieht sich auf I Sam 4. 5, die zweite auf die Zerstörung des Gotteshauses in Silo bei derselben Gelegenheit, auf die Jer 7, 12; Ps 78, 60 angespielt wird (vgl. Schulz, Die BB. Samuel I 111 f.). Nun ist unsere Doppelangabe nicht so zu verstehen, daß

sie richteten sich das Gottesbild Mikas, das er gemacht hatte, ein — die ganze Zeit, wo das Gotteshaus in Silo war.]

---

das Gottesbild nach jenem Unglück nicht mehr in Dan war. In 30 drückt der Satz mit *ʿad* „nicht einen absoluten (die vorhergehende Handlung abschließenden), sondern nur einen relativen Termin aus, über welchen hinaus sich die im Hauptsatz berichtete Handlung . . . auch weiter fortsetzt" (§ 164 f.). Vgl. dazu u. a. 19, 26; Gen 49, 10; Ex 15, 16; I Sam 19, 23; Ps 112, 8; Job 14, 6; Js 22, 14; Mt 1, 25. Das Tun der Daniten wird so aufgefaßt als eine sündhafte Eigenbrötelei gegenüber dem rechtmäßigen Gottesdienst in Silo. Nach der Zerstörung des Heiligtums von Silo scheint man den Gottesdienst in Silo nicht mehr für so sündhaft gehalten zu haben — wenigstens solange nicht, als die Lade im Philisterlande weilte. — Nur in einem Stück ist 30 umfangreicher als 31, in der Mitteilung des Namens des Priesters. Schon solch eine Mitteilung erst an dieser Stelle ist der beste Beweis dafür, daß es sich um eine Beischrift handelt. An Stellen wie 5, 25; II Sam 1, 23; Nah 3, 7 ist die spätere Nennung von Namen verständlich: da will der Dichter Spannung erregen (vgl. Schulz, Von Sions Liedern 98. 113). Aber daran ist hier nicht zu denken. Z will allerdings schon in 17, 7 für *gēr šām* lesen *gēršōm* und davor *jehōnātān bèn* einsetzen. Aber dann würde im Folgenden unbedingt der Name Jonathan gebraucht sein; vgl. in K. 13 Manoach. Unbedingt hätte ihn der Verf. 17, 12 bei der feierlichen Belehnung erwähnt, wenn er ihn gekannt hätte. Die fortwährende Umschreibung mit „der junge Mann", „der Levit", „der Priester" zeigt deutlich, daß er ihm unbekannt ist. — Ist uns nun etwas über den erst hier genannten Jonathan bekannt? Sein Vater heißt Gersom. Der Gersom, der mit Esra aus Babylon heimkehrte (Esr 8, 2), kann es natürlich nicht sein. Gersom (auch Gerson), der Sohn Levis (I Chr 6, 1 u. öfter) ebenfalls nicht; denn unser G. hat einen anderen Vater. Es bleibt aus dem A. T. noch übrig Gersom, der Sohn Moses': Ex 2, 22; 18, 3; I Chr 23, 15 f.: 26, 24. Ein Sohn von ihm, mit Namen Jonathan, wird nirgends erwähnt. Nun hat man als den Vater unseres Gersom trotzdem Moses erklärt mit Rücksicht auf das „schwebende *Nun*" in dem Namen *Menaššè*. Man habe das *Nun* später eingefügt und so aus Moses einen Manasse gemacht, weil man es nicht wahr haben wollte, daß der Enkel des Gesetzgebers Winkelpriester an einem ungesetzlichen Heiligtum gewesen sei. Aber schließt man sonst aus „schwebenden" Buchstaben auf absichtliche Textänderungen? Die Sache erklärt sich doch ganz harmlos als nachträgliche Einsetzung von etwas Vergessenem. An unserer Stelle haben sogar mehrere Hss das *Nun* in der Zeile. Nur einige jüngere griech. Hss setzen *Moses* voraus, und wenn in V *Moysi* steht, so erklärt sich das durch rabbinischen Einfluß auf den hl. Hieronymus. An Stellen wie Ps 80, 14; Job 38, 13. 15 rechnet V den schwebenden Buchstaben richtig zum Text, und gegenteilige Aeußerungen von Rabbinern sind nicht ernst zu nehmen; vgl. Geiger, Urschr. u. Uebers. 258 f. Ob dem Urheber unseres Satzes Moses' Enkel vorgeschwebt hat, ist fraglich. Selbst wenn er die vorausgehende Erzählung in die erste Zeit der Ereignisse des Richterbuches gesetzt hat (vgl. zu 20, 28), so mußte doch für ihn seit der Zuteilung des ursprünglichen Gebietes der Daniten durch Josue (Jos 19, 40) bis zur Auswanderung eine längere Zeit verflossen sein. Sollte er nun glauben, daß jetzt noch ein Enkel von Moses in jugendlichem Alter lebte? Vollends unmöglich ist der Schluß von H. Grimme (Althebräische Inschriften vom Sinai 1923) aus unserer Stelle, daß Moses neben seinem ägyptischen noch einen hebräischen Namen Manasse getragen habe. So werden wir uns damit bescheiden müssen, daß Gersom und Manasse für uns unbekannte Größen sind, und daß der Schreiber einer uns fremden Ueberlieferung gefolgt ist.

19,1 Es war [in jenen Tagen, da gab es keinen König in Israel. Es war also]
ein Levit als Fremdling hinten im Gebirge Efraim. Der nahm sich ein Kebs-
weib aus Bethlehem in Juda. 2 Da sich aber sein Kebsweib um seinetwillen
preisgeben mußte, ging sie von ihm weg in das Haus ihres Vaters [nach Beth-
lehem in Juda] und blieb dort einige Zeit — vier Monate. 3 Da machte sich ihr
Mann auf und ging ihr nach, um ihr gut zuzureden, um sie zur Rückkehr zu
veranlassen. Sein Knecht war in seiner Begleitung und zwei Esel. Sie ver-
anlaßte ihn, in das Haus ihres Vaters zu kommen. Als ihn der Vater der

---

II. Gibea und die Maßregelung Benjamins. K. 19—21.

a) Die Schandtat zu Gibea. K. 19.

Die Reise des Leviten (1—21). Die Bemerkung vom Fehlen des Königs 1
drückt wie in 17, 6; 18, 1 die Entrüstung des Schreibers über die folgende Begebenheit aus. Es tritt auf ein Wanderpriester wie in 17, 7, der nach verschiedenen Wanderungen „hinten im Gebirge Efraim" (vgl. 17, 1) eine Stätte gefunden hat, d. h. möglichst weit weg von dem Standpunkte des Erzählers. Das Kebsweib scheint er zu seinem eigentlichen Weibe hinzugenommen zu haben; vgl. 8, 31. Der erste 2
Ausdruck in 2 ist schon von den alten Uebersetzungen mißverstanden worden. B „sie ging von ihm weg" muß unbedingt falsch sein, da gleich darauf erst gesagt ist, daß sie ihn verließ. Die übrigen griech. Zeugen: „sie zürnte ihm". Danach will man lesen *wattizʿaf* (vgl. BH). Aber wie soll daraus *wattiznè* entstanden sein? Dazu kommt, daß nach israelitischer Anschauung bloßer Unwille der Frau ihr noch lange nicht das Recht gab, den Mann zu verlassen. Darum verlangt die freie Uebersetzung in V *quae reliquit eum et reversa est* . . . . unbedingt eine Erklärung. Eh will lesen *wattiznaḥ* und deuten: „sie erregte bei ihm Ueberdruß". Das wäre nach Os 8, 5 vielleicht möglich; aber einmal ist jene Stelle zweifelhaft, und dann müßte unter einer solchen Voraussetzung vor V. 3 wenigstens die Sinnesänderung des Mannes angedeutet sein; vgl. II Sam 13, 39. Eine Aenderung dürfte nicht nötig sein. Ez 16, 15 kommt *zānā* „huren" in Verbindung mit *ʿal* „wegen" vor. Also: „sie trieb seinetwegen, ihm zuliebe, Unzucht". A. Jeremias (Das alte Testam. i. L. d. Alt. Orient [3] 327) deutet an, daß sie eine Kedesche (d. i. eine dem Heiligtume zu unsittlichen Zwecken „Geweihte") sei. Dazu würde passen, daß ihr Mann ein Levit ist. Also heilige Prostitution! Ueber die Tempelmädchen in Babylon, die sich preisgeben mußten, vgl. CH 110. 127. 178 ff. und A. Jeremias, Handb. der altor. Geisteskultur 340. Auch in Israel muß derartiges vorgekommen sein. Thamar wird Gen 38, 21 als Kedesche bezeichnet. Lev 19, 29 wird vorausgesetzt, daß ein Vater die Tochter zum Huren (wahrscheinlich aus religiösen Gründen) zwingt. Von kultischer Unzucht ist weiter die Rede Nu 25, 1 f.; Deut 23, 18; I Sam 2, 22; I Kön 14, 24; 15, 12; 22, 47; Os 4, 14; Am 2, 27. Deut 23, 19 wird angedeutet, daß der Hurenlohn in den Tempel kam; Mi 1, 7 sind die Gottesbilder in Samaria durch Hurenlohn errichtet. Nun wissen wir, weshalb sich der Levit das Kebsweib genommen. Das Gewerbe gefällt ihr nicht, und so rückt sie aus. Der Schluß von a ist ein Schreiberzusatz aus 1. Nach vier Monaten kommt der Mann zu der Ueberzeugung, 3
daß er sie braucht, und er will sie zurückholen, aber nicht mit Gewalt, sondern durch gütliche Ueberredung (vgl. Os 2, 16). Für „sie veranlaßte ihn zu kommen" haben einige griech. Zeugen „er kam". Wenn H richtig ist, muß sie ihn zuerst erblickt haben. „Dirne" wird sie genannt mit Rücksicht auf ihr Gewerbe; vgl. Am 2, 7. Die Freude des Vaters braucht nicht gerade durch die Verwandtschaft erklärt zu werden:

Dirne sah, kam er ihm freudig entgegen. 4 Und da sein Schwiegervater, der
Vater der Dirne, in ihn drang, blieb er drei Tage bei ihm. Sie aßen und
tranken und brachten dort die Nacht zu. 5 Am vierten Tage jedoch standen
sie in der Frühe auf, und er erhob sich, um sich auf den Weg zu machen. Da
sprach der Vater der Dirne zu seinem Schwiegersohn: Stärke dein Herz mit
einem Bissen Brot! Dann könnt ihr gehen. 6 Da setzten sie sich, und sie aßen
beide zusammen [und tranken]. Dann sprach der Vater der Dirne zu dem
Mann: Entschließe dich doch zum Uebernachten! Es wird dir gefallen. 7 Und
als der Mann aufstand, um sich auf den Weg zu machen, da setzte ihm sein
Schwiegervater zu, und er übernachtete dort nochmals. 8 Am Morgen, am
fünften Tage, stand er auf, um sich auf den Weg zu machen. Aber der Vater
der Dirne sprach: Stärke doch dein Herz! Und *sie warteten,* bis der Tag
abwärts ging. Und sie aßen beide. 9 Nun stand der Mann auf, um sich auf
den Weg zu machen, er und sein Kebsweib und sein Diener. Da sprach zu
ihm sein Schwiegervater, der Vater der Dirne: Siehe doch, der Tag hat sich
geneigt zum Abendwerden. Bleibet doch zur Nacht! Siehe das Ende des
Tages! Bleibe hier zur Nacht! Es wird dir gefallen. Dann könnt ihr morgen

4 die Ankunft j e d e s G a s t e s erweckt Freude. Dann läßt der Verfasser auch ver-
5 wandtschaftliche Gefühle mitsprechen. Es folgt eine weitere Nötigung dazubleiben.
„Das Herz stärken“ Gen 18, 5; Ps 104, 15. Wie ein „Bissen Brot“ bei der Gast-
freundschaft gemeint ist, zeigt Gen 18, 5 ff. Noch heute ist es Sitte bei den Beduinen,
daß der Gast am Morgen n ü c h t e r n abzieht. Wenn sie hier erst essen sollen, so
6 ist das als Ausnahme gedacht. Das „und sie tranken“ kennzeichnet sich schon durch
die Stellung als Zusatz. Wenn betont wird, daß b e i d e zusammen aßen, so sind
das augenscheinlich der Levit und sein Schwiegervater — ebenso wie V. 4. Das
Weib wird kaum mit ihnen gegessen haben: V. 5 wird nur der Levit aufgefordert,
sich zu stärken, bevor s i e reisen. Das Weib, um derentwillen der Levit die Reise
gemacht hat, tritt ganz in den Hintergrund. Daß der Gastgeber mit dem Gast zu-
sammen speist, wird als Ausnahme bezeichnet, und das ist es vom Standpunkt der
damaligen Zeit (Gen 18, 8) wie vom Standpunkt der heutigen Beduinen aus. (Eben-
so werden Gen 24, 54 die Essenden nicht der Knecht und seine Gastgeber sein, sondern
7 der Knecht und seine Begleitung.) Hat das fortwährende Drängen des Vaters zum
Dableiben vielleicht den Zweck, die Tochter überhaupt bei sich zu behalten? Es ist
anzunehmen, daß die Tochter die Abneigung gegen ihr „heiliges“ Gewerbe dem
8 Vater mitgeteilt hat. Statt „und wartet“ wollen viele lesen „und sie warteten“.
Das empfiehlt sich. Der Mann fordert den Leviten auf, noch zu essen, bevor er abreist
(gegen die Sitte; vgl. zu 5). Der läßt sich überreden. Nun muß er aber bis zum
Nachmittag (bis sich der Tag oder die Sonne „neigte“) warten. Denn man wird sich
nicht mit der Zubereitung des Essens beeilt haben! Ein paar griech. Hss lassen sie
auch noch trinken; vgl. zu 6. „Am fünften Tage“ vielleicht von einem berechnenden
9 Schreiber. Wenn nun das Weib und der Knecht genannt werden, so sieht man
daraus, daß es dem Leviten diesmal mit der Abreise Ernst ist. Der lange Satz
braucht nicht überarbeitet zu sein. In der Häufung der Worte, in der wiederholten
Aufforderung zu bleiben, die bald an einen, bald an alle geht, sieht man die Ge-
schäftigkeit des Mannes, der mit aller Gewalt die Gäste noch zurückhalten möchte.
Sein Gedanke ist: Heute könnt ihr doch nicht mehr nach Hause kommen. Brechet

früh eure Reise antreten, und du kannst zu deinem Zelte gelangen. 10 Aber
der Mann wollte nicht zur Nacht bleiben. Darum machte er sich auf und zog
fort. Und er kam bis auf die Höhe von Jebus, das ist Jerusalem. Er hatte bei
sich zwei bepackte Esel, und sein Kebsweib war bei ihm. 11 Als sie bei Jebus
waren, da war der Tag schon beträchtlich *heruntergegangen.* Deshalb sprach
der Knecht zu seinem Herrn: Wohlan, wir wollen in der Stadt der Jebusiter
da einkehren und in ihr die Nacht verbringen. 12 Aber sein Herr gab ihm zur
Antwort: Wir wollen [in der Stadt der Fremden, die nicht zu den Israeliten
gehören] dort nicht einkehren. [Und wir wollen bis Gibea ziehen.] 13 Dann
sprach er zu seinem Knechte: Wohlan, wir wollen auf eine von den Ortschaften
zugehen und in Gibea oder in Rama übernachten. 14 So machten sie sich weiter
auf den Weg. Da ging ihnen die Sonne gerade unter bei Gibea, das zu
Benjamin gehört. 15 Dort bogen sie vom Wege ab, um nach Gibea zur Nacht
zu gehen. Als er aber hineingegangen war, da mußte er sich auf dem Markt-
platze der Stadt niederlassen. Denn es war niemand da, der sie in das Haus
aufnahm zum Uebernachten. 16 Und siehe, ein alter Mann kam von seiner
Arbeit vom Felde am Abend. Der Mann war vom Gebirge Efraim, und er
weilte als Fremdling in Gibea. Die Männer des Ortes aber waren Benjami-

morgen früh auf, damit ihr noch bei Tageslicht eintreffet! Der Levit läßt sich 10
aber wirklich nicht mehr halten. Nach einem Marsche von 8 km kommen sie auf
die Höhe von J e b u s. Jos 18, 28; I Chr 11, 4 wird umgekehrt Jerusalem durch
Jebus erklärt. Der Name Jerusalem im A. T. zuerst Jos 10, 1. Die Stadt scheint
von den dort hausenden Jebusitern zeitweilig den Namen Jebus gehabt zu haben;
vgl. die Umwandlung von L a j i s c h in D a n 18, 29. Wozu ist erwähnt, daß die
Esel (V. 3) gesattelt, d. h. wohl b e p a c k t (II Sam 16, 1) sind? Nach Z, um 19 vor-
zubereiten. Am Schluß vermißt man den Diener, den einige griech. Hss haben. Ist
er als selbstverständlich weggelassen? In 11 ist *jārad* statt *rad* zu lesen (BH). 11
Bezeichnend ist, daß der Diener den Vorschlag zum Einkehren macht und nicht
das Weib! In der dunklen Nacht sei es unmöglich, den Weg zu finden. In 12 ist 12
hēnnā nicht Fürwort, sondern Umstandswort (so G). Es gehört zu *nāsūr.* Das,
was dazwischen steht, ist Beischrift zu *hēnnā,* die den Grund der Ablehnung angibt.
Der Diener brauchte diesen Grund nicht zu wissen, oder er konnte sich ihn denken.
Für *nokhrī* liest Eh *nēkhār* nach Ps 137, 4. Der letzte Satz, der über die unbestimmte
Absicht in 13 hinausgeht, wird auch Beischrift sein. Ein Schreiber hat das, was
der Mann später tut, ihm schon als Absicht in den Mund gelegt; vgl. zu 17, 3.
Die Worte in 13 werden gesprochen, als sie Jerusalem bereits im Rücken haben. 13
G i b e a ist *Gebaʿ*, R a m a ist *er-Rām* (4, 5). Beide Orte sind rund 8 km n.
von Jerusalem, 2½ km voneinander entfernt. Der Mann will also noch einen
so weiten Weg zurücklegen, als er von Bethlehem bis Jerusalem gemacht
hat. Von Bethlehem werden sie etwa drei Stunden gebraucht haben. Die Grenze 14
von Benjamin beginnt schon bei Jerusalem: Jos 15, 8; 18, 16. Es wird aber betont,
daß die Stadt zu Benjamin gehört, weil nachher gegen den Stamm Benjamin
Stellung genommen wird. In 15 b hat H zunächst die Einzahl. Wenn die Ueberss 15
die Mehrzahl haben, so ist das Glättung. — Der Mangel an Gastfreundschaft ist ein
sehr böses Zeichen. Es ist eine Schande für die ganze Stadt, daß sich die Fremden
auf dem Marktplatz niederlassen müssen. Es wird betont, daß der hilfreiche alte 16

niten. 17 Als er seine Augen erhob, erblickte er den Wandersmann auf dem
Marktplatze der Stadt. Und der alte Mann sprach: Wohin gehst du, und woher
kommst du? 18 Er antwortete ihm: Wir sind auf der Wanderung von Beth-
lehem in Juda bis hinten in das Gebirge Efraim. Von dort bin ich. Ich ging
nach Bethlehem in Juda und begebe mich *nach Hause.* Und es ist niemand
da, der mich in das Haus aufnimmt. 19 Es ist sogar Stroh und Futter da für
unsere Esel, ja sogar Brot und Wein ist da für mich und für deine Magd und
für den Knecht, der bei *deinem Diener* ist. Es fehlt überhaupt nichts. 20 Da
sprach der alte Mann: Friede sei mit dir! Jedenfalls ist alles, was dir fehlt,
meine Sache. Jedenfalls darfst du nicht auf dem Markt übernachten! 21 Dar-
auf führte er ihn in sein Haus und fütterte die Esel. Dann wuschen sie ihre
Füße, und sie aßen und tranken.

22 Sie waren gerade in der besten Stimmung — siehe, da umringten die
Männer der Stadt, die Teufelssöhne, das Haus und schlugen an die Tür. Sie
sprachen zu dem alten [Hausherrn] Manne: Führe [den Mann] *(das Weib)*
[der] *(das)* in dein Haus gekommen ist, heraus! Wir wollen uns mit [ihm] *(ihr)*
abgeben. 23 Da ging der Mann [der Hausherr] zu ihnen hinaus und sprach zu

---

17 Mann nicht stammverwandt mit den benjaminitischen Einwohnern ist. Die un-
gewöhnliche (vgl. zu 13, 17) Frage ist einem Fremden gegenüber angebracht, den
18 man unterwegs trifft; vgl. Gen 16, 8. Entsprechend der Sitte des Morgenlandes
wird in der Unterhaltung der beiden Männer das Weib mit keiner Silbe erwähnt.
Mit G ist jedenfalls zu lesen *'èl bēthī.* Ein Schreiber hat das Suffix als Abkürzung von
19 *Jahwè* aufgefaßt. V. 19 dient zur Steigerung des Vorwurfes; sie würden nicht
viel Last machen, weil sie mit allem versehen sind. Erst bei dieser Gelegen-
heit erwähnt er das Weib, die er aber nicht als seine Frau vorstellt. Er mußte
20 es tun, weil er sagen wollte, daß das Mitgebrachte auch für sie reiche. Der
Alte begrüßt ihn als Gast. Er ist empört über die Herzlosigkeit der Bürger
und will das gut machen, was sie versäumt. Natürlich gab er von seinen eigenen
Vorräten. Das Waschen der Füße Gen 18, 4.
22 Die Schandtat (22—30). Die Gibeoniten bezeichnet der Schriftsteller als
Söhne *Belials.* V fügt dazu eine Erklärung bei: *id est absque jugo (= belī ʿōl)*
Das ist eine falsche rabbinische Deutung; vgl. Burn. Das Wort muß nach Stellen
wie Nah 2, 1; Job 34, 18 eine Person bezeichnen. Nach Joüon in Biblica 5
(1924) 178 ff. ist es ein noch nicht erklärter Ausdruck für „Teufel". „Hausherr"
ist Zusatz: es trennt zwei zusammengehörende Begriffe. Nach H haben die
Leute widernatürliche Gelüste wie die Sodomiten (Gen 19, 5). Aber dann erhebt
sich gleich die Frage, weshalb sie nur den „Mann" verlangt haben, nicht auch
seinen Knecht, der doch sicher jünger und deshalb begehrenswerter war. Ferner
setzt 25 deutlich voraus, daß ihr Begehren nicht auf einen Mann, sondern auf ein
Weib geht; sonst hätten sie den Leviten selber ergriffen, als er ihnen das Weib
herausführte. Vgl. auch seine Anklage 20, 5. So ist mit Bu u. a. zu lesen *hā'iššā
bā'ā, wenēdaʿènnā.* H ist durch Gen 19 beeinflußt. Ein Schreiber hat die Bosheit der
Gibeoniten noch zu steigern versucht und den Gedanken von Gen 19 hineingetragen.
Möglich ist, daß die Leute das Gewerbe der Kedesche (V. 2) erkannt haben. Dann
wäre ihr Verlangen nach den damaligen Begriffen gar nicht so ungeheuerlich. Aber
23 wahrscheinlich ist diese Annahme nicht. In 23 „Hausherr" wieder Zusatz. Die Ver-
gewaltigung des Weibes wird in erster Linie als ein Unrecht gegen ihren Mann
aufgefaßt. „Ruchlosigkeit", eigentlich „Torheit", Gen 34, 7; Deut 22, 21; II Sam 13, 12;

ihnen: Nicht doch, meine Brüder! Tuet nichts Böses, nachdem dieser Mann
in mein Haus gekommen! Begehet nicht solch eine Ruchlosigkeit! [24 Sehet,
meine Tochter, die Jungfrau, und sein Kebsweib, die möchte ich hinausführen.
Diese könnt ihr vergewaltigen. An denen könnt ihr tun, was euch gefällt.
Aber an diesem Manne begehet nicht solch eine Ruchlosigkeit!] 25 Weil aber
die Männer nicht auf ihn hören wollten, ergriff der Mann sein Kebsweib und
brachte sie zu ihnen hinaus auf die Straße. Da gaben sie sich mit ihr ab und
trieben ihr Unwesen mit ihr die ganze Nacht hindurch bis zum Morgen. Sie
ließen sie erst frei beim Aufgange der Morgenröte. 26 Das Weib versuchte nun
um die Morgenwende einzutreten; aber sie blieb auf der Schwelle von dem
Hause des Mannes, wo ihr Herr war, liegen, bis es hell wurde. 27 Ihr Herr
erhob sich am Morgen und öffnete die Tür des Hauses. Als er hinaustrat,
um sich auf seinen Weg zu machen, siehe, da lag sein Kebsweib vor der Tür
des Hauses mit ihren Händen auf der Schwelle. 28 Und er sprach zu ihr:
Stehe auf, wir wollen gehen! Aber niemand gab ihm Antwort. Da nahm er
sie auf den Esel. Und der Mann machte sich auf und ging an seinen Wohnort.

Jer 29, 23 für Unzuchtssünden. Der Schluß von 24 ist derselbe wie von 23. Also 24
ist 24 ein Zusatz. Er ist Gen 19, 8 nachgemacht. Es ist nicht anzunehmen, daß der
alte Mann noch eine junge Tochter hat. Daß er nach Meinung des Schreibers
sogar das Weib des Gastes angeboten habe, ist höchst ungeschickt. Denn
das wäre eine so unerhörte und furchtbare Verletzung des Gastrechtes gewesen,
wie man sie diesem biederen Manne nicht zutrauen kann. Der Levit läßt sich von 25
kühlen Erwägungen leiten. Die Unholde hätten sonst die Tür eingeschlagen, die
Männer ermordet und das Weib doch gebraucht. So wählt er das kleinere Uebel und
übergibt sie ihnen, um sein Leben zu retten. Er erinnert an Abraham Gen 12, 11 ff., der
sich seines Lebens wegen der Gefahr aussetzt, daß die Aegypter sein Weib miß-
brauchen. Eine Pflicht, für die Ehre des Weibes mit seinem Leben einzustehen,
hätte vielleicht der Gastgeber gehabt, nicht jedoch der Ehemann. Romantische
Erwägungen sind hier ausgeschlossen. Man denke an die niedrige Stellung, die
das Weib im Morgenlande noch heute hat. Dazu war es nur sein Kebsweib.
Schließlich mag er auch daran gedacht haben, daß so etwas zu ihrem Gewerbe
gehörte! Als er sie hinausgelassen, war er wenigstens persönlich sicher. Nach
unseren Begriffen wäre es nun unmöglich, daß ein solcher Mann die Nacht hindurch
einen ruhigen Augenblick gehabt hätte. Die alten Israeliten hatten stärkere Nerven!
Die vertierte Gesellschaft hätte das arme Weib sicherlich noch länger mißbraucht,
wenn nicht der Tag hereingebrochen wäre. Der helle Tag verträgt derartiges doch nicht!
Wie das Folgende zeigt, stürzt sie auf der Schwelle tot zusammen. Heute würde 26.27
man es dem Mann als vollendete Rücksichtslosigkeit auslegen, daß er sich gar nicht
um die Frau kümmerte. Er aber öffnete nicht etwa die Tür, um nach dem Weibe
zu sehen, sondern um sich auf den Weg zu machen! Sie hat die Hände auf der
Schwelle — eine Schilderung, die einen bestimmten Zweck haben muß: die unge-
wöhnliche Stellung soll dem Manne beweisen, daß sie nicht etwa nur schläft. Daß 28
er trotzdem nicht feststellt, was ihr fehlt, würden wir Roheit nennen. G hat als
Begründung für ihr Schweigen „weil sie tot war". Das ist eine unnötige Erklärung.
H in seiner furchtbaren Kürze ist viel wirksamer. Nur weil die Frau tot ist,

29 Sobald er in sein Haus gekommen war, nahm er ein Messer, ergriff sein
Kebsweib und zerstückelte sie gliedweise [in zwölf Stücke] und schickte sie
im ganzen Gebiete von Israel umher. 30 Jeder aber, der das sah, sprach:
Nicht ist etwas geschehen noch gesehen worden gleich diesem seit dem
Tage, wo die Söhne Israels aus dem Lande Aegypten auszogen, bis auf diesen
Tag. Denket darüber nach, kommet zu einem Entschluß und redet!
20,1 Und es zogen aus alle Söhne Israels [und es versammelte sich die Gemeinde]
wie ein Mann von Dan bis Beerseba, ferner das Land Gilead, zu
Jahwe nach Mispa: 2 [Und es stellten sich auf die Häupter des ganzen Volkes
— aller Stämme Israels — als Versammlung des Gottesvolkes] 400 000 Mann
zu Fuß, mit Schwertern bewaffnet. 3 Da hörten die Söhne Benjamins, daß die
Söhne Israels nach Mispa hinaufgezogen seien. [Und es sprachen die Söhne
Israels: Saget einmal! Wie ist diese böse Sache vor sich gegangen? 4 Da
antwortete der Levit, der Mann des Weibes, das ermordet war, und sprach:
Nach Gibea, das zu Benjamin gehört, kam ich, ich und mein Kebsweib, um zu
übernachten. 5 Da erhoben sich wider mich die Bürger von Gibea. Sie um-

29 ladet er sie auf das Tier: die Lebende hätte zu Fuß gehen müssen. Ein Seiten-
stück zu dieser entsetzlichen Handlung spielt nach I Sam 11, 7 zu Gibea, der
Stadt unserer Schandtat. Dort werden die blutigen Fetzen der getöteten Rinder
„im ganzen Gebiete von Israel“ umhergeschickt, um das Volk zur Rache anzufeuern.
Die Stücke sind da nicht gezählt, und es sind offenbar mehr als zwölf; denn sonst
wären sie zu groß gewesen. So dürften auch hier die „zwölf Stücke“ später hinzu-
gefügt worden sein. Es kam doch darauf an, daß möglichst viele von der Schandtat
einen Begriff erhielten. Wäre der Ausdruck ursprünglich, so würde fortgefahren sein
mit dem Suffix der Mehrzahl... *lāḥēm.* Außerdem würden sie 20, 6 genannt sein.
30 Was die Boten bei der Vorweisung der Leichenteile gesagt, darüber sucht eine
Beischrift in griech. Hss vor 30 Aufschluß zu geben. Die Worte sind aber aus 30
zusammengestellt. Der Schreiber wollte wohl erklären, warum alle dasselbe ge-
sagt: das könne nur dadurch geschehen sein, daß an alle die gleiche Frage gerichtet
wurde, eine Frage, die ihnen die Antwort geradezu in den Mund legte. Aber hebrä-
ischer Stilkunst entspricht es nicht, daß die Antwort die Frage wiederholt.

b) Die Bestrafung der Benjaminiten. K. 20.

1 Kriegsvorbereitungen (1—18). Der erste Ausdruck läßt auf kriege-
rische Absichten schließen. Nach 2 b sind sie bewaffnet. Sie wollen also einen
Strafzug unternehmen. Dan und Beerseba die äußersten Punkte im N. und S. des
Westjordanlandes. Dazu kommt noch das Ostjordanland. In Mispa *(Nebī Samwīl*
7 km nw. von Jerusalem — im Stammgebiet von Benjamin) wird ein Heiligtum
vorausgesetzt; vgl. I Sam 7, 5 ff. Das Eingeklammerte ist ein Zusatz, durch den die
2 kriegerischen Absichten mit einem religiösen Anstrich versehen werden sollen. Aehn-
liches ist zu sagen von 2 a: die Versammlung der Stammeshäupter wird als religiöse
Handlung hingestellt. Die Zahlenangabe in 2 b (vgl. zu 3, 29) kann sich nicht auf 2 a
3 beziehen, sondern paßt nur zu 1. Den naturgemäßen Anschluß an 1. 2 b haben wir in
3 a. Aber 3 b kann unmöglich die Fortsetzung sein: wir erwarten von den Benja-
miniten, die von der Maßnahme der Israeliten gehört haben, eine Gegenmaßnahme.
4-6 Diese steht in 14. Also ist 3 b—13 später eingesetzt — die Fortsetzung von 2 a. Der
Bericht des Leviten ist für den Leser überflüssig, da er die Sache schon aus K. 19
weiß. Und die Israeliten werden den Vorgang auch gekannt haben; vgl. 19, 30.

zingelten meinetwegen das Haus zur Nachtzeit. Mich suchten sie tot zu
schlagen, und mein Kebsweib vergewaltigten sie so, daß sie starb. 6 Da er-
griff ich mein Kebsweib, zerstückelte sie und schickte sie im ganzen Gebiete
des Erbes Israels umher, weil sie Unzucht und Ruchlosigkeit in Israel be-
gangen hatten. 7 Siehe, da seid ihr ja alle, ihr Söhne Israels! Schaffet Wort
und Rat hierselbst! 8 Und es erhob sich das ganze Volk wie ein Mann, indem
sie sagten: Keiner von uns wird in sein Zelt gehen, keiner von uns wird sich
in sein Haus begeben! 9 Nun wohlan, das ist es, was wir mit Gibea machen
wollen: *(Wir wollen hinaufziehen)* gegen es mit Hilfe des Loses! 10 Und wir
wollen zehn Männer von hundert, aus allen Stämmen Israels, nehmen und
hundert von tausend und tausend von zehntausend, um Nahrung zu holen für
die Leute, *die gekommen sind, zu tun an Gibea* in Benjamin nach der ganzen
Ruchlosigkeit, die sie in Israel getan haben. 11 Da kamen alle Israeliten in die
Stadt zusammen wie ein Mann als Verbündete. 12 Und es schickten die Stämme
Israels Männer im ganzen *Stamme* Benjamin umher mit der Botschaft: Was
ist das für eine böse Sache, die bei euch geschehen ist? 13 Nun wohlan, gebet
die Männer heraus, die Teufels-Söhne in Gibea, damit wir sie totschlagen
und *(das)* Böse aus Israel wegschaffen. Aber die Benjaminiten wollten nicht
hören auf die Stimme ihrer Brüder, der Israeliten.] 14 Und es versammelten
sich die Söhne Benjamins aus den Städten nach Gibea, um in den Krieg zu
ziehen mit den Söhnen Israels. [15 Und es wurden die Söhne Benjamins an
diesem Tage gezählt: aus den Städten 26 000 Mann mit Schwertern bewaffnet.
Außer den Bewohnern von Gibea wurden sie gezählt — siebenhundert aus-
erlesene Männer. 16 Unter allen diesen Leuten waren siebenhundert aus-
erlesene Männer, die linkshändig waren. Alle diese schleuderten mit dem

Es ist die Schreibübung eines Juristen. Die Aufforderung in 7 erinnert an 19, 30. 7
„Hier“: vor dem Heiligtum. Die Erklärung in 8 klingt dichterisch. Aber sie ist 8
unvollständig: es fehlt die Bedingung, unter der sie wieder nach Hause gehen werden.
Vor 9 b muß ein Imperfekt ausgefallen sein, an das sich das Perf. cons. in 10 anzu- 9
schließen hat. Nach G ergänzt man gewöhnlich *naʿălè,* das vor dem ähnlichen
ʿālèhā ausfallen konnte. Der Satz befriedigt auch nicht: wir erwarten die An-
drohung einer Strafe. Für die Aenderung in 10 vgl. BH. Der Satz sieht aus wie 10
eine Uebung im Rechnen. Wenn er ursprünglich wäre, so würde die Ausführung
dieses Planes erzählt oder wenigstens angedeutet sein. 11 besagt dasselbe, was 11
wir schon in 1 gelesen haben. Das „als Verbündete“ ist nach dem vorhergehenden
Ausdruck überflüssig: man sieht überall Versuche in Stilübungen. 12. 13 könnte ur- 12.13
sprünglich sein, wenigstens klingt es ursprünglich. Aber die einzelnen Ausdrücke
erinnern an 19, 22. 25. 29. Die Sätze sind nachgemacht. Für die Aenderungen vgl.
BH. In 14 haben wir den glatten Anschluß an 3 a. Die Benjaminiten haben ein- 14
gesehen, daß eine Kriegsgefahr da ist. Sie scheinen einem Angriff zuvorkommen
zu wollen. Sie begeben sich nach Gibea, um zugleich diese am meisten gefährdete
Stadt zu schützen. 15 enthält das, was in 14 steht, erweitert. Es stammt von einem 15
Zahlenmenschen. Dazu gehört auch 16. Die Bemerkung von den 700 Schleuderern 16
widerspricht den Gesetzen israelitischer Erzählungskunst. Beschreibungen werden
nur gegeben, wenn sie notwendig sind. Es wird aber von den Schleuderern später
keine Silbe gesagt. Die Stelle verrät einen Schreiber, der seine Kenntnisse zeigen

Stein bis aufs Haar, ohne zu fehlen. 17 Die Israeliten aber wurden gezählt außer den Benjaminiten: 400 000 Mann mit Schwertern bewaffnet. Alle diese waren Männer des Krieges. 18 Sie machten sich auf und zogen hinauf nach Bethel und befragten Gott, und die Söhne Israels sprachen: Wer wird uns zuerst hinaufziehen zum Kampfe mit den Söhnen Benjamins? Da sprach Jahwe: Juda zuerst!]

19 Und es erhoben sich die Söhne Israels am Morgen und schlugen ihr Lager auf gegen Gibea hin. [20 Und die Israeliten zogen aus zum Kampfe mit Benjamin, und es machten sich mit ihnen die Israeliten zum Kampfe bereit gegen Gibea hin.] 21 Und es zogen die Söhne Benjamins aus Gibea heraus und streckten unter den Israeliten an diesem Tage 22 000 Mann zu Boden. 22 Da ermannte sich das Volk [die Israeliten], und sie rüsteten sich noch einmal zum Kampf an der Stelle, wo sie es am ersten Tage getan hatten. [23 Und die Söhne Israels zogen hinauf und weinten vor Jahwe bis zum Abend und befragten Jahwe: Soll ich noch einmal in den Kampf ziehen mit den Söhnen Benjamins, meines Bruders? Und Jahwe sprach: Ziehe hinauf gegen ihn!] 24 Und es rückten die Söhne Israels an gegen die Söhne Benjamins am zweiten Tage. 25 Da zog Benjamin ihnen entgegen aus Gibea am zweiten Tage, und sie streckten unter den Söhnen Israels noch 18 000 Mann zu Boden — alle diese mit Schwertern bewaffnet.

---

17 will. 3, 15 wurde von einem benjaminitischen Linkshänder (Ehud) erzählt. 17
dürfte mit seinem Wortreichtum auf derselben Stufe wie 15 stehen. Die Zahl kennen
18 wir schon aus V. 2. — 18 besagt, daß zunächst nur Juda gegen Benjamin zu Felde
ziehen soll. Dagegen ist nachher immer die Rede von den Israeliten als Gegnern
Benjamins. Der Gang nach Bethel zur Befragung der Gottheit wird 27 begründet.
Hier wird er ohne Bemerkung erwähnt. Der Vers kann also nicht von dem
stammen, der 27 geschrieben. Tatsächlich wird er 1, 1 nachgebildet sein. Auch der
Zusammenhang mit 9 b spricht gegen seine Ursprünglichkeit. Schließlich müßte man
— die Einheitlichkeit des Bisherigen vorausgesetzt — fragen, weshalb die Israeliten
nicht in Mispa, ihrem Standort (V. 1), Jahwe befragten, sondern nach Bethel gingen.
So dürfte von 1—18 weiter nichts ursprünglich sein als 1 a. 2 b. 3 a. 14. Die Zusätze
zeichnen sich aus durch Weitschweifigkeit und durch Mitteilung von Dingen, die
schon bekannt sind oder nicht zur Sache gehören.
19 Die Benjaminiten im Vorteil (19—25). Man will die Benjaminiten da
20 angreifen, wo sie sich versammelt haben. 20 besagt dasselbe wie 19. Der Schluß
von 20 hinkt nach und ist dasselbe wie der Schluß von 19 (Verwechslung von *ʿal* und
21 *ʾēl!*). Also ist 20 Zusatz, eine Art Inhaltsangabe. 21 ist die Fortsetzung von 19. Die
ungeheure Zahl von 22 000 Gefallenen (vgl. damit Jos 7, 5) ist zu beurteilen nach
22 der Zahl 400 000 in 2. In 22 ist „die Israeliten" erklärende Beischrift zu „Volk".
23 Trotz der großen Verluste fassen die Israeliten noch einmal Mut. 23 paßt unmöglich
hinter 22. Man hat die beiden Verse umstellen wollen. Allein wenn die Israeliten den
zweiten Angriff auf Geheiß Jahwes gemacht hätten, dann wäre dieser Umstand bei
ihrer Klage in 26 nachdrücklich hervorgehoben worden. Wir haben es in 23 mit
einer 26 ff. nachgebildeten Beischrift zu tun. Ein Schreiber hat den Grund ausfindig
gemacht, woher sie den Mut zum zweiten Angriff bekamen: Jahwe hat ihn
24 gutgeheißen! 24 ist der Anschluß an 22. Es ist aber nicht nötig, daß der „zweite
25 Tag" unmittelbar auf den „ersten" (22) folgte. Die Zahl der Gefallenen ist diesmal
etwas geringer (18 000 gegen 22 000 in 21). Von Israel ist ein Zehntel gefallen.

26 Nun zogen alle Söhne Israels [und das ganze Volk] hinauf und begaben sich nach Bethel. Sie weinten und blieben dort vor Jahwe und fasteten an diesem Tage bis zum Abend. [Und sie brachten Brandopfer und Friedopfer dar vor Jahwe.] 27 Und es befragten die Söhne Israels Jahwe [Es war aber dort die Lade des Bundes Gottes in jenen Tagen. 28 Und Pinechas, der Sohn Eleazars, des Sohnes Aarons, bediente sie in jenen Tagen.], indem sie sagten: Soll ich noch einmal zum Kampf ausziehen mit den Söhnen Benjamins, meines Bruders? Oder soll ich davon abstehen? Und Jahwe sprach: Ziehet hinauf! Denn morgen werde ich sie in deine Hand geben.

[29 Und die Israeliten legten rings um Gibea Leute in den Hinterhalt.] 30 Da zogen die Söhne Israels hinauf gegen die Söhne Benjamins am dritten Tage, und sie rüsteten gegen Gibea ebenso wie die früheren Male. 31 Die Söhne Benjamins aber zogen heraus, dem Volke entgegen. [Sie wurden abgeschnitten von der Stadt.] Und sie begannen von dem Volke Tote zu erschlagen ebenso wie die früheren Male [auf den Straßen, von denen die eine nach Bethel hinaufgeht und die andere nach *Gibeon*] auf dem Felde: etwa dreißig Mann unter den Israeliten. 32 Da sprachen die Söhne Benjamins: Sie

---

Die Befragung Jahwes (26—28). Erst nach der zweiten Niederlage gehen 26
sie zu dem Heiligtum nach Bethel (heute *bētīn* 8 km n. von Gibea; vgl. 1, 22). 26 b
spricht von Friedopfern, bei denen der Opfernde den größten Teil selbst verspeiste.
Sie passen nicht zu dem Fasten. Der Gedanke ist mit „bis zum Abend" ab-
geschlossen. b stammt von einem freigebigen Schreiber; vgl. 21, 4. 27 a findet seine 27.28
Fortsetzung in dem *lēʾmōr* 28 aβ (vgl. 23). Also sind die beiden Sätze 27 b
und 28 aα später hinzugefügt. Das scheint nicht auf einmal geschehen zu sein:
man beachte das doppelte „in jenen Tagen". Schreiber wollten ihre geschichtlichen
Kenntnisse anbringen. Nach 18, 31 war das Gotteshaus, und darum wohl auch die
Lade, in Silo. Zu den Namen vgl. Ex 6, 25; Nu 25, 7. 11. Nach den beiden letzten
Stellen war Pinechas schon während der Wüstenwanderung tätig. Ferner Jos 22,
13; 24, 33. Danach hätte dieses Ereignis bald nach dem Tode Josues stattgefunden;
vgl. Moo. Die zweite Frage an das Orakel wird nur sinngemäß hinzugefügt worden
sein, ebenso in der Antwort die Versicherung, daß sie Sieger sein werden.
Die Israeliten als Sieger (29—35). V. 29 ist sehr auffällig. Wenn 30 29
gesagt ist, daß die dritte Schlacht von den Israeliten ebenso vorbereitet wurde wie
die beiden ersten, so kann derselbe Erzähler nicht vorher berichtet haben, daß sie
einen Hinterhalt legten, also etwas Neues taten. Es ist ein Zusatz, der mit späteren
Zusätzen zusammenhängt. Der „dritte Tag" ist der Tag der dritten Schlacht: vgl. zu 30
24. Das Abschneiden der Benjaminiten von der Stadt hat keinen Anschluß an das 31
Vorhergehende. Es greift der Erzählung vor. Erst 32 beschließen die Israeliten die
Benjaminiten abzuschneiden. Wir haben hier eine nach jener Stelle gebildete Rand-
bemerkung. Dann kommt eine doppelte Ortsangabe: die beiden Wege und das freie
Feld. Die erste, längere Bemerkung ist Zusatz: ein Schreiber wollte auf Grund der
„Wege" in 32 seine Ortskenntnis an den Tag legen. Dabei ist statt Gibea zu lesen
Gibeon; denn die Schlacht fand ja unmittelbar bei Gibea statt. Gibeon, jetzt
ed-Dschīb, 7½ km w. von Gibea. Der Schreiber meint die Wege, die von Gibea nach
N. und W. gehen. Der Verlust von dreißig Mann gilt als eine Kleinigkeit; vgl. zu 21.
Anders Jos 7, 5. Der Gegensatz zwischen den sieggewohnten unvorsichtigen Ben- 32
jaminiten und den überlegenden vorsichtigen Israeliten ist mit wenigen Strichen ge-

sind von uns geschlagen wie das erste Mal. Aber die Söhne Israels sprachen:
Lasset uns fliehen und sie von der Stadt nach den Straßen zu abschneiden!
33 Und alle Israeliten erhoben sich aus ihren Stellungen und machten sich in
Baal Tamar kampfbereit. [Und die Israeliten im Hinterhalte brachen aus ihren
Stellungen hervor, *westlich von Gibea,* 34 und es rückten Gibea gegenüber
10 000 Mann herbei, Auserlesene aus ganz Israel.] Und der Kampf war
schwer. Jene aber wußten nicht, daß sie das Unheil getroffen hatte. 35 Und
Jahwe schlug die Benjaminiten durch die Israeliten, und es streckten die
Söhne Israels unter den Benjaminiten an diesem Tage 25 100 Mann nieder —
alle diese mit Schwertern bewaffnet.

36 Und die Söhne Benjamins sahen, daß sie geschlagen waren. [Und es
gaben die Israeliten den Benjaminiten Raum. Denn sie vertrauten auf den
Hinterhalt, den sie gegen Gibea gelegt hatten. 37 Die Leute im Hinterhalt aber
beeilten sich gegen Gibea vorzubrechen, und die Leute im Hinterhalt zogen
hin und schlugen die ganze Stadt mit der Schärfe des Schwertes. 38 Und die
Vereinbarung der Israeliten mit den Leuten im Hinterhalt [ ] bestand darin,
daß sie das Aufsteigen von Rauch aus der Stadt bewirken sollten. 39 Als sich
nun die Israeliten im Kampf umwandten, da begannen die Benjaminiten Tote
zu erschlagen unter den Israeliten — etwa dreißig Mann. Denn sie sagten:
Sicherlich sind sie von uns geschlagen wie in der ersten Schlacht. 40 Das
Aufsteigen aber begann sich zu verwirklichen aus der Stadt — die Rauch-
säule. Da wandten sich die Benjaminiten um, und siehe, das Ganzopfer der
Stadt stieg zum Himmel empor. 41 Die Israeliten aber machten Kehrt, und die

33 zeichnet. Nachdem die Israeliten zum Schein etwas geflohen sind, stellen sie eine zweite Schlachtreihe auf. Der Ort *Baʿal Tāmār* ist unbekannt. Der Schluß ist nach
34 G verbessert. Aber 33 b entspricht 29, ist also zu streichen. Dazu gehört noch 34 a *α*. Eine Kampfschilderung haben wir nicht zu erwarten. Nur die Schwere des Kampfes wird hervorgehoben. Die Benjaminiten zeigen dieselbe Sorglosigkeit wie 32.
35 Jahwe entscheidet die Schlacht.
36 Die Niederlage der Benjaminiten (36—48). 36 a und b passen nicht zusammen. Die Fortsetzung von a folgt erst in 47. Was dazwischen liegt, 36 b—46, ist ein Zusatz, zu dem schon 29. 33 b. 34 a*α* nebst einem Sätzchen in 31 gehörte. Es sieht aus wie ein Midrasch, der in umständlicher Rede zu zeigen versucht, auf welche Weise die Israeliten die Schlacht gewonnen haben. Dabei spielt der Hinterhalt eine Rolle.
37 Das Vorbild dürfte Jos 8 sein. Als die Stadt von Verteidigern entblößt war, seien
38 die im Hinterhalt liegenden Israeliten eingedrungen, um alles niederzumachen. Aufsteigender Rauch aus der Stadt sollte für die draußen kämpfenden Israeliten das Zeichen sein, daß die Stadt eingenommen sei; vgl. Jos 8, 20. Zu streichen ist *hèrèb* als
39 ungenaue Wiederholung des vorhergehenden Wortes (vgl. Eh). Das Rauchzeichen veranlaßt die Israeliten umzukehren. Das geschah gerade da, als die Benjaminiten dreißig Mann von den Gegnern erschlagen hatten; vgl. 31. Der Schluß von 39
40 stammt aus 32 a. Der Brand erfaßt die ganze Stadt. Daher der Vergleich mit einem „Ganzopfer" oder „Vollopfer"; vgl. Deut 13, 17, wo eine gebannte Stadt als
41.42 Ganzopfer für Jahwe bezeichnet wird. 41 b erinnert an 34 b. Die „Wüste" ist wahrscheinlich im Osten zu suchen; vgl. 47. „Kampf" steht für „die Kämpfenden" oder das „Kampfheer". Es ist das eigentliche Heer der Israeliten, das ursprünglich geflohen

Benjaminiten wurden in Schrecken versetzt. Denn sie sahen, daß das Unheil
über sie hereingebrochen war. 42 Sie wandten sich vor den Israeliten auf den
Weg zur Wüste hin. Aber der Kampf erreichte sie. Und die aus der *Stadt*
kamen, die streckten sie nieder *in der Mitte.* 43 *Und sie umzingelten* die Ben-
jaminiten und *setzten* ihnen nach [ ] bis auf die Höhe von *Geba* im Aufgange
der Sonne. 44 Und es fielen von den Benjaminiten 18 000 Mann: was alle diese
betrifft, tapfere Männer. 45 Dann wandten sie sich und flohen nach der Wüste
hin, zum Felsen Rimmon. Und man hielt bei ihnen Nachlese auf den Straßen:
5000 Mann. Und sie setzten ihnen nach bis nach Gideom, und sie schlugen
von ihnen 2000 Mann. 46 So waren alle, die von Benjamin gefallen waren,
25 000 Mann, die mit Schwertern bewaffnet waren, an diesem Tage: was alle
diese betrifft, tapfere Männer.] 47 Und sie wandten sich und flohen nach der
Wüste hin, zum Felsen Rimmon: 600 Mann. Und sie blieben auf dem Felsen
Rimmon vier Monate. 48 Die Israeliten aber kehrten zurück zu den Söhnen
Benjamins und schlugen sie mit der Schärfe des Schwertes *von den Männern*
bis zum Vieh, bis zu allem, was sich vorfand. Auch sämtliche Städte, die
vorgefunden wurden, steckten sie in Brand.

war. In 42 b ist die Rede von dem „Hinterhalt", der die Stadt in Brand gesteckt hatte (40), daher zu lesen *mēhāʿīr* statt *mēhèʿārīm* (das nächste Wort beginnt mit *Mēm*!). Das letzte Wort muß heißen *battāwèkh,* vgl. Jos 8, 22. Mit Hilfe der Israeliten, die aus der brennenden Stadt herausgekommen, seien die Benjaminiten in die Mitte
genommen. Dieser Gedanke wird fortgeführt in 43. Zu dem ersten Wort ist der 43
letzte Buchstabe aus 42 hinüberzunehmen und ein *Jōd* zu ergänzen. Danach zu lesen *wajekhatterū.* Hierauf *wajjirdefūhū* (Eh; vgl. Del § 132 a). Dann ist *hidrīkhūhū* eine verschriebene Wiederholung von *hirdīfūhū.* Durch die Wiederholung wird das unverständliche *menūḥā* als Einschub gekennzeichnet. Eh will dafür lesen „aus Janocha" (Jos 16, 6 f.). Allein der Ausgangspunkt der Verfolgung ist Gibea. Aus diesem Grunde kann auch das folgende *haggibʿā* nicht richtig sein. BH ist dafür vorgeschlagen *gèbaʿ* (die umgekehrte Verwechselung 33). Der Ort heißt jetzt *Dschebaʿ,*
5 km nö. von Gibea. In 44 b ist *'èt* soviel wie das lat. *quod attinet,* ein Zeichen 44
später Abfassung: § 117 — ebenso in 46 b. V. 45 a setzt ähnlich ein wie 42 und ist 45
dasselbe wie der Anfang von 47: ein Zeichen für spätere Hinzufügung. Zu dem Bild von der Nachlese vgl. 8, 2, zu den „Straßen" V. 32. Der Schlußpunkt der Verfolgung, *Gidʿōm,* ist unbekannt. Die in 44. 45 erwähnten drei Gruppen von Gefallenen 46
werden zusammengezählt und ergeben 25 000 Mann. In V. 35 (ursprünglicher Bestand) waren es 100 Mann mehr. 47 bringt den Anschluß an 36 a. Die 600 übrig gebliebenen 47
Benjaminiten fliehen ostwärts. Der Fels Rimmon heute *Rammōn* 5 km ö. von Bethel (Buhl 100). Auf dem Felsen scheinen sie sich halten zu können. Nun wenden sich 48
die Israeliten zu den Benjaminiten, die nicht ins Feld gezogen sind. An ihnen wird der Bann in seiner schärfsten Art vollstreckt. Statt *metōm* liest man gewöhnlich mit einigen Hss *metīm* (vgl. Deut 2, 34; 3, 6). Nach Eh zu Gen 34, 60; Deut 2, 34 bedeutet das Wort nicht „Männer" schlechthin, sondern schwächliche, kriegsuntaugliche Männer. Damit würde übereinstimmen, daß 44. 46 die Gefallenen als Helden bezeichnet werden. Aber das vorausgehende *ʿīr* ist unbrauchbar. Denn erst in b ist die Rede von der Vernichtung der Städte. Das Wort kann aus b eingedrungen sein. Ich möchte also lesen *mimmetīm.*

Auch von V. 19 ab finden sich zahlreiche Zusätze von der Art, wie wir sie in 1—18 beobachtet haben, zuletzt sogar ein längerer.

21,1 Die Israeliten aber leisteten zu Mispa folgenden Eid: Niemand von uns
wird seine Tochter einem Benjaminiten zur Frau geben! 2 Und es kam das
Volk nach Bethel. Dort blieben sie bis zum Abend vor Gott. Und sie
erhoben ihre Stimme und fingen laut an zu weinen. 3 Und sie sprachen:
Warum, Jahwe, Gott Israels, hat sich das in Israel ereignet, daß heute
aus Israel ein Stamm vermißt wird? [4 Am Morgen aber stand das Volk
früh auf, und sie erbauten dort einen Altar. Und sie brachten Brand-
opfer und Friedopfer dar. 5 Und es sprachen die Söhne Israels: Wer
ist es, der nicht hinaufgezogen ist zu der Versammlung von allen
Stämmen Israels zu Jahwe? Denn ein großer Eid wurde ausgesprochen
wider den, der nicht hinaufzöge zu Jahwe nach Mispa: Er soll des Todes
sterben!] 6 Und es tat den Söhnen Israels leid um ihren Bruder Benjamin,
und sie sprachen: Abgehauen ist heute ein Stamm aus Israel. 7 Was sollen
wir mit ihnen tun [mit den Uebriggebliebenen] wegen der Weiber? Denn wir
haben bei Jahwe geschworen, ihnen keine von unseren Töchtern zu Weibern
zu geben. 8 Und sie sprachen: Ist da einer von den Stämmen Israels, der

---

c) Die Sorge für die Benjaminiten. K. 21.

1 Frauen aus Jabes (1—14). V. 1 sieht aus wie eine Nachholung. Es ist
aber wohl eine notwendige Ueberschrift. Denn es handelt sich in dem Stück um
die Lösung der Frage, woher die 600 Benjaminiten, die ganz allein von ihrem
Stamme übrig geblieben sind, Frauen bekommen haben. Von einem solchen Beschluß
in Mispa ist in K. 20 nichts gesagt. Er wäre begreiflich gewesen — etwa mit der
Begründung: weil die Benjaminiten so schändlich gegen eine Frau vorgegangen sind
(K. 19), bekommen sie von uns überhaupt keine Tochter zur Frau! Aber bei der Ver-
sammlung in Mispa 20, 1 kann man noch nicht mit dem Untergang des ganzen
Stammes bis auf 600 Mann gerechnet haben. Es gab also noch keine Voraussetzungen
zu solch einem Beschluß. Wir haben es vielmehr mit der Ueberlegung (*dāraš*; daher
2.3 *midrāš*) eines Schreibers zu tun. Zu Bethel haben die Israeliten nach 20, 26 geweint
über ihre eigenen Verluste durch die Benjaminiten: jetzt weinen sie dort über den
4 Verlust des Stammes Benjamin. Vgl. das Weinen in Bethel 2, 1 ff. Der Zu-
sammenhang mit 4 ist nicht klar. Ein Altar war zwar bisher in Bethel noch nicht
erbaut; denn 20, 26 b ist Beischrift. Aber was soll hier der Altar, und was sollen
die Brand- und Friedopfer? Vielleicht wollte man dadurch dem ganzen Vorgang
5 eine mehr religiöse Bedeutung geben. V. 5 unterbricht den Zusammenhang. Es soll
8 vorbereitet werden. Von einem Schwur, der alle unter Todesstrafe verpflichtete,
gegen Benjamin zu ziehen, ist aus K. 20 ebenfalls nichts bekannt. Der Vers stammt
von einem Schreiber, der für die grausige Tat in 10 nach einer Entschuldigung suchte.
Sie hätten vorher einen entsprechenden Eid geleistet! Wenn 5 ursprünglich wäre,
6 müßte auch die Frage in a beantwortet sein. In V. 6 haben wir den Anschluß an
7 3. Es regt sich das Mitleid um den Stamm Benjamin, und man fragt sich, woher
der Nachwuchs kommen soll. „Die Uebriggebliebenen" ist der Zusatz eines deuten-
den Schreibers. Der wollte darauf hinweisen, daß es sich nicht um alle Benjaminiten
8 handelte, sondern nur um die 600, die übrig geblieben waren (20, 47). Es wird ge-
fragt, wer in Mispa gewesen sei, und man erinnert sich, daß aus Jabes (im Ost-
jordanland, gegenüber Bethsean; vgl. I Sam 11) niemand gekommen ist. Der Schluß
„in die Versammlung" ist hinter „in das Lager" überflüssig und schleppend. Ein
Schreiber wollte wohl andeuten, daß es sich um eine religiöse Sache handelte; vgl.

nicht hinaufgezogen ist zu Jahwe nach Mispa? Und siehe, es war niemand
in das Lager gekommen aus Jabes in Gilead [in die Versammlung]. 9 Und das
Volk wurde gemustert, und siehe, es war niemand da aus den Bewohnern
von Jabes in Gilead. 10 Und es schickte dorthin die Gemeinde 12 000 Mann
aus den Kerntruppen, und man gab ihnen den Auftrag: Gehet hin und er-
schlagt die Bewohner von Jabes in Gilead mit der Schärfe des Schwertes
[auch die Weiber und die Kinder]! 11 Und dieses ist die Weise, in der ihr ver-
fahren sollt: jeden Mann und jedes Weib, das männliche Beiwohnung kennen
gelernt hat, sollt ihr bannen! 12 Und sie fanden unter den Einwohnern von
Jabes in Gilead 400 jungfräuliche Mädchen, die mit keinem Manne verkehrt
hatten zu männlicher Beiwohnung, und sie brachten sie in das Lager [nach
Silo im Lande Kanaan]. 13 Und es schickte die ganze Gemeinde hin, und man
machte den Söhnen Benjamins, die auf dem Felsen Rimmon waren, Mit-
teilung und sagte ihnen freies Geleit zu. 14 Und es kehrten die Benjaminiten
in dieser Zeit zurück, und man gab ihnen die Weiber, die man aus den
Weibern von Jabes in Gilead am Leben gelassen hatte. [Aber sie reichten so
nicht für sie aus.]
15 Aber dem Volke tat es leid um Benjamin, weil Jahwe einen Riß unter den
Stämmen Israels verursacht hatte: 16 Und es sprachen die Aeltesten der Ge-
meinde: Was sollen wir tun [mit den Uebriggebliebenen] wegen der Weiber?

---

zu 4. Diese Zusätze hängen mit denen in 20, 1. 2 zusammen. Zur Sicherheit wird 9
noch einmal nachgeforscht, ob Männer aus Jabes da sind: es findet sich niemand.
Die „Gemeinde" sendet die Truppen zur Vollstreckung des Urteils ab: es ist eine 10
religiöse Strafe. Die beiden letzten Worte stammen von einem peinlichen Schreiber.
In G V geht die Wucherung noch weiter: „die Jungfrauen aber lasset am Leben!"
Es folgt die Ausführungsbestimmung: jeder Mann und jede verheiratete Frau soll 11
dem Banne verfallen. Für „Frau" steht eine genaue juristische Umschreibung, die
keinen Zweifel zuläßt. Die Bestimmung entspricht dem Kriegsrecht Nu 31, 17. 18. Die 12
Ausführung des Blutbefehls wird stillschweigend übergangen und in 14 nur an-
gedeutet. Das hiernach völlig entvölkerte Jabes muß später wieder besiedelt worden sein;
vgl. I Sam 11. Die männliche Form *'ōthām* ist eine ungenaue Schreibung für *'ōthān*;
vgl. 22 und 19, 24. Das Lager soll nun auf einmal in Silo sein, während wir vorher
(2) in Bethel waren. Aber die letzten Worte sind hinzugefügt, um einen Aus-
gleich mit 15 ff. herzustellen. Zu beachten ist schon, daß hier *šīlō* am Ende mit *Hē*,
19. 21 mit *Waw* geschrieben ist. Die Wendung „Silo im Lande Kanaan" ist Jos 21,
2; 22, 9 begreiflich; aber hier ist der Zusatz „im Lande K." ganz unverständlich. Es
wird vorausgesetzt, daß die vier Monate, die die 600 entkommenen Benjaminiten auf
dem Fels Rimmon zugebracht haben (20, 47), vorüber sind. Man gibt ihnen die 14
Jungfrauen aus Jabes. Daß es zu wenig waren (400 für 600 Männer!) wird den
ursprünglichen Erzähler nicht gekümmert haben: es war ja nicht nötig, daß alle 600
Benjaminiten beweibt waren! Erst bei der Zusammenstellung dieser Erzählung mit
der nächsten kam b als verbindende Klammer hinzu. Weil jene nicht ausreichten,
hätte man sich nach weiteren Weibern umgesehen.

Frauen aus Silo (15—24). Mit 15 beginnt ein ganz neuer Einsatz. Der Vers 15
besagt dasselbe wie 6. Wie in 10 tritt die „Gemeinde" auf, diesmal vertreten durch 16
die Aeltesten. Das *lannōtārīm* kann in diesem Zshg. nur gehen auf die 200 Mann, die

Denn aus Benjamin waren die Frauen ausgetilgt worden. 17 Und sie sprachen:
(Das ist) der *letzte* Ueberrest von Benjamin: es darf doch nicht ein Stamm
aus Israel ausgerottet werden! 18 Wir aber können ihnen nicht Weiber aus
unseren Töchtern geben. Denn die Söhne Israels haben geschworen: Verflucht, wer ein Weib an Benjamin gibt! 19 Und sie sprachen: Siehe, es findet
ein Jahwe-Fest in Silo alljährlich statt [das nördlich von Bethel liegt, im
Sonnenaufgange von der Straße, die von Bethel nach Sichem geht und südlich von Lebona]. 20 Und sie gaben den Söhnen Benjamins den Auftrag: Gehet
hin und versteckt euch in den Weinbergen! 21 Dann gebet acht! Und siehe,
wenn die Töchter von Silo herauskommen, *um zu tanzen* im Reigen, dann
kommt ihr aus den Weinbergen heraus, und ihr fangt euch jeder sein Weib
aus den Töchtern von Silo, und dann gehet ihr in das Land von Benjamin!
22 Wenn aber ihre Väter oder Brüder kommen, *euch* zur Rede zu stellen,
dann *saget ihr* ihnen: Beehret uns mit ihnen! [Denn keiner von uns hat sein
Weib im Kriege bekommen.] Denn nicht habt ihr sie uns gegeben. *Denn
sonst* hättet ihr eine Sünde begangen. 23 Also taten die Söhne Benjamins: sie
nahmen soviel Weiber, als sie zählten, von den Tänzerinnen, die sie raubten.
Dann gingen sie hin und kehrten zu ihrem Erbbesitze zurück. Sie bauten die
Städte auf und ließen sich in ihnen nieder. 24 Und es gingen von dort die

---

17 ohne Weiber geblieben sind. Es stand aber ursprünglich nicht da. Für *jeruššat* in
18 17 möchte ich nach I Chr 4, 43, lesen *še'ērīt* „das Letzte (des Ueberrestes)". Der
Schwur von Mispa (7) wird hier noch ausführlicher wiedergegeben — mit der
19 bekannten Selbstverfluchung im Falle der Uebertretung. Die Ortsbestimmung von
Silo wird durch das „von Jahr zu Jahr" von dem Namen getrennt. Wenn die Zeitbestimmung ursprünglich ist, dann vergeht noch geraume Zeit bis zur nächsten Feier.
Im anderen Falle muß gerade um diese Zeit das Fest gefeiert sein. Aber die entsetzlich genaue Ortsbestimmung ist verdächtig. Das kommt sonst nicht vor. Es sieht
so aus, als ob ein Schreiber nach der allgemeinen Bestimmung „im Lande Kanaan"
(12) noch eine besondere geben wollte. S i l o, jetzt *Sēlūn,* eine Trümmerstätte
15 km nö. von Bethel. S i c h e m (8, 31; 9, 1 ff.) liegt genau n. von Bethel, L e b ō n a
20. 21 (jetzt *el-Lubbān*) nw. davon. Weinberge in der Nähe einer Stadt 9, 27; 14, 5. Für *lāḥūl*
besser zu lesen *leḥōlēl* (BH). Sonst tanzen Frauen bei Siegesfeiern: Ex 15, 20; Ri 11,
34; I Sam 18, 6. Vielleicht handelt es sich hier um die jährliche Erinnerung an ein
22 Siegesfest. Wir haben ein Seitenstück zu dem „Raub der Sabinerinnen". Der Rat in
22 dient zur Beruhigung der Gewissen. Zu lesen ist *'ălēkhèm* und *wa'ămartèm* (BH).
Für die Uebers. „beehret uns" verweist Eh auf Gen 33, 5. Sie sollen nachträglich
noch um die Mädchen bitten. Der erste Satz mit *kī lō'* gehört zur Verklammerung
(vgl. Bu): die 200 Unbeweibten hätten gesagt, daß sie aus dem Kriege mit Jabes
nichts erbeutet hätten. Der zweite Satz ist ursprünglich (Kasuistik!). Für *kā'ēth* ist zu
lesen *kī'attā* (BH): „wenn ihr sie uns von vornherein freiwillig gegeben hättet, dann
23 hättet ihr eine Sünde begangen" (nach 18). In der Ausführung ist nicht die Rede
von 200, sondern von a l l e n Benjaminiten. Zum Aufbau der zerstörten Städte vgl.
24 20, 48. Es folgt die allgemeine Abrüstung Israels. Der Satz würde besser auf 20, 48
folgen; vgl. das „von dort".
25 Zu der S c h l u ß b e m e r k u n g (25) vgl. 17, 6; 18, 1; 19, 1. Es ist ein Stoßseufzer
nach den vielen Greueltaten, die in den letzten Abschnitten erzählt sind.

Söhne Israels in dieser Zeit ein jeder in seinen Stamm und in seine Sippe.
Und es ging von dort ein jeder nach seinem Erbbesitze fort.
25 In jenen Tagen gab es keinen König in Israel: jeder tat, was ihm beliebte.

K. 21 enthält zwei Bestandteile. Beide wollen eine Erklärung dafür geben, wie der Stamm Benjamin oder vielmehr die wenigen Ueberlebenden des Stammes zu Frauen gekommen sind. Der eine läßt sie aus Jabes holen, der andere aus Silo. Beidemal sind es Raubehen, das erstemal verbunden mit der Niedermetzelung der gesamten Bevölkerung. Beide Berichte sind zusammengeschweißt, aber in nicht allzu geschickter Weise.

Die Quellenscheidung in B r u n o, Gibea (1923) 88 ff. ist viel zu gekünstelt und daher abzulehnen.

Nachträge.

Z u S. 11. Die üble Rolle, die in K. 19—21 Gibea und Benjamin spielen (Stadt und Stamm Sauls!), verrät die Feder eines Schriftstellers, der dem verworfenen Könige Saul nicht gut gesinnt ist; der Abschnitt paßt in die Zeit, wo sich David noch gegen Sauls Anhänger behaupten mußte.

Z u S. 13. Es ist von Vorteil, die Regeln der Stilkunst bei Textveränderungen u. dgl. im Auge zu haben. F. S c h u l t h e ß hat vorgeschlagen, Ri 1, 14 (= Jos 15, 18) mit G zu lesen *wattiṣraḥ:* „sie rief vom Esel herab"; vgl. ZATW 40 (1922), 155. Aber dann wäre „vom Esel herab" eine unbegründete Schilderung, die im Hebr. nicht gebräuchlich ist.

Z u S. 46. Die vorgetragene Deutung von Ri 7, 5. 6 ist bereits vertreten durch W m. B. M c P h e r s o n im J o u r n a l o f t h e A m e r i c a n O r i e n t a l S o c i e t y, Bd. 21, 1 (1901), 70 ff.

Z u S. 87. Für die Erweiterung eines Liedes vgl. noch I Kön 12, 16 mit II Sam 20, 1.

Z u S. 94. Es empfiehlt sich vielleicht, V. 21 „Familien" statt „Kinder" zu übersetzen.

Das Buch Ruth.

Einleitung.

1. **Name und Stellung im Kanon.** Das Buch Ruth trägt seinen Namen von der Hauptperson, der Moabitin R u t h, die als arme kinderlose Witwe eines Israeliten nach Bethlehem zieht und dort einen begüterten Verwandten ihres Mannes, mit Namen B o o z, heiratet.

Im hebräischen Kanon steht das Buch in der dritten Gruppe, unter den *Ketūbīm* oder H a g i o g r a p h e n, und zwar bildet es die zweite der fünf sog. Rollen *(megillōth)*. Es wurde am Pfingstfest vorgelesen, wahrscheinlich mit Rücksicht auf seinen Inhalt. Es spielt nämlich zur Zeit der Gerstenernte, und in dieser Zeit wurde das Pfingstfest gefeiert. (Solche ä u ß e r e Berührungen spielen mitunter auch eine Rolle in der katholischen Liturgie. Ps 89 [88], der in V. 13 z u f ä l l i g den Berg Thabor erwähnt, wird verwandt am Feste der Verklärung Christi.) In der Septuaginta und Vulgata dagegen steht das Buch unter den geschichtlichen Büchern hinter dem Buche der Richter. Diese hellenistische Ueberlieferung scheint besser begründet zu sein als die erste: Ru wird tatsächlich hinter Ri gehören.

a) Wenn F l a v i u s J o s e p h u s nicht 24, sondern nur 22 kanonische Bücher kennt (c. Apion. 1, 8), so kann diese Zählung wohl nur dadurch erklärt werden, daß er Ri und Ru als e i n Buch auffaßt — ebenso wie Jer und Klgl. Dieselbe Zahl 22 nehmen an O r i g e n e s (bei Euseb., Kircheng. 6, 25) und der hl. H i e r o n y m u s (im Prol. gal.). Beide zählen Ru hinter Ri auf und bemerken ausdrücklich, daß sie bei den Juden ein einziges Buch bilden.

b) Selbst der Talmud-Traktat B a b a b a t h r a, der Ru an anderer Stelle aufzählt, enthält eine Erinnerung an jene Ueberlieferung, indem er Ri und Ru von Samuel geschrieben sein läßt, also die beiden Bücher hinsichtlich ihres Ursprunges zusammenstellt.

Es ist sehr leicht denkbar, daß Ru aus liturgischen Gründen von seiner ursprünglichen Stelle losgetrennt und unter die Hagiographen gesetzt wurde. Dieselbe Beobachtung können wir machen bei den Klgl, die von Jer abgetrennt wurden, bei II Sam 22, das als 18. Lied in das Ps-Buch gekommen ist, und bei den Kapiteln II Kön 18, 13—20, 19, die sich in Is 36—39 wiederfinden. In den beiden letzten Fällen sind die Stücke auch noch an der ursprünglichen Stelle geblieben. Wir können also nicht nur annehmen, daß Ru ursprünglich hinter Ri stand, sondern daß es sogar einen Anhang zu Ri bildete nach Art der beiden Anhänge 17. 18 und 19—21. Seinem Umfang nach ist es kleiner als der zweite Anhang und manche andere Abschnitte in Ri. Vgl. auch zu 1, 1.

2. **Zeit der Abfassung.** Danach würde Ru auch nicht später geschrieben sein als in den ersten Jahren des Königs David (vgl. S. 11). Diese Behauptung läßt sich noch durch andere Gründe stützen.

a) Der Verfasser muß Zeitgenosse des 4, 17 genannten David sein. Hätte er später geschrieben, so hätte er es sich nicht entgehen lassen, im Sinne von 4, 11 Ruths Nachkommen in möglichster Vollständigkeit vorzuführen, er hätte die Stammtafel nicht mit David abgeschlossen.

b) B e r t h o l e t u. a. nehmen an, das Buch sei in nachexilischer Zeit entstanden als Widerspruch gegen die Eiferer von Esr 9, 1 ff.; 10, 2 ff.; Neh 10, 31; 13, 23 ff., die den Ehen der Israeliten mit heidnischen Frauen ein gewaltsames Ende bereiten wollten. Aber zunächst könnte ein Widerspruch dieser Art schon durch Ri 3, 6 hervorgerufen sein, wo bereits die Mischehen gerügt werden. Dann wäre die Aufnahme einer solchen „Protestschrift" in den Kanon beinahe ebenso sonderbar, wie es die Aufnahme der 95 Sätze Luthers in das Gesetzbuch der katholischen Kirche sein würde. Und ob wohl ein Jude der nachexilischen Zeit, wo jede Hinneigung zu heidnischem Kult mit Stumpf und Stil ausgerottet war, in 1, 15 Noëmi hätte sprechen lassen, Orpa sei z u i h r e m G o t t zurückgekehrt? Diese Ausdrucksweise gehört unbedingt in die Zeit vor der Verbannung.

c) Auch die angeblichen Aramaismen sind kein Grund, in eine jüngere Zeit hinabzugehen. Man hat angeführt 1, 4 *nāśā'* vom Nehmen oder Heiraten einer Frau an Stelle von *lāqaḥ*. Aber *nāśā'* im Sinne von nehmen steht schon Gen 27, 3; 45, 19; Ri 16, 31; 21, 23 (hier sogar von F r a u e n. Die Uebersetzung von Budde [Richter und Samuel 1890, 154] „forttragen" ist gekünstelt). Die angeblich ältere Wendung mit *lāqaḥ* steht 4, 13. — Ferner 1, 13 *śibbēr* „hoffen". Aber das haben wir u. a. in Ps 104, 27. Vgl. dazu die jüngste Bemerkung von G u n k e l (Psalmen 1925, 454): „Die A n s e t z u n g d e s P s a l m s in nachexilische Zeit ist nicht so selbstverständlich, wie man gewöhnlich behauptet". — 1, 13: *ʿāgan* kommt nur an dieser Stelle vor. Es können also keine Schlüsse daraus gezogen werden. 1, 13: das zweimalige *lāhēn* soll die aramäische Form für *lākhēn* „daher" sein. Aber nach Eh Jo steht es für *lāhèm*. Auch G setzt beidemal ein männliches Suffix voraus. Wir haben mehrfach in Ru die Verwechslung männlicher und weiblicher Formen miteinander; vgl. 1, 8. 22; 3, 15; 4, 4. — 2, 6: der Artikel für das rückbezügliche Fürwort kommt schon Gen 18, 21 vor, also in früher Zeit. — 3, 18: *nāfal* im Sinne von „ausfallen". Aber wenn das Bild vom Fallen der Lose genommen ist, so kann es sehr wohl alt sein. Denn das Los wurde schon zu Josues Zeit geworfen (Jos 7). — Die mehrfach vorkommende Endung *īn* in der 2. P. s. f. Imperf. statt *ī* kann kein Beweis einer späteren Zeit sein, da sie uns schon I Sam 1, 14 begegnet.

Einzig *qajjēm* in 4, 7 könnte eine aramäische Form sein. Sie steht jedoch in einer späten Beischrift, die aus anderen Gründen als solche erkennbar ist.

Uebrigens könnte dafür ohne Schwierigkeit *lāqīm* = *lehāqīm* (vgl. Ri 9, 24) gelesen werden — ein durchaus hebräisches Wort; vgl. V. 5.

d) Dagegen gibt es eine ganze Reihe sprachlicher und sachlicher Berührungen mit älteren Büchern, besonders mit Ri und Sam. Vgl. 1, 1. 15. 16. 17. 19. 21; 2, 1. 3. 4. 7. 8. 10. 11. 13 (zweimal). 14. 17; 3, 8. 9. 16; 4, 1. 4. 7. 15. 17. Ich verweise dafür auf die Einzelerklärung. Auch aus diesem Grunde müssen wir uns hüten, in eine späte Zeit hinabzugehen.

e) Man hat darauf hingewiesen, daß in I Sam zwar längere Ahnenreihen von Samuel (1, 1) und Saul (9, 1) gegeben werden, dagegen von dem weit berühmteren David nur sein Vater genannt wird (16, 1; 17, 12). An der Stelle 16, 1 sieht es fast so aus, als ob Isai schon ein alter Bekannter ist. Die Erklärung wird darin liegen, daß dem Verfasser von Sam das Buch Ru mit den Ahnen Davids schon vorlag (vgl. 4, 17), und daß er Bekanntes nicht wiederholen wollte.

Vgl. über diesen Punkt noch die Ausführungen unter (3).

3. **Darstellungsform.** Bekannt ist Goethes Wort in den Noten und Abhandlungen zum west-östlichen Divan, wonach unser Buch „als das lieblichste kleine Ganze betrachtet werden kann, das uns episch und idyllisch überliefert worden ist". Der Verfasser ist Meister in der Erzählungskunst und stellt sich dem Schöpfer der Patriarchengeschichten in der Genesis und dem Verfasser der novellenartigen Darstellung in II Sam 9—21 ebenbürtig an die Seite. Wenn die genannten Stücke in Sam zur Zeit Salomos geschrieben sind (vgl. meinen Samuelkommentar II, 333), so steht nichts im Wege, für die Abfassung unserer „Novelle" die Zeit Davids anzusetzen. Man hat gemeint, die friedvolle Schilderung der Verhältnisse in einem Landstädtchen passe nicht zu den rauhen Begebenheiten und bluttriefenden Schilderungen in Ri, und darum schon müsse sein Verfasser dem von Ri zeitlich sehr fern stehen. Aber mit demselben Einwand könnte man daran zweifeln, ob der Dichter von Hermann und Dorothea derselbe ist wie der des Goetz von Berlichingen. Und wenn in Ri wiederholt erklärt wird, daß das Land so und so viele Jahre Ruhe gehabt, so werden sich in diesen Zeiten noch viel mehr „ruhige" Begebenheiten abgespielt haben. Ferner finden wir gleich in I Sam 1 eine friedvolle Idylle aus einer Zeit, die unmittelbar mit der Richterzeit zusammenhängt. Schließlich sei noch hingewiesen auf ein Urteil von Haneberg, der die Handlung 3, 7 ff. für „sehr derb" erklärt (Gesch. d. bibl. Offenb.[3] 1863, 215).

Meisterhaft ist u. a. die Schilderung der drei Hauptpersonen. Noëmi: die vom Unglück gebeugte, erfahrene Frau, die ganz aufgeht in der Sorge für das Wohl ihrer Schwiegertochter, die — echt Weib — ihr zwar ein gefährliches Mittel an die Hand gibt, daß sie einen Gatten bekommt, aber auch genau weiß, wem sie es empfiehlt, die im ersten Kapitel tiefgebeugt ist und in herzzerreißende Klagen ausbricht, der aber zum Schluß ein sonniges Alter beschieden ist. Ruth: die Fremde, die zur Israelitin und Jahwe-Verehrerin wird, voll Ehrfurcht, Liebe und Gehorsam gegen ihre Schwiegermutter. Wenn sie auffällt, so geschieht es durch ihre Arbeitsamkeit. Wenn sie sich in eine gefährliche Lage begibt, so tut sie es aus Gehorsam, und sie zeigt sich ihr gewachsen. Sie, die als Bettlerin in Bethlehem angekommen ist und sich durch Aehrenlesen ihren Unterhalt verschaffen muß, erringt sich die allgemeine Achtung und wird das Weib eines angesehenen Mannes. Booz: der tüchtige Landmann, der auf Zucht und fromme Sitte in seinem Hause sieht, der seine Angestellten nicht nur im Auge hat bei der Arbeit, sondern auch selber Hand anlegt, gastfrei, hilfsbereit, stark in der Versuchung, bedacht auf die Ehre eines Weibes, pflichtbewußt, umsichtig im Rate — zur Belohnung erhält er ein ebenbürtiges Weib. Das alles wird uns mit wenigen Strichen gezeichnet: „Lakonismus" nennt es Goethe a. a. O., indem er sich beinahe lustig macht über solche, die den Wahn haben, „das dargestellte Ereignis könne durch eine ausführliche paraphrastische Behandlung noch einigermaßen gewinnen". Es könnte dabei höchstens auffallen, daß die Reden etwas lang sind. Aber die Länge ist begründet. Einmal handelt es sich um Frauen, dann um einen Mann, dessen Herz anfängt Feuer zu fangen, endlich um einen Kauf- und Ehevertrag, bei dem alles mögliche zu berücksichtigen ist. So entspricht die Darstellung im allgemeinen auch der in Ri (vgl. S. 12).

4. **Veranlassung und Bedeutung.** Eine Annahme über die Veranlassung des Buches ist schon unter (2) zurückgewiesen. Ist es unter König David geschrieben, so erscheint es ganz naturgemäß, daß der Verfasser etwas über dessen Ahnen erzählen und die fremde Frau, deren Blut in seinen Adern floß, in ein helles Licht stellen wollte. Man merkt es, daß Wärme und Begeisterung ihm die Feder geführt haben. So ist auch Ruth die Stammutter des zweiten David, des Messias, geworden, und durch die Aufnahme in die Ahnentafel des Heilandes (Mt 1, 5) ist ihr ein Ehrenplatz für alle Zeiten gesichert. Wie eine Mahnung für die Gegenwart liest sich das Büchlein, als Erinnerung an eine Zeit, wo es noch als das größte Glück der Eltern galt, Kinder zu haben, wo Kinderlosigkeit das größte Unglück für eine Frau war, wo es Ehrensache war, einem ohne Nachkommen verstorbenen Verwandten den Namen zu erhalten.

In der Liturgie hat Ru ebensowenig Beachtung gefunden wie Ri. Nur 2, 13 war im Anhang des alten Breviers verwertet am Feste des Herzens Mariä (Sonntag nach der Oktav von Mariä Himmelfahrt) im 3. Responsorium.

5. **Literatur** (in Auswahl).

a) Katholische: F. v. Hummelauer s. S. 18. P. Joüon, Ruth. Commentaire philologique et exégétique 1924.

b) Protestantische: Fr. Keil s. S. 18. E. Bertheau s. S. 18. A. Bertholet, Das B. Ruth 1898. W. Nowack s. S. 18. H. Gunkel, Reden und Aufsätze 1913 (S. 65 ff.: Ruth).

Das Buch Ruth.

1,1 Es war aber [in den Tagen, wo die Richter richteten. Es war also] eine
Hungersnot im Lande. Da zog ein Mann aus Bethlehem in Juda fort, um zu
weilen im Lande Moab — er und sein Weib und seine zwei Söhne. 2 Der Mann
hieß Elimelekh, und sein Weib hieß Noëmi, und seine zwei Söhne hießen
Machlon und Kiljon — Efratiter aus Bethlehem in Juda. Sie kamen in das
Land Moab und hielten sich dort auf. 3 Es starb aber Elimelekh, der Mann
Noëmis, und übrig blieb sie mit ihren zwei Söhnen. 4 Die nahmen sich moabi-
tische Weiber: die eine hieß Orpa, die zweite hieß Ruth. Und sie blieben dort
so zehn Jahre lang. 5 Da starben auch die beiden, Machlon und Kiljon, und
übrig blieb nur das Weib von ihren beiden Kindern und ihrem Manne. 6 Dann
machte sie sich auf, sie mit ihren Schwiegertöchtern, um heimzukehren aus

---

I. Wie Ruth nach Bethlehem kommt. K. 1.

1 D i e A u s w a n d e r u n g (1—6). Die Wiederholung von „und es war" beweist,
daß die dazwischenstehende Zeitbestimmung ein späterer Zusatz ist; vgl. das *In illo*
tempore zu Anfang der Evangelien-Abschnitte im Meßbuch. Der Zusatz mag damals
gemacht sein, als unser Stück vom Ri-Buch abgetrennt wurde. Abgesehen davon war
nach 4, 17 die Zeit der Richter für den Schreiber nicht schwer festzustellen. Der
Einsatz der Erzählung mit „Und es war" wie Jos 1, 1; Ri 1, 1; 19, 1; I Sam 1, 1. Eine
Hungersnot als Anlaß zu einer (vorübergehenden) Auswanderung wie Gen 12, 10, wo
wir denselben Anfang haben. Das „Land" ist natürlich Kanaan. Allerdings fällt das
Fehlen des Namens zu Anfang eines Buches auf: es würde nicht auffallen, wenn die
Erzählung zu einem anderen Buche gehörte. Zu Bethlehem vgl. Ri 19, 1, zu Moab
Ri 3, 12. Die Moabiter können in der letzten Zeit nicht feindselig gegen Israel auf-
2 getreten sein. *Elīmèlèkh* = mein Gott ist König; vgl. A b i m e l e k h Ri 9 und I l i -
m i l k u in den Amarna-Briefen. *Noʿŏmī* (vgl. *Naʿămā* Gen 4, 22) etwa „die Huld-
volle" — oder, falls das *ī* am Schluß aus *Jahwe* entstanden sein sollte, „Jahwe ist
Huld". Ob die Namen der Söhne (man hat sie gedeutet als „Schwachheit" oder „Un-
fruchtbarkeit" und „Schwindsucht") eine Anspielung auf ihr Geschick enthalten sollen,
bleibe dahingestellt: tatsächlich dürften die Namen dieser beiden Nebenpersonen
nur deshalb genannt sein, weil sie 4, 9. 10 in einem Kaufvertrag gebraucht werden.
3.4 E. scheint schon vor der Heirat seiner Söhne gestorben zu sein. Die Bemerkung von
dem zehnjährigen Aufenthalt in der Fremde scheint eine Entschuldigung dafür zu
sein, daß die Söhne Mischehen eingehen (gerügt Ri 3, 6): im Laufe von zehn Jahren
hat ein junger Israelit das Recht, eine Frau heimzuführen. Nach 4, 10 ist die an
zweiter Stelle genannte Ruth die Frau des ältesten Sohnes. *ʿOrpā* (nach dem Arab.
gedeutet als „die mit reichem Haar Geschmückte"), die vollständig Nebenperson ist,
wird nur mit Rücksicht auf ihre Schwägerin, die Hauptperson des Buches, mit Namen
5 genannt. *Rūth* wahrscheinlich Kürzung aus *reʿūth,* „Freundschaft", „Freundin". Daß
die beiden Söhne, die früh gestorben sind, keine Kinder hinterlassen haben, ist
6 zwischen den Zeilen zu lesen. Es ist nicht gerade gesagt, daß die Hungersnot in
der Heimat zehn Jahre gedauert hat. Nach dem Tode ihrer Söhne, der zehn Jahre
nach der Auswanderung erfolgt, erfährt N., daß es zu Hause wieder besser geht.
Nun, wo sie ganz allein in der Fremde ist, wird ihr der Boden unter den Füßen heiß.

dem Lande Moab. Denn sie hatte im Lande Moab vernommen, daß Jahwe sein
Volk heimgesucht, indem er ihnen Brot gab.
7 So zog sie weg aus dem Orte, wo sie gewesen, und ihre beiden Schwieger-
töchter mit ihr. Sie gingen des Weges, um heimzukehren in das Land Juda.
8 Da sprach Noëmi zu ihren beiden Schwiegertöchtern: Gehet, kehret zurück
— eine jede ins Haus ihrer Mutter! Jahwe erweise euch Liebes — wie ihr es
getan an den Toten und mir! 9 Wenn Jahwe es euch gewährt, dann findet ihr
Ruhe — eine jede im Haus ihres Mannes! Da erhoben sie ihre Stimmen und
weinten. 10 Und sie sprachen zu ihr: Nein! Mit dir kehren wir heim zu deinem
Volke. 11 Aber Noëmi sprach: Kehret um, meine Töchter! Warum wollt ihr
ziehen mit mir? Hab' ich noch Söhne in meinem Schoß, die eure Männer
sein könnten? 12 Kehret um, meine Töchter! Gehet! Ich bin ja zu alt, noch
eines Mannes zu sein. Gesetzt auch, ich meinte: Es bleibt mir die Hoffnung —
ich könnte noch [nachts] eines Mannes sein, ich könnte noch Söhne gebären —
13 wollt ihr auf diese harren, bis sie erwachsen sind? Wollt ihr für diese euch

---

D i e H e i m r e i s e (7—18). Der Ort in Moab ist ohne Bedeutung und wird nicht 7
genannt. Beide Schwiegertöchter haben zunächst die Absicht, nach Juda „zurück-
zukehren". Der Ausdruck ist nicht zu pressen: er ist von N. auf die beiden über-
tragen. Aus „Haus ihrer Mutter" (vgl. Gen 24, 28) hat S „Haus ihrer Väter" gemacht 8
— wahrscheinlich mit Rücksicht auf 2, 11. Aber ohne weiteres kann man aus dieser
Stelle nicht schließen, daß Ruths Vater noch am Leben ist. Wenn N. ihren Schwieger-
töchtern die Gnade J a h w e s wünscht, so soll damit gesagt sein, daß sie in der Fremde
ihren Gott nicht vergessen hat. Die Gnade Jahwes soll darin bestehen, daß sie sich 9
wieder verheiraten. Bis dahin führen sie ein ruheloses Leben. N. hat ihr Mitgehen nur
als Wegegeleit aufgefaßt und will sich von ihnen durch einen Kuß verabschieden. Da 10
sie aber darauf bestehen, mit ihr zu ziehen (*kī* im Sinne von „vielmehr": der von Jo
vermißte Ersatz für eine Verneinung liegt in ihren Tränen), so will sie sie in einer 11-13
längeren Rede zurückhalten. Als unerläßliches Ziel schwebt ihr vor die Wiederver-
heiratung der jungen Witwen. Das sei aber nur im Lande Moab möglich. Der Fall, der
später wirklich eintritt, daß Ruth einen Bethlehemiten zum Mann bekommt, ist für sie
ausgeschlossen. Dafür malt sie ihnen den ganz unmöglichen Fall aus, daß sie selbst
noch in ihrem Alter Söhne bekommen könnte, die sie dann heiraten sollten. Wir müssen
da denken an das Gesetz von der Schwagerehe Deut 25, 5—10. V. 5: „Wenn Brüder
zusammenwohnen, und es stirbt einer von ihnen ohne Sohn, dann soll sich die Frau
des Verstorbenen nicht nach auswärts an einen fremden Mann verheiraten: ihr
Schwager soll zu ihr gehen, sie zu seinem Weibe nehmen und an ihr die Schwager-
pflicht vollziehen". Der erste Sohn aus dieser Ehe soll dann als Nachkomme des Ver-
storbenen gelten. Das „Zusammenwohnen" der Brüder bedeutet wohl, daß sie noch
im väterlichen Hause weilen (vgl. B e r t h o l e t z. d. St.). So ist es Gen 38. Da
wohnen augenscheinlich die drei Söhne Judas, Er, Onan und Sela, im Hause ihres
Vaters. Nach dem Tode des ersten soll der zweite und nach dessen Tode der dritte
an der Witwe Thamar die Schwagerpflicht erfüllen und dem Verstorbenen Nach-
kommen verschaffen. Diese Sitte ist N. offenbar bekannt. Aber da sie keine Söhne
mehr hat, setzt sie die Möglichkeit (tatsächlich ist es eine Unmöglichkeit), sie könnte
selber noch einmal heiraten und Söhne bekommen. Wollten ihre Schwiegertöchter
warten, bis diese heiratsfähig wären, so könnten sie darüber alt und grau werden.
Bis dahin müßten sie „eingeschlossen" bleiben — ähnlich wie Thamar im Hause ihres

einsperren lassen, einem Manne nicht angehören? Nein, meine Töchter!
Ich bin ja weit schlimmer daran als ihr. Denn wider mich aus ist Jahwes Hand.
14 Da erhoben sie ihre Stimmen und weinten noch mehr. Und Orpa küßte ihre
Schwiegermutter *(kehrte um und ging fort)*, Ruth aber blieb bei ihr. 15 Da
sprach sie: Siehe, umgekehrt ist deine Schwägerin zu ihrem Volk und zu
ihrem Gott. Kehre um — deiner Schwägerin folgend! 16 Aber Ruth sprach:
Quäle mich nicht, dich zu verlassen, umzukehren und dir nicht zu folgen!
Denn wohin du gehst, will ich gehen. Und wo du bleibst, will ich bleiben.
Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott. 17 Wo du stirbst, will ich
sterben, und dort soll mein Grab sein. So und noch anders soll Jahwe mit
mir verfahren: *nichts als* der Tod soll die Trennung sein zwischen mir und
dir! 18 Als sie nun sah, daß sie entschlossen war mit ihr zu gehen, da ließ sie
davon ab, ihr zuzureden.

19 Nun gingen die beiden, bis sie nach Bethlehem kamen. Als sie aber nach
Bethlehem kamen, da geriet die ganze Stadt in Aufregung über sie, und man
sprach: Ist das nicht Noëmi? 20 Da sprach sie zu ihnen: Heißt mich nicht Noëmi
(die Huldvolle), heißet mich Mara (die Bittere)! Denn Bitterkeit hat der Allmäch-
tige mir bereitet gar viele. 21 Ich war voll, als ich fortzog, doch leer hat Jahwe

---

Vaters bleiben mußte. Vgl. auch II Sam 20, 3. Sie könnten also den eigentlichen
Beruf des Weibes nicht erfüllen. Vor diesem Schicksal möchte N. ihre Schwieger-
töchter bewahren. Der überflüssige Schreiberzusatz „nachts" (V. 12) fehlt in GS.
Wenn N. schlimmer daran sein will als jene, so will sie betonen, daß die Schwieger-
töchter noch einmal heiraten und Mütter werden können — sie nicht mehr. Jahwes
Hand hat sie getroffen, insofern als ihre beiden Söhne ohne Nachkommen gestorben
sind. Es ist also N. nicht nur „um das Glück ihrer Schwiegertöchter zu tun", sondern
auch „um die Erhaltung des Andenkens der Verstorbenen" (gegen Bertholet);
vgl. auch V. 20 und 4, 14 f. Das Feine in der Erzählung besteht nun gerade darin,
daß das, was sie für unmöglich hält, an der einen Schwiegertochter in Erfüllung geht:
14 Ruth bekommt in Bethlehem einen Mann. Auf Orpa hat die Rede Eindruck gemacht
(den Zusatz nach S möchte man bei der breit angelegten Erzählung nicht gerne
vermissen), auf Ruth nicht. Ruth, die durch die Nebenfigur Orpa gestützt war, wird
15 nun zur Hauptfigur des ganzen Stückes. N. macht den letzten Versuch, R. zur Umkehr
zu bewegen. Die Spannung des Lesers steigt: wird R. dem Beispiel der anderen
folgen? Daß diese im Lande Moab fortan nur den moabitischen Gott verehren kann,
16.17 ist für N. selbstverständlich; vgl. I Sam 26, 19; Ri 11, 24. Rührend ist die Antwort
von R. Sie klingt dichterisch (vielleicht auch schon die Rede 11—13). R. hält uner-
schütterlich an ihrer Schwiegermutter fest. Weder im Leben noch im Tode will sie
von ihr geschieden sein. Bemerkenswert ist, daß sie sich an das Grab ihres Mannes
in Moab gar nicht gebunden fühlt. Der Gott von N. ist schon der ihre: sie schwört
bei Jahwe. Die Formel „So und noch anders . . ." steht noch I Sam 3, 17; 14, 44;
20, 13; 25, 22; II Sam 3, 9, 35; 19, 14; I Kn 2, 23; 19, 2; 20, 10; II Kn 6, 31 — also in
18 älteren Büchern. In 17b ist mit Gunkel 69 hinter *kī* ein *'im* zu ergänzen. Der
jüngeren Frau ist es endlich gelungen, die ältere zu überzeugen.
19 Das Wiedersehen in Bethlehem (19—22). Nach zehnjährigem Fernsein
wird N. wiedererkannt. Der Frage (der Frauen; so H) ist ein „nicht" hinzuzufügen;
20 vgl. I Sam 2, 27; Am 5, 25. Zu *wattehōm* vgl. I Sam 4, 5. Die Nennung ihres Namens
21 empfindet N. fast wie Hohn. Stolz auf ihre beiden Söhne ist sie einst fortgezogen; aber

mich heimkehren lassen. Warum wollt ihr mich Noëmi heißen? Hat doch
Jahwe gezeugt wider mich, der Allmächtige ist mit mir böse verfahren!
22 So kehrten Noëmi und die Moabitin Ruth, ihre Schwiegertochter, in ihrer
Begleitung [die zurückgekehrt war] aus dem Lande Moab zurück. Und sie
kamen nach Bethlehem zu Beginn der Gerstenernte.

2, 1 Noëmi aber hatte eine Verwandtschaft von ihrem Manne her: einen wohl-
habenden Mann aus der Sippe Elimelekhs mit Namen Booz. 2 Und es sprach
die Moabitin Ruth zu Noëmi: Ich möchte gerne auf das Feld gehen und Aehren
lesen hinter einem, in dessen Augen ich Gnade finde. Sie sprach zu ihr:
Geh, meine Tochter! 3 Sie ging [und kam] und las auf dem Acker hinter
den Schnittern. Und ihr Zufall brachte sie auf das Ackerfeld von Booz aus der
Sippe Elimelekhs. 4 Und siehe, Booz kam aus Bethlehem und sprach zu den
Schnittern: Jahwe sei mit euch! Sie antworteten ihm: Segnen möge dich
Jahwe! 5 Dann sprach Booz zu seinem Knechte, der die Aufsicht über die
Schnitter führte: Wem gehört diese junge Frau? 6 Da antwortete der Knecht,
der die Aufsicht über die Schnitter führte, und sprach: Das ist eine junge
moabitische Frau, die mit Noëmi aus dem Lande Moab heimgekehrt ist. 7 Sie

---

Jahwe hat ihr die Söhne genommen. Dadurch hat er „bezeugt", daß er sie nicht gern
hat (*ʿānā* Zeugnis wider jmd. ablegen wie II Sam 1, 16; vgl. Bertholet). V. 22 eine 22
Zusammenfassung, die nach Bertholet zur Vorsicht mahnen soll bei der Annahme
von Quellen! Aus 2, 6 ist *haššābā* eingedrungen (Bertholet). Die Zeitbestimmung
(April!) verfolgt einen bestimmten Zweck, wie gewöhnlich eine Schilderung: im
Folgenden spielt die Gerstenernte eine große Rolle.

II. Wie Booz Ruth kennen lernt. K. 2.

Der erste Satz bereitet V. 3 vor. „Verwandtschaft" für „Verwandter" — eigentlich 1
„Bekanntschaft"; vgl. bei uns in der Sprache des Volkes „Freundschaft" für „Ver-
wandtschaft". Daß der Verwandte ein „vermögender Mann" (I Sam 9, 1) ist, bereitet
4, 9 vor: es macht ihm keine Schwierigkeit, das erledigte Anwesen zu kaufen. Er
trägt denselben Namen wie die eine der Säulen vor dem Tempel Salomos. Wenn er
zu deuten ist *bōʿōz* („in ihm ist Kraft"), so ist die Lesung in V *(Booz)* der in H
(Bōʿaz) vorzuziehen. Das Folgende hat den Zweck, Ruths Fleiß zu kennzeichnen, 2
die in der Heimat ihrer Schwiegermutter nicht die Hände in den Schoß legen will.
Nach Eh sei dem Verfasser das Gesetz Lev 19, 19 f. unbekannt gewesen, weil es dem
Armen ein Recht auf die Nachlese zuspreche. Aber wenn B. ihr nahelegt, nicht auf
einem anderen Felde zu sammeln (V. 8), so sieht das so aus, als ob sie nach Belieben
sammeln kann, wo sie will. Auch um ein Recht kann ein höflicher Mensch bitten
(V. 7). In 3 ist *wattābō'* mit GS zu streichen. Der Zufall *(miqrè* I Sam 6, 9; 20, 26) 3
führt sie auf das Feld des V. 1 genannten Booz. Nachdem die Leute schon mehrere 4
Stunden gearbeitet, kommt der Herr auf das Feld, um nach dem Rechten zu sehen.
Der Gruß (vgl. Ri 6, 12) soll kennzeichnen, was für ein frommer Ton in seinem Hause
herrscht. Booz fällt die fleißige Fremde auf, die er noch nicht kennt, und er erkundigt sich 5
bei dem Aufseher (Beweis für seine Wohlhabenheit; vgl. V. 1). Wie Deut 22, 15 ff. 6
wird *naʿărā* hier nicht „Mädchen" bedeuten, sondern „junge Frau"; denn V. 6 und
4, 12 wird R. von solchen so genannt, die wissen, daß sie eine Witwe ist. Daß sie 7
um Erlaubnis gebeten hat, soll ihre Bescheidenheit kundtun. Das bringt der Erzähler
nicht schon V. 3, sondern hier in einer Nachholung, damit zugleich B. etwas davon

sagte: Ich möchte gerne lesen und sammeln [unter den Garben] hinter den
Schnittern her. Sie kam und ist auf den Beinen von da an [Morgen] bis zu
diesem Augenblick . . . 8 Da sprach Booz zu Ruth: Hast du nicht gehört, meine
Tochter? Geh nicht auf einem anderen Felde lesen, geh auch nicht von hier
weg, sondern halte dich da an meine Mädchen! 9 Behalte das Feld in den
Augen, das man schneidet, und folge ihnen! Habe ich doch den Knechten be-
fohlen, dich nicht zu belästigen. Und wenn du Durst hast, so geh zu den
Gefäßen und trinke von dem, was die Knechte schöpfen! 10 Da warf sie sich auf
ihr Angesicht und verneigte sich bis zur Erde und sprach zu ihm: Warum
habe ich Gnade gefunden in deinen Augen, daß du so freundlich zu mir bist,
wo ich doch eine Fremde bin? 11 Da antwortete Booz und sprach zu ihr:
Kunde ward mir von allem, was du getan an deiner Schwiegermutter nach
dem Tode deines Mannes, wie du verlassen deinen Vater und deine Mutter
und dein Geburtsland und gegangen bist zu einem Volke, von dem du gestern
und ehegestern nichts wußtest. 12 Jahwe möge dein Tun belohnen, und volle
Vergeltung werde dir von Jahwe, Israels Gott, zu dem du gekommen, um
dich unter seinen Flügeln zu bergen! 13 Da sprach sie: Ich kann Gnade in
deinen Augen finden, Herr! Denn du hast mir Trost gespendet und geredet
zum Herzen deiner Magd, obwohl ich nicht einmal wie eine deiner Mägde bin.

---

erfährt. „Unter den Garben“ stammt aus V. 15. Der Mann lobt weiter ihren Fleiß.
Sie ist bei der Arbeit „von da an“, d. h. seit sie gekommen ist. Ein Schreiber hat das
auf den „Morgen“ gedeutet und das Wort an den Rand geschrieben. Die Deutung ist
möglich, aber nicht notwendig. Wie in I Kön 17, 24 möchte ich *zè* zu *ʿattā* ziehen. Mit
den letzten Worten haben schon die alten Uebersetzungen nichts angefangen: was sie
8 bringen, ist geraten. Aus der Anrede „Tochter“ folgt, daß B. schon ein älterer Mann
ist; vgl. 3, 10. Er muß sofort eine Vorliebe für die Fremde gefaßt haben. Darum will
er sie davor bewahren, auf einem anderen Felde schlecht behandelt zu werden. Auch
Gaben, auf die man ein Recht hat, können durch unfeine Bemerkungen versalzen
9 werden. Wie II Sam 18, 30 steht *kō* im Sinne von „hier“. B. hat Vorsorge getroffen,
daß seine eigenen Knechte die Arme nicht durch Sticheleien kränken: wieder eine
Nachholung aus einem ähnlichen Grunde wie in 7. Wir sehen weiter, wie man bei
der Ernte für die Stillung des Durstes sorgte: aus dem nächsten Brunnen wurde
10 Wasser herangeschafft, das zur allgemeinen Benutzung dastand. Die ausführliche
Ehrenbezeugung eines Weibes vor einem Manne wie I Sam 25, 23. R. ist überglücklich
vor Dankbarkeit und wiederholt den Ausdruck aus V. 2, allerdings in gesteigertem
Maße. Die Worte für „freundlich behandeln“ und „Fremde“ klingen im Hebr. ganz
11 ähnlich: Wortspiel. Nun zeigt B., daß er schon von ihr gehört hat, wenn er sie auch
persönlich nicht gekannt hat. Allerdings kann es ihm auch der Aufseher erzählt haben.
In fast überschwenglichen Worten preist er ihr Verhalten gegen ihre Schwieger-
mutter, der zu Liebe sie das große Opfer gebracht, in ein ganz fremdes Land zu
ziehen. Die Verbindung von *temōl* mit *šilšōm* nur noch in den Büchern Gen Ex Deut
12 Sam Kön (I Chr 11, 2 stammt aus II Sam 5, 2). Zum Lohn wünscht er ihr Jahwes
Segen — freilich in ganz anderer Weise als N. 1, 9; denn R. ist jetzt im Lande
Jahwes. Zum Schluß kommt der gute B. ganz in dichterischen Schwung (vgl. Ps 17, 8;
36, 8; 61, 5; 91, 4): es sieht so aus, als ob die Liebe bereits sein Herz entzündet hat.
13 R. weiß nun: es ist kein Traum, daß sie, die Landfremde, Gnade gefunden in den

14 Und Booz sprach zu ihr um die Zeit des Essens: Komm hierher und iß
von dem Brot und tauche deinen Bissen in den Essig! Da setzte sie sich den
Schnittern zur Seite. Und er legte ihr Röstkorn vor. Sie aber aß und wurde
satt und behielt noch davon übrig. 15 Als sie sich nun zum Lesen erhob, da
gab Booz seinen Knechten Anweisung: Auch zwischen den Garben mag sie
lesen, und ihr sollt sie nicht beschämen. 16 Auch ziehet ihr einiges aus den
Schwaden heraus und laßt sie es auflesen, und schreiet sie deshalb nicht an!
17 So las sie auf dem Felde bis zum Abend. Dann klopfte sie das aus, was sie
gelesen, und es war etwa ein Efa Gerste.

18 Sie nahm es und begab sich in die Stadt. Und ihre Schwiegermutter sah
das, was sie gelesen hatte. Dann holte sie das hervor und gab es ihr, was
sie übrig behalten, nachdem sie satt geworden. 19 Nun sprach zu ihr ihre
Schwiegermutter: Wo hast du heute gelesen? Wo hast du gearbeitet?
Gesegnet sei, der dir freundlich war! Da nannte sie ihrer Schwieger-
mutter den, bei dem sie gearbeitet, und sprach: Der Mann, bei dem ich
heute gearbeitet, heißt Booz. 20 Da sprach Noëmi zu ihrer Schwieger-

---

Augen des reichen Mannes. Denn er hat sie getröstet in ihrem Kummer und ihr
„zu Herzen geredet“ (derselbe Ausdruck gegenüber einem Weibe Ri 19, 3). Und doch
möchte sie es noch immer für einen Traum halten: sie kann die Auszeichnung gar nicht
begreifen, die ihr zuteil geworden. Zu ihrer Selbstverdemütigung vgl. I Sam 25, 41.
Eine neue Freundlichkeit erweist er ihr: er behandelt sie 14 nicht wie eine Bettlerin, 14
sondern erweist ihr Gastfreundschaft. Das Essen wird im wesentlichen aus Brot und
Essig bestanden haben. Essig eignete sich gut zum Löschen des Durstes (vgl. Mk 15,
36). Für sich aber hat B. noch besondere Leckerbissen mitgebracht: geröstete Ge-
treidekörner (vgl. I Sam 17, 17; 25, 18; II Sam 17, 28). Davon teilt er R. mit, und
zwar so reichlich, daß sie nicht alles aufessen kann. Die letzte Bemerkung wird ge-
macht, um die Freigebigkeit von B. zu kennzeichnen und um 18 b vorzubereiten.
B. findet immer mehr Gefallen an der Fremden. Noch größere Rücksicht soll auf sie 15
genommen werden. Bisher hat sie sich h i n t e r den Schnittern gehalten (3. 7), sie
hat an Stellen gelesen, wo diese mit der Arbeit fertig waren, wo sie die Garben
bereits zusammengehäuft hatten. Es soll ihr nun kein Stein in den Weg gelegt werden,
wenn sie da sammelt, wo die Garben noch liegen. Es ist anzunehmen, daß ihr B.
eine entsprechende Weisung gegeben: von selbst würde sie sich nicht so weit vor-
gewagt haben. B. setzt sogar eine Art kindlichen Betruges gegen sie ins Werk, 16
wie es wohl Eltern mit ihren Kindern tun, wenn diese bei der Arbeit mithelfen wollen.
Wir können uns vorstellen, wie er heimlich ihr Tun beobachtete, und wie er sich
freute, wenn sie einen besonders guten Griff tat — ohne zu wissen, daß das für sie
vorbereitet war. Der Mann hat seine Freude an dem kindlichen Spiel und an seiner
Freigebigkeit — und seine Neigung zu der jungen Witwe wird immer größer. Kleinere 17
Mengen von Getreide wurden vermittels eines Stockes ausgeklopft (Ri 6, 11). 36 l
sind eine große Menge für die Arbeit eines Tages, selbst bei der „Nachhilfe“, die R.
zuteil wurde. Ein neuerer Schriftsteller hätte die bewundernden Ausrufe der alten Frau 18
über die reiche Ernte gebracht: hier ist nur gesagt, daß sie davon Kenntnis nahm.
Ein schöner Zug von R. ist es, daß sie der Schwiegermutter von den Leckerbissen
gibt, die sie erübrigt hat. Erst jetzt hören wir das Erstaunen von N. in der Frage, 19
bei wem sie eigentlich gelesen hat. Für den Unbekannten hat sie ein Segenswort
bereit. R. nennt ihr den Namen des Wohltäters — ohne zu wissen, in welch naher
Beziehung sie durch ihren verstorbenen Mann zu ihm steht. Der Name bedeutet eine 20

tochter: Gesegnet sei er von Jahwe, der seine Gnade nicht entzogen
den Lebenden und den Toten! Und es sprach Noëmi zu ihr: Nahe
steht uns der Mann; er ist einer von unseren Lösern. 21 Dann sprach die
Moabitin Ruth: Auch daß er mir gesagt hat: An meine Knechte halte dich,
bis sie fertig sind mit meiner ganzen Ernte! 22 Da sprach Noëmi zu ihrer
Schwiegertochter Ruth: Gut, meine Tochter, daß du ausziehst mit seinen
Mädchen: dann wird man dir nichts zuleide tun auf einem anderen Felde.
23 So hielt sie sich an die Mädchen von Booz beim Lesen, bis daß die Gersten-
ernte zu Ende war [und die Weizenernte]. Und sie blieb bei ihrer Schwieger-
mutter.

3,1 Da sprach zu ihr ihre Schwiegermutter Noëmi: Meine Tochter, soll ich
nicht einen Ruhesitz für dich ausfindig machen, daß es dir gut gehe? 2 Nun
wohlan! Gehört nicht Booz zu unserer Verwandtschaft — der, mit dessen
Mädchen du zusammen warst? Siehe, er worfelt auf der Gerstentenne in
dieser Nacht. 3 So wasche dich, salbe dich, ziehe dich an und gehe hinab auf

neue, freudige Ueberraschung für N. Sie teilt R. das mit, was der Leser schon aus V. 1 weiß. Er ist einer von den „Lösern" der Familie, die die Aufgabe haben, schutzlosen Verwandten zu helfen. Aber ihr Dank äußert sich zunächst nicht gegen ihn, sondern gegen Jahwe, der alles so gefügt hat; vgl. Ri 5, 2 b. Zu den Obliegenheiten eines Lösers gehörte es, eine kinderlose Witwe aus der Verwandtschaft zu heiraten (vgl. zu 1, 11 ff.) und den Namen des Verstorbenen nicht untergehen zu lassen (4, 5). N. müßte keine Frau sein, wenn ihr nicht in diesem Augenblick blitzartig der Gedanke durch den Kopf gegangen wäre: Dieser und kein anderer ist der von Jahwe bestimmte Gatte Ruths! Die „Toten" sind ihr Mann und ihre Söhne, die ohne Nach-
21 kommen gestorben: jetzt haben sie Aussicht, Nachkommenschaft zu erhalten. Statt „die Moabitin" haben G S „zu ihrer Schwiegermutter", was natürlicher klingt. Die Rede aus V. 8 ist nur sinngemäß wiedergegeben (hebr. Stilkunst!). Darum ist es
22 nicht nötig, „Knechte" in „Mädchen" zu ändern. Ihren eigentlichen Plan (vgl. zu 20) verschweigt N. vorläufig. Sie legt R. nur nahe, daß sie weiter auf dem Felde von B.
23 lesen möge. Wie lange die Gerstenernte gedauert hat, ist nicht gesagt. Ein freigebiger Schreiber hat sie auch noch die Weizenernte mitmachen lassen. Die von einigen Zeugen geforderte Aenderung von „sie blieb bei" in „sie kehrte zurück zu" ist nicht notwendig.

III. Wie Ruth Booz' Neigung gewinnt. K. 3.

1 N o ë m i s P l a n (1—5). In den Tagen der Ernte hat sich N. ihren Plan zurechtgemacht (vgl. zu 2, 20). Zu „Ruhesitz" vgl. 1, 9. Der Plan verrät weibliche Schlauheit.
2 Die geerntete Gerste ist inzwischen auf der Tenne aufgeschichtet und gedroschen (mit Hilfe des Dreschschlittens). Das Stroh ist entfernt. Auf der Tenne (einem freien, dem Winde zugänglichen Platz) liegt das Getreide vermengt mit Spreu. Dieses Gemenge wird mit der Wurfschaufel in die Höhe geworfen, worauf der Wind die leichte Spreu fortweht, während die schweren Körner auf die Tenne zurückfallen (vgl. Mt 3, 12). Diese letzte und wichtigste Arbeit bei der Ernte behält sich der Herr selber vor und führt sie allein aus. Er wählt sich dazu die Nachtzeit aus, weil da ein kühler Wind von der See her weht. N. hat ausgekundschaftet, daß B. in der nächsten Nacht dies Geschäft besorgen wird. Das kann eine Gelegenheit für R. abgeben, mit ihm ohne
3 Zeugen zusammenzukommen! Die Anweisung ist echt weiblich: R. soll Eindruck auf den Mann machen. (Wir sagen auch, daß wir uns „anziehen", wenn wir Feiertags-

die Tenne! Laß dich von dem Mann nicht sehen, bis er fertig ist mit Essen
und Trinken! 4 Und wenn er sich hingelegt hat, dann merke dir die Stelle, wo
er sich hinlegt, geh, hebe die Decke an seinen Füßen auf und lege dich
hin! Er aber wird dich wissen lassen, was du zu tun hast. 5 Sie sprach zu ihr:
Alles, was du mir sagst, will ich tun.

6 Dann ging sie hinab zu der Tenne und machte es genau so, wie ihre
Schwiegermutter sie geheißen. 7 Es aß aber Booz und trank, und sein Herz
wurde guter Dinge. Dann ging er, um sich neben dem Getreidehaufen hinzu-
legen. Nun kam sie heimlich herbei, hob die Decke an seinen Füßen auf und
legte sich hin. 8 Um Mitternacht aber schrak der Mann auf. Er *tastete,*
und siehe, ein Weib lag zu seinen Füßen! 9 Da sprach er: Wer bist du? Sie

kleider anlegen.) Für „geh hinab" hat G „hinauf". Der Grieche wird daran gedacht haben, daß die Tenne hochgelegen sein muß (vgl. zu 2). Aber in 6 hat G ebenso wie H „hinabgehen"; vgl. auch 4, 1, wo Booz von der Tenne nach der höher gelegenen Stadt h i n a u f steigt. Sie soll sich ihm nicht bemerkbar machen, bevor er gegessen und getrunken hat. N. mag dabei an das gedacht haben, was V. 7 angedeutet ist: nach dem Essen kommt man in bessere Stimmung als nach der schweren Arbeit. Eine 4
Erklärung für den eigenartigen Vorschlag finden wir in V. 8. Sie soll sich unter den Mantel von B. legen, mit dem sich dieser bedeckt hat. Dadurch wird sie gleichsam ein Teil von ihm selber. Natürlich muß B. nachträglich diese Handlung bestätigen. N. ist überzeugt, daß B. das richtige Wort finden und ihr sagen wird, wie sie aus ihrer etwas gewagten Lage herauskommen kann. (Wäre es denkbar, daß für *hū'* am Anfang von b das ähnlich aussehende *jahwè* zu lesen wäre? Dann hätte N. gesagt, sie solle es Jahwe überlassen, ihr einen glücklichen Ausweg zu verschaffen.) R. über- 5
läßt der älteren Frau die Verantwortung für ihren gefährlichen Plan.

B o o z u n d R u t h (6—15). Alles verläuft so, wie N. es vorausgesagt und wie 6.7
sie es angegeben. Wir können uns denken, daß sich B. zu seiner letzten schweren Arbeit ein besonders gutes Essen besorgt hat. Er hat die letzte Hand an die Erntearbeit gelegt. Nun kann er sich freuen (Is 9, 2), und da schmeckt die Mahlzeit vortrefflich. Die Nacht bringt er auf der Tenne zu — unmittelbar neben dem Getreidehaufen. Das ist wohl notwendig, weil sonst Nachbarn mit weitem Gewissen versuchen könnten, die Ernte mit ihm zu teilen. Er bedeckt sich mit seinem Mantel und schläft alsbald ein. Sobald R. das merkt, legt sie sich unter seine Decke. Sie ist so gleichsam sein Weib — aber doch noch nicht sein Weib: bescheiden kauert sie nur zu seinen Füßen. Auf einmal wacht er erschreckt auf: zu seinen Füßen spürt er einen 8
warmen, menschlichen Körper. Den nächsten Ausdruck übersetzt man gewöhnlich mit: „er beugte sich vor". Besser ist vielleicht nach Ri 16, 29 zu lesen *wajjilpōt* „er tastete". Denn durch das Vorbeugen konnte er in der Dunkelheit kaum feststellen, daß ein W e i b dalag (vgl. V. 14). Die Sache fängt beinahe an, schwül zu werden; aber wir haben es mit gereiften Menschen zu tun. Die Spannung des Lesers ist auf das höchste gesteigert: was wird nun in dieser mehr als heiklen Lage geschehen? Die Worte, die R. spricht, mögen ihr von N. eingegeben sein. Sie hat die Decke des 9
Mannes bereits über sich gebreitet: der Mann soll nunmehr ihr Tun bestätigen. Targ. umschreibt: „Es möge dein Name über deiner Magd gerufen werden, indem du mich zum Weibe nimmst". Dazu vgl. Is 4, 1. R. stellt eine Forderung auf Grund der Tatsache, daß B. Löser (2, 20) ist. Sie hat das Gesetz oder wenigstens die Sitte auf ihrer Seite. Als sich Thamar von ihrem Schwiegervater Juda ohne dessen Wissen zur Mutter machen läßt, da muß dieser zugeben, daß sie ihm gegenüber im Recht ist

antwortete: Ich bin Ruth, deine Sklavin. Breite den Zipfel deines Gewandes über deine Sklavin! Denn Löser bist du. 10 Er sprach: Gesegnet seist du von Jahwe, meine Tochter! Die Liebe, die du später gezeigt hast, ist besser als die frühere, indem du nicht den jungen Leuten nachgegangen bist, ob arm oder reich. 11 Und nun, meine Tochter, fürchte dich nicht! Alles, was du sagst, will ich tun. Es weiß ja jedermann im Tore meines Volkes, daß du ein tüchtiges Weib bist. 12 Und nun — ja es ist wahr, daß ich Löser bin: aber es ist doch ein Löser da, ein näherer Verwandter als ich. 13 Bleibe die Nacht da! Und am Morgen wird es geschehen: wenn er dich lösen will — gut, dann soll er es tun. Wenn er dich aber nicht lösen will, dann werde i c h dich lösen, so wahr Jahwe lebt! Schlafe bis zum Morgen! 14 Und sie schlief zu seinen Füßen bis zum Morgen. Dann erhob sie sich, bevor einer den anderen erkennen konnte. Er meinte nämlich: Es braucht nicht ruchbar zu werden, daß ein Weib auf die Tenne gekommen ist. 15 Und er sprach: Gib das Tuch, daß du über dich ge-

---

(Gen 38, 26). Und die kinderlose Witwe, die von ihrem Schwager verschmäht wird,
hat das Recht, diesen öffentlich zu beschimpfen (Deut 25, 9). Also kann man nicht
sagen, daß sich R. dem Mann ohne weiteres anbietet. Befremdlich sind höchstens die
näheren Umstände. Aber sie werden deshalb von N. gewählt sein, weil dies für R.
die einzige Möglichkeit ist, mit B. allein zu sprechen. Von B. selbst, der schon eine
Neigung zu R. gefaßt (vgl. K. 2), kann ein entsprechender Schritt nicht gemacht
werden, weil er nicht der nächste Verwandte ist (V. 12). Eine Frau ist erfahrener auf
10 diesem Gebiet. B. ist wegen des nächtlichen Ueberfalls durchaus nicht empört. Er
setzt voraus, daß R. die Absicht hat, noch einmal zu heiraten. Er lobt sie wegen ihrer
Anhänglichkeit an die Familie ihres Mannes, die sie schon gezeigt hat gegenüber
ihrer Schwiegermutter (2, 11). Eine andere hätte sich vielleicht einem beliebigen
jungen Mann an den Hals geworfen — ganz gleich, ob er Vermögen besaß oder nicht.
Aus der Bemerkung geht hervor, daß B. selbst schon in gereiftem Alter steht. Immer-
hin würde er solche Worte kaum in den Mund nehmen, wenn sich nicht schon in
11 seinem Herzen die Liebe zu der Moabitin entzündet hätte; vgl. zu 2, 12. So ist er
bereit, ihren Wunsch zu erfüllen und sie zum Weibe zu nehmen. Auch abgesehen
von seiner Pflicht als Löser wäre das kein Wagnis; denn es ist ja durch die Ge-
spräche „im Tor" festgestellt, daß sie ein tüchtiges Weib sei. (So wünscht auch der
Dichter von Spr 31, 31, daß man das Lob der tüchtigen Frau „in den Toren" preise.)
12 Jetzt, wo der Leser glaubt, daß alles in bester Ordnung ist, kommt doch noch ein
Hindernis zur Erhöhung der Spannung: es ist noch ein anderer da, der näher mit
der Familie verwandt ist. Der kommt vor B. als Löser in Betracht, und der muß
zuerst gefragt werden. Es sieht fast so aus, als ob sich B. selber schon den Fall
13 überlegt hat. Wenn jener es ablehnt, Löser zu sein, dann will B. eintreten. Damit ist
die nächtliche Verhandlung erledigt: R. möge also ruhig schlafen bis zum Morgen.
Das Angebot setzt Stärke und Selbstbeherrschung bei beiden voraus. Aber im Grunde
genommen war er gezwungen, sie bei sich zu behalten. Denn allein konnte sie des
14 Nachts ohne Gefährdung nicht nach Hause gehen. Die Erzählung deutet an, daß es
sich um gereifte Menschen handelt, die sich in der verführerischen Lage keine
Freiheiten erlauben. Man könnte denken an Siegfried und Brunhilde in der nordischen
Sage. Aber vor Sonnenaufgang muß sie sich entfernen, damit nicht der gute Ruf
15 der beiden gefährdet wird. Noch ein reichliches Geschenk gibt er mit von dem, was
er zur Hand hat. Man könnte es eine Art Morgengabe nennen. Zu lesen *wattābō'*.

worfen hast, und halte es hin! Sie hielt es hin, und er maß ihr sechs (Maß) Gerste zu und lud sie ihr auf. Dann ging ***sie*** in die Stadt.

16 Als sie zu ihrer Schwiegermutter gekommen war, sprach diese: ***Was*** (bringst) du, meine Tochter? Sie aber erzählte ihr alles, was der Mann an ihr getan. 17 Und sie sprach: Diese sechs (Maß) Gerste hat er mir gegeben. Er sagte mir nämlich: Du sollst nicht leer zu deiner Schwiegermutter kommen. 18 Da sprach sie: Warte ab, meine Tochter, bis du weißt, wie die Sache ausfallen wird. Denn nicht ruhen wird der Mann, bis er die Sache heute erledigt hat.

4, 1 Aber Booz ging hinauf an das Tor und setzte sich dort hin. Und siehe, der Löser kam vorüber, von dem Booz gesprochen. Da sprach er: Komm her und setze dich hier, du Soundso! Der kam her und setzte sich. 2 Dann holte er zehn Männer von den Aeltesten der Stadt und sprach: Setzet euch hier! Und sie setzten sich. 3 Dann sprach er zu dem Löser: Das Ackerstück, das unserem Bruder Elimelekh gehörte, ***verkauft*** Noëmi, die aus dem Lande Moab heimgekehrt ist. 4 Und ich habe gemeint: Ich will dir das Ohr öffnen, indem ich dir sage: Kaufe es in Gegenwart derer, die da sitzen, und in Gegenwart der Aeltesten meines Volkes! Wenn du Löser sein willst, dann sei es! Wenn ***du*** aber nicht Löser sein willst, dann teile es mir mit, daß ich Bescheid weiß. Es ist ja niemand außer dir zum Lösen da, und ich nach dir. Er sprach:

R u t h s B e r i c h t (16—18). Nach H lautet die Frage: „Wer bist du?" Die Worte 16
sind unverständlich und fehlen in B. Sie könnten aus 9 stammen. Nach Ri 18, 8 darf
man statt *mī* erwarten *mā* (Wechsel von *Hē* und *Jōd* 1, 1 und öfter): „Was bringst
du?" Das würde natürlich nicht auf das mitgebrachte Geschenk gehen, sie will viel-
mehr wissen, was für einen Erfolg sie gehabt; vgl. Ri 18, 8. Der Bericht über das
Ereignis auf der Tenne wird nur angedeutet, weil es der Leser schon kennt. Die 17
Begründung des Geschenkes wird R. selbst in weiblicher Redseligkeit im Sinne
von B. hinzugefügt haben. Die erfahrene alte Frau weiß, daß es heute zur Ent- 18
scheidung kommen muß.

IV. Wie Booz Ruth als Frau erwirbt. K. 4.

D i e V e r h a n d l u n g i m T o r (1—12). Entsprechend der Wichtigkeit will B. 1
die Sache im Tor erledigen. Der zweite Verwandte ist nur Nebenperson: darum wird
sein Name gar nicht genannt. Die Umschreibung *pelōnī 'almōnī* I Sam 21, 3. Es sind 2
umständliche Vorbereitungen nötig für die Verhandlung. B. redet den „Löser" von 3
V. 1 an. „Bruder" = Stammesgenosse. H „sie hat verkauft" kann nicht richtig sein,
weil nach V. 4 der andere erst aufgefordert wird, das Grundstück zu kaufen, und
nach V. 9 B. es aus der Hand von N. kauft. Es ist also vorläufig noch nicht verkauft.
Man hat daher vorgeschlagen, zu lesen *mōkherā*: „sie verkauft". Dabei wären aller-
dings noch die Fragen zu beantworten: a) Wer hat in den zehn Jahren das Grund-
stück verwaltet? b) Wie kommt B. dazu, im Namen von N. zu verhandeln? Was den
zweiten Punkt angeht, so könnte sich ja B. inzwischen von N. Vollmacht haben geben
lassen. „Das Ohr öffnen" = offenbaren; vgl. I Sam 9, 15; 20, 2. 12. 13; 22, 8, 17. 4
Zu den zehn Aeltesten von V. 2 sind unterdessen eine Menge anderer Zuhörer ge-
kommen. Jeder, der durch das Tor ging, blieb da, um sich den Rechtsfall anzuhören.
Die Aufforderung an den „Soundso", als Löser einzutreten, entspricht genau der

Ich will Löser sein. 5 Da sprach Booz: An dem Tage, wo du den Acker aus
der Hand Noëmis kaufst, mußt du *auch die* Moabitin Ruth, das Weib des
Verstorbenen, kaufen, um den Namen des Toten auf seinem Erbbesitz er-
stehen zu lassen. 6 Da sprach der Löser: Ich kann nicht für mich lösen; sonst
mache ich meinen Erbbesitz zuschanden. Löse du für dich, was ich zu lösen
habe! Denn ich kann nicht Löser sein. [7 Dies aber war ehedem (Brauch) in
Israel beim Lösen und beim Tauschen: Um jedwede Sache festzumachen,
zog man seinen Schuh aus und gab ihn seinem Nächsten. Und dieses galt als
Bestätigung in Israel.] 8 Und es sprach der Löser zu Booz: Kaufe es für dich!
Und er zog seinen Schuh aus. 9 Da sprach Booz zu den Aeltesten [und alle
Leute]: Zeugen seid ihr heute, daß ich gekauft alles, was Elimelekh gehörte, und

---

Vorschrift Lev 25, 25: „Wenn dein Bruder (= Volksgenosse) verarmt und etwas von
seinem Besitz verkaufen muß, dann soll sein Löser kommen, der mit ihm verwandt
ist, und das, was sein Bruder verkauft, lösen.“ N. muß das Grundstück ihres
Mannes, das ihr nach dem Tode ihrer Söhne zugefallen ist, verkaufen. Der „Soundso“
ist der nächste Verwandte, der es einzulösen hat, damit es in der Familie bleibt.
Der Ungenannte erklärt sich zum Kauf bereit. So wird die Spannung, die schon 3, 12
einsetzte, noch vergrößert: es sieht ganz so aus, als ob aus der Verbindung zwischen
5 B. und R. nichts werden wird. B. aber hat noch einen Trumpf in der Hand behalten
(mit S ist zu lesen *gam 'ēth*): wer das Grundstück kauft, muß zugleich damit die
kinderlose Witwe Ruth „kaufen“. Mit Absicht fügt er den Grund hinzu: der Käufer
soll den Namen des Verstorbenen auf seinem Grundstück erstehen lassen. Das heißt:
der aus dieser Ehe hervorgehende Sohn gilt als Sohn des Verstorbenen; diesem Sohn
gehört also — das wird nicht ausdrücklich bemerkt, versteht sich aber von selbst —
6 das Grundstück. Auf diese Bedingung kann der andere nicht eingehen. Wenn er
einmal in die Lage kommt, einem Sohne Ruths das Grundstück abtreten zu müssen,
dann ist das Geld, das er an N. gezahlt hat, für ihn verloren. Das würde jedoch eine
schwere Schädigung seines jetzigen Grundbesitzes bedeuten. Diese Verantwortung
glaubt er nicht übernehmen zu können, und so tritt er sein Recht an B. ab, der
7 augenscheinlich zahlungskräftig ist. V. 7 erinnert deutlich an die erklärenden Bei-
schriften I Sam 9, 9 und II Sam 13, 18 a. Wir haben auch hier eine nachträgliche
Erklärung der Handlung von V. 8. Der Schuh galt als Sinnbild der Besitzergreifung.
Wer auf Edom seinen Schuh wirft (Ps 60, 10), erklärt damit, daß ihm das Land
gehört. Darum ist umgekehrt das Ausziehen des Schuhes und seine Uebergabe an
einen anderen das Zeichen des Verzichtes. (Hängt vielleicht das Ablegen der Schuhe
an heiliger Stätte — Ex 3, 5; Jos 5, 15 — damit zusammen? Dann würde es bedeuten,
daß man keinen Anspruch auf den „Gottesacker“ erheben darf. In diesem Falle
würde die noch heute im Morgenlande übliche Sitte, bei einem Besuch die Schuhe
vor der Tür zu lassen, den Sinn haben, daß man im fremden Hause nichts zu sagen
hat. Unsere entsprechende Sitte, die Kopfbedeckung draußen zu lassen, dürfte ähnlich
zu erklären sein: sie stammt wahrscheinlich von der Ablegung des Helmes, wodurch
8 auch eine Verzichtleistung angedeutet ist.) Zur Zeit des Verfassers wird die Handlung
ohne weiteres verständlich gewesen sein, zur Zeit des Schreibers von 7 bestand der
Brauch nicht mehr. Nach Deut 25, 9 hätte die verschmähte Ruth das Recht gehabt,
ihm den Schuh vom Fuß zu ziehen. Der Zusatz in G „und gab ihn ihm“ stammt aus
9 7. Nunmehr ist für Booz die Bahn frei. Vor den „Aeltesten“ von V. 2 erklärt er,
daß er das Grundstück kaufe. (Das sprachlich unmögliche „und alles Volk“ stammt
aus 11.) Die Kaufformel ist juristisch genau. Nicht nur Elimelekh wird mit Namen

was Kiljon und Machlon gehörte, aus der Hand Noëmis. 10 Aber auch die Moa-
bitin Ruth, das Weib Machlons, habe ich mir gekauft zum Weibe, um den
Namen des Toten auf seinem Erbbesitz erstehen zu lassen. So wird nicht aus-
getilgt werden der Name des Toten aus seinen Brüdern und aus dem Tore
seines Ortes. Zeugen seid ihr heute! 11 Da sprachen alle Leute im Tore und die
Aeltesten: Zeugen (sind wir)! Jahwe möge das Weib, das in dein Haus gekom-
men, machen wie Rachel und wie Lea, die beide das Haus Israel aufgebaut
haben! Und übe Macht aus in Efrata, und *dein Name werde genannt* in Beth-
lehem! 12 Und es sei dein Haus wie das Haus des Peres, den Thamar dem Juda
gebar, durch den Samen, den Jahwe dir verleihen wird von dieser jungen Frau!

13 Da nahm Booz die Ruth, und sie wurde sein Weib. Und als er zu ihr ge-
gangen war, da gab ihr Jahwe gute Hoffnung, und sie gebar einen Sohn. 14 Da
sprachen die Weiber zu Noëmi: Gepriesen sei Jahwe, der dir nicht versagt
einen Löser am heutigen Tage, und sein Name werde genannt in Israel!
15 Und er sei dir Erquicker der Seele, und (er diene) dir zur Versorgung im
Alter. Denn deine Schwiegertochter, die dich lieb hat, hat ihn geboren — sie,
die Nachbarinnen einen Namen, indem sie sagten: Geboren ist Noëmi ein
legte es an ihren Busen, und sie wurde seine Wärterin. 17 Und es gaben ihm
die Nachbarinnen einen Namen, indem sie sagten: Geboren ist Noëmi ein
Sohn! Und sie gaben ihm den Namen Obed. Das ist der Vater Isais, des
Vaters Davids.

---

genannt, sondern auch seine beiden Söhne (vgl. zu 1, 2), damit jeder Irrtum aus-
geschlossen werde. Eigenartig ist nur, daß die Verkäuferin augenscheinlich nicht an-
wesend ist, ebenso daß die Kaufsumme nicht genannt wird; vgl. die Bedenken zu
V. 3. Zum zweiten Teil des Kaufvertrages vgl. V. 5. Die dortige Begründung der 10
Heirat mit R. wird wiederholt und noch verallgemeinert: der Name des Toten soll
nicht nur auf dem Grundstück wieder aufleben, er soll auch nicht aus dem Stamme
verschwinden. Dann kehrt die Rede zu dem Anfang in V. 9 zurück. Nicht nur die 11
zehn Aeltesten, sondern auch alle Anwesenden erklären sich als Zeugen. Sie fügen
einen Segenswunsch hinzu. Die Nachkommenschaft dieses Weibes soll zahlreich
werden wie die von Rachel und Lea, der Frauen Jakobs, von denen das ganze
Volk Israel abstammt. Die Macht, die B. in Efrata ausüben möge, soll sich stützen
auf seine zahlreiche Nachkommenschaft. Für das unverständliche *ūqerā šēm* liest
man gewöhnlich *weniqrā šimekhā*; vgl. V. 14. Der Vergleich mit Thamar (vgl. zu 12
3, 9) ist wohl herangezogen, weil es sich da auch um die Verbindung mit einer kinder-
losen Witwe handelt. Die Geburt des Peres Gen 38, 29.

Die Ehe (13—17). Es folgt sofort die Eheschließung. Ausdrücklich wird betont, daß 13
Jahwe die frühere Unfruchtbarkeit aufhebt. Der Knabe ist der eigentliche Löser für 14
Noëmi, insofern er als gesetzlicher Sohn des Verstorbenen Eigentümer des Grund-
stückes wird, das dem Manne Noëmis gehört hat. Nun ist ihr ein freudvolles und 15
sorgenfreies Alter beschieden. Die beglückte N. steht ganz anders da als die ver-
härmte Rückwanderin von 1, 20. Die Wendung „wertvoller als x Söhne“ steht I Sam
1, 8. Es scheint, als ob N. das Kind als ihr eigenes annimmt, da auch die Nachbarinnen 16
erklären, daß das Kind für N. geboren ist. Die Nachbarinnen geben ihm den Namen, 17
den sie erklären durch die Bemerkung „geboren ist N. ein Sohn“. Nach den Namens-
deutungen in Gen 29. 30 müßte in dem Namen des Kindes wenigstens ein Anklang an

18 Dieses aber ist der Stammbaum von Peres: Peres zeugte Chesron.
19 Chesron aber zeugte Ram. Ram aber zeugte Amminadab. 20 Amminadab
aber zeugte Nachson. Nachson aber zeugte *Salmo*. 21 Salmon aber zeugte
Booz. Booz aber zeugte Obed. 22 Obed aber zeugte Isai. Isai aber zeugte David.

---

diesen Satz vorhanden sein. Nun findet sich jedoch in *ʿObēd* nicht der geringste Anklang. Anderseits bedeutet der Name nur „Knecht", und man erwartet doch einen Gottesnamen wie in *ʿŌbēd-Edōm* II Sam 6, 10 und in dem Prophetennamen *ʿŌbadjā*. Der Gottesname wird also hier, wie häufig, ausgefallen sein. Ich möchte etwa ein ursprüngliches *ʿōbēd-naʿămān* vermuten: „Knecht des Huldvollen" (vgl. den arab. Namen *ʿabd er-raḥmān* „Knecht des Barmherzigen"). Dann hätten wir eine klare Beziehung zu dem Namen *Nŏʿŏmī*. *Naʿămān* als Eigenname II Kön 5, 1. Man wird den zweiten Teil unseres Namens später weggelassen haben, weil *Naʿămān* eine Bezeichnung des A d o n i s war (vgl. Šanda zu II Kön 5, 1). O b e d ist der Großvater D a v i d s.

D e r S t a m m b a u m (18—22). Nach Art der Stammbäume in Gen wird dann noch
in zehn Gliedern eine Brücke geschlagen von P e r e s (V. 12) bis zu D a v i d (V. 17).
Es dürfte sich um einen späteren Zusatz handeln. Im allgemeinen vgl. dazu I Chr 2,
18 5 ff. C h e s r o n als Sohn des P e r e s wird auch Gen 46, 12 genannt. Nach I Chr 2, 25
ist R a m nicht ein Sohn, sondern ein Enkel von Chesron. Das Ueberspringen eines
19 Gliedes kommt auch sonst vor; z. B. ist I Chr 4, 1 Chesron nicht ein Sohn von
Peres, sondern von dessen Vater Juda. Für R a m steht Mt 1, 3 A r a m. Für die
20 weitere Folge vgl. I Chr 2, 10. 11. Für S a l m o n in 21 steht 20 S a l m a. Wahr-
21 scheinlich ist in 20, falls die Konsonanten richtig überliefert sind, zu lesen *śalmō*. Zu
Isai, dem Vater Davids, vgl. I Sam 16, 1 — aber auch die Einleitung S. 114.

Namen- und Sachverzeichnis
(in Auswahl).